

Jüngerschaft und Mission:
Der Nachfolgebegriff und seine Konsequenzen für die missionale Befähigung
(Discipleship and Mission: The concept of discipleship and its implications for
the missional empowerment)

by

STEPHAN RAMP

Submitted in accordance with the requirements
for the degree of

MASTER OF THEOLOGY

in the subject of

MISSIOLOGY

at the

UNIVERSITY OF SOUTH AFRICA

SUPERVISOR: PROF BERNHARD OTT

NOVEMBER 2020

Declaration

Name: Stephan Ramp

Student number: 64030164

Degree: MTH

I declare that „Discipleship and mission: The concept of discipleship and its implications for the missional empowerment” is my own work and that all the sources that I have used or quoted have been indicated and acknowledged by means of complete references.



SIGNATURE

25.10.2020

DATE

Danksagung

An dieser Stelle bedanke ich mich ganz herzlich bei all denjenigen Personen, die mich auf unterschiedliche Art und Weise auf dem Weg zu dieser Masterarbeit unterstützt und begleitet haben.

Ich danke meiner Gemeinde, der Vineyard Zürich, und ihrem grossartigen Leitungsteam für die Bereitschaft, als Kirche neue Wege zu gehen und dabei der Befähigung der Gläubigen eine hohe Priorität einzuräumen. Damit wurde für mich als Teil dieser Gemeinde und deren Leitung eine Ausgangslage geschaffen, als Studierender einer spannenden Fragestellung nachzugehen. Verschiedene Gespräche und Diskussionen geschahen vor und während dieser Arbeit und haben sie immer wieder mit neuen Impulsen angeregt. Ich hoffe, dass das Ergebnis dieser Arbeit den eingeschlagenen Weg weiter stärkt und die Befähigung der Gläubigen dadurch weiter gefördert wird. Ich danke meiner Gemeinde auch herzlich für die grosszügige finanzielle Beteiligung an den gesamten Studienkosten.

Susanne Thun danke ich für die sorgfältige und umsichtige Korrektur dieser Arbeit, die ihr den passenden Feinschliff verliehen hat.

Ich danke meinem Studienleiter und Supervisor, Professor Bernhard Ott, für seine Begleitung, Unterstützung und Inspiration. Die wesentliche Fragestellung zu dieser Masterarbeit wurde im Gespräch mit ihm geboren. Seine Impulse und Anmerkungen haben die Arbeit auf inhaltlicher Ebene weitergebracht und bereichert; die persönlichen Rückmeldungen und Ermutigungen haben mich im Verlauf der Arbeit, insbesondere in den zähen Abschnitten, gestärkt und motiviert.

Ich danke Christoph und Claudia Hungerbühler, die mich für das Studium zu einem Master in Theologie motiviert und es mit ihrer finanziellen Unterstützung möglich gemacht haben. Dieses Studium hat mich stärker bereichert, als ich mir es vor Beginn vorgestellt hatte; für ihr Investition bin ich ihnen von Herzen dankbar.

Einen besonderen Dank richte ich an meine Frau Maria. Unzählige Stunden entbehrte sie mich für die vorliegende Untersuchung und das Verfassen dieser Arbeit und hielt mir den Rücken frei. Mit ihrer Unterstützung und ihrem Mittragen machte sie das Studium und die

Entstehung dieser Arbeit inmitten meiner familiären und beruflichen Rolle möglich; dafür bin ich ihr von Herzen dankbar.

Zuletzt danke ich meinem himmlischen Vater für seine Liebe, Versorgung und Führung. Das gesamte Studium hat mein Staunen über sein Wesen und seine Absichten mit seiner geliebten Welt verstärkt und mein Verlangen zunehmen lassen, Teil seiner Wiederherstellung in dieser Welt zu sein.

ZUSAMMENFASSUNG

In der Auseinandersetzung um Mission in einer zunehmend nach-christlichen Zeit und die Rolle der Kirche darin findet das Konzept der Jüngerschaft vermehrt Beachtung. Dieses wachsende Interesse an Jüngerschaft entspringt der Überzeugung, dass Mission die Angelegenheit aller Gläubigen ist und diese deshalb dazu befähigt werden sollen. In der näheren Betrachtung dieser Diskussion fällt gleichzeitig auf, dass die Konturen dieses Konzeptes oftmals unscharf sind und es in seiner Verwendung unterschiedliche Akzentsetzungen erfährt. Diese Studie will einen Beitrag zur Klärung und Konkretisierung des Jüngerschaftsbegriffs leisten und damit Jüngerschaft als eine Befähigung zur Mission weiter fruchtbar machen. Dazu wurde sowohl missionstheologische als auch biblisch-theologische Literatur untersucht, um den Zusammenhang von Jüngerschaft und Mission zu begründen und zu einer inhaltlichen Konkretion von Jüngerschaft zu gelangen. Mit den Ergebnissen wurden dann Konsequenzen für das Missionsverständnis und die missionale Befähigung formuliert, und 3DM wurde als Beispiel eines praktischen Ansatzes einer solchen Befähigung ins Gespräch gebracht.

Schlüsselwörter

3DM, Biblisch-theologisch, Evangelikal, Jüngerschaft, Katholische Kirche, Lausanner Bewegung, Literaturstudie, Missionale Befähigung, Missionale Kirche, Missionstheologie, Nachahmung, Nachfolge, ÖRK, Täuferische Tradition

ABSTRACT

In the discussion about mission in an increasingly post-Christendom era and the role of the church in it, the concept of discipleship is receiving increased attention. This growing interest stems from the belief that mission is the concern of all believers and that they must therefore be empowered for it. A closer look at this discussion shows that the contours of this concept are often fuzzy and used in different emphasis. This study wants to make a contribution to the clarification and concretization of the concept of discipleship and to make it further fruitful as an empowerment for mission. For this purpose, both missiological and biblical-theological literature was examined in order to establish the connection between discipleship and mission and to arrive at a clarification and concretization of the concept of discipleship. The results were then used to formulate consequences for the understanding of mission and missional empowerment and were discussed with 3DM as an example of a practical approach to such an empowerment.

Key words

3DM, anabaptist tradition, biblical-theological, catholic church, discipleship, evangelical, imitation, missional empowerment, missional church, missiology, Lausanne Movement, literature study, World Council of Churches

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung	1
1.1 Hintergrund und Anlass	1
1.1.1 Jüngerschaft in der ekklesiologischen Diskussion	2
1.1.2 Jüngerschaft in der missionstheologischen Diskussion	3
1.1.2.1 «Mission Spirituality and Authentic Discipleship» – Stimmen aus der Studiengruppe Neun von Edinburgh 2010.....	4
1.1.2.2 Akzentsetzungen im Rahmen des ÖRK.....	7
1.1.2.3 Evangelikale Akzentsetzungen	9
1.1.2.4 «New Evangelization» – Eine Stimme aus der katholischen Kirche.....	10
1.2 Forschungsproblem.....	11
1.2.1 Begründung des Forschungsproblems am Beispiel des Missionsbefehls in Matthäus 28	12
1.3 Forschungsfrage	14
1.4 Untersuchungsgegenstand und Methode	15
1.5 Verortung und Relevanz der Studie	16
1.6 Begriffsdefinition zu Jüngerschaft und Nachfolge.....	17
1.7 Eingrenzung der Untersuchung.....	18
1.8 Aufbau der Studie	19
2. Jüngerschaft und Mission in ihrem Zusammenhang.....	21
2.1 Theologische Grundlinien.....	22
2.1.1 Lesslie Newbigin.....	23
2.1.2 Missionary Discipleship in Glocal Contexts (Beiträge von VanThanh Nguyễn und Stephen Bevans).....	25
2.1.3 Richard R. Gaillardetz.....	26
2.1.4 Neal Blough.....	28
2.1.5 Christopher J. H. Wright	29
2.1.6 Jüngerschaft und Evangelisation	31
2.1.7 Jüngerschaft als Transformation	34
2.1.8 Zusammenfassung.....	37
2.2 Jüngerschaft und Mission in der täuferischen Tradition	38
2.2.1 John Howard Yoder	38
2.2.2 Wilbert R. Shenk	41
2.2.3 Johannes Reimer	42

2.2.4	Stuart Murray	43
2.2.5	Zusammenfassung	44
2.3	Die Rolle von Jüngerschaft in der Auseinandersetzung um die missionale Kirche	45
2.3.1	Zum Begriff «missional»	45
2.3.2	Missio Dei und die missionale Kirche	47
2.3.3	Die Rolle von Jüngerschaft in der missionalen Kirche	50
2.3.4	Zusammenfassung	52
2.4	Ergebnis der missionstheologischen Betrachtung	53
2.5	3DM als praktischer Ansatz zu einer missionalen Befähigung	55
2.5.1	Hintergrund und Entstehung von 3DM	55
2.5.2	Das Missionsverständnis von 3DM	57
2.5.3	Das Jüngerschaftsverständnis von 3DM	60
2.5.4	Schlussfolgerungen	63
3.	Jüngerschaft und Nachfolge aus biblisch-theologischer Sicht	65
3.1	Der Gedanke der Jüngerschaft im Neuen Testament	65
3.1.1	Anselm Schulz: Nachfolgen und Nachahmen	66
3.1.2	Hans Dieter Betz: Nachfolge und Nachahmung Jesu Christi im Neuen Testament	69
3.1.3	E. J. Tinsley: The Imitation of God in Christ	71
3.1.4	Schlussfolgerungen	72
3.2	Jüngerschaft im Markus-Evangelium	74
3.2.1	Larry H. Hurtado: “Following Jesus in the Gospel of Mark – and Beyond” ...	75
3.2.2	Ernest Best: “Disciples and Discipleship” und “Discipleship in the Gospel of Mark”	78
3.2.3	Suzanne Watts Henderson: “Christology and Discipleship in the Gospel of Mark”	80
3.2.4	Richard A. Burridge: Imitating Jesus: An Inclusive Approach to New Testament Ethics	83
3.2.5	Zusammenfassung	84
3.3	Jüngerschaft im Matthäus-Evangelium	86
3.3.1	Jin Man Chung: «Gottes Weg mit den Menschen: Zur Verbindung von Christologie und Ekklesiologie im Matthäusevangelium»	86

3.3.2	Terence L. Donaldson: «Guiding Readers – Making Disciples: Discipleship in Matthew’s Narrative Strategy»	91
3.3.3	Richard A. Burrige: Imitating Jesus: An Inclusive Approach to New Testament Ethics	93
3.3.4	David Bosch: Das Missionsparadigma von Matthäus.....	95
3.3.5	Michael J. Wilkins: «The concept of disciples in Matthew’s gospel as reflected in the use of the term [Mathētēs]».....	96
3.3.6	Zusammenfassung	98
3.4	Jüngerschaft im Lukas-Evangelium und in der Apostelgeschichte.....	100
3.4.1	Richard N. Longenecker: Taking Up the Cross Daily: Discipleship in Luke-Acts	101
3.4.2	Charles H. Talbert: Discipleship in Luke-Acts	104
3.4.3	Dennis Sweetland: Our Journey with Jesus: Discipleship according to Luke-Acts	106
3.4.4	Richard A. Burrige: Imitating Jesus: An Inclusive Approach to New Testament Ethics	109
3.4.5	Zusammenfassung	112
3.5	Jüngerschaft im Johannes-Evangelium	115
3.5.1	Melvyn R. Hillmer: They Believed in Him: Discipleship in the Johannine Tradition	115
3.5.2	Marianus Pale Hera: Christology and Discipleship in John 17.....	118
3.5.3	Andreas J. Köstenberger: The Mission of Jesus and the Disciples according to the Fourth Gospel: With Implications for the Fourth Gospel’s Purpose and the Mission of the Contemporary Church.....	121
3.5.4	Sookgoo Shin: Ethics in the Gospel of John: Discipleship as Moral Progress	124
3.5.5	Richard A. Burrige: Imitating Jesus: An Inclusive Approach to New Testament Ethics	127
3.5.6	Zusammenfassung	130
3.6	Jüngerschaft in den paulinischen Briefen	133
3.6.1	Imitation bei Paulus.....	134
3.6.1.1	Victor A. Copan: Saint Paul as a Spiritual Director: An Analysis of the Concept of the Imitation of Paul with the Implications and Applications to the Practice of Spiritual Direction	134
3.6.1.2	Willis Peter de Boer: The Imitation of Paul: An Exegetical Study	136

3.6.1.3	Edvin Larsson: Christus als Vorbild: Eine Untersuchung zu den paulinischen Tauf- und Eikontexten	138
3.6.2	Richard A. Burridge: Imitating Jesus: An Inclusive Approach to New Testament Ethics	140
3.6.3	L. Ann Jervis: Becoming like God through Christ: Discipleship in Romans	142
3.6.4	Linda L. Belleville: «Imitate Me, Just as I Imitate Christ»: Discipleship in the Corinthian Correspondence	143
3.6.5	Robert A. Wild: «Be Imitators of God»: Discipleship in the Letter to the Ephesians	144
3.6.6	Michael P. Knowles: «Christ in You, the Hope of Glory»: Discipleship in Colossians	145
3.6.7	Jüngerschaft im Brief an die Philipper	146
3.6.8	Jüngerschaft im ersten Brief an die Thessalonicher	147
3.6.9	Michael J. Gorman: Becoming the Gospel: Paul, Participation and Mission	148
3.6.10	Zusammenfassung	150
3.7	Ergebnis der biblisch-theologischen Betrachtung	152
4.	Konsequenzen für das Missionsverständnis und die missionale Befähigung	159
4.1	Missionsspiritualität	160
4.2	Mission als soziale Aktion und Verkündigung	161
4.3	Missionaler Charakter	162
4.4	Kirche als ganzheitliche missionale Gemeinschaft	163
5.	Schlussfolgerungen und Fazit	165
5.1	Schlussfolgerungen für 3DM	165
5.2	Fazit	167
6.	Literaturverzeichnis	169
7.	Anhang	180
7.1	Ausführliche Referenzenmatrix zu Jüngerschaft im lukanischen Doppelwerk	180

1. EINLEITUNG

1.1 Hintergrund und Anlass

Im Zuge der Auseinandersetzung, wie Kirche und Mission in einer zunehmend säkularisierten Gesellschaft¹ auszusehen haben, erfährt der Begriff Jüngerschaft (Englisch: *discipleship*; im deutschen Sprachraum findet der Begriff Nachfolge in diesem Zusammenhang ebenfalls häufig Verwendung) vermehrt Beachtung. Marvin Oxenham (2018) liefert dazu den lexikalischen Beleg, indem er in seinem Blog *Discipleship as Virtue* feststellt, dass der Begriff *discipleship* in seiner literarischen Verwendung seit 1940 eine Zunahme von über 300% erfahren hat. Strömungen aus unterschiedlichen theologischen und kirchlichen Hintergründen betonen die Wichtigkeit von Jüngerschaft für den missionarischen Auftrag der Kirche im 21. Jahrhundert. Die vorliegende Arbeit wird sich deshalb mit dem Nachfolgebegriff und seinen Konsequenzen für das Missionsverständnis und die Befähigung zur Mission (missionale Befähigung) auseinandersetzen. Ein derart breit abgestützter Begriff soll unter diesem Blickwinkel einen Beitrag zu einer möglichst ganzheitlichen missionalen Befähigung leisten.²

Mein eigener Anfahrtsweg zu dieser Beobachtung führte über 3D Ministry (nachfolgend 3DM), ein überdenominationeller Dienst, der aus der missionarischen Pionierarbeit der St.Thomas Kirche in Sheffield (UK) entstand. Dieser entwickelte sich in seinem weiteren Verlauf zu einem Netzwerk von Kirchen, die den Ansatz der englischen Ursprungskirche in ihrem Kontext implementieren. Das zentrale Element von Jüngerschaft in diesem Ansatz kommt im Vision-Statement von 3DM zum Ausdruck: «to change the world by putting discipleship and mission back into the hands of everyday people» (www.3dmovements.com). Als lokale Freikirche (Vineyard Zürich), in deren Leitung ich seit elf Jahren Mitglied bin, sind wir seit ca. 2005 zuerst in loser Beziehung, dann als fester Teil dieses Netzwerks in

¹ In der Auseinandersetzung über den Wandel der westlichen Gesellschaft im Hinblick auf den Stellenwert des christlichen Glaubens und der Kirche darin wird oft auch von einem nachchristlichen Zeitalter oder dem Post-Christendom gesprochen (Murray 2014; Reppenhausen 2011:19-21). Dabei handelt es sich um «Labels», hinter denen eine bestimmte Sichtweise und Einschätzung steht, die nicht immer unumstritten sind (z.B. Adams 2013 oder Cray 2012:198). Ich greife hier die Begrifflichkeit auf, die David J. Bosch (2012:3-5) zur Beschreibung der Krise, in der sich die Kirche befindet, verwendet; ich werde aber im Verlauf dieser Arbeit auch die Begriffe «nach-christlich» oder «post-christlich» für dieses gesellschaftliche Phänomen brauchen.

² Zur Begriffsdefinition von Jüngerschaft und Nachfolge siehe Kap. 1.6

Verbindung mit 3DM. In Folge dieser Verbindung veränderten sich zentrale ekklesiologische Paradigmen und Praktiken unserer Gemeinde, insbesondere in Bezug auf die Rolle von Jüngerschaft.

In der Betonung von Jüngerschaft für die missionarische Ausrichtung der Kirche steht 3DM nicht alleine da. Wie bereits erwähnt nehmen sowohl unterschiedliche kirchliche Strömungen als auch die missionstheologische Diskussion Jüngerschaft als zentrales Element in ihre Überlegungen auf. Um diese Auseinandersetzung und den Anlass für diese Studie näher zu beleuchten, gehe ich als Nächstes zuerst auf ekklesiologische Ansätze und im Anschluss daran auf missionstheologische Beiträge ein.

1.1.1 Jüngerschaft in der ekklesiologischen Diskussion

Ähnlich wie Mike Breen konstatiert auch Alan Hirsch (2012:104), dass die westlichen Kirchen die «Kunst des Jünger machen (*disciplemaking*)» verloren haben. Deshalb sieht er in der Jüngerschaft und im Jünger machen die wohl entscheidenden Elemente einer missionalen DNA (:102): «This is so because it is the essential task of discipleship to embody the message of Jesus, the Founder.» Als weitere Netzwerke mit ähnlichen Akzentuierungen seien hier *Organic Church* von Neil Cole (www.cmaresources.org), das *Verge-Network* (www.vergenetwork.org) und *GCM Collective* (www.123lifeschool.net/gcmcollective) erwähnt.

Als lose und oftmals nicht klare umreissbare Strömung setzt sich die *Emerging Church* mit der Kirche in der Postmoderne auseinander. Weniger akzentuiert, aber doch zentral sieht sie Jüngerschaft als wesentliches Element in ihrer Ekklesiologie. So fordert Dan Kimball (2006:17) als einer ihrer prominentesten Vertreter für die *Emerging Church*: «In der *Emerging Church* geht es darum, dass der Heilige Geist Jünger Jesu hervorbringt, die für das Reich Gottes leben, und zwar unabhängig davon, welche Methoden wir brauchen.»

Die täuferische Tradition erhält in der eingangs erwähnten Auseinandersetzung um die Rolle von Kirche und Mission in einer nach-christlichen Welt eine erneute Beachtung, da sie in ihrer Entstehungszeit eine gesellschaftliche Rolle innehatte, die derjenigen der gesamten westlichen Kirche heute sehr ähnlich ist (Murray 2014:17). Deshalb ist Stuart Murray (:31) – Vertreter des *Anabaptist Network* – überzeugt, im Wiederentdecken des täuferischen Erbes, worin die Jesus-Nachfolge eine zentrale Rolle einnimmt, eine Antwort auf die Krise der Kirche in einem nachchristlichen Zeitalter gefunden zu haben:

Eine solche Wiederentdeckung könnte zu einer sprudelnden Quelle für unser Zeugnis werden, wenn wir heute an der Mission Gottes teilhaben. Sie könnte auch unsere Leben und

unsere Kirchen transformieren. Das hilfreichste Potential liegt wahrscheinlich in der fünfhundertjährigen Praxis und Reflexion von Jesus als „Vorbild“, „Lehrer“ und «zentraler Bezugspunkt für unseren Glauben und unseren Lebensstil».

Auch die etablierten Kirchen geben der Jüngerschaft in ihrer Auseinandersetzung über die sich wandelnde Rolle der Kirche in der heutigen Gesellschaft eine zentrale Rolle. In ihrem Anliegen, nicht nur einen «come to see»-Ansatz zu pflegen, gibt die Anglikanische Kirche den Weg frei für *Fresh Expressions of Church*, die das Prinzip «go to them» verfolgen (Cray 2012:200). In diesen *Fresh Expressions* stellt Jüngerschaft eines der vier Kernmerkmale dar (:201): «they aim to form disciples, to be communities of transformation for the Kingdom of God». In der Entstehung einer solchen Form von Kirche stellt *exploring discipleship* den vierten Schritt nach *listening, loving and serving* und *building community* dar (:202). Sabrina Müller (2016:173) weist die entscheidende Rolle von Jüngerschaft im *Fresh Expressions of Church*-Ansatz in ihrer Dissertation über diese Strömung der anglikanischen Kirche nach, indem sie feststellt, dass *discipleship* einer der zehn häufigsten codierten Begriffe der Analyse war und dass *discipleship* für die befragten Experten ein integraler Bestandteil ihrer Ekklesiologie sei.

Der Ansatz der *Missional Church*, der sich aus dem *Gospel and Our Culture Network (GOCN)* vor allem in Nordamerika entwickelte, misst der Jüngerschaft ebenfalls eine Schlüsselrolle zu. Martin Reppenhagen (2011:254) schält in seiner Untersuchung zur *Missional Church* heraus, dass Jüngerschaft die inhaltliche Substanz des Lebens ihrer Mitglieder darstellt: «So kann der Weg zu einer missionalen Gemeinde als ein Prozess beschrieben werden, durch den alle Gemeindeglieder zu Jüngern Jesu werden. Christliche Nachfolge wird als Norm von Christsein und Gemeindemitgliedschaft angesehen.»

Dieser kurze Abriss über aktuelle ekklesiologische Strömungen, die sich mit der Rolle der Kirche in einer zunehmend nach-christlichen Gesellschaft auseinandersetzen, soll bekräftigen, wie Jüngerschaft eine klare Betonung erfährt. Im Kapitel 2 dieser Dissertation werden verschiedene Ansätze, insbesondere derjenige der missionalen Kirche (*missional church*), näher beleuchtet werden. Gleichzeitig fällt in der näheren Betrachtung dieser Ansätze und Strömungen auf, dass in der Verwendung unterschiedliche Begriffsverständnisse anzutreffen sind. Diesem Umstand begegnet man auch in der missionstheologischen Diskussion.

1.1.2 Jüngerschaft in der missionstheologischen Diskussion

Ein klarer Hinweis, dass Jüngerschaft auch in der missionstheologischen Diskussion zunehmend Beachtung findet, liegt in der Wahl der Thematiken zweier wichtiger

Konferenzen in diesem Jahrzehnt. In der Vorbereitung auf die Jubiläumskonferenz in Edinburgh 2010 («Edinburgh 2010») befasste sich eine von neun Studiengruppen mit dem Thema «Mission Spirituality and Authentic Discipleship». Für die Weltmissionskonferenz in Arusha, Tansania, die im März 2018 von der Kommission für Weltmission und Evangelisation des ÖRK durchgeführt wurde, findet Jüngerschaft sogar Eingang in den Titel: «Moving in the Spirit – Called to Transforming Discipleship». Bei beiden Titeln fällt auf, dass Jüngerschaft stark mit dem Wirken des Geistes bzw. mit der Spiritualität verbunden wird.

In der missionstheologischen Diskussion um die Rolle von Jüngerschaft werden unterschiedliche Akzente gesetzt. In den folgenden Kapiteln werde ich auf verschiedene Standpunkte eingehen und damit bereits die Fragestellung nach dem Zusammenhang von Jüngerschaft und Mission berühren, die dann das Thema von Kapitel 2 sein wird.

1.1.2.1 «Mission Spirituality and Authentic Discipleship» – Stimmen aus der Studiengruppe Neun von Edinburgh 2010

In der Vorbereitung auf die Konferenz beschäftigten sich die Mitglieder dieser Gruppe mit dem Zusammenhang von Missionsspiritualität und Jüngerschaft. So waren Vertreter aus protestantischen, orthodoxen, katholischen und evangelikalen Kirchen anwesend und an der Entwicklung der Beiträge beteiligt (erschieden in der «Edinburgh 2010 Series» im Regnum-Verlag des Oxford Centre of Mission Studies). Dementsprechend geben diese auch nicht eine einheitliche theologische Sicht wieder, sondern widerspiegeln vielmehr die in Edinburgh vertretene Vielfalt.

In der Vorbereitung auf Edinburgh 2010 beschäftigten sich die Mitglieder der bereits erwähnten Studiengruppe mit dem Zusammenhang von Missionsspiritualität und Jüngerschaft. Die beiden grundlegenden Fragen, die die Studiengruppe Neun beantworten wollte, lauteten: «What motivates us in mission? What sustains us in mission?» (Ma & Ross 2013a:6). Obwohl im Titel dieser Arbeitsgruppe beide Begriffe – Spiritualität und Jüngerschaft – erwähnt werden, lässt sich vorwegnehmen, dass die Rolle der Spiritualität eine grössere Gewichtung als diejenige der Jüngerschaft in der Beantwortung dieser Fragen erfährt. Letztere wird stark als Funktion zu Mission benannt. So bedeutet Nachfolge Jesu in der Art und Weise des Zeugnisses und Dienstes Jesu zu folgen (Ma & Ross 2013a:8): «Remembering Jesus' way of witness and service, we believe we are called by God to follow this way joyfully, inspired, anointed, sent and empowered by the Holy Spirit, and nurtured by Christian disciplines in community.»

Für Kwabena Asamoah-Gyadu (2013:10) zeichnet sich die Pfingstbewegung durch eine Erfahrung mit dem Heiligen Geist aus, die sich in Transformation, radikaler Jüngerschaft und Manifestationen von Krafttaten ausdrückt, wobei er offenlässt, was radikale Jüngerschaft bedeutet. Die Betonung der Geisterfahrung in der **dieser** Tradition wirkt sich in zweifacher Weise auf die Nachfolge aus. Sie bewahrt vor einem Klerikalismus, denn die Geistestaupe wird wesentlich als Ausrüstung zum Zeugnis und zur Evangelisation aller Gläubigen betrachtet, und vor einem nominellen Christentum, d.h. einer Taufe ohne nachfolgende Erwartung, was es heisst, als Christ zu leben. Mit der Bestätigung von Jesus als Herr des eigenen Lebens kommt Heiligung als weitere Dimension der Jüngerschaft **aus Sicht der Pfingsttradition** hinzu: «[...] Christian discipleship cannot be divorced from an affirmation of the Lordship of Christ and a life of holiness.» (:11).

Trotz des beeindruckenden Wachstums der Kirchen in Afrika spricht Serah Wambua (2013:64) eine Warnung aus, die der Jüngerschaft eine zentrale Rolle gibt: «The growth of the church in Africa will become wasted if proper and effective discipleship is not applied.» Sie ruft zu einer *holistic discipleship* auf, um Mission so zu leben, wie sie Jesus gelebt hat. Eine ganzheitliche Jüngerschaft hat eine ganzheitliche Mission zur Folge, die nicht nur das Evangelium verkündet, sondern auch demonstriert (:72-73). Um dies zu erreichen, braucht es aus ihrer Sicht eine Veränderung des Denkens und des Weltbildes der Gläubigen. Die Transformation beginnt also bei den Gläubigen, die dann die Transformation in der Gesellschaft bewirken. Dementsprechend ist Jüngerschaft «equipping more disciples as businessmen and professionals realize that they are fulltime ministers of the gospel and that the market place is indeed their mission field.» (:73).

Aus diesem Blickwinkel kann festgehalten werden, dass sich Afrika in dem Mass verändern wird, wie sich die Kirche verändert (Baila & Kim 2010:228).

Jüngerschaft spielt auch in einer der weltweit grössten Kirchen, der Yoido Full Gospel Church in Südkorea, die bis vor ein paar Jahren von Yonggi Cho geleitet wurde, insofern eine zentrale Rolle, als sie ihre Mitglieder dazu drängt «to be a ,little Jesus' who takes after Christ so that he/she may bear plenty of the fruit of the Holy Spirit, and live out the Gospel.» (Lee 2013:194). *The Great Commandment* (Mt 28,16-20) bildet für die Yoido Full Gospel Church die Grundlage für die Vision vom Kirchenwachstum. Auch eine zweite südkoreanische Gemeinde, die wie die erste auch Teil der Pfingstbewegung, aber im Unterschied zu ihr in Südkalifornien beheimatet ist, verbindet Spiritualität mit Mission, wobei hier die Dimension des Leidens explizit erwähnt wird (Ma 2013a:216-217): «The power of God through the empowerment of the Holy Spirit is to respond to a missionary call, and take up a lifestyle

which includes suffering for the sake of mission.» Über die Leidensnachfolge verbindet sich hier Spiritualität und Mission.

Die Abendmahlsgemeinschaft nimmt im Missionsverständnis der orthodoxen Kirche als Ort der Stärkung zur Sendung und als Ziel der Sendung eine gewichtige Rolle ein. Jüngerschaft findet darin insofern ihren Platz, als sie die Befähigung (aller Menschen) ist, durch die Abendmahlsgemeinschaft ein christusähnliches Leben zu führen (Baila & Kim 2010:231).

Wie bereits erwähnt scheint sich Klarheit über die Rolle der Spiritualität in der Mission abzuzeichnen. So können Ma und Ross (2013b:225) als Ergebnis der Studiengruppe Neun folgendermassen schliessen: «While spirituality has never been absent from the experience and expression of Christian faith, it may be that the twenty-first century is proving to be a period when it is the primary mode of Christian mission.»

Die Vielfalt der verschiedenen kulturellen Spiritualitäten lässt die Arbeitsgruppe den Vorschlag machen, dass anstatt von Jüngerschaft vom «Weg der Heiligkeit» oder Weg der Hingabe» und von Mission als «Weg der Liebe» gesprochen werden soll (Baila & Kim 2010:241). Authentische Jüngerschaft, wie sie im Titel neben der Missionsspiritualität erwähnt wird, beschreiben sie als «path, that specifically addresses mission and that necessitates mission as an integral part of the path.» (:241). Das Authentische scheint also die missionarische Dimension von Jüngerschaft zu sein. Während sich diese Studiengruppe Klarheit darüber verschafft hat, welche Rolle die Spiritualität in der Mission einnehmen kann bzw. einnehmen soll, behalten Jüngerschaft und Nachfolge funktionalen Charakter entweder in Bezug auf die Spiritualität (Erfahrung mit dem Geist als Merkmal eines Jüngers/einer Jüngerin; Jesus als Herrn anerkennen und ihn anbeten) oder auf die Mission (ganzheitlich, d.h. in Wort und Tat dienen, wie Jesus diente), ohne vertieft geklärt zu haben, was Jüngerschaft zuerst einmal losgelöst von Spiritualität und Mission substantiell ausmacht. Wambua sticht hier heraus, indem sie ganzheitliche Jüngerschaft als die Transformation der Gläubigen beschreibt, die eine Voraussetzung für die Transformation der Gesellschaft ist. Zudem legt der Umstand, dass diese Studiengruppe Jüngerschaft mit einem zusätzlichen Adjektiv als Fokus ihrer Arbeit beschreibt, den Schluss nahe, dass der Begriff Jüngerschaft nicht immer klar umrissen zu sein scheint und es somit Raum für unterschiedliche Betonungen gibt.

Das bisher Gesagte soll zeigen, wie einerseits Jüngerschaft in der Auseinandersetzung, wie Kirche und Mission in unserer Zeit auszusehen haben, eine erhöhte Beachtung findet und wie andererseits Jüngerschaft und Nachfolge häufig abhängig von der kirchlichen Tradition, dem Missionsverständnis und/oder der Ekklesiologie verstanden werden bzw. daraus ihre

spezifischen Betonungen erfahren. Wie wir noch zeigen werden, hat das Verständnis von Jüngerschaft einen Einfluss auf das Verständnis von Mission und umgekehrt. Auf diesem Hintergrund stellt der Umstand dieser unterschiedlichen Begriffsverwendungen und inhaltlichen Betonungen im Jüngerschaftsverständnis einen wesentlichen Anlass dieser Studie dar, die einen breit abgestützten Nachfolgebegriff hervorbringen will, um zu einer möglichst ganzheitlichen Mission zu gelangen. Die Betrachtung der Standpunkte des ÖRK und der Lausanner Bewegung zu Jüngerschaft und Mission sollen diesen Hintergrund der Studie weiter transparent machen.

1.1.2.2 Akzentsetzungen im Rahmen des ÖRK

In der offiziellen Missionserklärung des ÖRK «Gemeinsam für das Leben: Mission und Evangelisation in sich wandelnden Kontexten» erfahren die Begriffe Jüngerschaft und Nachfolge mit ihren dazugehörigen Themenfeldern wenig explizite Erwähnung. Abschnitt 78 verbindet Nachfolge direkt mit Mission (CWME 2012): «Durch ihren Dienst nimmt die Kirche an Gottes Mission teil und geht den Weg der Nachfolge ihres dienenden Herrn.» Ein zweites Mal spielt Nachfolge eine Rolle, wenn es um den Inhalt von Evangelisation geht, nämlich als Umkehr und Einladung in die Nachfolge (Abschnitt 81, 83 und 85). In Abschnitt 92 und 103 wird dann die Kreuzesnachfolge bis hin zum Martyrium thematisiert.

In einer weiteren offiziellen Publikation des ÖRK, im Handbuch zur Evangelisation in Europa, beschäftigt sich Martin Reppenhagen (2017:60) mit dem Zusammenhang zwischen Evangelisation und Jüngerschaft. Auch hier wird Einladung als Hauptinhalt von Evangelisation betont. Unabhängig vom Bekehrungsverständnis³ ist klar (:64): «There is no conversion without discipleship. Receiving the gospel and responding to the grace of God by faith results, therefore, in Christian formation or transformation.» Diese Transformation weist zwei grundsätzliche Dimensionen auf, Heiligung und Dienst (:65): «The invitation to faith includes the calling ‘to specific changes, to renounce evidences of the domination of sin in our lives and to accept responsibilities in terms of God’s love for our neighbor’.» Den Aspekt der geistlichen Formierung als Merkmal von Jüngerschaft nimmt auch Greenman (zitiert in Reppenhagen 2017:66) auf: «Spiritual formation is our continuing response to the reality of God’s grace shaping us into the likeness of Jesus Christ, through the work of the Holy Spirit, in the community of faith, for the sake of the world.»

³ Reppenhagen (2017) geht in der Fussnote der Seite 64 auf diese unterschiedlichen Bekehrungsverständnisse ein.

In dieser Beschreibung von Jüngerschaft fällt auf, dass zwar wesentliche Aspekte von Jüngerschaft wie Formation oder Transformation, das Werk der Gnade, die Glaubensgemeinschaft und die Ausrichtung auf die Welt aufgenommen werden, diese aber als gewichtige Begriffe daherkommen, deren theologischer Zusammenhang bei genauerem Hinschauen nicht immer klar ist bzw. je nach kirchlicher Strömung unterschiedlich betrachtet werden kann.

Benjamin Conner (2016:247) trifft die interessante Feststellung, dass im *Dictionary of Ecumenical Movement* der Begriff *discipleship* nicht vorkommt. Seine Erklärung dafür liegt darin, dass Jüngerschaft (wahrscheinlich) in jedem Aspekt der ökumenischen Bewegung beinhaltet ist und dass die gesamte Bewegung als eine Antwort auf den Ruf zur christlichen Jüngerschaft verstanden werden kann. Trotzdem wagt er eine verbindende Basisdefinition (:246): «Christian discipleship, at an analytic minimum, can be described as responding to and following Jesus Christ with the goal of union with God through Christ and in the power of the Holy Spirit.» Der Beitrag der ökumenischen Bewegung zu einem zeitgemässen Jüngerschaftsverständnis ist gemäss Lesslie Newbigin (zitiert in Conner 2017:246): «that the ecumenical movement has connected discipleship with mission and evangelism because it participates with Christ in God's ongoing redemptive mission in the world.» Dieses Verständnis scheint heute tatsächlich verankert zu sein. In seiner Auseinandersetzung zum Jüngerschaftsverständnis in der ökumenischen Bewegung geht Connor ausdrücklich auf die Zielgruppe der Jüngerschaft ein: die Laien. Im Prozess der Säkularisierung braucht es (2017:249): «appropriate training of the laity to positively impact the world through their different professions to challenge the maxims of the secular worldview». Oldman sieht darin Teil der kirchlichen Strategie zur Beeinflussung der Gesellschaft, denn «transformation within is immeasurably more effective than any influence that can be brought to bear from without.» (zitiert in Conner 2017:249). Aus seiner Sicht hat die Art und Weise, wie die Kirchen Jüngerschaft betrieben haben, dieses Ziel nicht ausreichend unterstützt. Der ÖRK (WCC 2014:133) nimmt den Begriff der authentischen Jüngerschaft auf und bestätigt ihn als Punkt sieben im Artikel *Evangelism Today: New Ways for Authentic Discipleship*:

The integration of evangelism and peace and justice can be achieved by new emphasis on discipleship. Discipleship is educating and enabling others to live that life. We need to see how we can bring together initiatives on mission, evangelism, discipleship, justice and peace, and interfaith relations rather than dividing them for the sake of job roles.

Mit Blick auf die jüngste Weltmissionskonferenz des ÖRK reflektiert Stephen Bevans (2016) über *Transforming Discipleship*. In Anlehnung an den Titel des epochalen Werks von David J. Bosch *Transforming Mission* sind auch in diesem Ausdruck beide Dimensionen der Transformation erfasst: eine Jüngerschaft, die sich verwandelt und die verwandelt. So kommt Bevans (:78-79) zu folgendem Schluss:

Being a disciple is learning from Jesus' wisdom and mercy, but also from his behavior and actions. 'To know Jesus', wrote liberation theologian Jon Sobrino, 'is to follow him'. This is why, ... , a transformed discipleship – from mere personal adherence to a willingness to imitate and follow him – is a transforming discipleship.

Der ÖRK scheint einen Zusammenhang von Mission und Jüngerschaft durchdacht zu haben. Er legt dabei einen starken Akzent auf das Dienen: Jüngerschaft bedeutet hier zu dienen und sich in der Welt einzusetzen, wie dies Jesus getan hat. Es geht darum, Jesus in der Welt nachzufolgen. Besonders begrüßenswert ist in den Aussagen des ÖRK der Fokus auf die Laien als Beeinflusser in der Gesellschaft quasi von innen heraus. Gleichzeitig fällt aber auf, dass der Ausdruck Jünger machen (*disciplemaking*) hier gar keine Verwendung findet.

1.1.2.3 Evangelikale Akzentsetzungen

Die Kapstadt-Verpflichtung als umfassendes Dokument der Lausanner-Bewegung (LB) nach der Konferenz 2010 am gleichnamigen Ort ist durchdrungen mit dem Begriffsfeld Jünger-Jüngerschaft-Jünger machen. So verpflichtet sich die LB erneut in der Präambel, «alle Völker zu Jüngern zu machen». Diese Verpflichtung entspringt einer dreifachen Liebe: zum ganzen Evangelium, zur ganzen Gemeinde und zur ganzen Welt (LB 2011:5). Mit der Betonung der Liebe erfährt Jüngerschaft in der Kapstadt-Verpflichtung eine stark ethische Betonung. Jüngerschaft bedeutet, das Kreuz auf sich zu nehmen und Jesus auf dem Weg der Selbstverleugnung, des Dienstes und des Gehorsams nachzufolgen (:9): «Wir sind gerufen, zu leben und zu lieben, wie Jesus gelebt und geliebt hat». So warnt die LB explizit vor Evangelisation ohne Jünger machen und betont die Wichtigkeit der Transformation der Jüngerinnen und Jünger (:22):

Wenn das Evangelium nicht tief verwurzelt ist im Kontext und in den zugrunde liegenden Weltanschauungen und die Systeme der Ungerechtigkeit nicht herausfordert und verändert, dann wird, wenn böse Tage kommen, die christliche Allianz wie ein unerwünschter Umhang weggeworfen und die Menschen kehren zu alten, unbekehrbaren Loyalitäten und Handlungen zurück. Evangelisieren, ohne Menschen zu Jüngern zu machen oder Erweckung, ohne den Geboten Jesu Christi radikal gehorsam zu sein, ist nicht nur unzureichend, sondern äusserst gefährlich.

Die Charaktertransformation wird besonders auf der Ebene der Leiterschaft gefordert: Christuszentrierte Leiter sollen durch Jüngerschaftstraining und Jüngerschaftserziehung sein wie Jesus und ein dienendes Herz, Demut und Integrität besitzen, rein sein, nicht gierig, viel im Gebet verweilen, sich auf Gottes Geist verlassen und eine tiefe Liebe für Menschen empfinden (:30). Michael Herbst (2012:31) fällt diese Betonung der Ethik ebenfalls auf, wenn er auf den dritten Kongress der Lausanner-Bewegung zurückblickt: «Die Betonung der Ethik, der Heiligung, des Lebenswandels, der Gottes Charakter widerspiegelt, tritt immer stark hervor». Diese Betonung und den spürbaren ethischen Optimismus, den er kritisiert, führt er auf den Einfluss von Christopher Wright zurück. Diese Einschätzung teilt auch Volker Gäckle (2012b:222):

Seine [Cape Town Commitment] Stärke liegt zweifellos im Bereich der Ethik, und hier wiederum bilden die von Chris Wright auf dem Kongress selbst vertretenen Punkte der Demut, Integrität und Einfachheit (HIS) die stärksten Teile. Diese „entschlossene Wende zum Primat der Ethik“ – um es mit den Worten von Rolf Hille zu formulieren – ist aber auch ein Akt der inneren Transformation.

Es ist erwähnens- und lobenswert, dass unter den Evangelikalen der Aufruf zum Jüngermachen auch qualitativ verstanden wird. Es scheint sich eine Sicht für die innere Transformation (Charakterbildung, Ethik, Lebenswandel) zu entwickeln, die als Grundlage für das missionarische Handeln angesehen wird. Die bereits erwähnte Schlussfolgerung «Macht zu Jüngern. Liebt einander.» (LB 2011:38) nimmt diesen Zusammenhang auf. Die Rolle der Spiritualität in dieser inneren Transformation wird allerdings nicht beleuchtet. Ob im Zusammengehen von Spiritualität und innerer Transformation eine Prävention zugunsten eines ethischen Optimismus zu finden ist, muss deshalb an dieser Stelle offenbleiben.

Konkrete dieser Ethik wie Demut, Integrität und Einfachheit sind Hinweise dafür, dass im evangelikalen Kontext der Einzelne Locus dieser Ethik ist.

Zum Abschluss der Betrachtungen der Rolle von Jüngerschaft in der missionstheologischen Diskussion kommt ein Beitrag der katholischen Kirche zur Sprache.

1.1.2.4 «New Evangelization» – Eine Stimme aus der katholischen Kirche

Innerhalb der katholischen Kirche findet der Begriff *New Evangelization* eine immer stärkere Verwendung. Er entstand aus der Erkenntnis und der Not (Bevans 2014:161)

to evangelize within the context of growing secularity and indifference to the church among those peoples who made up traditionally Christian nations. This emerging emphasis was eventually named the «New Evangelization».

Das Konzept der *New Evangelization* brachte das Verständnis hervor, dass die Kirche in ihrem Wesen missionarisch ist bzw. sein muss, was Papst Franziskus veranlasste, vermehrt die Kirche als eine „community of missionary disciples“ zu beschreiben (:158). Dies ist dann auch der Begriff, der unter Papst Franziskus anstelle von *New Evangelization* vermehrt Verwendung findet. Unter dem Titel *Evangelii Gaudium* vermittelte er im *Post-Synodal Apostolic Exhortation* ein Bild der Kirche, die über die *New Evangelization* hinausgeht und zum einem Verständnis gelangt, dass sie in ihrem Wesen missionarisch ist. Er entwickelt im *Evangelii Gaudium* eine Form von Evangelisation, deren Anwendung er die Gläubigen auffordert zu übernehmen «in every activity you undertake.» (:170). Als eine «community of missionary disciples» muss sich die Kirche in einem ständigen Zustand der Mission befinden (:171). Als diese ist sie eine «church that is poor for the poor» (:172). Papst Franziskus prägt den Begriff missionary disciples (Anders & Biehl 2017:14-15). Anlass dazu ist die Erkenntnis, dass die traditionell christlich geprägten Länder einer erneuten Evangelisation bedürfen, was im katholischen Verständnis mehr als nur die Wortverkündigung umfasst. Dass in ihrer Beschreibung durch den Papst die Jünger mit dem Adjektiv missionarisch versehen werden, weist darauf hin, dass zumindest im Kontext der katholischen Kirche ein Jüngerschaftsverständnis auch ohne die evangelistisch-missionarische Dimension vorhanden ist. Auch hier scheinen die Begriffe Jünger und Jüngerschaft, um sie für die missionarische Ausrichtung der (katholischen) Kirche verwenden zu können, einer zusätzlichen Beschreibung zu bedürfen.

1.2 Forschungsproblem

Den Hintergrund dieser Studie bildet eine zunehmende Diskussion um die Rolle von Jüngerschaft für die Mission und die missionarische Ausrichtung der Kirche. Diese Diskussion hat die Relevanz von Jüngerschaft in den genannten Bereichen bestätigt, und gleichzeitig zeigte sich bei näherer Betrachtung, dass dieser Begriff unterschiedlich verstanden wird. Diese Problematik nehmen Anders und Biehl (2017:18) im EMW-Jahresbericht 2016/2017 auf. In ihrer Auseinandersetzung mit den Begriffen Jüngerschaft und Nachfolge kommen sie zu folgendem Schluss (:18):

Der Blick auf die ökumenischen Dokumente und Diskussionen belegt, dass es einzelne Bereiche gibt, in denen der Begriff der Nachfolge und/oder Jüngerschaft deutliche Konturen aufweist. ... Dass der Begriff *discipleship* zumeist mit qualifizierenden Adjektiven verbunden wird – glaubhaft, authentisch, missionarisch, verwandelnd, spirituell, teuer – zeigt, wie weit das Feld tatsächlich ist, auf den [sic] der Begriff verweist, und wie man darin dennoch um Konkretheit bemüht ist.

Ihre Schlussfolgerung greift den Anlass dieser Studie auf. Die jeweiligen Akzente, die in der Verwendung von Jüngerschaft gesetzt werden, haben ihre Richtigkeit und Berechtigung; dennoch scheint ein von der jeweiligen Strömung losgelöstes und ein die verschiedenen Aspekte von Jüngerschaft umfassendes Verständnis in der aktuellen missionstheologischen Diskussion zu fehlen. Über die Tatsache der unterschiedlichen Begriffsverwendung und -besetzung hinaus beinhaltet dieser Umstand aber auch ein missionstheologisches Problem: Ein einseitiger oder unvollständiger Jüngerschaftsbegriff führt auch immer zu einem einseitigen oder unvollständigen Missionsverständnis und umgekehrt. Dieser Zusammenhang lässt sich besonders deutlich in der Auseinandersetzung um den Missionsbefehl darstellen, denn in den letzten fünf Versen des Matthäus-Evangeliums werden Mission und das thematische Feld der Jüngerschaft wohl am klarsten miteinander verknüpft.

1.2.1 Begründung des Forschungsproblems am Beispiel des Missionsbefehls in Matthäus 28

Die Sendungsworte in Mt 28,16-20 wurden vor allem im protestantischen Umfeld als die hauptsächliche, wenn nicht sogar alleinige Begründung zur Mission beigezogen (Bosch 1983:218). Das damit verbundene Missions- und Evangelisationsverständnis beschränkte sich auf das Retten und Gewinnen «verlorener Seelen» (zur Kritik dazu siehe Ott 2007b:70 und 2015:4) und die Motivation zu dieser Sendung lag im Gehorsam gegenüber diesem «Befehl». In seiner Exegese kommt Bernhard Ott (2015:6) aber zu einer ganz anderen Motivation, die sich in diesen Versen eröffnet:

Nicht Befehl und Gehorsam stehen am Anfang von Mission, sondern die Begegnung mit dem Auferstandenen Herrn und die Anbetung. Ein Missionsverständnis, dass in Mt 28,16-20 gegründet ist, wird demnach die Missionsmotivierung nicht primär in einem göttlichen Befehl suchen, sondern in einer Begegnung – in der Begegnung mit dem Auferstandenen Christus. Die erste ‘missionarische’ Handlung ist nicht das Hingehen, sondern die Anbetung.

Aufgrund der eben genannten einseitigen und für die Entstehung eines ganzheitlichen Missionsparadigmas problematischen Verwendung dieser Verse wurden sie für die Begründung der christlichen Mission wenig oder gar nicht mehr beachtet. Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jh. erfuhren sie erneute Beachtung in der neutestamentlichen Forschung, die den Weg für eine Neuinterpretation frei machte. In der Interpretation des Matthäus-Evangeliums ist man sich heute einig, dass seine letzten Verse den Höhepunkt bilden und dass sich das ganze Evangelium von dort her entfalten lässt (Bosch 2012:66). Es herrscht in der Auslegung ebenfalls Einigkeit darüber, dass dieser Abschnitt ein Text *von* der Gemeinde, *in* der Gemeinde und *für* die Gemeinde war. Unter einer kerygmatisch-didaktischen Sicht

kann deshalb dieses Evangelium als eine Jüngerschaftsschulung für die matthäische Gemeinde betrachtet werden; diese Schulung findet ihren Abschluss und Höhepunkt in den Sendungsworten Jesu (Stuhlmacher 1999b:121). Daraus folgert Ott (2007a:64):

Any discipleship training which does not culminate in the Great Commission has not finished the program – it deserves an ‘incomplete’. And any discipleship training which takes the final words of the final lecture without listening to the entire course has to be labelled ‘incomplete’ as well.

In den Sendungsworten Jesu bildet der Imperativ «Macht zu Jüngern» das Zentrum; «Gehen», «Taufen» und «Lehren» sind im Griechischen Partizipien und als solche dem Jüngermachen unter- oder zumindest zugeordnet. «Der Auftrag besteht demnach darin, Menschen aus allen Völkern in eine Nachfolgebeziehung zu Jesus hineinzuführen» (Ott 2016:2). In der Auslegungsgeschichte dieser Verse wurde das Jüngermachen unterschiedlich ausgelegt. Insbesondere Donald McGavran setzte markante Akzente, indem er im Jüngermachen – er führte das Verb *to disciple* ein – die Evangelisation unerreichter Bevölkerungsgruppen mit der Absicht, sie zu einer Hinwendung und Hingabe an Gott zu bewegen, sah. Er grenzte *discipling* von einem nachfolgenden Prozess – dem *perfecting* – ab; dieser umfasste nach McGavran dann das Lehren und Einüben in die Wege Gottes (Bosch 1983:230-231). Gegen dieses Begriffsverständnis wehrt sich Bosch. Das Jüngermachen schliesst zwar Evangelisation als Verkündigung und Einladung, Teil von der Jesus-Bewegung zu werden, mit ein (Bosch 2008:15), hat aber gleichzeitig einen viel weitreichenderen Bedeutungshorizont. Durch die Taufe werden Menschen in den Leib Jesu eingegliedert und treten damit in den Lehr- und Lernraum Jesu ein. Ott kommt zu einer ähnlichen Schlussfolgerung (2016:3):

Das ‘Jüngermachen’ erschöpft sich deshalb auch nicht in Bekehrung und Taufe. Umkehr und Taufe führen in die Lehr- und Lerngemeinschaft des Auferstandenen hinein, in der Nachfolgerinnen und Nachfolger lernen, alles zu halten, was Jesus geboten hat.

Für Bosch (1983:235) bedeutet «alles zu halten», das Doppelgebot der Liebe, das den Kern der Gebote Jesu bildet, umzusetzen:

To become a disciple is to be incorporated into God’s new community through baptism and to side with the poor and the oppressed. To put it differently, it is to love God and our neighbor. This is what Jesus has commanded his disciples (Mt 28:19). And of course, for Matthew this obedience is determined not by conformity to any impersonal commandment but by the relation to Jesus himself.

Deshalb umfasst der Auftrag Jesu, alle Völker zu Jüngern zu machen, Evangelisation und Ethik und er bildet die Grundlage für ein ganzheitliches Missionsverständnis. Oder mit anderen Worten: es gibt keine *Great Commission* (Evangelisation) ohne das *Great Commandment* (einander zu lieben) (vgl. Bosch 1984:29-30). Auch für Ott (2007a:13)

gehören Evangelisation und Ethik zusammen und er warnt davor, diese beiden Aspekte in der christlichen Mission auseinanderzunehmen:

Es gibt keine Missionstätigkeit ohne die Bergpredigt! Die Trennung von Ethik (Bergpredigt) und Mission (Missionsbefehl) ist zerstörerisch. Sie trennt zwei zentrale Wahrheiten, die miteinander verknüpft sind. Folglich sind Fürsorge für die Armen, das Engagement für Recht und Gerechtigkeit, Feindesliebe, der Widerstand gegen das Böse ohne den Einsatz 'böser' Mittel und das Engagement für Versöhnung und Friede unentbehrliche Bestandteile der christlichen Mission.

Diese kurze Auseinandersetzung hat gezeigt, welchen Einfluss und welche Konsequenzen das Verständnis von Jüngerschaft oder «Jüngermachen» auf das Missionsverständnis hat. Der Zusammenhang zwischen Jüngerschafts- und Missionsverständnis ist insbesondere für die Auseinandersetzung um die missionale Kirche relevant, da in ihr der Jüngerschaft und Nachfolge eine zentrale Rolle zukommen und sie diese wesentlich als missionale Befähigung versteht (siehe Kap. 2.3). Unter diesem Blickwinkel muss deshalb gefragt werden, in welchen grundsätzlichen Aspekten und Dimensionen Gläubige geschult und befähigt werden müssen, um eine ganzheitliche Form von Mission zu leben. Aufgrund dieses Forschungsproblems setzt sich diese Studie das Ziel, mit einer Untersuchung biblisch-theologischer Literatur die grundsätzlichen Aspekte und Dimensionen von Jüngerschaft und Nachfolge zu erfassen und aus einem solchen breit abgestützten Jüngerschaftsbegriff die Konsequenzen für das Missionsverständnis und die missionale Befähigung zu formulieren. Damit soll ein Beitrag geleistet werden, eine möglichst ganzheitliche missionale Befähigung der Gläubigen zu fördern (siehe dazu die Forderung David Boschs nach einer Theologie der Laien in Kap. 1.4).

1.3 Forschungsfrage

Aus der Darstellung des Forschungsproblems ergibt sich für die Untersuchung folgende Fragestellung:

Was ist aus biblisch-theologischer Sicht unter Jüngerschaft zu verstehen und welche Konsequenzen ergeben sich daraus für das Verständnis von Mission und die missionale Befähigung?

Aus dieser Forschungsfrage ergeben sich folgende Teilfragen:

1. Wie wird der Zusammenhang von Jüngerschaft und Mission in der missionstheologischen Literatur dargestellt? Welche grundlegenden Zusammenhänge lassen sich daraus formulieren? (Kapitel 2)

2. Wie sieht ein breit abgestützter Jüngerschaftsbegriff aus biblisch-theologischer Sicht aus? (Kapitel 3)
3. Welche Konsequenzen ergeben sich aus einem breit abgestützten Jüngerschaftsbegriff für das Verständnis von Mission und die missionale Befähigung? (Kapitel 4)

3DM wird uns als Beispiel einer praktischen Umsetzung, wie Laien für die Mission befähigt werden können, im letzten Kapitel als Gesprächspartner dienen, um meine Erkenntnisse aus der Studie für die praktische kirchliche Arbeit anzuwenden. Deshalb werde ich im Kapitel 2 näher auf ihr Missions- und Jüngerschaftsverständnis eingehen, um dann in Kapitel 4 dazu Konsequenzen zu formulieren.

1.4 Untersuchungsgegenstand und Methode

Bei dieser Arbeit handelt es sich um eine Literaturstudie, die sich grundsätzlich in zwei Teile gliedert und dabei zwei unterschiedliche literarische Methoden verwendet. Um die Frage nach dem Zusammenhang von Jüngerschaft und Mission beantworten zu können, wurde in Kapitel 2 missionstheologische Literatur in einer darstellenden Literaturstudie untersucht. Damit soll die Prämisse dieser Arbeit, nämlich dass Jüngerschaft eine Befähigung zur Mission darstellt, begründet werden, und den Hintergrund bilden, auf dem mit den Ergebnissen der Untersuchung von biblisch-theologischer Literatur zu Jüngerschaft Konsequenzen für das Missionsverständnis und die missionale Befähigung formuliert werden können. Im Kapitel 3 wird dann diese biblisch-theologische Beiträge, vorwiegend Monografien, untersucht, die sich mit dem Jüngerschaftsverständnis einzelner neutestamentlicher Berichte auseinandersetzen. Das Ziel ist, in einer analysierenden Literaturstudie inhaltliche Aussagen zu Jüngerschaft, wie sie Studien erkennen, zu erfassen und zu übergeordneten Aspekten und Dimensionen zu verdichten. Damit wurde in Anlehnung an die Wortfeldanalyse (Lehmann 2013) mit einer zweidimensionalen Matrix, die die Bibelstellen bzw. Textstellen in den Zeileneingängen und die auftretenden Aussagen zu Jüngerschaft in den Spalteneingängen erfasst, gearbeitet. Da ein wichtiges Ziel dieser Arbeit in einem möglichst breit abgestützten Jüngerschaftsbegriff besteht, der die unterschiedliche Schwerpunktsetzung im Jüngerschaftsverständnis der neutestamentlichen Berichte umfasst, wird auf eine eigene Exegese verzichtet, da ein solches Vorgehen wieder nur die Betrachtung weniger biblischer Berichte erlauben würde, was in der Forschung bereits betrieben wurde. Der Beitrag dieser Arbeit soll deshalb vielmehr in der Verdichtung der Forschungsergebnisse zu Jüngerschaft im Neuen Testament bestehen.

1.5 Verortung und Relevanz der Studie

Diese Masterarbeit ist dem Fachbereich der Missiologie zugeordnet. Wesentliche Begründung dafür ist David Boschs (2012:557) Forderung nach einer Theologie der Laien und der damit verbundenen Befähigung derselben für den stattfindenden Wandel von Mission und dem Verständnis von Kirche in diesem Wandel. Den Hintergrund dieser Forderung bildet der Umstand, dass, wenn sich die (missionale) Kirche an der Mission Gottes beteiligt und Instrument des Reiches Gottes ist, dies eben die ganze Kirche betrifft und nicht nur den Klerus oder die Professionellen. David J. Bosch (2012:550) bezeichnet diese Entwicklung als eine der dramatischsten, die heute in der Kirche ablaufen. Bevans und Schroeder (2017:57) bringen den Wechsel des Blickwinkels von den Ordinierten oder Professionellen (auch vollzeitlichen Missionaren) als Hauptakteure in der Mission hin zu den Laien humorvoll auf den Punkt:

The *whole* church is missionary, as so within this understanding the laity are recognized as more than „Santa’s helpers“, and ordained persons are distinguished as „those who will equip, motivate, and mobilize the members for ministry and mission.

Theologisch liegt die Begründung, dass alle Glieder zur Mission berufen und befähigt sind, in der Taufe:

... all are ordained to ministry in their baptism; all receive the same vocation to mission; and all are gifted in various ways for that mission as they participate in the twofold journey of the reign of God that is both inward and outward (Guder 1998:200; vgl. auch Bevans & Schroeder 2004:86-89; Bosch 2012:555-556; Gaillardetz 2008:186-187).

Um diese Einsetzung in den Dienst und die Mission vollständig nachzuvollziehen, ist auch ein verändertes Verständnis von Erlösung erforderlich. Dieses darf sich nicht mehr nur auf die zukünftige Bestimmung der Gläubigen beschränken, sondern muss deren Rolle in der Mission Gottes in der Gegenwart umfassen. Diese Sicht von Erlösung, die der Jüngerschaft eine Schlüsselrolle gibt, fordert Rozko (2014:14) in seiner Doktorarbeit:

Rather, in light of the *missio Dei*, we may begin to see salvation, not so much as a possession, an “eternal security” that we either have or do not have, but as the concrete reality of God’s mission in the world, an “eternal life” that we have been invited into now and will extend into God’s future. Discipleship is the manner of our involvement, it is how we experience and extend God’s mission of salvation.

Im Wandel von Mission und der Rolle der Kirche darin fordert deshalb Bosch (2012:557) eine Theologie der Laien:

Wenn das, was wir in diesem Buch [Mission im Wandel] durchgehend behauptet haben, zutrifft, dass nämlich das gesamte Leben der Kirche missionarisch ist, dann folgt daraus, dass wir unbedingt eine Theologie der Laien benötigen – etwas, von dem bisher nur die ersten Rudimente sichtbar geworden sind.

Die Forderung Boschs wurde von verschiedenen kirchlichen Strömungen und in der missionstheologischen Diskussion aufgenommen, wie wir dies in den bisherigen Ausführungen gezeigt haben. Als Beispiel, wie eine missionale Befähigung in der kirchlichen Praxis umgesetzt werden kann, dient uns 3DM, die mit ihrem Ansatz dem Aufruf Boschs gefolgt sind und Jüngerschaft im Sinne einer Theologie der Laien für die Praxis brauchbar gemacht haben. Um eine Theologie der Laien zu entwickeln, ist ein breit abgestütztes Verständnis von Jüngerschaft erforderlich, das einem einseitigen Missionsverständnis vorbeugt. Diese Arbeit will diese Studie leisten und so dazu beitragen, dass eine möglichst ganzheitliche Befähigung der Laien in der missionarischen Ausrichtung der Kirche geschehen kann und so das Zeugnis der Kirche in einer zunehmend säkularen Gesellschaft weiter an Strahlkraft zunimmt.

1.6 Begriffsdefinition zu Jüngerschaft und Nachfolge

Da diese Studie eine biblisch-theologische Betrachtung des Konzepts der Jüngerschaft und Nachfolge im Kontext von Mission und von Befähigung zur Mission leisten will, müssen die Begriffe Jüngerschaft und Nachfolge definiert bzw. geklärt werden. Eine nähere Betrachtung dieses Konzepts lässt rasch eine begriffliche Unschärfe feststellen. Eine erste relevante Beobachtung besteht darin, dass im deutschsprachigen Raum für das gleiche Phänomen, die bewusste Lebensgestaltung und Orientierung an Jesus, seiner Person, seinem Leben und seiner Lehre, sowohl von Jüngerschaft als auch von Nachfolge gesprochen wird. Beide Begriffe erfahren als Abstrakta keine Erwähnung in der Bibel; Jüngerschaft leitet sich – wie das englische *discipleship* – von dem Substantiv *μαθητης* in der Übersetzung als Jünger her, während Nachfolge sich auf das Verb *ακολουθεω* (hinterhergehen, nachkommen, nachfolgen) bezieht. Obwohl im Sprachgebrauch mit Jüngerschaft oftmals das Erlernen und Einüben eines christlichen Lebens am Beispiel Christi gemeint wird, ist die Jüngerschaft in ihrem eigentlichen Wortsinn ein religionssoziologisches Phänomen, das den Kreis der von einer charismatischen Autorität zu seiner Nachfolge berufenen Personen meint. In diesem Zusammenhang lässt sich dann auch zwischen primärer bzw. originärer und sekundärer Jüngerschaft unterscheiden. Während sich bei der primären Jüngerschaft die charismatische Führungspersönlichkeit physisch unter seinen Anhängern aufhält, orientieren sich die Nachfolger der sekundären Jüngerschaft an den tradierten Inhalten der ursprünglichen

Gefolgschaft. Diese Form der Jüngerschaft transformiert sich dann häufig in eine andere religiöse Sozialform – zum Beispiel die Kirche –, die dann auch immer wieder durch Erneuerungsbewegungen in ihrer Treue zur radikalen Nachfolge und Nachahmung der originären Jüngerschaft herausgefordert wird (Ebertz 2001:702).

Wie sich in Kapitel 3 noch zeigen wird, bedeutet der Begriff der Nachfolge oder des Nachfolgens in erster Linie, mit Jesus physisch zusammen zu sein und ihm hinterher zu gehen. Aus diesem Blickwinkel ist es deshalb leicht erklärbar, warum diese Wortgruppe ausserhalb der Evangelien beinahe nicht mehr anzutreffen ist. Ostern stellt das Ende dieser physischen Nachfolge dar, und der damit verbundene Gedanke der Verbindung zu und Orientierung an Christus beginnt sich in anderen Terminologien auszudrücken, wesentlich im Begriffsfeld der Nachahmung (März 2001:702; Sim 2003:6). Ab nachösterlicher Zeit bis heute muss also der Gedanke von «Jesus nachfolgen» in einem Sinn, der über das physische Hinterhergehen hinausgeht, verstanden werden, und auch bei der Jüngerschaft handelt es sich seither um eine sekundäre Jüngerschaft. Ich werde ebenfalls in Kapitel 3 darauf eingehen, wie der Gedanke der Orientierung an der Person und der Lehre von Jesus in den Schriften des Neuen Testaments erfasst wurde und welche terminologischen Veränderungen er dabei erlebte. Dies ist insofern relevant, als man für eine inhaltliche Betrachtung von Jüngerschaft und Nachfolge aus biblisch-theologischer Sicht auch eine Begriffsklärung für die Verfasserzeit des NT vollziehen muss, um nicht entweder zu eng bei den Wortfeldern von «(Nach-) Folgen» und «Jünger» zu bleiben oder diese Konzepte einfach in ihrer späteren oder heutigen Verwendung für die neutestamentlichen Schriften anzuwenden. Für diese Studie werde ich Jüngerschaft und Nachfolge als mehrheitlich synonyme Begriffe für die Orientierung an der Person und Lehre von Jesus für die Lebensgestaltung der Gläubigen verwenden.

1.7 Eingrenzung der Untersuchung

Die Eingrenzung dieser Untersuchung geschieht auf verschiedenen Ebenen. Aufgrund der Entscheidung, nicht eine eigene Exegese zu betreiben, sondern die Sekundärliteratur zu untersuchen, handelt es sich auf erkenntnistheoretischer Ebene bei den Ergebnissen des biblisch-theologischen Teils dieser Arbeit um Aussagen zweiter Ordnung zu Jüngerschaft im Neuen Testament. Der Befund ist damit auf die Aussagen bereits betriebener Forschung eingeschränkt.

Auf theologischer Ebene strebt diese Arbeit eine inhaltliche Klärung des Nachfolgebegriffs an, der Jüngerschaft als missionale Befähigung weiter fruchtbar machen soll. Es wird deshalb

nicht eine dogmatisch-systematische Durchdringung des Begriffs gesucht, weshalb auch insbesondere das Heilsverständnis als Teil von Jüngerschaft nur am Rande zur Sprache kommt.

Obwohl mit der Wahl der Methode und des Untersuchungsgegenstandes eine Breite in der Erfassung von Jüngerschaft angestrebt wird, kann aufgrund des Umfangs dieser Arbeit nur die Sekundärliteratur zu einem Teil der biblischen Berichte untersucht werden. Da der Nachfolgedanke am ausdrücklichsten im Neuen Testament formuliert wird, liegt der Schwerpunkt auch auf Literatur zu den neutestamentlichen Berichten. Literatur zu Jüngerschaft bzw. Nachfolge im Alten Testament kommt nur am Rande zur Sprache. Auch für die Auswahl der Literatur zu den neutestamentlichen Berichten muss eine Eingrenzung geschehen. Neben den Evangelien und der Apostelgeschichte konzentriert sich die Auswahl weiterer Literatur auf die paulinischen Briefe (siehe dazu Kap. 3.6).

1.8 Aufbau der Studie

Kapitel 1: Einleitung

Im ersten Kapitel habe ich den Anlass und den Hintergrund der Studie und das sich daraus ergebende Forschungsproblem beleuchtet. Dabei ging es sowohl um meinen eigenen Anfahrtsweg als auch um die breitere Diskussion um Jüngerschaft als missionstheologischen Begriff. Ich habe gezeigt, wie der Begriff Jüngerschaft unterschiedlich verstanden bzw. unterschiedlich akzentuiert wird und wie dies ein missionstheologisches Problem darstellt, da der Jüngerschaftsbegriff das Missionsverständnis beeinflusst und umgekehrt. Daraus ergab sich die Forschungsfrage, und ich habe ausgeführt, wie ich diese mit Hilfe einer Literaturstudie von missionstheologischer Literatur und biblisch-theologischer Sekundärliteratur zu beantworten versuche. Mit Bezugnahme auf David Boschs Forderung nach einer Theologie der Laien in sich einem verändernden Missionsparadigma wurde die Relevanz dieser Studie begründet. Abschliessend habe ich die Begriffe «Jüngerschaft» und «Nachfolge» näher bestimmt und eingeordnet und die Grenzen dieser Studie transparent gemacht.

Kapitel 2: Jüngerschaft und Mission in ihrem Zusammenhang

Im zweiten Kapitel wird die Frage nach dem Zusammenhang von Jüngerschaft und Mission beantwortet. Damit soll die Grundüberzeugung dieser Studie, dass Jüngerschaft eine Befähigung zur Mission darstellt, begründet und gleichzeitig die Grundlage für das weitere Gespräch geschaffen werden. Dazu wurde missionstheologische Literatur in einer

darstellenden Literaturstudie untersucht, deren Ergebnisse in diesem Kapitel präsentiert werden. Zudem gehe ich vertieft auf 3DM als Beispiel einer Konzeption zur missionalen Befähigung ein und stelle ihr Jüngerschafts- und Missionsverständnis als Grundlage für das weitere Gespräch dar.

Kapitel 3: Jüngerschaft und Nachfolge im Neuen Testament

Bevor eine inhaltliche Auseinandersetzung zu Jüngerschaft im Neuen Testament geschehen kann, muss geklärt werden, wie der Gedanke der Jüngerschaft und der Nachfolge grundsätzlich in der Bibel erfasst wird. Damit befasst sich der erste Abschnitt von Kapitel 3. Den Hauptteil bilden dann die Ergebnisse der analysierenden Literaturstudie. Mit Hilfe einer zweidimensionalen Matrix wurden biblisch-theologische Studien, die sich mit dem Jüngerschaftsverständnis einzelner neutestamentlicher Berichte auseinandersetzen, auf ihre Aussagen zu Jüngerschaft untersucht. Diese Methode erlaubte, diese Aussagen zu übergeordneten Aspekten und anschliessend zu grundlegenden Dimensionen von Jüngerschaft im Neuen Testament zu verdichten. Daraus wird auf die Antwort, was aus biblisch-theologischer Sicht unter Jüngerschaft verstanden werden muss, ein breit abgestützter Jüngerschaftsbegriff formuliert, der sich aus der Untersuchung der biblisch-theologischen Studien ergibt.

Kapitel 4: Schlussfolgerungen und Fazit

Auf dem Hintergrund der missionstheologischen Betrachtung und mit den Ergebnissen der Untersuchung der biblisch-theologischen Literatur wird in diesem Kapitel die Frage nach den Konsequenzen für das Missionsverständnis und die missionale Befähigung, die sich aus einem breit abgestützten Jüngerschaftsbegriff ergeben, beantwortet. Dabei geben die erkannten Dimensionen von Jüngerschaft aus Kapitel 3 die Struktur vor, anhand derer diese Konsequenzen formuliert werden. Im zweiten Teil dieses Kapitels werden diese Schlussfolgerungen in ein Gespräch mit der Konzeption von 3DM und ihrem Jüngerschafts- und Missionsverständnis gebracht. Damit sollen die Ergebnisse dieser Arbeit die praktische kirchliche Arbeit berühren. Abschliessend werden in einem Fazit die vorliegende Arbeit und ihre Resultate beurteilt und Vorschläge für die weiterführende Forschung gemacht.

2. JÜNGERSCHAFT UND MISSION IN IHREM ZUSAMMENHANG

Im Einleitungskapitel habe ich dargestellt, wie aktuell den Konzepten der Jüngerschaft und Nachfolge in der breiteren missiologischen Diskussion und insbesondere in der ekklesiologischen Auseinandersetzung um die missionale Kirche vermehrt Beachtung geschenkt wird. Der Blick in die Dokumente und die Literatur dieser Diskussion hat gezeigt, wie in der Verwendung dieser Begriffe unterschiedliche Akzente gesetzt werden und wie sie unterschiedliche Betonungen erfahren. Weiter habe ich anhand der Ausführungen zum Missionsbefehl aufgezeigt, wie das Jüngerschaftsverständnis das Missionsverständnis beeinflusst (und umgekehrt). Daraus hat sich die Problemstellung für diese Studie ergeben, nämlich dass ein verengter oder unvollständiger Nachfolgebegriff auch immer ein verengtes oder unvollständiges Missionsverständnis hervorbringt (und umgekehrt). Diese Tatsache ist insbesondere für die missionale Kirche relevant, da in ihrem Anliegen, alle Gläubigen für die Mission zu befähigen, ein eingeschränkter Jüngerschaftsbegriff eine einseitige missionale Befähigung zur Folge hat. Bevor mit der Untersuchung von biblisch-theologischer Literatur der Versuch unternommen wird, zu einem breit abgestützten Jüngerschaftsbegriff zu gelangen, um daraus Konsequenzen für das Missionsverständnis und die missionale Befähigung zu formulieren, muss zuerst der Zusammenhang von Jüngerschaft und Mission geklärt werden, um diesem weiterführenden Gespräch seine Grundlage zu geben. Dieser Zusammenhang ist das Forschungsanliegen dieses Kapitels. Dazu werde ich zuerst die theologischen Grundlinien, wie sie sich in der allgemeinen missionstheologischen Literatur darstellen, beleuchten, um dann ergänzend diesen Zusammenhang aus der Warte zweier kirchlicher Strömungen zu betrachten, die Jüngerschaft als zentrales Element in ihrer Ekklesiologie aufnehmen. Es handelt sich dabei um die täuferische Tradition und um die Strömung der missionalen Kirche (*missional church*). Erstere haben in ihrer Entstehung als kirchliche Strömung am Rande der etablierten Volkskirche wesentliche Aspekte zu Jüngerschaft, Kirche und Mission durchdacht. Ihr Beitrag ist auch insofern relevant, als in der Auseinandersetzung um die Kirche in einer nachchristlichen Zeit (auch post-christlich oder engl. Post-Christendom) häufig auf die Grundüberzeugungen dieser kirchlichen Strömungen zurückgegriffen wird (vgl. dazu Murray 2014:18-22).

Die Diskussion und Auseinandersetzung um die missionale Kirche wird als zweiter Blickwinkel auf den Zusammenhang von Jüngerschaft und Mission dienen. In ihrer Grundüberzeugung, dass die Kirche ihrem Wesen nach missionarisch ist und Mission deshalb

die ganze Kirche betrifft (Van Gelder & Zscheile 2011:6-7; 33), werden Jüngerschaft und Mission zu Brennpunkten der missionalen Kirche. Mit Hilfe des theologischen Rahmens der Trinität und ihrer Mission (*missio trinitas* bzw. *missio Dei*) wird die Kirche als gesandtes Gottesvolk (Guder 1998:4) verstanden und sie soll für diesen Ruf ausgerüstet werden (:12). Indem der Dienst der Gemeinde und ihrer Glieder in der Welt betont wird, kommt der Jüngerschaft in dieser Strömung eine Schlüsselrolle zu, was ein wachsender Umfang an Literatur zu *missional discipleship* belegt. Parallel zur Entwicklung einer missionalen Theologie und Ekklesiologie im protestantisch-evangelikalen Segment formuliert die katholische Kirche ähnliche, wenn nicht sogar identische Ansätze. Beginnend mit *Ad Gentes*, das als Dekret zur missionarischen Aktivität aus dem Vatikanum II hervorkommt (Bevans & Schroeder 2011:138), bis hin zu *Evangelii Gaudium*, wo Papst Franziskus den Begriff *missionary disciples* als Bezeichnung für die Kirche und ihre Glieder einführt (Nguyễn 2018:134), betont sie die missionarische Natur der Kirche und die Wichtigkeit aller Glieder im Auftrag der Kirche in der Welt (oftmals als *evangelization* bezeichnet). Deshalb werden in diesem Kapitel auch an einigen Stellen Stimmen aus der katholischen Missionstheologie Eingang finden

Den Abschluss dieses Kapitels wird eine nähere Betrachtung des Ansatzes von 3DM sein, deren Auftrag darin besteht, «Jüngerschaft und Mission in die Hände alltäglicher Leute zurückzugeben» (übersetzt nach www.3dmovements.com). Theologisch und inhaltlich liegen die Wurzeln von 3DM in den Grundgedanken der *missional church*. Gleichzeitig zeichnen sie sich dadurch aus, dass sie der Rolle der Jüngerschaft eine hohe Bedeutung beimessen und konkrete Ansätze für deren Implementierung im kirchlichen Leben entwickelt haben. Die Betrachtung von 3DM soll deren Grundüberzeugungen sowohl des Jüngerschafts- als auch des Missionsverständnisses hervorbringen, um daraus im letzten Kapitel Schlussfolgerungen für diese Konzeption zu formulieren und damit in die praktische kirchliche Arbeit zu hineinzuwirken.

2.1 Theologische Grundlinien

Die im Folgenden dargestellten Beiträge befassen sich akzentuiert mit dem Zusammenhang von Jüngerschaft und Mission, wobei es sich keineswegs um die einzigen Veröffentlichungen, die das Konzept der Jüngerschaft für die Mission ansprechen, handelt. Bei der Betrachtung der missionstheologischen Literatur fällt auf, dass Jüngerschaft oftmals als ein gegebenes und somit auch als ein allgemein übereingekommenes Konzept oder Phänomen vorausgesetzt wird, ohne dass näher auf dessen Facetten und deren Implikationen für die Mission

eingegangen wird. Diesen Umstand benennen auch Michael Herbst & Benjamin Stahl (2018:221): «Bemerkenswert ist das alles, weil die Fragen der ‘Nachfolge’, ‘Jüngerschaft’, ‘Heiligung’ oder eben des lebendigen mündigen Christseins eher selten in theologischen Ausarbeitungen direkt und als Hauptthema besprochen werden.» Der genauere Blick zeigt dann, dass zwar der theologische Zusammenhang von Jüngerschaft und Mission an verschiedenen Orten besprochen wird, aufgrund der Weite des Nachfolgebegriffs jeweils aber bestimmte Blickwinkel gewählt werden (wie zum Beispiel Ethik, Evangelisation oder Inkarnation), um diesen Zusammenhang zu beleuchten. Diese unterschiedlichen Betrachtungsweisen wiederum weisen an verschiedenen Stellen inhaltliche Überschneidungen auf. So wird der Abschluss dieses Kapitels in einer Darstellung der grundsätzlichen theologischen Linien des Zusammenhangs von Jüngerschaft und Mission bestehen.

2.1.1 Lesslie Newbigin

Lesslie Newbigin gilt als prägende Figur und missionstheologische Stimme für die Entstehung des *Gospel and Our Culture Networks*, das wiederum der Kontext für die Entstehung des Begriffs *Missional Church* war (Reppenhagen 2011:112-114). Er weist darauf hin, dass die Kirche im Neuen Testament als Leib beschrieben wird, der aus erwählten und gesandten Männern und Frauen besteht (*men and women chosen and sent*) (Newbigin 1966:101). Als diese Gemeinschaft widerspiegeln sie, was Gott mit der ganzen Menschheit beabsichtigt: «This *koinonia* is indeed the very being of the Church as a sign, instrument, and foretaste of what God purposes for the whole human family.» (1997:8)⁴. Die Erwählung soll nicht als Exklusivität, sondern als Betonung, dass Gott es ist, der (er)wählt, ruft und sendet, verstanden werden (:17-18). Sie geschieht am Horizont des anbrechenden Reiches Gottes (1995:121):

The opening announcement of the gospel, ‘the kingdom of God is at hand,’ is followed at once by a call addressed personally to Peter and Andrew, James and John, to follow Jesus and to share the work of the kingdom. The calling of men and women to be converted, to follow Jesus, and to be part of his community is and must always be at the center of mission.

⁴ Vgl. dazu auch Graham Tomlin (in Heywood 2017:14), der die missionarische Ausstrahlungskraft der Gemeinschaft betont: «God has chosen to work out his will for the world not through a bunch of individuals being sent out to persuade others to believe in him, but by creating a community made up of every different people, giving them his Spirit who enables them to live together in unity, to develop a new way of life and live this life publicly.»

In den Betrachtungen der Schriften Newbigin fällt auf, dass Zeugnis (*witness*) und Bekehrung (*conversion*) Hauptinhalte seiner missiologischen Überlegungen sind. Den Zeugnischarakter und -auftrag der Kirche versteht er dann durchwegs pneumatologisch (1995:56):

[...] the active agent of mission is a power, living power of the Spirit of God. Mission is not just something the church does; it is something that is done by the Spirit, who is himself the witness, who changes both the world and the church, who always goes before the church in its missionary journey.

Somit ist für ihn auch klar (1987:21): «Mission, in other words, is gospel and not law; it is overflow of a great gift, not the carrying of a great burden. It is the fulfillment of a promise: ‘You shall be my witness, when the Holy Spirit comes upon you.’» In der Jüngerschaft als Kirche Zeuge Jesu und des Reiches Gottes zu sein bedeutet dann aber für Newbigin auch, Jesus auf dem Weg des Kreuzes nachzufolgen und die Beschwerlichkeiten und das Sterben auf sich zu nehmen. Mission hat demzufolge auch immer etwas mit Selbstentäußerung (*kenosis*) zu tun, die Raum für das Leben von Jesus in seiner Gemeinde schafft (Newbigin 1979:307). Mit dem Gedanken der *kenosis* schlägt Newbigin die Brücke zur Inkarnation Jesu durch seine Gemeinde in den unterschiedlichen kulturellen Kontexten (1966:120):

The more seriously we take the missionary principle that Christians must be ready to go into every human situation, accepting that *kenosis* without which there cannot be a true incarnation of the life of Christ in a new community, the more necessary will it be that the bonds of unity are strong enough and flexible enough to hold all together⁵.

Newbigin entfaltet den Zusammenhang von Jüngerschaft und Mission also im Ruf Jesu in seine Nachfolge, die Eingliederung in seine Kirche bedeutet, die Zeichen, Instrument und Vorgeschmack des Reiches Gottes ist. Nachfolge bedeutet, Teil der Gemeinschaft des Reiches Gottes zu sein, die in der Kraft des Heiligen Geistes Zeugin von Jesus ist und wiederum Menschen einlädt, Teil dieser Gemeinschaft zu werden. In dieser Nachfolge und in ihrer Identität und ihrem Auftrag als Zeugin geht die Kirche von Jesus auch den Weg der Selbstentäußerung bis hin zum physischen Tod, so dass sich das Leben Jesu in ihr und durch

⁵ Einen ganz ähnlichen Gedanken entfaltet Michael Herbst (2013:12), wenn er an die Rolle der Jüngerschaft für die Mission denkt: «Sich selbst verleugnen und das Kreuz Jesu tragen, ist der Gemeinde gerade in ihrer Sendung zu den Menschen aufgetragen. Sich selbst verleugnen: Das bedeutet für die Gemeinde, dass sie alles tut, um an den Orten heimisch zu werden, wo Menschen leben, zu denen sie sich gesandt weiss. Sie wird alles hinter sich lassen und aufgeben, was sie hindern könnte, den Menschen im Geist Jesu zu dienen und ihnen die Liebe des Gekreuzigten zu bezeugen.»

sie in der Welt zeigt. Für Newbigin hat das Leben als Gemeinschaft im Zusammenhang mit Jüngerschaft einen besonderen Stellenwert: In und durch diese Gemeinschaft geschieht Mission.

2.1.2 Missionary Discipleship⁶ in Glocal Contexts (Beiträge von VanThanh Nguyễn und Stephen Bevans)

VanThanh Nguyễn (2018:121) weist in seiner biblischen Betrachtung von *missionary discipleship* darauf hin, dass Jesus die Fischerleute nicht nur als seine Jünger rief, sondern diese auch als Apostel sandte, um die Gute Nachricht zu verkünden und seine Mission zu erfüllen. Damit geht der Autor auf einen wesentlichen und grundlegenden Zusammenhang von Jüngerschaft und Mission ein: Es sind die Jünger Jesu, die von ihm gesandt werden. Somit kann er auch schliessen (:127): «The call to discipleship includes missionary responsibility. As followers, they will engage in mission, proclaiming good news and bearing witness to His name and God's inclusive reign.» Im Unterschied zur rabbinischen Jüngerschaft in der Zeit Jesu, in der die Übernahme und Weitergabe der jeweiligen Tradition im Mittelpunkt stand, ist es bei Jesus der Ruf und die Sendung zum Dienst in der Gemeinschaft mit anderen Jüngern. Barrett u.a. (2004:61) bringen diesen Zusammenhang treffend so auf den Punkt: «The Gospels describe how Jesus called together his disciples and intensively trained them for the mission that would follow. Their discipline was a 'going to school with Jesus' – and their graduation was to be called apostles. Jesus' disciples became his 'sent-ones,' his witnessing people, empowered by the Holy Spirit. The Twelve whom Jesus called became to founding generation of the church.» Die gemeinschaftliche Dimension von Jüngerschaft ist dann sowohl Ausdruck des Lebensstils eines Jüngers als auch der Mission, die es zu erfüllen gilt (:129).

Stephen B. Bevans (2018:140-141) führt den Gedanken der Sendung, die aus dem Ruf in die Jüngerschaft kommt, weiter und folgert daraus:

Becoming missionary disciples, however, is not something that women and men decide to do on their own. On the contrary, to refer to the quotation from Gittins above, 'people are called.' They are followers. Discipleship, missionary discipleship, is a grace, depending not

⁶ Wie bereits in der Einleitung zu diesem Kapitel erwähnt, stammt der Begriff *missionary disciples* aus dem Umfeld der katholischen Kirche und wurde von Papst Franziskus als wesentliche Selbstbezeichnung für die Mitglieder der Kirche eingeführt und verwendet. Beide Autoren, die in diesem Kapitel erwähnt werden, sind Angehörige der Ordensgemeinschaft *Societas Verbi Divini* (SVD).

on one's own initiative, but on that of Jesus through the Spirit. 'You did not choose me, but I chose you' (Jn 15:16).

In dieser Schlussfolgerung nimmt er zwei Aspekte auf, auf die in der Auseinandersetzung um Jüngerschaft und Mission immer wieder eingegangen wird. Es geht dabei zuerst um das Verhältnis von Gnade und Gehorsam in der Nachfolge. Bevans erwähnt hier zwar den Gedanken des Gehorsams, der unter einem missiologischen Blickwinkel als Gehorsam zur Sendung bezeichnet werden kann (vgl. dazu Wright 2010:126), nicht explizit. Mit der Erwähnung der Gnade, die in der Jüngerschaft enthalten ist, lässt er aber – wie von Michael Herbst und Benjamin Stahl bezeichnet (2018:220-221) – das Koordinatensystem von Rechtfertigung und Heiligung anklingen, das auf systematisch-dogmatischer Ebene einen Brennpunkt in der Jüngerschaft darstellt. Dies wird in weiteren Beiträgen noch stärker zum Tragen kommen. Zweitens spricht er hier den Geist in der *missionary discipleship* an. Damit lässt er auch eine Dimension anklingen, die in dieser Auseinandersetzung, insbesondere im Ansatz der *missional church*, häufige Erwähnung findet. Es lässt sich hier gut von Missionsspiritualität sprechen, die zunehmend Beachtung findet. Als Beleg dafür darf die letzte Weltmissionskonferenz des ÖRK ins Feld geführt werden, die sowohl Spiritualität als auch Jüngerschaft in ihren Titel aufgenommen haben: *Moving in the Spirit – Called to Transforming Discipleship*. *Transforming Discipleship* sieht Stephen B. Bevans dann auch unter drei Blickwinkeln (2018:144-145): Es ist das Verständnis von Jüngerschaft, das sich verändern muss. Sie darf nicht mehr nur aus individualistischer Sicht als «warme, persönliche Beziehung mit Jesus» (:144) angesehen werden, sondern als Ruf zur Mission. Zweitens bedeutet *transforming discipleship*, dass sich die Nachfolge unter der Bewegung des Geistes ständig verändert. Sie ist ein lebenslanger Prozess geistlichen Wachstums im Bemühen, Jesus zu folgen und seine Mission nachzuahmen. Und drittens heisst verwandelnde Jüngerschaft, sich dem Wirken des Geistes anzuschliessen, der die Schöpfung fortführt und erneuert. Da der Gedanke der *transforming discipleship* im Kontext der oben erwähnten Weltmissionskonferenz thematisiert wurde, aber auch darüber hinaus in der missiologischen Diskussion präsent ist, werde ich ihn in einem separaten Unterkapitel nochmals aufnehmen und weiter ausführen.

2.1.3 Richard R. Gaillardetz

Den Gedanken der Eingliederung in den Leib Jesu als Teil der Nachfolge nimmt auch Richard R. Gaillardetz auf, der sich als katholischer Missionstheologe mit der Identität der Kirche in

den sich wandelnden globalen Kontexten befasst. Dabei nimmt für ihn die Taufe einen zentralen Stellenwert ein (2008:20):

To be baptized a Christian [sic] meant being baptized into a mystical participation in Christ's death and resurrection as one was simultaneously initiated into Christ's body the church. Paul's theological reflections on Christian community centered on the metaphor of the body.

Er sieht es als die grundlegende Berufung eines jeden Christen an, ein getaufter Nachfolger Jesu zu sein. Alle anderen Formen des christlichen Lebens sind dann schlichtweg spezifische Ausgestaltungen dieser einen Berufung (:196). Somit sind alle Christen durch die Taufe in die Nachfolge berufen und damit zum Wachstum in Heiligkeit und zur Ausdehnung des Reiches Gottes (:187). Hier findet dann auch bei ihm die grundlegende Dynamik vom Ruf Jesu in die Nachfolge und daraus in die Sendung Eingang, und er entfaltet ein dreidimensionales Beziehungsmuster für den Getauften (186-187):

Vertically we are baptized into communion with God, in Christ, by the power of the Spirit. Yet this relationship is inseparable from our horizontal relationship with all our brothers and sisters in baptism who constitute together a communion of believers. These two dimensions of the baptismal ordering must, in turn, be conjoined to a third dimension, the movement outward toward the world mission. Baptism is a matter of being both called *and* sent. This three-dimensional ecclesial relation established by Christian initiation offers us primal identity as Christian believers and it can never be abandoned. It constitutes the very essence of Christian discipleship.

Der erwähnte Ruf zur Heiligkeit und die Ausbreitung des Reiches Gottes gehen für Gaillardetz Hand in Hand. Für ihn ist Heiligkeit nicht diejenige einer «entsagenden Mystik», sondern sie drückt sich in den mutigen Taten für Gerechtigkeit und Frieden aus. Sie wird durch alle menschlichen Initiativen sichtbar, die aus der gnädigen Einladung Gottes, sein Leben in den Dienst des Reiches Gottes zu stellen, kommen (:194). Es lässt sich hier auch von einer gemeinsam wahrgenommenen Priesterschaft sprechen, die sich in einer Form von Jüngerschaft ausdrückt, in der das ganze Leben zu einem Opfer für Gott wird (:189). Gaillardetz entwickelt noch einen zweiten wichtigen Gedanken zur Heiligkeit als Ausdruck von Jüngerschaft. Dabei bezieht er sich auf den Erwählungsgedanken, der schon für das Volk Israel bestimmend war und auf den die ersten christlichen Gemeinden zurückgriffen. Heiligkeit ist demzufolge in erster Linie eine Wesensbeschreibung der ganzen Kirche, nicht aufgrund ihres eigenen Verdienstes, sondern ihrer göttlichen Erwählung. Sie findet ihren konkreten Ausdruck auch wieder im jüngerchaftlichen Leben. Dies widerspricht einer innerkirchlichen Unterscheidung von Heiligeren und weniger Heiligen, die im Verlaufe der

Zeit Einzug in die Mitgliedschaft der Kirche gefunden hat (:173). Die Taufe als primäres Modell zur Einsetzung zur Mission in der urchristlichen Gemeinde bestätigen Stephen B. Bevans und Roger P. Schroeder in ihren Ausführungen zu dieser Epoche (2004:86-89). Robert R. Gaillardetz sieht die grundlegende Identität eines Christen und der ganzen Kirche in der Jüngerschaft begründet, deren Eintritt in der Taufe passiert und dort auch ihre Grundlage hat. Mission kommt aus einer antwortenden Hingabe an Gott und ist ein Ausdruck der verliehenen Heiligkeit, die sich in Taten der Gerechtigkeit und des Friedens manifestiert. Mit der Taufe als konstituierendes Element der Jüngerschaft geschieht die Einsetzung zur Mission. Damit gibt es nur einen Weg für alle Gläubigen: als Jünger Jesu zu leben und als solcher sein Leben in den Dienst am Reich Gottes zu stellen.

2.1.4 Neal Blough

Obwohl Neal Blough als täuferischer Theologe gilt, kommt sein Beitrag im Herausgeberwerk von Wilbert R. Shenk (1993) bereits hier zur Sprache, da dieses biblische, theologische und historische Grundlagen zur Mission vermitteln möchte. Blough setzt sich in seinem Beitrag mit dem Zusammenhang von Mission und Ethik auseinander und nähert sich so der Jüngerschaft im Kontext der Ethik. Dabei ist für ihn die Inkarnation das theologische Schlüsselmoment (Blough 1993:179):

Ethics cannot be separated from the incarnation, God's sending of the Messiah. Its content is the kingdom reality manifested in Jesus. Neither can it be conceived of without the formation of the new covenant community, the body of Christ, which in turn is sent into the world as was the Messiah.

In Bloughs Sicht kann und soll Mission als Fortsetzung der Inkarnation Jesu betrachtet werden. Die Sendung der Jünger entspricht derjenigen von Jesus. Nach Lk 4,18 umfasst sie sowohl die Verkündigung guter Nachricht für die Armen, Ankündigung von Freiheit für die Gefangen, Heilung der Blinden und Befreiung der Unterdrückten als auch den Weg des Kreuzes. So stellt auch er – wie bereits andere erwähnte Autoren – fest, dass die Sendung der Jünger der Nachfolge eine grundsätzliche missionarische Basis und Motivation gibt (:180). Er entwickelt den Gedanken derselben Sendung weiter und hebt dabei das *Wie...* (der Vater mich gesandt hat,) *so* (sende ich jetzt euch) in Joh 20,21 hervor und deutet es ethisch (:188): «Living as Jesus taught and lived is part of what it means to be sent into the world; it is an integral part of mission». Somit ist Jüngerschaft wesentlich gemeinschaftlich, denn im Leib Christi findet seine Menschlichkeit den vollen Ausdruck und nicht etwa im einzelnen Jünger (:189). Blough geht so weit, dass er die Jüngerschaft als ein Sakrament betrachtet, da ein

Leben unter den Geboten Jesu ein Gefährter der Gegenwart Gottes darstellt (:195). Dabei geht auch er auf das transformierende Wirken des Geistes ein als Quelle für die Ethik des Leibes Christi (:195): «Ethics is the result of the transforming work of the Holy Spirit, who recreates the body into the image of the Son. The Spirit allows the church to look like Jesus, to go the way of the cross.»

Blough nähert sich dem Zusammenhang von Jüngerschaft und Mission auch über den Gedanken des Rufes und der Sendung, wobei Letzteres explizit erwähnt und Ersteres offensichtlich im Jünger-Sein enthalten sieht. Er verbindet Sendung und Inkarnation stark miteinander und deutet das «Wie-So» in Joh 20,21 ethisch-qualitativ: Es geht nicht nur darum, wie Jesus die Gute Nachricht des Reiches Gottes zu verkünden, sondern auch so wie er zu leben. Dabei geht es um eine gemeinschaftliche Ethik, die der Leib Christi wahrnimmt und zu der ihn der Geist befähigt. Jüngerschaft als ein solches ethisch-gemeinschaftliches Leben wird zu einem Sakrament, da sie so die Gegenwart Gottes in der Welt verbreitet.

2.1.5 Christopher J. H. Wright

Als Vorsitzender der theologischen Arbeitsgruppe der Lausanner Bewegung beleuchtet Christopher Wright den Zusammenhang von Jüngerschaft und Mission aus einem ganz ähnlichen Blickwinkel und betont dabei ebenfalls das ethische Handeln in und als Teil der Mission. Diese Betonung fällt sowohl Michael Herbst (2012:31) als auch Volker Gäckle (2012b:22) an der dritten Lausanner Konferenz 2010 in Kapstadt auf. In seinem umfassenden Werk «The Mission of God's People» (2010) fasst Wright den Bogen weit und beginnt mit der Erwählung des Volkes Gottes mit Abraham. Er fragt, wie sich die Zusage an Abraham, dass dieser zu einem Segen für die Nationen werden würde, sich über sein Leben hinaus auswirken konnte. Dabei schliesst er (:83):

The power of Abraham's personal example was to be reinforced and multiplied by direct instruction and moral formation. Abraham's family, and then his whole household after him – that is, the whole community of Abraham's descendants who would be the people of God – were to be taught to walk in the way of the Lord, by doing righteousness and justice.

Am Beispiel von Abraham gibt er der Erwählung Gottes an seinem Volk folgenden Zweck (:83):

What then is the mission of God's people? According to this text [Gen. 18,19], it is to be the community who live by ethical standards of the ways of God, so that God can fulfill his promise to Abraham and bring about the blessing of the nations. Our ethics and God's mission are integrally bound together. That is why God chose us in the first place.

Dadurch, dass der Zweck der Erwählung in der Ethik besteht, die einen wesentlichen Bestandteil von Mission darstellt, wird Ethik ein Begriff zwischen Erwählung und Mission. Letztere wiederum macht auch Wright stark am Gedanken der Transformation fest und verlangt: Wenn die Kirche als Volk Gottes Transformation verkündet, muss sie auch Hinweise geben, wie diese Transformation aussieht (:29-30). Hier findet dann bei Wright der Begriff der Heiligkeit Eingang, und er deutet diesen genauso stark als missionale Identität der Kirche wie auch für den einzelnen Gläubigen (:30). Wie Blough sieht auch er den Heiligen Geist als Quelle der angestrebten Transformation (:43).

In der Betonung der Ethik des Volkes Gottes in der Mission scheint sich Wright des aus evangelischen Kreisen geäußerten Vorwurfs, in Konflikt oder sogar in Widerspruch mit der Rettung aus Gnade zu geraten, bewusst zu sein⁷. So sieht er im Gehorsam nicht die Bedingung für Erwählung und Rettung, die ganz aus Gnade geschieht, sondern für Mission und somit für die Erfüllung von Gottes Absichten für die Welt (:126)⁸. Somit nimmt auch er das Koordinatensystem von Rechtfertigung und Heiligung auf und begründet mit Paulus die Rettung und Erwählung auf gute Werke hin (196):

So then, while Paul's whole understanding of the gospel is that salvation is entirely the work of God's grace received only through faith in Christ, not the achievement of our works, he is equally adamant that the whole point of grace being at work in us to produce the fruit of lives been transformed – transformed negatively in renouncing evil and positively in tirelessly doing good (Eph 2,8-10). Paul sees ethical transformation that the gospel accomplishes as the work of God's grace – grace that is at work since Christ's first coming and grace that shapes us to live ethically in the eschatological light of his second coming (Titus 2,11-14).

Als Vertreter der evangelikalen Lausanner Bewegung bringt Christopher Wright mit seinem Werk ein wichtiges Korrektiv gegenüber einer Überbetonung der Evangelisation als wesentlichem oder sogar hauptsächlichem Ausdruck von Mission. Er geht in seinem Werk wenig explizit auf Jüngerschaft ein, sondern sieht sie subsumiert im Gedanken des Volkes Gottes. Darin aber versteht er Mission und somit auch Jüngerschaft als ein ethisches Leben, resultierend aus dem transformierenden Wirken des Heiligen Geistes. In diesem Sinne fordert

⁷ Diese Befürchtung erwähnen zum Beispiel Michael Herbst und Benjamin Stahl aus lutherischer Sicht in ihrem Beitrag zu «discipleship» als lebendiges mündiges Christsein (2018:223).

⁸ Einen ganz ähnlichen Gedanken formuliert Wilbert R. Shenk (2005:74): «The church as the people of God is "set apart" because of its special vocation on behalf of all other peoples. There are no people to whom it is not responsible to witness concerning God's saving purpose; the scope of its responsibility is the whole world.»

er für die Jüngerschaft (2010:144): «Disciples of Christ are to shine with a light that is visible and attractive, and the light consists of ‘good deeds’. And the quality of that ethical light is to be such that it attracts people ultimately to God himself, so that he is glorified.»

2.1.6 Jüngerschaft und Evangelisation

Jüngerschaft, Evangelisation und Mission weisen als Begriffe oder Konzepte inhaltliche Überschneidungen auf, wobei der Grad dieser Überlappung stark von der jeweiligen Definition bzw. dem jeweiligen Verständnis abhängig ist. Da der Zusammenhang von Jüngerschaft, Evangelisation und Mission an verschiedenen Orten in der missionstheologischen Literatur besprochen wird, ist dieses Unterkapitel nicht einem Autor zugeordnet, sondern besteht aus einer Schau von Beiträgen verschiedener Theologen. Nachdem David J. Bosch sechs grundsätzliche Positionen zum Verständnis von Evangelisation und Mission als Synonyme ausgeführt und vier Standpunkte zur Unterscheidung von Evangelisation und Mission beschrieben hat (2008:4-8), kommt er zur folgenden Definition von Evangelisation (:9):

Evangelism is the *core, heart, or center* of mission; it consists in the proclamation of salvation in Christ to nonbelievers, in announcing forgiveness of sins, in calling people to repentance and faith in Christ, in inviting them to become living members of Christ’s earthly community and to begin a life in the power of the Holy Spirit.

Bosch sieht sich selber im Standpunkt beheimatet, dass Mission im Vergleich zur Evangelisation das umfassendere Konzept darstellt und Involvierung in der Erlösung des Universums und der Verherrlichung Gott bedeutet (:8-9). Evangelisation ist für ihn dann das Herz von Mission, ohne die die Mission stirbt (:10). Er schliesst seine Ausführungen über die verschiedenen Aspekte zu Evangelisation, indem er die Jüngerschaft als das letztendliche Ziel der Evangelisation sieht. Mit dieser Zielsetzung soll sie auch einer Reduzierung auf das persönliche Glück oder die kirchliche Propaganda entgegenwirken (:15): «Evangelism is calling people to become followers of Jesus. It is enlisting people for missions – a mission as comprehensive as that of Jesus.» Diese Sichtweise teilt auch David Bosch (2012:492): «Evangelisation bedeutet also nichts anderes, als Menschen in die Mission zu rufen.» Dieser Ruf, der in der Evangelisation erklingt, ist für Walter Brueggemann (2008:219) der Ruf Gottes zum Lobpreis und zum Gehorsam. Mit der Erwähnung dieser beiden Aspekte nimmt Brueggemann die bereits erwähnten Dimensionen auf: einerseits der Ruf Jesu in die Nachfolge und somit in die Nähe zu ihm und seiner Sendung, andererseits die Rechtfertigung durch Gnade aus Glauben und der Gehorsam zu guten Werken. Somit ist es für ihn ein Ruf in

die Jüngerschaft (:219): «The call of God, in short, is to discipleship, that is, to follow God's presence and purpose with the disciplines necessary to the project.» Mit der prägnanten Definition von Jüngerschaft, Gottes Gegenwart und Absichten zu folgen, verbindet er Jüngerschaft und Mission insofern, als es bei beiden darum geht, in Gottes Gegenwart zu sein. Ganz ähnlich formulieren dies Michael Herbst und Benjamin Stahl (2018:221):

Wir können demnach das Leben der Jünger, wie es in der Bibel erzählt wird, auf zwei Aspekte konzentrieren: Sie sind bei Jesus, und sie gehen dahin, wo Jesus hinget. Als Jünger sind sie bei Jesus. ... Wir sind bei Jesus. Und als Jünger gehen wir dorthin, wo Jesus hinget. Er geht voran, wir folgen. Sein Weg führt hinaus, hinaus zu denen, die vergessen sind, verlassen und verarmt, schuldig und bedürftig, trostlos in ihrer Seele und im Stich gelassen. Zu denen geht Jesus. Und wir gehen hinter ihm her. **Wir sind bei ihm, so und so.** (Hervorhebung durch S.R.)

Im Dreieck von Mission, Evangelisation und Jüngerschaft ist deren Verhältnis zueinander immer wieder Gegenstand theologischer Debatten. Auf der einen Seite geht es um die langanhaltende Diskussion um die Gewichtung von Evangelisation (als vorwiegend verbale Verkündigung) und sozialer Aktion im Verständnis von Mission, auf die hier nicht weiter eingegangen werden kann. In dieser Diskussion scheinen sich die Positionen mit den aktuellsten Veröffentlichungen des ÖRK (*Together Towards Life*) und der Lausanner Bewegung (*Kapstadt Verpflichtung*) angenähert zu haben und sich in einem integrierten Verständnis von Evangelisation und Engagement für Friede und Gerechtigkeit wiederzufinden⁹. Der ÖRK (2014:133) sieht in der Jüngerschaft die beiden Seiten integriert und fordert deshalb die Förderung authentischer Nachfolge:

The integration of evangelism and peace and justice can be achieved by new emphasis on discipleship. Discipleship is educating and enabling others to live that life. We need to see how we can bring together initiatives on mission, evangelism, discipleship, justice and peace, and interfaith relations rather than dividing them for the sake of job roles.

⁹ Vgl. dazu beispielsweise aus der *Kapstadt-Verpflichtung* Abschnitt 10 B: «Unsere ganze Mission muss deshalb die Integration von Evangelisation und verbindlichem Engagement in der Welt widerspiegeln, die beide geordnet und angetrieben werden durch die ganze biblische Offenbarung des Evangeliums Gottes.» und aus *Gemeinsam fürs Leben* Abschnitt 80: «Das Zeugnis (*martyria*) nimmt konkrete Form in der Evangelisation an - der Kommunikation des ganzen Evangeliums an die ganze Menschheit in der ganzen Welt. Ihr Ziel ist die Erlösung der Welt und die Ehre des dreieinigen Gottes. Evangelisation ist die missionarische Arbeit, die die zentrale Bedeutung der Inkarnation, des Leidens und der Auferstehung Jesu Christi explizit und eindeutig zum Ausdruck bringt, ohne der erlösenden Gnade Gottes Grenzen zu setzen. Sie will diese gute Nachricht mit allen teilen, die sie noch nicht gehört haben, und sie zu der Erfahrung eines Lebens in Christus einladen.

Auf der anderen Seite kommt in dem erwähnten Begriffsdreieck wieder das Verhältnis von Gnade und Gehorsam zur Sprache, welches das Verhältnis von Evangelisation und Jüngerschaft beeinflusst. Brennpunkt darin ist das Bekehrungs- oder Konversionsverständnis. Martin Reppenhagen (2017:64) geht in seinem Beitrag im Handbuch zur Evangelisation darauf ein und kommt zu folgendem Schluss:

It seems that those referring to conversion as a more sudden experience favour a distinction between evangelism and discipleship, while those who understand conversion as a process are more willing to connect discipleship closely with evangelism. ... In the end, this issue is related to older theological questions about the relationship between grace and law, or justification and sanctification.

Offensichtlich besteht eine Tendenz, die häufig in evangelikalen Kontexten anzutreffen ist, mit einer Betonung der Bekehrung einem zweistufigen Christsein Vorschub zu leisten und die Jüngerschaft zwar als wichtigen, aber nicht ganz so entscheidenden Aspekt des christlichen Lebens anzusehen. Doch für Reppenhagen ist klar (:64): «There is no conversion without discipleship: Receiving the gospel and responding to the grace of God by faith results, therefore, in Christian formation or transformation.» Auch er ist sich einer möglichen Überbetonung der Ethik in der Nachfolge bewusst und versteht deshalb Jüngerschaft im Kern als Einladung, Jesus zu vertrauen und zu folgen (:65).

Nelsius Niemandt (2016:3) greift in seinem Artikel den Aspekt des *disciple-making* als Grundanliegen der Evangelisation auf:

One of the core practices of evangelism is disciple-making – evangelism is the invitation to personal conversion and discipleship. The formation of authentic followers of Jesus the Christ is the work of the Holy Spirit, and the church participates in this mission of God through evangelism.

Mit der Verwendung des Begriffs Jünger-Machen, der im deutschen Sprachgebrauch äusserst selten anzutreffen ist bzw. dort auch bewusst entfernt wird (vgl. dazu die Diskussion um die Übersetzung von *matheteuein* in der jüngsten Ausgabe der Luther-Bibel, z.B. in Legat (2017); diese Diskussion werden wir in der Besprechung des Jüngerschaftsverständnisses bei Matthäus wieder aufnehmen), scheint Niemandt eine Trennung zwischen Bekehrung und Jüngerschaft überwinden zu können. Inhaltlich schliesst er an der bereits erwähnten Definition von David J. Bosch, dass Evangelisation eine Einladung zur Jüngerschaft ist, an. An dieser Stelle sei erwähnt, dass der Begriff oder das Konzept von *disciple-making* in der angewandten Literatur teilweise starke Betonung erfährt, insbesondere im angelsächsischen Raum (zum Beispiel Neil Cole (*Organic Church*), Mike Breen (3DM), oder Alan Hirsch), in

der wissenschaftlichen Auseinandersetzung aber in dieser Gewichtung nicht anzutreffen ist. Eine Ausnahme dürfte hier Opoku Onyinah (2017:218) sein:

Jesus discipled his apostles and now commands them to do to others what he did to them. As the disciples also continue the cycle, the kingdom of God will be established in the hearts of people in every nation, tribe, language, and culture. This will lead to world evangelization. Thus, Jesus' means of winning the world is through the making of disciples.

In dieser Betonung erscheint sowohl ein qualitativer Aspekt, der sich in der Befähigung, als Nachfolger Jesu zu leben und sich somit auch missionarisch zu engagieren, ausdrückt, als auch eine multiplikatorische oder reproduktive Dimension, die in diesem Auftrag enthalten ist und als wesentlicher Antrieb für ein Verständnis von Kirche als missionarische Bewegung betrachtet wird. Frost und Hirsch (2003:66-67) drücken dies folgendermassen aus: «So if a church is growing through disciple making (which assumes and includes evangelism), it will naturally be part of a cycle of growth and commissioning new congregations using persons of peace.» Es wird in der weiteren Untersuchung zu zeigen sein, welchen Stellenwert das Jünger-Machen aus Mt 28,19 als Antrieb von Mission einnehmen soll.

Zusammenfassend kann hier festgehalten werden, dass Evangelisation den Ruf und die Einladung in Jüngerschaft und Mission darstellt. Die Auseinandersetzung mit diesem Begriffsdreieck hat bestätigt, dass Jüngerschaft Mission umfasst und beinhaltet und somit ein Ruf in die Nachfolge auch immer ein missionarischer Ruf ist. Das dogmatische Spannungsfeld zwischen Rechtfertigung und Heiligung, in welchem sich die Jüngerschaft befindet, ist auch hier spürbar; der Glaube aus Gnade muss deshalb als Mitte der Nachfolge angestrebt werden.

2.1.7 Jüngerschaft als Transformation

Wie bereits erwähnt stösst man in jüngster Literatur, insbesondere anlässlich der letzten Weltmissionskonferenz in Arusha 2018, vermehrt auf den Begriff *transforming discipleship*. Die somit erfolgte Beschreibung von Jüngerschaft durch ein zusätzlich qualifizierendes Adjektiv ist an verschiedenen Stellen – wie zum Beispiel mit dem Begriff authentische Jüngerschaft (*authentic discipleship*, vgl. WCC-Artikel 2014) – anzutreffen¹⁰ und bestätigt den Anlass dieser Studie, nämlich dass in der Erfassung der Substanz von Jüngerschaft immer noch eine gewisse Unschärfe und Unklarheit zu herrschen scheint. Bezugsrahmen für

¹⁰ Vgl. dazu auch eine Aufzählung von verschiedenen begleitenden Adjektiven von Nachfolge (Discipleship) durch Johannes Reimer (2017:123).

transforming discipleship oder transformative Nachfolge ist ein Verständnis von Mission als Transformation, das ganzheitliche Veränderungsprozesse meint:

Transformation beschreibt in diesem Kontext die konkreten Veränderungen, die durch das anbrechende Reich Gottes auf Erde sichtbar werden. Diese Veränderungen umfassen das ganze Leben des Menschen und finden konkret innerhalb unserer realen Gesellschaft statt (Faix, Reimer & Brecht 2009:15).

Die Übersetzungs- und Verständnismöglichkeiten, die sich für *transforming discipleship* ergeben (analog zu den Varianten von *Transforming Mission* von David J. Bosch), habe ich bereits im Kapitel 2.1.1 ausgeführt. An dieser Stelle sollen die dort erwähnten Aspekte nochmals aufgegriffen und vertieft werden, wobei gewisse in der Darstellung der Rolle von Jüngerschaft in der missionalen Kirche (*missional church*) wieder erscheinen und dort weiter ausgeführt werden.

Martin Robra (2016a:245) betont, dass es bei transformativer Jüngerschaft nicht nur um einen bestimmten Aspekt gehen darf, sondern dass es ein umfassenderes Konzept darstellt:

Transforming discipleship implies, rather, a proactive attitude that, by its very practice, transforms individuals and communities on the way. It requires conversion (*metanoia*) and work for reconciliation, healing, and renewal in the pursuit of life-centered vision, discovering the presence of the God of life among those marginalized and excluded and in the suffering creation.

Stephen B. Bevans (2016:80) sieht in der Taufe sowohl eine Transformation, die sich am Nachfolger vollzieht, als auch den Beginn eines Transformationsprozesses: «Baptism transforms us into transformed disciples, transforming our understanding of discipleship, committing us to constant transformation as we continue to follow Jesus.» Er weist darauf hin, dass in der orthodoxen Tradition diese Transformation weitgehend als eine *theosis* (Vergöttlichung) betrachtet wird (:80-81). Sowohl unter diesem Blickwinkel als auch im allgemeinen Verständnis von Transformation soll nicht eine persönliche und somit eindimensionale Veränderung im Vordergrund stehen, sondern ein Eintreten in eine Partnerschaft mit dem Geist zur Vollendung der Schöpfung des Universums (:81). In der Betrachtung der Literatur fällt auf, wie stark der Gedanke der Transformation – sowohl im Verständnis von Mission als auch von Jüngerschaft – pneumatologisch gedeutet und verstanden wird. Diese Vollendung der Schöpfung, die der Geist bewirkt, drückt sich in zweifacher Weise aus: Er transformiert die Nachfolger Jesu und durch sie die Welt. Somit schliesst Bevans für eine transformatorische Jüngerschaft: «Our work, as transforming disciples, is to work together with God's Creator Spirit, baptized and transformed in Jesus'

name, to transform chaos of darkness, sinfulness, greed, violence, and hatred into creation of beauty and harmony that is God's dream.» (:84).

Wedad A. Tawfik (2017:269) konkretisiert dann die Rolle des Geistes in der Transformation weiter: «The Holy Spirit gives understanding, transforms, gives heavenly wisdom, and gives gifts for ministry.» Im Gedanken von Jüngerschaft als Transformation besteht also der Zusammenhang von Jüngerschaft und Mission darin, dass transformierte und sich transformierende Nachfolger Jesu Agenten der Transformation in der Welt darstellen. Oder mit den Worten von Opoku Onyinah (2017:225):

The transformed disciples become an example of how God wants his kingdom to operate on earth. The traits of God's kingdom include righteousness, peace, justice, joy, equality, and faithfulness. The transformed disciples mediate the knowledge of God, presence of God, and the worship of God to the nations. Thus, disciples declare the good news of Christ and live by extending love to those in their communities. The disciples then become agents of transformation, advocating for peace and justice within their communities. It is by these that disciples exhibit what Christ meant discipleship to be.

Néstor Miguez (2017:8) weist zusätzlich daraufhin, dass die Transformation in der Nachfolge wesentlich in und durch die Mission vorangetrieben wird:

The disciples, as persons and as community – for to be a disciple is to be part of a learning community, are transformed in the exercise of their mission, participate in new experiences, open their eyes to new horizons of life, learn to appreciate other realities and cultures, and see new facets of their own faith and new dimensions of their relationship with the divine.

Jüngerschaft als Transformation stellt ein umfassendes Verständnis von Jüngerschaft dar, da es sowohl die Transformation der Nachfolger Jesu als auch die Transformation der Welt, die diese Jüngerschaft bewirken soll, im Auge hat bzw. diese beiden Aspekte miteinander verbindet und auch voneinander abhängig macht. Denn die Transformation der Nachfolger zeigt sich an der Transformation der Welt und gleichzeitig transformiert die Erfahrung in der Welt die Nachfolger. Dabei kommt dem Heiligen Geist die aktive Rolle zu, unter dessen Anliegen, die Schöpfung in ihre Vollendung zu bringen, beide Dimensionen von Transformation subsumiert werden. Die Jünger Jesu sind aufgerufen, in eine Partnerschaft mit dem Heiligen Geist einzutreten und somit Teil seines Wirkens zu werden – sowohl bei sich selber als auch in der Welt. In der Betonung des Geistes in der Transformation erstaunt es deshalb nicht, dass eine Missionsspiritualität in diesem Kontext erhöhte Beachtung erfährt.

2.1.8 Zusammenfassung

Die Auseinandersetzung mit den theologischen Grundlinien im Zusammenhang von Jüngerschaft und Mission hat darin eine grundlegende Dynamik offengelegt, die in verschiedenen Facetten immer wieder auftaucht: Der Ruf in die Jüngerschaft führt in die Sendung, weil es die Jünger Jesu sind, die er sendet. Es ist deshalb keine Jüngerschaft ohne missionarische Verantwortung vorstellbar. Die Auseinandersetzung legt den Schluss nahe, dass es sich dabei nicht einfach um zwei Seiten derselben Medaille handelt, wobei man einmal von Jüngerschaft und ein anderes Mal von Sendung reden könnte und dabei immer das Gleiche meint (die englische Ausdrucksweise «being called and sent» könnte eine solche Deutung suggerieren), sondern dass es um folgende Dynamik geht: **Zuerst** erfolgt der Ruf, ein Jünger oder eine Jüngerin Jesu zu sein, um **dann** in dieser Identität in eine missionarische Verantwortung gesendet zu werden. Unter dem Blickwinkel von Jüngerschaft als Transformation dürfte diese Dynamik eine sich wiederholende Bewegung sein: Die Nachfolge zu Jesus führt in die Mission, die Transformation in der Welt bewirken soll, und diese wiederum prägt und transformiert die Nachfolge, die zu einer veränderten Mission führt. Die untersuchte Literatur zeigt auf, wie diese Abfolge wesentlich darüber entscheidet, wie Mission wahrgenommen wird, denn der Ruf in die Nachfolge hat die Transformation des Jüngers oder der Jüngerin zum Ziel, was Jüngerschaft stark zur ethisch-qualitativen Dimension von Mission macht. In dieser grundlegenden jünger-schaftlich-missionarischen Dynamik von Transformation zu sprechen, scheint hilfreich und zielführend zu sein, da mit diesem Begriff sowohl die Verwandlung der Nachfolger Jesu als auch die Veränderung und Erneuerung der Welt, die durch die Jünger-Gemeinde der Welt am Horizont des anbrechenden Reiches Gottes geschehen soll, in den Blick genommen wird. Im Wirken des Heiligen Geistes kommen diese beiden Dimensionen wieder zusammen, denn er verfolgt als Spiritus Creator die Erneuerung und Vollendung der Schöpfung. Damit legt die untersuchte Literatur den Schluss nahe, dass weder Jüngerschaft noch Mission ohne Spiritualität verstanden und gelebt werden können. Dies wiederum verleiht der Förderung einer Missionsspiritualität hohe Priorität. Die Taufe drückt dann sowohl Eintritt in die Jüngerschaft als auch Sendung in die Welt aus. Sie ist auch der Moment, wo eine grundlegende Transformation am Gläubigen vollzogen wird und gleichzeitig stellt sie den Beginn eines Transformationsprozesses dar. Darüber hinaus ist sie Ausdruck der gemeinschaftlichen Dimension von Jüngerschaft, die der Kontext dieser grundlegenden Dynamik ist. Der Ruf in die Nachfolge und somit auch die Erwählung Gottes wird zwar vom Einzelnen in der Evangelisation vernommen, führt aber immer in die Gemeinschaft, die die Inkarnation Jesu

weiterführt und somit diese ethische Dimension von Jüngerschaft in der Welt manifestiert. Transformation darf nicht auf ein persönliches Anliegen verkürzt werden, sondern geschieht wesentlich in, durch und an der Gemeinschaft der Nachfolger Jesu. Es wurde klar, dass die Jünger-Gemeinde sowohl Teil von (Gottes) Mission durch ihre inkarnatorische Gegenwart als auch durch ihren tatkräftigen Dienst und ihre Evangelisation ist. Auch hier kommt der Jüngerschaft eine zentrale Rolle in der Mission zu, da sie das «Was» und «Wie» der Sendung miteinander verbindet. Diese grundlegende Dynamik des Rufs in die Nachfolge, die der darauffolgenden Sendung ihre ethische Qualität verleiht und in der Jünger-Gemeinschaft eingebettet ist und sich dort manifestiert, wird nun die Ausgangslage für die Betrachtung der folgenden zwei Blickwinkel sein, die weitere Facetten und Aspekte eröffnen.

2.2 Jüngerschaft und Mission in der täuferischen Tradition

Die täuferische Tradition hat Mission und Kirche weit vor der Diskussion um die missionale Gemeinde miteinander verbunden. Einen Beleg dafür stellt das *Anabaptist Network* – ein Zusammenschluss von Interessierten aus unterschiedlichen kirchlichen Strömungen – dar, das in der Diskussion zur Gestalt und Ausrichtung der Kirche in einer nachchristlichen Zeit zunehmend im täuferischen Erbe Antworten sucht und offenbar auch findet (vgl. dazu Murray 2014). Gemäss Harold S. Bender (1963:44) bildet Christentum als Jüngerschaft¹¹ den ersten Locus des Täufertums und gleichzeitig das Fundament der beiden weiteren Loci: Gemeinde als freiwillige Bruderschaft und Betonung einer Ethik der Liebe und Gewaltfreiheit. Damit wird die Nachfolge zum entscheidenden Bezugsrahmen für die Ekklesiologie und das Missionsverständnis der Täufer und zu einem interessanten Fundus für die Untersuchung zum Zusammenhang von Jüngerschaft und Mission. Wie dieser in der täuferischen Tradition verstanden wird, werde ich nun aufgrund von Beiträgen täuferischer Theologen darstellen.¹² John Howard Yoder sticht bei der Darstellung dieser Beiträge heraus als Theologe, der innerhalb der täuferisch-mennonitischen Tradition stark eigene Akzente gesetzt hat.

2.2.1 John Howard Yoder

John Howard Yoder gilt als einer der bekanntesten und profiliertesten Vertreter der mennonitisch-täuferischen und friedenskirchlichen Theologie (Jecker 2001:7). In seinem bekanntesten und einflussreichsten Buch «Die Politik Jesu» (Yoder 2012) stellt er einen

¹¹ Vgl. auch Yoder (2012:252): «Glaube ist Jüngerschaft»; auch Schnyder (2018:31).

¹² Weitere täuferische Theologen werde ich an entsprechenden Stellen zu Wort kommen lassen.

sozial-ethischen Ansatz vor, der einen seiner Arbeitsschwerpunkte bildete (Jecker 2001:7). Seine Prämisse (Yoder 2012:18) in diesem Werk besteht darin, dass Jesu Leben und Dienst eine sozialetische Norm darstellt. Jesus kam, um eine sichtbare sozio-politische und ökonomische Neuordnung im Volk Gottes aufzurichten (:41). Als messianischer König betreibt Jesus in der Etablierung dieser neuen Wirklichkeit eine andere «Politik»: Er wählt den Weg des Kreuzes, indem er auf die gewaltsame Durchsetzung seines Königiums verzichtet. «Das Kreuz ist die Antwort der gefallenen Schöpfung auf die unbedingte Zuwendung Gottes» (Zeindler 2001:70). So wird das Kreuz zum Symbol für den Weg, wie sich diese neue soziale Wirklichkeit des Reiches Gottes ausbreitet (Yoder 2012:63):

Jesus war, in seiner von Gott beauftragten (d.h. verheissenen, angekündigten, messianischen) Prophetenschaft, Priesterschaft und Königsherrschaft, der Träger einer neuen Möglichkeit menschlicher, sozialer und daher politischer Beziehungen. Seine Taufe ist die Einsetzung und sein Kreuz der Höhepunkt dieses neuen Regimes; die Jünger sind aufgerufen, daran teilzunehmen.

Der Weg des Kreuzes wird somit auch für seine Nachfolger der bestimmende. Yoder wehrt sich gegen ein verinnerlichtes oder verallgemeinertes Verständnis vom Kreuz; für ihn ist es das Ergebnis des Zusammenstossens von Mächten, die die Gesellschaft beherrschen (Zeindler 2001:71), und der Preis für gesellschaftliche Unangepasstheit (Yoder 2012:110). In seinem Nachfolgeverständnis wird das Kreuz der klare Orientierungspunkt. Es gibt für ihn kein Allgemeinrezept für die Nachfolge und Nachahmung Christi, ausser (:148-149):

Es geht um die konkrete gesellschaftliche Bedeutung des Kreuzes in der Beziehung zu Feindschaft und Macht. Dienen ersetzt Herrschaft, Vergebung überwindet Feindseligkeit. So – und nur so – verpflichtet uns neutestamentliches Denken, ‚Jesus ähnlich zu sein‘.

Das Kreuz erschöpft sich für Yoder aber nicht einfach im Gewaltverzicht. Er sieht im Kreuz im Leben von Jesus die Bereitschaft, die eigenen Ziele aufzugeben, wenn sie sich nicht mit gerechten Mitteln erreichen lassen (:264). Das mit dem Kreuz verbundene Leiden ist dann Teilhabe am triumphieren Leiden des Lammes (:264) und an Gottes siegreicher Geduld mit den rebellischen Mächten der Schöpfung (:234). So wird das Kreuz zum Modell für die soziale Wirksamkeit der Christen (:270).

Nachfolge, Ethik und Ekklesiologie sind bei Yoder eng verwoben und nicht voneinander trenn- und denkbar (Schnyder 2018:38). Er versteht die Inkarnation Jesu als ein Durchbrechen Gottes der menschlichen Definition, was menschlich ist, und der Erschaffung einer neuen Definition (Yoder 2012:113). An der Kirche soll nun diese neue Definition der Menschlichkeit abgelesen werden können. Deshalb kann es für Yoder nur eine sichtbare

Gemeinde geben (Blough 2001:35), denn für ihn sind die Menschwerdung Christi und die Sichtbarkeit der Gemeinde in der Geschichte dieselbe Realität und Strategie Gottes (:41). Yoder wehrt sich wiederholt gegen eine individualistisch verstandene Nachfolge. Für ihn kann aufgrund der Inkarnation Nachfolge bzw. Jüngerschaft nicht von der Gemeinschaft getrennt werden (:40):

Jesus nachfolgen meint nicht eine naive, gesetzliche Nachahmung. Es handelt sich um eine Teilhabe am Wesen Christi selbst und an der Einheit seines Leibes, welche radikal ethisch verstanden wird [...] Es ist die Menschwerdung selbst, die das Fundament der Nachfolge Christi bildet.

Somit versteht Yoder Kirche nicht bloss funktional für die Vermittlung des individuellen Heils, sondern sie selber ist Moment des Heils. Unter dem Blickwinkel eines sozialen Heilsverständnisses ist sie deshalb primär Gemeinschaft (Zeindler 2001:68-69). Aus missiologischer Sicht wurden Yoders Beiträge oftmals nicht erkannt. Doch während seiner ganzen Laufbahn wollte er die missionarische Bedeutung der christlichen Gemeinde hervorheben, die in der Nachfolge Christi das Evangelium «Fleisch werden lässt» (Blough 2001:38). Diese *koinonia* ist schon *kerygma* und ist als Medium immer auch Botschaft (Zeindler 2001:69). Neal Blough (2001:38) bringt Yoders Anliegen für die missionarische Gemeinde so auf den Punkt:

Im sozialen und sichtbaren Leben der Gemeinde bekommt das Evangelium konkrete Gestalt, eine Gestalt, die sich von der ‚Welt‘ unterscheidet, den Strukturen, die das Evangelium zurückweisen. In dieser Form akzeptiert die Gemeinde eine Mission, sie wird durch ihre liebende und versöhnende Präsenz selbst ‚Gute Nachricht‘ und bezeugt, dass inmitten der menschlichen Geschichte eine andere Wirklichkeit möglich ist.

Mit der Kirche als menschliche und sichtbare Gemeinschaft, die in der Nachfolge Jesu lebt, kommt dann etwas ganz Neues in die Welt: «eine durch Gott bestimmte soziale Ordnung, eine Gemeinschaft von Menschen, die ‘dienen statt zu herrschen, die leiden statt Leiden zu verursachen, deren Gemeinschaft soziale Grenzen überschreitet, statt sie zu verstärken’» (Zeindler 2001:72). Thomas Schnyder (2018:39) meint zum Missionsauftrag der Kirche aus der Sicht Yoders: «Gemäss Yoder ist es nicht die Aufgabe der Kirche jemanden zu ‘bekehren’, sondern das zu leben, was sie ist». Denn sie ist berufen, das zu sein, wozu letztlich auch die Welt berufen ist (Yoder 2011:22). Deshalb muss Kirche zuerst einen Schritt auf sich selber zugehen und Kirche sein (2012:170-171). Sie ist sichtbare Gemeinde als Ausdruck der gelebten Nachfolge, die Jesus als sozialetische Norm zum Vorbild hat.

2.2.2 Wilbert R. Shenk

Seinen Beitrag zur täuferischen Sicht von Mission beginnt Wilbert Shenk (2007:47-48) mit der Feststellung, eine grundlegende Kritik der Täufer des 16. Jahrhunderts habe darin bestanden, dass die Reformatoren Jüngerschaft nicht ernst genug nahmen. Mit der Deckung von Bürgertum und Kirche blieb es aus täuferischer Sicht bei einem Lippenbekenntnis zu Jesus als Herrn ohne eine Praxis der Nachfolge. Für sie bedeutete Jüngerschaft, Jesus als den Messias als Modell für die Lebensgestaltung zu nehmen, was ein Wirken in der Welt ohne Gewalt und Zwang bedeutete und somit einen Weg des Kreuzes darstellte (:51). Für die Entwicklung einer täuferischen Missionstheologie und Ekklesiologie waren dann die letzten Verse des Matthäus- und Markus-Evangeliums von zentraler Bedeutung (:48; 51). Der dort enthaltene Aufruf führte zu einer starken Evangelisationstätigkeit der Täufer (:48). In ihrem Selbstverständnis war es der Auftrag der Kirche, Europa zu evangelisieren (:52). Richard Showalter (1979:106) nimmt diesen Gedanken ebenfalls auf und attestiert den Täufern eine Selbstsicht, die wahre Kirche zu sein, die das apostolische Evangelium in die ganze Welt hinausträgt. Ergänzend kann hier Myron Augsburger (1964:40) zitiert werden, der Evangelisation in der täuferischen Tradition immer als eine Einladung in die Jüngerschaft verstanden sieht:

Evangelism is not only the announcement of God's forgiving grace, but of transforming and enabling grace. As the sixteenth-century reformer, Hans Denck, said, 'No one knows Christ truly except he follow Him in life.' So evangelism is an invitation to discipleship, a bringing of the whole person under the lordship of Christ.

Mit der Betonung von Jüngerschaft im Missions- und Kirchenverständnis wird die Kirche so zu einer messianischen Gemeinschaft des Reiches Gottes, die in ihrer Nachfolge die Bergpredigt als Verfassung hat und so als alternative Gemeinschaft lebt (Shenk 2007:54). Indem die letzten Verse des Matthäus-Evangelium zur «wahren Ordnung der Gemeinschaft der Gläubigen» (Franklin Littell, zitiert in Shenk 2007:55) erhoben wurden, förderte dies die missionarische Aktivierung aller Gläubigen. So erwähnt Shenk (:55), wie die Taufe jeweils ein Versprechen zum Zeugnis des Evangeliums enthielt. Obwohl er im Neuen Testament keine Missionsstrategie zu erkennen vermag, schlägt er trotzdem folgenden Ansatz im täuferischen Verständnis heraus (:58):

The most important strategy: form disciples who think and act like Jesus the Messiah. ... Jesus' basic strategy was to prepare 'missionary disciples' who were thoroughly trained in kingdom values and patterns of witness and ministry. These 'missionary disciples' were then to be entrusted to the Holy Spirit who would direct them in discovering their ministry as they responded to the fields where abundant harvests are waiting.

Im Beitrag von Wilbert Shenk kommen die Tragweite und die Bedeutung der letzten Verse in Matthäus 28 im täuferischen Verständnis klar zum Ausdruck. Sie verbinden Jüngerschaft und Mission, indem Evangelisation die Einladung in die Nachfolge zu Jesus dem Messias bedeutet. Zu dieser Nachfolge gehört die Eingliederung in seinen Leib und ein Leben nach dem Vorbild von Jesus in dieser Gemeinschaft, die eine Alternative zu der sie umgebenden Welt darstellt.

2.2.3 Johannes Reimer

Auch Johannes Reimer (2003) erwähnt in seinem Beitrag «Nachfolge – Leben im Gehorsam» die Wichtigkeit des Missionsbefehls im täuferischen Selbstverständnis von Mission und Kirche. Aufgrund der inhaltlichen Nähe zu Shenks Beitrag gehe ich hier nur ergänzend auf zwei zentrale Gedanken ein, die Reimer erwähnt.

Er hebt hervor, wie die Taufe nicht nur ein äusseres Zeichen einer inneren Erfahrung ist, sondern darüber hinaus die Integration des Nachfolgers in eine neue soziale Wirklichkeit, in der das Heilsgeschehen dieser Welt konkret wird (:58). Damit betont er die Sichtbarkeit der Gemeinde im täuferischen Verständnis und die Unmöglichkeit einer individualistischen Nachfolge, wie dies auch Yoder tut. Damit verbunden und aus dem Gehorsam zum Missionsbefehl erhält die Sammlung der Gemeinde eine hohe Priorität: «Es geht um nichts Geringeres als um den Bau des in der Gemeinde der Gläubigen sichtbar gewordenen Reich Gottes» (:60). Dem zugrunde muss ein Dualismus zwischen Gemeinde und Welt liegen, der ein Merkmal täuferischer Theologie ist (:61; vgl. auch Blough 2001:37) und der einer missionarischen Aktivität Vorschub leistet (:60).

Einen zweiten wichtigen Gedanken erwähnt Reimer im Zusammenhang von Evangelisation und Ethik. Wie im Beitrag von Shenk erwähnt, wird im täuferischen Sinne Evangelisation als Einladung in die Jüngerschaft verstanden. Reimer hebt die Dimension der Ethik als Ausdruck der Nachfolge hervor (:60-61):

Evangelisation ist in dieser Perspektive der Ruf zur Entscheidung, zur Änderung des Lebensstils, zur Annahme des Kreuzes, zur Sozialethik und sozialer Veränderung. [...]
Transformation ist, so gesehen, der *modus operandi* der Evangelisation.

So verbindet sich Jüngerschaft und Mission, ähnlich wie dies Shenk aufzeichnet, in der Evangelisation, die einen Ruf zur Annahme des Kreuzes, zur Änderung des Lebensstils und zur Eingliederung in das Bundesvolk Gottes darstellt. Der Aufbau dieser Gemeinschaft erweitert Gottes Präsenz in einer Gott leugnenden Welt (:61).

2.2.4 Stuart Murray

Als baptistischer Theologe und Pastor beschäftigt sich Stuart Murray intensiv mit Kirche in einer nachchristlichen Zeit und glaubt, zusammen mit dem *Anabaptist Network*, einem überkonfessionellen Netzwerk bestehend aus Interessierten am Täufern, in dieser Tradition innovative Ansätze für diese Herausforderung zu finden (Schnyder 2018:48). Sein Werk «Nackter Glaube» (2014) stellt die sieben Grundüberzeugungen des *Anabaptist Network* vor und führt diese aus. Für diese Studie relevant sind diejenigen Punkte, wo Murray aus täuferischer Sicht auf den Zusammenhang von Jüngerschaft und Mission eingeht. Ganz im Sinne der täuferischen Tradition wird in der ersten Grundüberzeugung die Bedeutung der Nachfolge Jesu erwähnt (:23):

Jesus ist unser Vorbild, Lehrer, Freund, Erlöser und Herr. Er ist die Quelle unseres Lebens, der zentrale Bezugspunkt für unseren Glauben und unseren Lebensstil, für unser Verständnis von Kirche und für unser Engagement in der Gesellschaft. Wir sind entschlossen, Jesus nachzufolgen und anzubeten.

Was hier in der ersten Grundüberzeugung ausgedrückt wird, darf als Grundlage für die folgenden betrachtet werden. Dabei wehrt sich Murray gegen eine Form von christlichem Glauben und somit auch Nachfolge, «die Jesus marginalisiert, spiritualisiert, domestiziert und geschwächt hat» (:29) und übernimmt von den Täufern des 16. Jahrhunderts Jesus als Vorbild in seiner Lehre und in seinem Leben in der Nachfolge (:31). Diese Form der Nachfolge bestimmt dann den Umgang mit Status, Macht und Reichtum (Grundüberzeugung vier); die Art und Weise, wie Gemeinschaft verstanden und gelebt wird (Grundüberzeugung fünf), den Umgang mit der Schöpfung und den Einsatz für Gerechtigkeit (Grundüberzeugung sechs) und den Einsatz für Frieden (Grundüberzeugung sieben) (:19-21). Damit bestätigt sich hier der ethische Zusammenhang von Jüngerschaft und Mission, wie er in den vorangegangenen Beiträgen herausgeschält wurde.

Murray beklagt die Trennung von Gemeinschaft und Mission, wie sie in der Zeit des Christentums¹³ entstanden ist (:80). In der täuferischen Tradition, die Kirche als eine verbindliche Gemeinschaft von Nachfolge und Mission verstanden hat (:79), sieht er die Möglichkeit, diese Trennung wieder zu überwinden, und folgert daraus zwei wesentliche Konsequenzen: Erstens eine «vielstimmige» (:90) Gemeinschaft zu etablieren, wo jeder sich

¹³ Murray (2014:50) braucht die Begriffe «Christentum» oder «christlich» für eine historische Ära, die im 4. Jahrhundert mit der Bekehrung Konstantins beginnt und bis ins späte 20. Jahrhundert andauert, und in der Kirche und Staat sich gegenseitig unterstützten und legitimierten. Die darauffolgende Epoche wird deshalb von ihm als post- oder nachchristlich bezeichnet.

einbringen kann und deren Leiterschaft beratenden Charakter hat (:90-91). Damit soll das allgemeine Priestertum konsequent umgesetzt werden, und die Gemeinde soll nicht auf halbem Wege stehen bleiben wie in der Zeit der Reformatoren, wo dann einige doch «priestlicher als andere» (:90) waren. Zweitens sieht er in solchen Gemeinschaften, die Nachfolge und Mission miteinander üben und praktizieren, die Möglichkeit, für postmoderne und postchristliche Menschen, die häufig mehr Zeit brauchen, um Nachfolger Jesu zu werden, einladend zu sein und sie auf diesen Weg mitzunehmen (:83).

Obwohl es bei Murray nicht um eine systematische Darstellung von Inhalten täuferischer Theologie geht, bestätigt sich bei ihm ein Zusammenhang von Jüngerschaft und Mission in erster Linie über die Ethik: Über die Nachfolge Jesu geschieht ein gesellschaftliches Engagement für Frieden und Gerechtigkeit. Es ist bei ihm aber auch eine evangelistische Dimension dieses Zusammenhanges erkennbar, der für eine nachchristliche Zeit sehr relevant zu sein scheint: Indem sich christliche Gemeinschaften gleichermassen zu Jüngerschaft und Mission verpflichten, werden sie für postchristliche Menschen zugänglich, da unter dem Gesichtspunkt von Jüngerschaft als Lernen eine Zugehörigkeit vor Glauben und entsprechender Lebensführung passieren kann (:34-36).

2.2.5 Zusammenfassung

Der Blick in die Beiträge täuferischer Theologen hat einen klaren Zusammenhang von Jüngerschaft und Mission zu Tage gefördert: Indem die Nachfolge Jesu sich an seiner Lehre UND an seinem Leben orientiert, geschieht ein Engagement in der Welt, das sich durch Gewalt- bzw. Zwangsfreiheit auszeichnet und deshalb als ein Weg des Kreuzes bezeichnet werden darf und soll. Mit dem Missionsbefehl als zentralem Bezugspunkt im Kirchen- und Missionsverständnis der Täufer werden sowohl eine ethische als auch eine evangelistische Dimension zum Fokus, die in enger Verbindung zueinanderstehen: Evangelisation hat zum Ziel, Menschen auf den Weg der Nachfolge und damit auf den Weg des Kreuzes und des Dienens einzuladen. Yoder legt ein klares Schwergewicht auf die ethische Seite und berührt eine evangelistische Seite eigentlich nur über die soziale Wirksamkeit der Kirche. Die Ausführungen von Shenk und Reimer bringen beide Dimensionen expliziter zum Ausdruck und so auch in eine Balance. Allen Ausführungen gemeinsam ist die Gemeinschaft als Locus des Zusammenhangs von Jüngerschaft und Mission: Es kann keine individuelle Nachfolge geben, denn Nachfolge bedeutet Eingliederung in den Leib Christi durch die Taufe und Weiterführung der Inkarnation Gottes. Die Gemeinde ist die sichtbare Präsenz Gottes in der Welt. Die Evangelisation führt in diese Gemeinschaft hinein, in der eine neue Form von

menschlicher Existenz unter dem Wirken Jesu eingeübt und gelebt wird. In diesem Sinne ist Kirchesein schon Mission, denn an der Gemeinschaft der Gläubigen kann das Reich Gottes abgelesen werden. Somit lässt sich der Zusammenhang von Jüngerschaft und Mission aus täuferischer Sicht in den Begriffen Evangelisation, Ethik und Gemeinschaft erfassen, wobei die Gemeinschaft das verbindende Glied zwischen Evangelisation und Ethik darstellt.

2.3 Die Rolle von Jüngerschaft in der Auseinandersetzung um die missionale Kirche

Wie im Einleitungskapitel dargestellt findet der Gedanke der Jüngerschaft und Nachfolge in der Auseinandersetzung um Kirche und Mission in einer nachchristlichen Gesellschaft erhöhte Beachtung. Hintergrund dieser Diskussion ist ein verändertes Verständnis von Mission, das auch das Wesen und die Rolle der Kirche in dieser Mission neu definiert. Diese veränderte Sichtweise von Mission und Kirche wird oftmals unter dem Begriff «missional» zusammengefasst, woraus sich dann verschiedene Schwerpunkte oder Blickwinkel ergeben (Missionale Theologie, Missionale Ekklesiologie oder – eigentlich nur im englischen Sprachgebrauch anzutreffen – *missional discipleship*). Da im Titel dieser Dissertation der Begriff «missional» ebenfalls verwendet wird, werde ich zuerst kurz auf dessen Verwendung und Verständnis eingehen, um anschliessend die Rolle und Bedeutung von Jüngerschaft im missionalen Ansatz darzustellen.

2.3.1 Zum Begriff «missional»

Die Wurzeln des missionalen Ansatzes reichen weit ins 20. Jahrhundert zurück. In der Begründung dieses Ansatzes wird immer wieder Karl Barth als Vordenker erwähnt, der bereits in den Dreissigerjahren des vergangenen Jahrhunderts erkannte, dass das Zeitalter des westlichen Christentums zu einem Ende gekommen ist (Bosch 2012:628) und es deshalb eine Neuorientierung im Verständnis von Mission und Kirche braucht. Wesentlicher Gedanke Barths darin war, dass «Gottes Mission Ziel, Zweck und Handeln der Kirche darstellt.» (:631). In seiner «missionarischen Ekklesiologie» betont er die Berufung eines Christen, «ein Zeugnis für Christus zu sein» (:631). Dieser Zeugnischarakter der Kirche wird im missionalen Ansatz als zentraler Gedanke aufgenommen und weitergeführt. Obwohl Barth selber den Begriff *missio Dei* nicht erschuf und auch ein direkter Einfluss Barths auf dieses Konzept angezweifelt und sogar bestritten wird (Flett 2010:11-17), wird in der Retrospektive immer

wieder auf ihn als Vordenker Bezug genommen¹⁴. In Erscheinung trat dieser Begriff nach der ökumenischen Weltmissionskonferenz 1952 in Willingen, obwohl er an der Konferenz selbst ebenfalls nicht gebraucht und erst in der Nachbearbeitung eingeführt wurde, um die missiologische Stossrichtung dieser Konferenz wiederzugeben (Hardmeier 2015:29). In diesem Konzept wird Mission neu im Wesen Gottes und somit in der Trinitätslehre verortet. Zum bisherigen Verständnis von *missio Dei* (der Vater sendet den Sohn und der Vater und der Sohn den Heiligen Geist)¹⁵ kommt eine weitere «Bewegung» dazu: Vater, Sohn und Heiliger Geist senden die Kirche in die Welt (Bosch 2012:458). Mit Bezugnahme auf die *missio Dei* wird im missionalen Ansatz die Mission der Kirche als ein Teilhaben an der Sendung Gottes verstanden (:458). Diesen Gedanken und seine Konsequenzen für das Missionsverständnis und für die Rolle der Jüngerschaft in diesem Ansatz werde ich im nächsten Unterkapitel ausführen.

Roland Hardmeier (2015) greift in seinem Grundlagenwerk zur missionalen Theologie neben dem Konzept der *missio Dei* auf zwei weitere Quellen zurück, die diesen Ansatz mitbestimmen (:18): Auf der einen Seite ist es die Auseinandersetzung und das Ringen der evangelikalischen Bewegung um ein ganzheitliches Missionsverständnis. Hardmeier weist darauf hin, dass der Begriff «missional» an den Konferenzen der Lausanner Bewegung zwar nicht verwendet wurde, diese Diskussion aber die Entstehung eines missionalen Ansatzes wesentlich mitbestimmte. Auf der anderen Seite ist es die Publikation von Darrell L. Guder *Missional Church: A Vision for the Sending of the Church in North America* (1998) und weitere darauf folgende Veröffentlichungen, die dem Begriff «missional» zu einer weiten Verbreitung verhelfen, insbesondere in Bezug auf die missionale Kirche (*missional church*). Im Hinblick auf die Frage, der ich in diesem Kapitel nachgehe, nämlich wie der Zusammenhang von Mission und Jüngerschaft in der missionstheologischen Literatur dargestellt wird, werde ich im Folgenden auf das Konzept der *missio Dei* und den Ansatz der missionalen Kirche (*missional church*) weiter eingehen.

¹⁴ John G. Flett (2010:12) schreibt David J. Bosch eine wesentliche Verantwortung zu für die Entstehung der Verbindung von Barth und der *missio Dei*.

¹⁵ Roland Hardmeier (2015:22) weist darauf hin, dass der Begriff *missio Dei* bereits im 4. Jh. n. Chr. von Augustin geprägt wurde, um darzustellen, wie der Vater den Sohn und der Vater und der Sohn den Geist senden.

2.3.2 Missio Dei und die missionale Kirche

Das Konzept der *missio Dei* ist im trinitarischen Wesen Gottes und somit in der Trinitätslehre verortet (Flett 2010:5; Hastings 2012:80). Mission ist unter diesem Blickwinkel nicht primär etwas, das die Kirche tut, sondern eine Beschreibung der Eigenschaft Gottes (Bosch 2012:458). Dieser Wesenszug wird in der Trinität sichtbar: «The Father sent his Son and Spirit into the world, and this act reveals his ‘sending’ being.» (Flett 2010:5). Deshalb bildet für Craig van Gelder und Dwight J. Zscheile (2011:6) die Trinität die Grundlage für das Verständnis von Mission: «We must start with the Trinity in order to understand mission, for Trinity introduces us to a sending God who is a missionary God.». Auf diesem Weg schafft sich Gott eine Kirche, die ein Instrument seiner Mission ist (Bosch 2012:458). Oder mit den Worten Aargaards (zitiert in Bosch 2012:45): «Es gibt Kirche, weil es Mission gibt, nicht umgekehrt». «Missional» ist deshalb nicht als neue Strategie für die Mission der Kirche zu verstehen, sondern als Perspektivenwechsel, dass Gott in seiner Mission die Initiative ergreift, worauf eine menschliche Antwort erfolgt (van Gelder & Zscheile 2011:8). So folgert David J. Bosch (2012:461) für das Verständnis von Mission und der Rolle der Kirche darin: «Mission ist zunächst und letztendlich das Werk des dreieinigen Gottes, Schöpfers, Erlösers und Heiligenden, zum Wohl der Welt, ein Dienst, bei dem die Kirche das Privileg besitzt, daran teilzuhaben.». Somit ist «missional» auf dem Hintergrund der *missio Dei* in erster Linie eine Wesensbeschreibung Gottes und der Kirche: «The church is missional, Christians are missional, because they are conjoined to the missional God and therefore enabled by him, the sending triune God» (Hastings 2012:244). Auch diese Teilhabe und Teilnahme, wie sie Bosch beschreibt, hat ihre Begründung in der sendenden Trinität Gottes (:244):

If we are in Christ (by his participation in humanity and our participation in him by faith) and Christ is in us (by the Spirit’s indwelling), then his sentness is imparted to us. The *so* sending of the *you* has a relationship to the *as* sending of the Son by the Father. In sum, we are in Christ and Christ is in us by the Spirit. Therefore we do have a place in the *missio Dei* because we as church of Christ are participating in the mutual life ..., in love ..., and *therefore* the mission ... of the Father and the Son!

So ist die Verbindung der Kirche zu Christus das konstituierende Element ihrer Sendung: «The sentness of Jesus is the paradigm for our sending because of our union with him: We are a sent community of people, the church» (:249). Das trinitarische Wesen Gottes ist aber nicht nur Begründung und Ursprung der Mission der Kirche, sondern auch der Kontext, in dem Mission geschieht (:82):

Just as Christ is sent as the Son in union with the Father, so now they [the disciples] were sent ones because of their union with Christ, by the Spirit he was about to breathe into them. The Spirit would mediate the presence of Christ in them so that they would be his body, his hands and his feet on earth.

Auf dem Hintergrund, dass Mission aus und in der Verbindung mit Christus geschieht, wird der Gedanke der **Teilhabe** (engl. *participation*) zu einem leitenden Konzept in der missionarischen Ausrichtung und Praxis der Kirche, und er betont das Wirken des Geistes in der Welt, dem sich die Kirche anschliessen soll. Dies stellt eine grundlegende Veränderung in der Motivation der Kirche in Bezug auf ihre Sendung dar (Van Gelder & Zscheile 2011:29):

This represented a dramatic shift away from what had been primarily a church-centric view of mission based on a high Christology, one that became operational through the church's obedience to the Great Commission. It shifted the rationale for mission to God's initiative and the agency for mission to God's activity through the Spirit in the church in relation to the world.

In diesem Umdenken über die Mission der Kirche wurde das Reich Gottes zum neuen Verständnisrahmen. Van Gelder & Zscheile (:4) erwähnen den Zusammenhang von Gottes Mission und dem Reich Gottes als eines der vier wesentlichen Themen der missionalen Kirche. Demzufolge ist Gottes Wirken in der Welt grösser als die Mission der Kirche, obwohl letztere direkt darin involviert ist. Sie ist gesandt, um das Reich Gottes in der Welt zu repräsentieren (:7). Mit dem Reich Gottes als Rahmen für die Mission der Kirche wird auch ihre Motivation dafür auf eine neue Grundlage gestellt: «This focus in the reign of God with its already/not yet dimensions was foundational for broadening the focus of mission theology in contrast to what had functioned so long as 'Great Commission theology'» (:28). Lesslie Newbigin soll dann als Vordenker für die *missional church* mit dem Reich Gottes als Referenzrahmen die Christologie und die *missio Dei* als Begründung für Mission miteinander verbunden haben (:38):

His [Newbigin's] approach integrated a high Christology into a larger framework of the *missio Dei* in relation to the reign of God. Newbigin understood the work of the Triune God as *calling* and *sending* the church through the Spirit into the world to participate fully in God's mission within all creation.

Die Kirche zeigt dann die Erstlingsfrüchte eines vergebenen und vergebenden Volkes Gottes, das über den Schutt von trennenden Wänden hinweg, die unter dem Gewicht des Kreuzes eingestürzt sind, zusammengebracht wurde (Darrell 1998:103).

Ross Hastings (2012:258) formuliert noch einen weiteren Gedanken aus der Begründung von Mission im trinitarischen Wesen Gottes:

Furthermore, the *missio Dei*, grounded in the existence and relatedness of both God's being and act will, by analogy, cause the church to have *both* an inner life that is conscious of its missional identity *and* an outer life that flows from a rich inner life and has orientation toward gathering others into that inner life.

Somit ist für ihn die missionale Kirche immer tief und weit: tief im Sinne ihrer Gemeinschaft mit Gott und weit im Sinne ihres Engagements in der Welt, wobei die Tiefe ihrer Gemeinschaft mit Gott die Weite ihrer Sendung bestimmt (:265). Mit diesen beiden grundlegenden Bewegungen von Sammlung und Sendung, die Bestandteile des Wesens Gottes sind und somit den Charakter der Kirche bestimmen sollen, nimmt er die grundlegende Dynamik von Ruf (*called*) und Sendung (*sent*) der Jüngerschaft, wie sie im Kap. 2.1 erfasst wurde, auf. Die Verbindung der Kirche mit Christus durch den Geist äussert sich dann in einer inkarnatorischen Sendung und einer pneumatologischen Sammlung (:287-288). Dabei vertritt Hastings ebenfalls eine Missionsspiritualität, die sowohl die Kirche in ihrer Sammlung transformiert als auch die Transformation in der Welt bewirkt, der sich die Kirche in ihrer Sendung anschliesst (:304):

Much more could be said concerning formation in participation with the Spirit in the life of the triune God, but suffice it to say that it begets an intimacy with God that transforms the missional church and its missionaries. In such Spirit-directed mission, it will not be surprising that powerful acts and words emerge, and that they will follow what the Spirit has already begun to do in communities and in individuals before we encounter them.

Die missionale Kirche versteht dann Heil nicht mehr nur als die persönliche Rettung und Versöhnung mit Gott, sondern als Wiederherstellung und Transformation der ganzen Person und Schöpfung (:267).

Zusammenfassend lässt sich hier sagen, dass die missionale Kirche ihre Identität und ihre Sendung aus der Verbindung zum trinitarischen Gott gewinnt. Sie ist missionarisch, weil Gott es ist, und ihre Mission besteht in der Partizipation in Gottes Mission. Dabei macht sie die beiden grundsätzlichen Bewegungen der Trinität mit: Sie lässt sich rufen oder sammeln und senden. Obwohl in diesem Zusammenhang oft von einer inkarnatorischen Sendung und einer pneumatologischen Sammlung gesprochen wird, ist der Geist in beide Richtungen aktiv, denn die Sendung besteht nicht nur in inkarnatorischer Präsenz der Kirche, sondern auch in der Partizipation am Wirken des Geistes in der Welt. Identität und Sendung der missionalen Kirche bedingen deshalb eine Missionsspiritualität, die in ihr eine zentrale Priorität einnimmt.

2.3.3 Die Rolle von Jüngerschaft in der missionalen Kirche

Wie bereits erwähnt wird in der missionalen Kirche der Gedanke der Partizipation zu einem Leitgedanken, der das ganze kirchliche Leben durchdringen soll (Barrett u.a. 2004:x):

A missional church is a church that is shaped by participating in God's mission, which is to set things right in a broken, sinful world, to redeem it, and to restore it to what God has always intended for the world. Missional churches see themselves not so much as sending, as being sent. A missional congregation lets God's mission permeate everything that the congregation does – from worship to witness to training members for discipleship. It bridges the gap between outreach and congregational life, since, in its life together, the church is to embody God's mission.

Es ist dann auch die ganze Kirche, die aufgerufen ist, an der Mission Gottes teilzuhaben und teilzunehmen (Van Gelder & Zscheile 2011:33). Somit wird Jüngerschaft zur zentralen Priorität der missionalen Kirche (:4): «This understanding makes every member a minister, with the spiritual growth of every disciple becoming the primary focus as the body is built up to participate more fully in God's mission in the world.» Als theologische Begründung für diese Priorität wird – wie bereits in Kap. 2.1 ausgeführt – auf die Taufe zurückgegriffen, die jeden Getauften in den Dienst des Reiches Gottes stellt (vgl. zum Beispiel Guder 1998:200). Diese Priorisierung soll dann auch die historisch gewachsene Dichotomie von Kirche und Mission zum Einsturz bringen (Van Gelder & Zscheile 2011:33). Diese Trennung beeinflusste auch das Jüngerschaftsverständnis, das sich nicht mehr aus der missionarischen Berufung der Kirche ableitete und deshalb auf das persönliche geistliche Wachstum reduziert wurde (Barrett u.a. 2004:61). In diesem Zusammenhang wird der Klerikalismus kritisiert, der die Laien zu Empfängern und zu Helfern der Ordinierten degradierte (Bosch 2012:552;555) und Jüngerschaft auf die Mitgliedschaft der Kirche beschränkte (Guder 1998:78). Gleichzeitig werden in der Auseinandersetzung um die Rolle und Funktion von Jüngerschaft in der missionalen Kirche Stimmen laut, die im Missions- und Kirchenverständnis des christlichen Zeitalters (*Christendom*) eine Trennung von Heil und Jüngerschaft feststellen, welche Letzteres zu einem optionalen Teil des christlichen Lebens macht (Rozko 2014:14). Hier wird dann neu gefordert (:14): «Discipleship is the manner of our involvement, it is how we experience and extend God's mission of salvation». In der missionalen Kirche kommt deshalb den geistlichen Leitern die Rolle der Ausbildung und Ausrüstung der Gläubigen zu (Guder 1998:183). Eine solche Form von Befähigung verfolgt die Absicht «... to enable the church to *realize* its ecclesial essence, to be a community of faith, hope and love, a sign and sacrament of the kingdom of God» (Peter Hodgson zitiert in Guder 1998:188).

Mit dieser Aussage von Hodgson wird auch für das Jüngerschaftsverständnis der missionalen Kirche das Reich Gottes als Horizont und Orientierungsrahmen aufgenommen. Michael Goheen (2011:76) weist darauf hin, dass es Teil der Mission von Jesus war, eine eschatologische Gemeinschaft wiederherzustellen, die ihre missionale Rolle und Identität wieder aufnimmt. Den Zusammenhang, dass die Proklamation des Reiches Gottes mit der Entstehung einer Gemeinschaft verbunden war, die als erste das Reich Gottes erlebte, erwähnt auch Lesslie Newbigin (in Darell 1998:100). Diese Herausrufung hat folgenden Zweck (Goheen 2011:191-192):

The 'people of God' are chosen by him for the sake of the world. ... The church is the locus of God's renewing work, and its people are the first to experience God's salvation – but not for themselves alone. The church is called to be an agent or instrument of redemption in the midst of the world and for the sake of the world, chosen so that it might invite others into the covenant blessing it experiences.

Der Jüngerschaft kommt darin die wesentliche Rolle der (Aus-) Bildung von Menschen zu, in den neuen Wegen des Reiches Gottes zu wandeln¹⁶. Ausgehend vom Beispiel von Jesus, der einen beträchtlichen Teil seiner Zeit damit zubachte, seine Jünger zu lehren, in einer unverwechselbaren Art und Weise zu leben, die als Kontrast in der sie umgebenden Kultur herausstechen und offensichtlich machen wird, dass das Reich Gottes angebrochen ist (Goheen 2011:88)¹⁷, wird diese Formierung zu einer zentralen Priorität der missionalen Kirche:

The apostolic tasks of the church are not complete without an intentional process of teaching within the church. To be sent out on behalf of the reign of God is also to gather people into the reign of God and, through the guidance of the Holy Spirit, to help form each other into citizens of the reign of God, who can preach, teach, and heal in the name of Jesus and can share his sufferings and resurrection life (Guder 1998:141).

Diese Bildung hat aber einen weitaus grösseren Horizont als nur die Ausbildung zu bestimmten Aktivitäten des Reiches Gottes. Sie soll Ausdruck einer umfassenden Transformation sein, die an den Gläubigen geschieht, so dass das Reich Gottes durch diese Gemeinschaft sichtbar wird: «Precisely to the degree that the people of God let itself be

¹⁶ Vgl. dazu das kirchentheoretische Werk von David Heywood (2017): Kingdom Learning: Experiential and Reflective Approaches to Christian Formation.

¹⁷ Vgl. dazu auch Barrett u.a. (2004:61): «The Gospels describe how Jesus called together his disciples and intensively trained them for the mission that would follow. Their discipline was a 'going to school with Jesus' – and their graduation was to be called apostles. Jesus' disciples became his 'sent-ones,' his witnessing people, empowered by the Holy Spirit. The Twelve whom Jesus called became the founding generation of the church.»

grasped by God's rule it would be transformed in *all dimensions of existence*. It would become a contrast community» (Lohfink zitiert in Goheen 2011:89; Hervorhebung im Original). Die Transformation, die der Heilige Geist im Leben und in der Praxis von christlichen Gemeinschaften bewirkt, zeigt dann, dass das Reich Gottes in Bewegung versetzt wurde (Guder 1998:147). Auch Andrew Hardy und Dan Yarnell (2018:218-219) betonen in ihrer Auseinandersetzung um missionale Jüngerschaft in einer nachchristlichen Zeit Jüngerschaft als zentrale Priorität und Praxis der missionalen Kirche und haben damit ein Ziel über die Kirche hinaus vor Augen:

To retain its cutting edge, the Western church needs to reimagine itself as a discipleship agency and resource. This does not devalue the need to trained professional leaders, but they need to be of a type who can not only care for the faithful, teach the faithful, and guide them, but they also need to be those who encourage and equip missional disciples, among all believers, to consciously seek to discern and participate in God's ongoing mission. The church is called to transcend its own limited horizons and to look with hope to the proleptic coming of the eschatological reign of God, of which all of God's people are disciples and members. In other words, the church is not the ultimate goal of Triune mission, but rather all of Christ's people need to join together as the one family of the Father in heaven. Missional disciples after Christendom are called to be shaped as brothers and sisters in the context of the cosmic kingdom of God.

Die missionale Kirche versteht Jüngerschaft also wesentlich als Formation oder Befähigung zu einem Leben im Reich Gottes, das Transformation hervorbringt, die unter dem Einfluss des Reiches Gottes und dem Wirken des Heiligen Geistes geschieht. An dieser Stelle erwähnenswert ist das multiplikatorische Element, das in der Auseinandersetzung um die missionale Kirche immer wieder auftaucht und im Gedanken der Transformation, wie er auch im Kap. 2.1.7 ausgeführt wurde, angelegt ist: Die erlebte Transformation soll wiederum zur Transformation anderer führen. Diesen inneren Zusammenhang nimmt auch Darell L. Guder (1998:105) auf und bringt ihn so auf den Punkt: «The fruits of repentance and the Holy Spirit's gifts of conversion bring about deeds arising from genuine discipleship. As we live under God's reign, our involvements with the world are repatterned.»

2.3.4 Zusammenfassung

Indem die missionale Kirche Mission wesentlich als Partizipation an der *missio Dei* versteht, wird Jüngerschaft insofern zur zentralen Priorität und Praxis, als sie als Lehr- und Lernweg, ein gemeinschaftliches Leben im Reich Gottes zu leben und somit dieses in der Welt sichtbar zu machen, verstanden wird. Mit diesem Missionsverständnis vermag die missionale Kirche

die Dichotomie von Mission und Kirche zu überwinden und somit auch diejenige von Mission und Jüngerschaft. Mit dem Aufruf zur Beteiligung an Gottes Mission kann es kein Jüngerschaftsverständnis ohne missionarisches Engagement geben, was als eine der theologischen Grundlinien erkannt wurde. Ebenso nimmt sie die dort entdeckte theologische Begründung, dass durch die Taufe alle Gläubigen in den Dienst und die Mission eingesetzt werden, explizit auf. Der Gemeinschaft kommt dabei in der missionalen Kirche ebenfalls eine Schlüsselrolle zu, da in ihr und durch sie das Reich Gottes sichtbar werden soll und sie die Lernumgebung für ein Leben im Reich Gottes bildet. Insofern nimmt auch die missionale Kirche in ihrem Jüngerschaftsverständnis die grundlegende Dynamik vom Ruf in die Nachfolge, die zu einem transformierten Leben in der Sendung führen soll, auf und es verwundert deshalb nicht, dass im Umfeld der missionalen Kirche der Begriff der Transformation zentrale Bedeutung gewonnen hat – sowohl für das Missions- als auch für das Jüngerschaftsverständnis.

Abschliessend lässt sich hier festhalten, dass der theologische Hintergrund der *missio Dei* etlichen der grundlegenden Zusammenhänge von Mission und Jüngerschaft Vorschub leistet und sie in der missionalen Kirche konkret werden lässt. Deshalb darf es auch nicht verwundern, dass aus diesem Umfeld einige Vorstösse auf der Ebene der Kirchentheorie geleistet wurden, die eine Befähigung zur Mission als zentrales Anliegen aufnehmen und zur Umsetzung bringen. Wie bereits an verschiedenen Stellen erwähnt wurde ein solcher Ansatz von Mike Breen, Gründer von 3DM, entworfen mit dem Anliegen, Mission und Jüngerschaft wieder in die Hände alltäglicher Menschen zu legen. Diesen Ansatz werde ich im übernächsten (Unter-)Kapitel besprechen, um ihn in Kapitel 5 in ein Gespräch mit den Ergebnissen der Untersuchung zu bringen. Als Nächstes sollen jedoch die Ergebnisse der missionstheologischen Betrachtung zum Zusammenhang von Jüngerschaft und Mission als Antwort auf die erste Teilforschungsfrage dargestellt werden.

2.4 Ergebnis der missionstheologischen Betrachtung

Die erste Teilforschungsfrage, die dieses Kapitel zu beantworten versucht, lautete: *Wie wird der Zusammenhang von Jüngerschaft und Mission in der missionstheologischen Literatur dargestellt? Welche grundlegenden Zusammenhänge lassen sich daraus formulieren?* Dazu habe ich zuerst missionstheologische Literatur untersucht, die sich nicht als Schriften bestimmter kirchlicher Strömungen versteht, und im Anschluss daran Beiträge aus der täuferischen Tradition sowie aus der Strömung der missionalen Kirche (*missional church*). Dabei wurde rasch ein grundlegender Zusammenhang von Jüngerschaft und Mission erkannt,

der die Grundlage für drei weitere, spezifischere Zusammenhänge bildet: Der Ruf in die Jüngerschaft ist auch immer ein missionarischer Ruf, weil es Jünger waren und sind, die Jesus sendet. Somit gibt es keine Jüngerschaft ohne missionarische Verantwortung und kein missionarisches Engagement, das nicht aus der Nachfolge Jesu erwächst. Die Untersuchung der missionstheologischen Literatur lässt diesen grundlegenden Zusammenhang in drei spezifischere Dimensionen aufschlüsseln:

1. Ethisch-transformatorischer Zusammenhang

Nachfolge Jesu bedeutet eine Lebensgestaltung, die sich am Leben und der Lehre Jesu orientiert. Unter diesem Blickwinkel treten Gläubige mit der Jüngerschaft in einen andauernden Transformationsprozess (die Taufe darf dabei als einmalige Transformation betrachtet werden) ein, der sich auch als Lehr- und Lernweg beschreiben lässt. Diese Orientierung und die damit verbundene Transformation führt zu einem Engagement in der Welt, das sich durch die Ethik Jesu wie Feindesliebe, Dienen und Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit auszeichnet. Dieser Einsatz wiederum soll die Transformation der Welt und Schöpfung bewirken. Der Geist ist in dieser Transformation – sowohl im Leben der Nachfolger Jesu als auch in der Welt – Urheber und Quelle, was die Wichtigkeit der Spiritualität für Jüngerschaft und Mission hervorhebt.

2. Gemeinschaftlich-eschatologischer Zusammenhang

Eintritt in die Nachfolge Jesu bedeutet Eingliederung in den Leib Christi durch die Taufe. Die Kirche als Gemeinschaft von Nachfolgern Jesu führt die Inkarnation Gottes weiter. Sie ist die sichtbare Präsenz Gottes in der Welt und Zeichen, Instrument und Vorgeschmack des Reiches Gottes. Sie ist eine eschatologische Gemeinschaft, weil an ihr ablesbar ist, was Gott mit der ganzen Welt vorhat und auch einmal vollenden wird. Unter dem Blickwinkel der Eingliederung und Inkarnation kann es keine individualistische Jüngerschaft geben, sondern sie geschieht und vollzieht sich immer in Gemeinschaft.

3. Evangelistisch-multiplikatorischer Zusammenhang

Mission als Evangelisation bedeutet, Menschen in die transformatorische Nachfolge Jesu einzuladen. Die Taufe bedeutet nicht nur Eingliederung in den Leib Christi, sondern auch Beauftragung und Befähigung zum Zeugnis. So gelangt der Auftrag der Evangelisation als Einladung in die Jüngerschaft Jesu in die Hände eines jeden Nachfolgers. Die nachfolgende

Gemeinde ist dann der Ort der Befähigung, als Nachfolger Jesu zu leben, was die Weitergabe des Rufes in die Jüngerschaft miteinschliesst. So beinhaltet Jüngerschaft auch immer eine multiplikatorische Dimension.

Darüber hinaus zeigt die untersuchte Literatur auf, dass diese drei Zusammenhänge nicht voneinander zu trennen sind: Es darf keine Evangelisation ohne Einüben eines Lebensstils im Reich Gottes geben, und die Kirche darf sich nicht mit Einsatz in der Welt begnügen, ohne auf den Urheber und die Quelle eines solchen Lebens hinzuweisen. Wie dies im Abschluss zur Betrachtung der täuferischen Tradition (Kap. 2.2.5) erkannt wurde, bildet die Kirche als inkarnatorische und eschatologische Gemeinschaft das Bindeglied zwischen Ethik und Evangelisation. Evangelisation führt in die Gemeinde, in der das Leben Jesu eingeübt und durch die auf diese Weise das Reich Gottes sicht- und erfahrbar wird.

Diese Zusammenhänge zwischen Jüngerschaft und Mission, wie sie aus der Untersuchung missionstheologischer Literatur gewonnen wurden, begründen Jüngerschaft als Befähigung zur Mission und bilden gleichzeitig die Grundlage für die weitere Untersuchung. In Kapitel 3 werden die Ergebnisse der Untersuchung von biblisch-theologischer Literatur, die sich mit dem Jüngerschaftsverständnis in den neutestamentlichen Berichten befasst, besprochen werden. Damit und auf dem Hintergrund der missionstheologischen Erkenntnisse dieses Kapitels werden in Kapitel 4 Konsequenzen für das Missionsverständnis und die missionale Befähigung formuliert werden. Dort werden die Erkenntnisse dieser Arbeit auch mit 3DM als Beispiel einer Konzeption zur missionalen Befähigung in ein Gespräch gebracht werden. Dazu wird hier als Abschluss der missionstheologischen Betrachtung das Missions- und Jüngerschaftsverständnis von 3DM näher beleuchtet.

2.5 3DM als praktischer Ansatz zu einer missionalen Befähigung

2.5.1 Hintergrund und Entstehung von 3DM

Wie bereits erwähnt bin ich über meine kirchliche Tätigkeit als Mitglied der Gemeindeleitung unserer lokalen Freikirche (Vineyard Zürich) in Kontakt und Verbindung mit 3DM gekommen. Dieser Involvierung ging ein knapp einjähriges Jüngerschafts- und Leiterschaftstraining (form²) voraus, das die St Thomas Philadelphia-Gemeinde anbot und ich von 2006 bis 2007 absolvierte. Diese Gemeinde leitete Mike Breen bis zum Jahre 2004, bevor er in die USA übersiedelte und dort 3DM gründete. Für die Entstehung von 3DM sind die Erfahrungen und Beobachtungen, die Mike Breen in seiner Zeit als Pastor machte, prägend.

So erwähnt er, dass er zwar die erste Gemeinde, die er als Senior Pastor leitete, in ein starkes missionarisches Engagement führte, dieses aber nach seinem Weggang auch wieder zurückging und beinahe verschwand (Breen 2012a:vi). In der St Thomas Gemeinde in Sheffield (GB) machte er hingegen eine andere Erfahrung: Nach seinem Weggang dort setzte sich die missionarische Bewegung – Breen nennt sie Erweckung (:vii) – fort. Er führt dies auf die Multiplikation missionaler Leiter zurück, die es verstanden, den Gemeindemitgliedern zu vermitteln, wer sie sind und zu wem sie gesandt sind (:vii). Das Element der Bewegung und der Multiplikation, die aus der Jüngerschaft kommt, ist für Breen und somit auch für 3DM der zentrale Gedanke. Der Aufbau einer Jüngerschaftskultur war nach einem moralischen Skandal, der sich in der St Thomas Gemeinde in Sheffield in den 90er-Jahren zutrug, von entscheidender Bedeutung. Diese sollte sich ganz am Leben von Jesus orientieren und wies deshalb die drei Dimensionen UP (Beziehung zum Vater), IN (Beziehung innerhalb der Kirche) und OUT (Beziehung zur Welt) auf (Breen 2012c:3). Dieser Ansatz führte dann relativ schnell zur Entstehung von missionalen Gemeinschaften, die sich in ihrem gemeinschaftlichen Leben an diesen Dimensionen orientierten (:4). Im weiteren Verlauf gewannen diese missionalen Gemeinschaften immer mehr an Bedeutung und trugen dazu bei, dass zu Beginn der 2000er Jahre St Thomas die grösste Gemeinde Englands und wahrscheinlich ganz Europas war (:11). Dabei hebt Breen hervor, dass die Grösse der Gemeinde nicht an der Anzahl der Gottesdienstbesucher gemessen wird, sondern an der Anzahl Jünger (:12). Dabei benennt er die DNA des Jüngermachens als Ursache für das Gemeindegewachstum (:12):

If we are great at making disciples, church growth will never be a problem because to be a disciple means you're a missionary. It was never OK for us to be a large church and have very few missionary disciples. So we built something where that couldn't happen. Making disciples was in the DNA from the very beginning and it has just carried through.

Mike Breen empfand dann, dass Gott ihn rief, die Leitung der Gemeinde **abzugeben** und in die USA zu ziehen. Dort gründete er 3DM als Bewegung von Kirchen und missionalen Leitern, die Jüngerschaft und Mission ins Zentrum setzen, so wie dies in der St Thomas Gemeinde in Sheffield der Fall war (:12).

Ich werde nun als Nächstes auf das Missions- und Jüngerschaftsverständnis von 3DM eingehen, um in Kapitel 5 Konsequenzen aus der Untersuchung für die Konzeption von 3DM zu formulieren.

2.5.2 Das Missionsverständnis von 3DM

Die Betrachtung der Literatur von 3DM macht rasch deutlich, dass die theologische (auch missionstheologische) Reflexion vorwiegend anhand der beiden biblischen Themen «Bund» und «Reich Gottes» (oder auch «Königreich Gottes») geschieht. So schreibt Mike Breen (2010:iii) im Einleitungskapitel zum theologischen Grundlagenwerk von 3DM:

I'm not a professional theologian, but I am a thinker, and over many years, I have reflected deeply on the themes of Scripture. I have discerned a pattern, a simple code. Not the esoteric codes of the occultist or Gnostic, but rather something more like a genetic code – the 'double helix' of spiritual DNA running through the Bible. The two themes of the 'double helix' are relationship and responsibility, and their theological names are Covenant and Kingdom.

Mit Bund beschreibt und definiert die Bibel gemäss Breen Beziehungen – sowohl zu Gott als auch unter den Menschen. Darin erkennt er drei wesentliche Elemente: zunächst die Vaterschaft Gottes, der der Schöpfer ist und unter dessen liebenden und grosszügigen Zuwendung die Menschen leben. Dann Identität, die sie aus der Beziehung mit Gott erhalten und drittens Gehorsam, den Breen als ein der Identität entsprechendes Handeln versteht (:vi). Ähnlich schlüsselt er das Königreich Gottes auf: Es sei die biblische Beschreibung und Definition von Verantwortung, die auch wieder bei Gott als König über Himmel und Erde beginnt, der seine liebende Herrschaft durch das Leben aller Menschen ausdehnen möchte. Daraus folgt Autorität, die er durch diejenigen Menschen auslebt, die die Verantwortung wählen, ihn zu repräsentieren, und schliesslich als drittes Element der Aspekt der Kraft (:vii). In der Entwicklung von Kernüberzeugungen und praktischen Ansätzen von 3DM kommt Breen immer wieder auf diese beiden grundsätzlichen Dimensionen von Bund als Beziehung und Reich Gottes als Verantwortung zurück.

Wenn jetzt nach dem Missionsverständnis von 3DM gefragt wird, dann muss zuerst festgehalten werden, dass nicht eine systematische missionstheologische Durchdringung mit den klassischen Kategorien wie beispielsweise Soteriologie oder Eschatologie anzutreffen ist. Diese werden teilweise implizit erwähnt. Gleichzeitig findet man aber eine hohe Stringenz in den Begründungen und Ausführungen aufgrund der erwähnten biblischen Themen von Bund und Königreich vor. An wenigen Stellen verortet sich 3DM in der weiteren missionstheologischen Diskussion, namentlich in der *missio Dei*. Auch im häufigen Gebrauch des Begriffs «missional» wird diese Verortung ausgedrückt. So lautet eine Definition von Mission mit Bezugnahme auf die *missio Dei* (Breen & Absalom 2010:24): «Simply put, mission is God's activity of love toward the world. He is a sending God, a going God, a God

who incarnates himself in a specific time and context, so that every person may come to know and love him.» Die hier erwähnte Zielbeschreibung von Mission, nämlich der Eintritt in eine Liebesbeziehung mit Gott, ist bereits eine erste Schwerpunktsetzung im Missionsverständnis von 3DM, welches eine Betonung der Evangelisation (verbunden mit Jüngerschaft bzw. Jüngermachen) nach sich zieht. Diese Betonung wird in den folgenden Darstellungen weiter besprochen werden. Eine weitere Definition nimmt Mission als Gehen auf (:26): «Mission is all about going. It is following the Lord of the Harvest into the fields, becoming the answer to his (and our own) prayers, ‘Send more workers into the field’». Dieses Gehen soll dann als Dienst (*service*) und Zeugnis (*witness*) geschehen (:26-27).¹⁸ Die Aufnahme des ganzheitlichen Missionsverständnisses des missionalen Ansatzes kommt auch hier zum Ausdruck (:27):

We see Jesus entering the brokenness of the world and asking for a response (OUT) in two distinct ways:

- He wants people who don't know him yet to come to know him (to experience the healing and restoration of relationship), and
- He also wants to see systems of injustice brought to an end. As NT Wright says, Jesus came 'to put the world to rights.' There is witness. There is service.

Wenn es bei 3DM dann stärker um die Missionspraxis geht, kommt die erwähnte Betonung der Evangelisation zum Vorschein. So werden in den Ausführungen über missionale Gemeinschaften diese unter anderem als «Communities of Good News» (Breen 2013a:23) bezeichnet. Das Evangelium versteht Breen (2013a:24) so: «The gospel that Jesus and all the New Testament writers proclaimed was simply the present availability of life in the Kingdom of God to everyone through trusting Jesus». Hier kommt auf der einen Seite der Horizont des Reiches Gottes als wesentliches Merkmal der missionalen Theologie zum Ausdruck (siehe Kap. 2.3.2); auf der anderen Seite wird der persönliche Glaube an Jesus betont. Die beiden biblischen Themen von Bund und Königreich, die die wesentliche theologische Grundlage bei 3DM bilden, finden ihren Niederschlag auch im Heilsverständnis. So besteht das Evangelium sowohl aus der Stellvertretung Christi an unserer Statt (substitution) und der Vergebung der Sünden als auch aus Sieg (victory) über das Böse und somit aus Freiheit (:24-28). Die Betonung der Evangelisation kommt auch in der Ziel- und Zweckbestimmung der missionalen Gemeinschaften zum Ausdruck (:23): «MCs [Missional Communities] exist to

¹⁸ Mit Bezugnahme auf Lukas 9 und 10 scheint es sich im Verständnis von Zeugnis eher um die Verbalproklamation des Evangeliums des Reiches Gottes zu handeln: «In Luke 9 and 10, Jesus sent out his disciples with the instruction to do two things: heal the sick and cast out demons, and proclaim the Kingdom. One represents service; the other witness.»

draw people into new life in Christ. It's about making disciples of Jesus seeing them transformed in community as they follow him». Breen (:31) betont, dass das Endziel von Evangelisation nicht Bekehrung, sondern Jüngerschaft sei. Somit wird das Jüngermachen (disciple making) das zentrale Anliegen im Missionsverständnis von 3DM. Das Jüngermachen wird dabei klar anderen missionarischen Aktivitäten gegenüber priorisiert (3DM:2):

It also means that the end-game [sic] of MCs [Missional Communities] is not necessarily just to do a bunch of service projects, it's to proclaim the good news of Jesus to people and invite them to become his disciple. Sharing the gospel is the endgame [sic] for MCs.

Für dieses Jüngermachen hat 3DM eine klare Strategie, die sie aus dem Dienst Jesu erkennen – auch wieder in Lukas 9 und 10 – und die an vielen Stellen unter dem Konzept des Menschen des Friedens (person of peace) anzutreffen ist. Diese Strategie gestaltet sich folgendermassen (Breen & Absalom 2010:19):

People of Peace: As you seek to go out and reach the lost with the Good News of Jesus, he gives you a simple strategy for doing just that. He tells you to look for the person who welcomes you, serves you, and responds to you. This person likes you and, probably, you like him or her. A Person of Peace will in time prove to be a gatekeeper to a whole network, or neighborhood, of relationships. Therefore, once you recognize a Person of Peace, you stay and intentionally invest in that relationship to see where God will take it. (This is most clearly laid out in Luke 9 and 10.)

Das Konzept des Menschen des Friedens ist für 3DM auch ein Ausdruck des Verständnisses der *missio Dei* (Breen 2013c:34):

The thing about the Person of Peace strategy is that's not simply pragmatic. That is, it's not just a convenient way to find people to disciple. **It's actually a way of noticing what God is already doing in your mission context.**

Diese Strategie wird von 3DM konsequent verfolgt, u.a. mit dem Achteck als LifeShape, die bei 3DM eine Jüngerschaftssprache bilden. Da sich hier bei 3DM ein klarer Zusammenhang zwischen Missions- und Jüngerschaftsverständnis darstellt, werde ich im folgenden Kapitel nochmals darauf eingehen.

Für das Missionsverständnis von 3DM lässt sich abschliessend festhalten, dass es sich in seinen Grundzügen an der missionalen Theologie verortet. Obwohl die Evangelisation eine klare Betonung erfährt, wird soziale Aktion (Dienst) nicht für die Gewinnung neuer Jünger instrumentalisiert. Hingegen erlebt die Evangelisation in Verbindung mit dem Jüngermachen eine viel höhere Beachtung für die Missionspraxis, welche sich in einer klaren systematischen

Umsetzung und Implementierung zeigt, die für andere Aspekte von Mission so nicht anzutreffen ist.

2.5.3 Das Jüngerschaftsverständnis von 3DM

In der strukturierten Literatur von 3DM trifft man auf eine wiederkehrende Definition von Jüngerschaft, aufgrund derer das weitere Jüngerschaftsverständnis entfaltet wird (Breen 2011:21):

What has really captivated us in this discussion of discipleship is the Greek word for 'disciple': *mathetes*. When directly translated, it means *learner*. Scripture really seems to be getting at something here, something about orienting our lives around becoming *lifelong learners of Jesus*. It is liberating to think that, with God's Spirit, over time, we can learn the ways of Jesus, doing things that he did while becoming the same type of person. It doesn't happen overnight, and the expectation of Scripture isn't that it happens overnight."

Dieses Lernen geschieht für Breen (2012a:14) auch wieder in zwei wesentlichen Dimensionen, Charakter und Kompetenz: «We want the character that Jesus has and we want to be able to do the things that Jesus could do (which is competency)». Mit dem Grundgedanken von Jüngerschaft als lebenslangem Lernen greift 3DM dann für die Implementierung und Förderung von Jüngerschaft im kirchlichen Leben auch auf allgemeine lerntheoretische und anthropologische Grundsätze zurück. So braucht es gemäss 3DM für den Aufbau einer Jüngerschaftskultur, die ein solches Lernen ermöglichen soll, neben der Vermittlung von Informationen auch die Möglichkeit, in Lehrverhältnissen (apprenticeship) angeleitet zu werden und – analog zum Sprachenlernen – einzutauchen (immersion) und Zugang zu einem Umfeld und einer Kultur zu erhalten, wo Jüngerschaft gelebt wird (2011:21-25). Die Analogie zum Sprachenlernen wird dann konsequent weitergeführt. So bilden die acht sogenannten *LifeShapes* eine Jüngerschaftssprache, die wesentliche Aspekte von Jüngerschaft enthalten und Hilfestellung für das eigene jüngerchaftliche Leben, aber auch um andere darin anzuleiten, bieten sollen (:51-54):

- Lernkreis: Lernen auf Gottes Stimme zu hören und darauf zu antworten
- Sechseck: Lernen nach dem Vaterunser zu beten
- Dreieck: Lernen in vertieften Beziehungen zu leben, die ausgeglichen sind (UP: zu Gott; IN: innerhalb der Kirche; OUT: zu Menschen, die Jesus noch nicht kennen)
- Halbkreis: Lernen im Rhythmus von Ruhe und Arbeit zu leben
- Quadrat: Selber im Prozess der Nachfolge sein und andere in diesem Prozess begleiten
- Fünfeck: Entdecken, wie Gott einen gemacht hat und was dies für die persönliche Berufung

als missionaler Jünger gemäss Eph 4 (Fünffältiger Dienst) bedeutet

- Siebeneck: Lernen, in einer geistlichen Familie zu leben und dort teilzunehmen und beizutragen
- Achteck: Missionarisch leben, indem man Menschen des Friedens identifiziert und ihnen hilft, in den vorbereiteten geistlichen Durchbrüchen zu leben; zu lernen, was das Evangelium bedeutet und dies in einer verständlichen Art mit den Menschen des Friedens zu teilen

In der Betonung des Lernens im Jüngerschaftsverständnis wird für 3DM der Aufruf, Menschen zu Jüngern zu machen, aufgenommen und umgesetzt (Breen & Absalom 2010:70): «In his final words to his disciples, he clarifies what making disciples means: *Teach them to do everything that I have taught you*. A disciple is someone who does the same things Jesus' disciples did». Mit dieser Schwerpunktsetzung kritisieren sie auch ein Verständnis des Missionsbefehls, das sich in der Vergangenheit oftmals in Bekehrung zu erfüllen schien, ohne Menschen vollständig auszubilden und auszurüsten in allem, was Jesus gelehrt hatte (Breen 2011:153). Breen (2013a:23-24) lokalisiert ein dahinterliegendes Problem in einem eingengten Verständnis des Evangeliums, das nur die Vergebung von Sünden umfasst und deshalb Jüngerschaft zu einem optionalen Zusatz verkommen lässt.¹⁹ Er versteht deshalb Jüngerschaft unter dem Blickwinkel von Bund und Königreich als zentrale theologische Orientierungen von 3DM als Einladung in eine Bundesbeziehung mit Gott und Herausforderung zur Teilnahme an der Mission des Königreichs. Somit kann er (Breen & Absalom 2010:24) – ganz in der Linie der *missio Dei* und der missionalen Theologie – für das Jüngerschaftsverständnis schliessen:

To be a follower of Jesus means that you, too, are called to be a missionary. Each and every follower has this calling. As has been quipped, God had only one Son, and he was a missionary. If that was what Jesus did, then we his followers are to do likewise. Going in mission is not an optional extra – an upgrade for the 'mature disciple'. Going in mission is fundamental to the journey of discipleship and from day one we should view ourselves as missionaries.

So gibt es auch im Jüngerschaftsverständnis von 3DM keine Nachfolge ohne missionarische Verantwortung. Bemerkenswert bei 3DM hingegen ist eine wiederkehrende Betonung des Primats von Jüngerschaft gegenüber der Mission (Breen 2012a:11): «Mission is under the

¹⁹ Rozko (2014) braucht diese Verengung des Heilsverständnisses als wesentlichen Anfahrtsweg für seine Doktorarbeit, die ich im Eingangskapitel erwähnt habe, und entfaltet dort den Zusammenhang zwischen Soteriologie und Jüngerschaft.

umbrella of discipleship. It is one of the many things that Jesus taught his disciples to do well so that it became an integrated reality of their every-day lives». Hier sticht 3DM in der missionalen Strömung heraus und zeichnet sich durch diese Betonung aus. So lokalisiert Breen (2011:11-12) in der Jüngerschaft bzw. im Jüngermachen dann auch das fundamentale Problem in der missionalen Diskussion:

The problem is that we don't have a 'missional' problem or a leadership problem in the Western church. We have a discipleship problem. If you know how to disciple well, you will always get mission. Always. ... Granted, we should focus on people who don't know Jesus yet, but Jesus himself gave us the model for doing that: *Discipling people*. If you know how to actually make disciples, you'll reach people who don't know Jesus. Because that is simply what disciples do. That was Jesus' whole plan.

Er ruft deshalb dazu auf, das Jüngermachen zur zentralen Priorität der Kirche zu machen und aufzuhören, Kirche «machen» zu wollen (:11): «Here's the thing that can be difficult to wrap our minds around: If you make disciples, you always get the church. But if you make a church, you rarely get disciples». Neben der funktionalen Dimension macht diese Betonung von Jüngerschaft den Weg für eine Missionsspiritualität frei, die bei 3DM ein hohes Gewicht einnimmt. So führt Breen (2012a:11-13) aus, dass in der Nähe zu Jesus andauernde Verfeinerung des Charakters und Verwandlung in das Bild Jesu passiere. Ein missionarisches Engagement entsteht dann quasi als Überfließen des Wirkens Jesu am eigenen Leben. Auch unter diesem Blickwinkel sei Jüngerschaft und Mission nicht voneinander zu trennen, denn ein missionarisches Engagement ohne das aktive Wirken Jesu im eigenen Leben verkomme zu einem fruchtlosen Vorhaben. So bringt er den Zusammenhang von Jüngerschaft und Mission pointiert zum Ausdruck (:13):

Engaging in Kingdom mission without being equally attentive to our own personal transformation through relationship with the King is like asking for a cheeseburger with no cheese. It stops being the very thing we're asking for! By the same token, being a 'disciple' while not actively engaging in mission as a way of life is asking for a cheeseburger with no burger. Both are necessary. **To be a disciple is to be a missionary, and to be a missionary requires that we be disciples.**

Auf dem Hintergrund dieser Überlegung betrachtet Breen (2011b) in einem Blog-Artikel die eigene missionale Strömung kritisch und vergleicht darin die missionale Kirche mit einem Fahrzeug ohne Motor. Sein wesentlicher Kritikpunkt ist ein missionales Engagement ohne Missionsspiritualität (Breen nennt es «work of the Kingdom, with little to no idea how to be *with the King*»). Deshalb ist für ihn klar, dass die missionale Kirche Jüngerschaft als ihren Antrieb braucht.

Zusammenfassend lässt sich zum Jüngerschaftsverständnis von 3DM festhalten, dass sie den Aufruf zum Jüngermachen aus Matthäus 28 in einem Verständnis des lebenslangen Lernens, in dem man sich als Nachfolger Jesu befindet und andere darin anleitet bzw. begleitet, umgesetzt sehen. Diesem Jüngermachen kommt eine vorrangige Rolle zu sowohl in Bezug auf Mission als auch auf die Ekklesiologie. Darin wiederum erfährt die Missionsspiritualität bei 3DM hohe Beachtung, die vor allem durch Begriffe wie «mit Jesus bzw. dem König sein» und «Beziehung» ausgedrückt wird. Obwohl der Begriff der Ethik in den Ausführungen von 3DM eigentlich keine ausdrückliche Verwendung findet, darf in dieser Missionsspiritualität eine ethisch-transformatorische Dimension bei 3DM erkannt werden. Die Betonung einer Missionsspiritualität spiegelt sich auch in den *LifeShapes*, die bei 3DM die wesentlichen Inhalte von Jüngerschaft darstellen, wider. So haben einige dieser Werkzeuge die persönliche Transformation der Gläubigen vor Augen. Gleichzeitig gilt an dieser Stelle festzuhalten, dass das Achteck (Konzept des Menschen des Friedens) als einziges *LifeShape* die Missionspraxis aufnimmt, was wiederum für das Missionsverständnis von 3DM signifikant ist.

2.5.4 Schlussfolgerungen

Im letzten Kapitel dieser Studie werden wir den Ansatz von 3DM als Beispiel für missionale Befähigung mit den Ergebnissen der biblisch-theologischen Untersuchung und den Konsequenzen für das Missionsverständnis und die missionale Befähigung in ein konstruktiv-kritisches Gespräch bringen. An dieser Stelle findet eine erste Auseinandersetzung mit den Ergebnissen der vorangegangenen missionstheologischen Untersuchung statt, die wir in der Schlussdiskussion wieder aufnehmen werden.

Obwohl sich 3DM in der missionalen Theologie verortet und in ihrem Missionsverständnis keine theologische Wertung zwischen Bekehrung und sozialer Aktion festzustellen ist, erfährt die Evangelisation als Einladung in die Nachfolge eine erhöhte Beachtung. Diese Betonung erwächst aus dem Gedanken des Jüngermachens, der sowohl für das Missions- als auch für das Jüngerschaftsverständnis das entscheidende Konzept darstellt. In einem Verständnis des lebenslangen Lernens wird damit der Missionsbefehl als Aufruf zur Bekehrung korrigiert und Evangelisation als Einladung in diesen Lernprozess verstanden. Der Ansatz von 3DM zeichnet sich durch eine sehr klare Betonung des **evangelistisch-multiplikatorischen Zusammenhangs** aus, der auch für ihre Ekklesiologie und ihr Gemeindebaukonzept bestimmend ist: Die Kirche ist Lehr- und Lernraum. Dabei gehört es zur Jüngerschaft, nicht nur selber als Nachfolger von Jesus zu leben, sondern wieder andere zu Jüngern zu machen. So wird die Gemeinde gebaut.

Der **ethisch-transformatorische Zusammenhang** wird vor allem über die Betonung der Spiritualität erfasst. Jüngerschaft wird bei 3DM als Lernweg und Transformationsprozess verstanden, der aus der Beziehung zu Jesus erfolgt und durch den Geist angestoßen und genährt wird. Diese Transformation soll ein Segen für die Welt werden. Es fällt auf, dass dieser ethisch-transformatorische Zusammenhang, der stärker Mission als soziales Engagement berührt, im Vergleich zum evangelistisch-multiplikatorischen Zusammenhang, der Mission stärker als Verkündigung erfasst, bei 3DM weniger stark betont wird und eigentlich nur im Gedanken des Dienens zum Ausdruck kommt.

Der **gemeinschaftlich-eschatologische Zusammenhang** findet bei 3DM häufige Erwähnung. Es fällt jedoch auf, dass diese mehrheitlich aus der Sicht des Einzelnen geschieht und demzufolge meist funktional für die Jüngerschaft verstanden wird, sowohl in Bezug auf Menschen, die sich bereits in der Jüngerschaft befinden (IN), als auch solche, die sich gerade erst auf diesen Lernweg begeben (OUT). So ist die kirchliche Gemeinschaft, insbesondere sogenannte missionale Gemeinschaften, der Ort, wo Jüngerschaft gelebt und eingeübt wird und wo Menschen des Friedens (das heisst am Evangelium Interessierte) Zugang zum christlichen Glauben finden und sich auf den Weg der Nachfolge begeben können. Trotz dieser Betonung des Einzelnen übernimmt im Ansatz von 3DM die Gemeinschaft die Funktion, dass an ihr das Evangelium abgelesen werden kann und soll.

Der Ansatz von 3DM zeichnet sich durch seine durchdachte Systematik aus, insbesondere in Bezug auf den evangelistisch-multiplikatorischen Zusammenhang von Jüngerschaft, und nimmt den Aspekt der Spiritualität als wachsendes Anliegen der Missionstheologie klar auf. Neben diesen Betonungen, die stärker die Einzelperson ins Zentrum rücken, bespricht 3DM Mission als soziales Engagement und innergemeinschaftliche Aspekte der Gemeinde nicht im selben Ausmass.

Damit ist die Darstellung missionstheologischer Literatur zum Zusammenhang von Jüngerschaft und Mission abgeschlossen. Wir haben den grundlegenden Zusammenhang zwischen Jüngerschaft und Mission erkannt, der sich in drei Dimensionen aufschlüsseln lässt und damit Jüngerschaft als Befähigung zur Mission begründet. Das Kapitel 3 wird sich nun mit der inhaltlichen Konkretisierung von Jüngerschaft, wie sie sich aus biblisch-theologischer Literatur erfassen lässt, auseinandersetzen.

3. JÜNGERSCHAFT UND NACHFOLGE AUS BIBLISCH-THEOLOGISCHER SICHT

Mit einer Untersuchung von biblisch-theologischer Literatur, die sich mit dem Jüngerschaftsverständnis einzelner neutestamentlicher Berichte befasst, sollen inhaltliche Aspekte zu Jüngerschaft erfasst und zu grundsätzlichen Dimensionen verdichtet werden, um so zu einem breit abgestützten Begriff von Jüngerschaft zu gelangen. Damit wird beabsichtigt, auf der Grundlage der vorangehenden missionstheologischen Erkenntnisse Konsequenzen für das Missionsverständnis und die missionale Befähigung zu formulieren. In Anlehnung an die Wortfeldstudie (Lehmann 2013) wird dazu als Methode eine Referenzenmatrix verwendet, in der in den horizontalen Achsen die biblischen Referenzen bzw. die Literaturverweise und in den vertikalen Achsen die Aussagen zu Jüngerschaft erscheinen werden. Den Untersuchungsgegenstand bildet dabei die erwähnte biblisch-theologische Sekundärliteratur, vorwiegend Monografien, die sich mit Jüngerschaft und ihr verwandten Themen wie Ethik oder Mission/Sendung befassen. Andere bekannte Werke, die sich mit Jüngerschaft und Nachfolge auseinandersetzen, wie Thomas von Kempens «Imitatio Christi» oder Dietrich Bonhoeffers «Nachfolge» werden hier nicht zur Sprache kommen, da sie sich selber nicht in der biblisch-theologischen Disziplin verorten. Im Rahmen dieser Studie können nicht alle neutestamentlichen Berichte nach ihren Aussagen zu Jüngerschaft untersucht werden, weshalb für die Briefe eine Auswahl vorgenommen wurde. Da Paulus als Verfasser eines Grossteils gilt (zur Authentizität seiner Verfasserschaft siehe Burrige 2007:90-93), werden wir uns auf ihn als einzigen Briefautor beschränken. Innerhalb der paulinischen Briefe wird auch noch einmal eine Auswahl erfolgen (siehe Kap. 3.6).

3.1 Der Gedanke der Jüngerschaft im Neuen Testament

Bevor eine inhaltliche Konkretion von Jüngerschaft aus biblisch-theologischer Sicht vorgenommen werden kann, muss auf einer übergeordneten Ebene geklärt werden, wie Jüngerschaft als bewusste Orientierung für die christliche Lebensgestaltung, die missionarisches Handeln einschliesst, im Neuen Testament überhaupt erfasst wurde. Religionsgeschichtlich stehen uns dazu grundsätzlich zwei Konzepte zur Verfügung: das Konzept der Nachfolge und das Konzept der Nachahmung oder Imitation (Milchner 2004:20, Yoder 2012:130). Es gilt im Folgenden zu klären, inwiefern sich diese beiden Konzepte unterscheiden bzw. überschneiden und welche Konsequenzen sich für die weitere inhaltliche Untersuchung zu Jüngerschaft ergeben. Dazu werde ich auf drei Grundlagen-Werke eingehen,

auf die in diesem Zusammenhang immer wieder Bezug genommen wird: Nachfolgen und Nachahmen: Studien über das Verhältnis der neutestamentlichen Jüngerschaft zur urchristlichen Vorbildethik (Schulz 1962); Nachfolge und Nachahmung Jesu Christi im Neuen Testament (Betz 1967) und *The Imitation of God in Christ* (Tinsley 1960). Wie den Erscheinungsjahren zu entnehmen ist, waren es die 50- und 60er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts, die im Zusammenhang mit der historischen Jesus-Forschung ein reges Interesse auch an dessen Ruf in die Nachfolge zeigten. Erst in den letzten Jahrzehnten konzentrierte sich dann die neutestamentliche Forschung stärker auf die inhaltlichen Akzentsetzungen der einzelnen Schriften des Neuen Testaments (Hera 2013:26-27). In diesem Sinne dient dieses Unterkapitel der grundsätzlichen Erfassung von Jüngerschaft im Neuen Testament, bevor dann die ausführlichere inhaltliche Untersuchung in den einzelnen Berichten vorgenommen wird.

3.1.1 Anselm Schulz: Nachfolgen und Nachahmen

In seiner umfassenden Studie geht Anselm Schulz (1962) der Frage der neutestamentlichen Verbindung zwischen Nachfolgen und Nachahmen nach. Im ersten Teil befasst er sich mit dem Begriffsfeld «Nachfolgen» (*ακολουθεῖν*) in Kombination von Schüler/Lernender (*μαθητής*) und verortet die Nachfolgevorstellung der synoptischen Evangelien im Rabbi-Lehrer-Modell des Spätjudentums, das den wichtigen Gedanken des Lernens, der sich bereits im AT deutlich abzeichnet, aufnimmt und weiterentwickelt (:26). Obwohl Schulz aufzeigt, dass das Lehren von Jesus über das rabbinische Verständnis hinausgeht (:44), und er auch die inhaltliche Neuheit und Eigenständigkeit Jesu betont (:63), üben spätere Werke Kritik an dieser starken Parallelisierung der synoptischen Nachfolgeberichte zum spätjüdischen Rabbi-Schüler-Verhältnis. So betonen sowohl Hans Dieter Betz (1967:12) als auch Martin Hengel (1968:1-2) die Andersartigkeit der Nachfolge Jesu im Vergleich zur rabbinischen Schülerschaft. Für Schulz vollzieht sich in den synoptischen Evangelien die Nachfolge Jesu immer in Raum und Zeit; es handelt sich also um eine physische, an den irdischen Jesus gebundene Nachfolge (1962:64). Deshalb hört sie auch mit der Erhöhung von Jesus auf (:131). Eine Bestätigung für diesen Umstand ist die Beobachtung, dass in der nachösterlichen Gemeinde auf das Lehrer-Schüler-Verhältnis als Beschreibung für die Verbindung zu Jesus und auf die Verkündung von Jesus als Lehrer verzichtet wird (:134-135). Schulz beobachtet dann eine Transformation des Nachfolgebegriffs über die räumlich-zeitliche Dimension hinaus. So beginnt sich die Nachfolge bereits in den synoptischen Evangelien im übertragenen Sinn als Schicksalsgemeinschaft im Hinblick auf den das Kreuz tragenden

Messias zu ergeben, was erste Ansätze der inhaltlichen Verbindung zwischen Nachfolge und Nachahmung, die Schulz grundsätzlich dem hellenistischen Einfluss zuschreibt, aufzeigt (:89-90). Gleichzeitig unterscheidet er aber zwischen der Imitatio als Bestreben zur Entsprechung und der Schicksalsgemeinschaft, die tatsächliche Gemeinsamkeiten enthält (:144). Im Johannes-Evangelium wird die Nachfolge über die räumlich-zeitliche Vorstellung hinaus als Gemeinschaft und Verbindung mit dem erhöhten Christus aufgezeigt und somit als Glaube verstanden (:172). Um über die realistisch verstandene Nachfolge hinaus die Verbindung zum erhöhten Christus zu beschreiben, verfügen die neutestamentlichen Autoren demzufolge über folgende Möglichkeiten: Verzicht auf den Nachfolge-Begriff (bei Paulus); Umdeutung (bei Johannes und Lukas in der Apostelgeschichte) und Neubildungen (bei Paulus und Johannes) (:131-132).

An der Entwicklung des Begriffs μαθητης (Schüler) lässt sich die Transformation der Nachfolgevorstellung ebenfalls ablesen. Während dieser Begriff das Lehrer-Schüler-Verhältnis des spätjüdischen Rabbinitismus meint und in diesem Sinne ein Synonym für «Nachfolgen» darstellt (:67), wird er zur Bezeichnung der Gläubigen zu ihrem erhöhten Herrn ausserhalb einer Raum-Zeit-Vorstellung, was bereits in einem hellenistischen Verständnis von μαθητης enthalten war. Da sich das spätjüdische Rabbinitat bereits unter hellenistischem Einfluss befand, kann diese Erweiterung sehr gut bereits im palästinensischen Raum passiert sein bzw. wurde μαθητης schon im spätjüdischen Rabbinitismus nicht ausschliesslich im Raum-Zeit-Rahmen verstanden (:155-158). In der Gesamtschau lässt sich jedoch feststellen, dass sich der Begriff «Jünger» stärker als der Begriff «Nachfolge» wandelt. Gemäss Schulz ist mit 1Petr 2,21 der einzige neutestamentliche Hinweis für Nachfolgen im Sinne eines ethischen Verständnisses gegeben (:196, 335).

Mit dieser Unterscheidung zwischen religiösem Verständnis von Nachfolge und dem ethischen Konzept der Nachahmung tritt Schulz dann in den zweiten Teil seiner Untersuchung und betont, dass Letzteres im neutestamentlichen Gebrauch immer das sittliche Verhalten anspricht, während es im hellenistischen Verständnis eine breitere Wirklichkeit umschliesst (:201). Dort ist der Begriff des Nachfolgens ein philosophisch-religiöser Terminus, der die Nachahmung Gottes ursprünglich in einem kultischen Sinne versteht (:206). Unter demselben hellenistischen Einfluss deutet auch das spätjüdische Rabbinitum die im Alten Testament geforderte Nachfolge Gottes als Gehorsam gegenüber seinen Geboten in die ethische Imitatio des göttlichen Verhaltens um (:222-223). Im Neuen Testament hingegen scheint die Imitatio Dei einen sehr untergeordneten Platz einzunehmen und erscheint ausnahmslos in Bezug auf das Hauptgebot der Liebe (:238). Aus Schulzes Sicht

fehlt im Neuen Testament ein ausdrückliches Vorbildelement des historischen Jesus im Nachfolgebegriff (:265). So lokalisiert er die Transformation von Nachfolge zur Nachahmung bzw. die inhaltliche Gleichsetzung dieser beiden Begriffe fast ausschliesslich in der nachneutestamentlichen Zeit, die unter dem Einfluss des griechischen Denkens, welches diese beiden Begriffe inhaltlich gleichsetzt, geschieht. Ein möglicher innerneutestamentlicher Ansatzpunkt für diese Gleichsetzung über die Vorbildfunktion der Rabbis hält Schulz für sehr unwahrscheinlich, da sich diese auf die praktische Auslegung der Thora beschränkte (:196-197). Eine innerneutestamentliche Verbindung zwischen Nachfolge und Nachahmung sieht er eigentlich nur über den Aufruf Jesu zum Kreuztragen, das heisst in der Schicksalsgemeinschaft (Mk 8,34 par.), und in 1Petr 2,21; letztere Stelle hat für ihn als bewusste Übernahme griechischen Denkens zu gelten (:335).

Die sehr sorgfältige und ausführliche Studie von Anselm Schulz hilft, auf begrifflicher Ebene eine differenzierte Betrachtung und Entwicklung der oftmals unbewusst als deckungsgleich verwendeten Begriffe der Nachfolge und Nachahmung aus neutestamentlicher Sicht zu erhalten. Er behandelt die Gedanken der Nachfolge und Nachahmung zunächst einmal als zwei voneinander unabhängige Konzepte. Dies ist für unsere Fragestellung insofern hilfreich, als für die christliche Lebensgestaltung weitaus häufiger von Nachfolge bzw. Jüngerschaft als von Nachahmung gesprochen wird. In der Definition von Jüngerschaft, wie wir sie für diese Studie verwenden, liegt das Konzept der Nachahmung terminologisch jedoch näher als dasjenige der Nachfolge, denn Ersteres impliziert die Orientierung an einem Vorbild, während Letzteres dies zumindest auf den ersten Blick nicht voraussetzt. Er zeigt auf, wie sich der Nachfolgebegriff bereits in den Evangelien transformierte und zu einer Bezeichnung für die Verbindung der Gläubigen zum (erhöhten) Christus wurde. In der Betrachtung des Konzeptes der Nachahmung, das er in Abgrenzung zur Nachfolge als religiösem Konzept auf der ethisch-sittlichen Ebene ansiedelt, sieht er das göttliche Beispiel hauptsächlich in Bezug auf die selbstlose Liebe (agape). Er verortet das Konzept um die Wortgruppe μιμεομαι (Nachahmen) in die hellenistische Welt und demzufolge eine Gleichsetzung von Nachfolge und Nachahmung in eine nachneutestamentliche Zeit. Für dieses spätere Konzept sieht er nur wenige biblische Hinweise und schliesst, dass man in den Schriften des Neuen Testaments eigentlich von keinem Aufruf zur sittlichen Nachahmung Gottes oder Christi sprechen kann. Für den biblischen Befund in Bezug auf die Nachahmung Gottes oder Christi gilt deshalb für ihn (1962:307):

Die biblischen Grundlagen der späteren Nachahmung Gottes oder Christi umfassen die Verpflichtung des erlösten Menschen zu einem Verhalten gegenüber seinem Nächsten, das

mit der beim Empfang des Heilsstandes persönlich erfahrenen beispielhaften Lieben Gottes und Christi im Einklang steht.

3.1.2 Hans Dieter Betz: Nachfolge und Nachahmung Jesu Christi im Neuen Testament

Ausgangspunkt der Studie von Hans Dieter Betz ist das Problem der geschichtlichen Kontinuität und Diskontinuität, das sich grundlegend in Bezug auf den historischen Jesus stellt und sich im Zusammenhang von Nachfolge und Nachahmung in einer veränderten Begrifflichkeit im Übergang vom historischen Jesus der Evangelien zur nachösterlichen Zeit der Kirche zeigt. Die Frage, die sich daraus stellt, lautet: Kommt mit dem Übergang von der Nachfolge, die aus dem jüdisch-palästinensischen Kontext stammt, zur Nachahmung des hellenistischen Kontexts auch inhaltlich etwas Anderes (:3)? Um diese Frage zu beantworten, muss zunächst das historische Problem geklärt werden, was sich zwischen dem historischen Jesus und seinen Jüngern zugetragen haben mag (:13). Bei Betz ist eine grundsätzliche Zurückhaltung in der Beschreibung der historischen Jüngerschaft festzustellen und er betont, wie bereits bei Schulz erwähnt, die Andersartigkeit dieser Jüngerschaft (:10-11):

Vom historischen Jesus wissen wir sicher nur, dass er Jünger gehabt hat, obwohl hier schon ein gewisses Zögern in der Forschung zu bemerken ist. Denn das, was in der Tradition über diese Jüngerschaft ausgeführt wird, will nicht recht passen zum Bilde des Spätjudentums, und es stellt den Historiker vor das Dilemma, dass entweder das Bild des in die Jüngerschaft rufenden Jesus ganz und gar sekundär ist oder dass für die Jünger Jesu ein Verhältnis zu ihrem Meister angenommen werden muss, für das uns keine Analogien im Judentum zur Verfügung stehen.

Er sieht als entscheidendes Element in der historischen Nachfolge das Geschehen des Evangeliums am Einzelnen (:22-23). Nachfolge für die Jünger bedeutete Teilhaben am Heil und Ereignis des Glaubens in der Nachfolge. Die theologische Interpretation und Reflexion des Rufes in die Nachfolge und die damit verbundene Teilhabe am Heil mit Bezug auf den Glauben geschieht jedoch nach Ostern und ist aus seiner Sicht ganz in der Urgemeinde und ihrer Verkündigung anzusiedeln (:10). Gemäss Betz lässt sich wenig über die Nachfolge der Anhänger des historischen Jesu sagen. Die Kontinuität ergibt sich eigentlich nur am «Dass» des historischen Jesus und an Teilnahme der Jünger am Heil. Es besteht eine Diskontinuität zur historischen Jüngerschaft, da die Nachfolgeberichte allesamt nachösterlich sind und von dort her interpretiert werden. Die Nachfolgeberichte sind demnach theologisch der Gemeinde zuzuordnen. Wie bereits bei Schulz erwähnt wird für die nachösterliche Gemeinde der Gedanke der Schicksalsgemeinschaft als Ausdruck der Nachfolge wichtig. Er zitiert dazu

Eduard Schweizer (:30): «Das Schicksal der Jünger ist eingeschlossen in das grosse eschatologische Geschehen, das mit göttlicher Notwendigkeit sich in Jesus vollzieht.» Nachfolge bedeutet in diesem Zusammenhang den Einsatz des Lebens um Jesu oder des Evangeliums willen (:30).

Die Nachahmungsvorstellung (Mimesis) des Umfeldes des Neuen Testaments verortet auch Betz im Bereich des Kultischen und Mystischen der griechischen Welt (:86). Eine Imitatio Dei in den Schriften des Alten Testaments, die eine innerneutestamentliche Annäherung zwischen der Nachfolge Jesu und der Imitatio Dei/Christi erlauben würde, nimmt Betz nur schwach wahr und schreibt die Entwicklung dieses Gedankens im spätjüdischen Rabbinertum dem hellenistischen und nicht innerjüdischen Einfluss zu (:100-101). In Bezug auf die Verwendung bei Paulus weist er auf die Problematik hin, warum Paulus, der sich zum hellenistischen Diasporajudentum zählen lässt und deshalb eine Nachfolgeterminologie, die sich inhaltlich schon über das physische Hinterhergehen geöffnet hatte, kannte, diese in seinen Briefen nicht erwähnt. Dieses Problem ist Teil der grösseren neutestamentlichen Forschungsfrage, warum bei Paulus keine Berührung zu den Erzählungstraditionen der Evangelien festzustellen ist. Die Tatsache, dass Paulus vollständig auf die Nachfolgeterminologie verzichtet, erklärt Betz mit zwei grundsätzlichen Möglichkeiten: Entweder kannte Paulus das Traditionsmaterial der Evangelien nicht oder er distanzierte sich bewusst von diesen Vorstellungen (:137-142). Somit schliesst er auf seine Fragestellung nach der Kontinuität bzw. Diskontinuität in Bezug auf den Nachfolgegedanken im Neuen Testament, dass zunächst einmal eine Diskontinuität festzustellen ist, indem die hellenistisch-mysterienhafte Nachahmungsvorstellung, wie Paulus sie verwendet, den jüdisch-palästinensischen Nachfolgegedanken der Evangelien ersetzt (:186). Die theologisch bedeutsame Kontinuität sieht er aber im «Extra Nos» des Heils und im Charakter des Glaubens als Gabe und Gehorsam, die in beiden Strängen anzutreffen sind und den entscheidenden Unterschied gegenüber der hellenistischen Vorstellung eines sich wiederholenden Mythos und einer gnostischen Soteriologie ausmachen (:187-188). Hans Dieter Betz kommt unter dem Blickwinkel von Kontinuität und Diskontinuität zu einem ähnlichen Ergebnis wie Schulz. Auch für ihn sind Nachfolge und Nachahmung keine deckungsgleichen Begriffe und weisen auf eine Diskontinuität im Übergang von den Evangelien zu den Schriften hin. Gleichzeitig verweist er aber auf eine gemeinsame theologische Intention, die beiden Konzepten zugrunde liegt, nämlich das «Extra Nos» des Heils, der Charakter des Glaubens als unverfügbares Geschehen und als Gehorsam im Tun des Willen Gottes (1967:187). Mit dieser Charakterisierung wurde die Nachfolge Jesu in den

Evangelien interpretiert und dieselbe verwendet Paulus in seinen Ausführungen in Abgrenzung zu einem sich wiederholenden Mythos, der das griechische Konzept der Nachahmung auszeichnet.

3.1.3 E. J. Tinsley: *The Imitation of God in Christ*

Obwohl E. J. Tinsley selbst sein Werk ein Essay nennt, bezeichnet John Howard Yoder (2012:130) dieses als systematische Ausarbeitung zu den Konzepten der Nachfolge und Nachahmung. Tinsley (1960:27) stellt zu Beginn seiner Untersuchung fest, dass der Gedanke einer Imitation Gottes eine Konstante in den Religionen der Antike war und dass dieses Wissen von Gott in einer Ähnlichkeit ihm gegenüber zu resultieren habe bzw. diese erfordere (vgl. dazu Gulin 1925:38-39). Im Unterschied zu anderen Religionen im Umfeld des Alten Testaments offenbarte der Gott Israels die Art und Weise der Imitation durch den Menschen in bestimmten Ereignissen und Anlässen, die sich als «Weg des Herrn» auszeichnen (:30). Tinsley sieht im Bild des «Weges» das vereinende Konzept in Bezug auf eine Imitation Gottes sowohl im Alten als auch im Neuen Testament (:33). Im Alten Testament wird mit dem Bild des «Weges» nicht nur die Richtung, die es zu verfolgen gilt, ausgedrückt, sondern es stellt gleichzeitig die Art und Weise der Umsetzung dar. Der «Weg» umfasst deshalb immer beides: sowohl die Art und Weise des Verhaltens, das Gott von seinem Volk erwartet, als auch die Art und Weise, wie Gott sich selbst in dieser Erwartung seinem Volk offenbart. Der «Weg» schliesst somit Inhalt und Methode mit ein (:35). Daraus schliesst Tinsley (:35):

The Old Testament expression for the 'imitation of God' is 'to *walk* in the way of the Lord' or 'to *walk* after God'. The call of Israel is to '*follow* after' God in the Way of Torah, the Way of Sonship, and the Way of Knowledge, and it is interesting to note that this threefold 'Way' is associated in varying degrees with the three dominant figures in Old Testament history: the prophet (Torah), the king (Sonship) and the priest (Knowledge).

Im Alten Testament sind diese drei idealen Imitatoren Gottes gleichzeitig eschatologische Hinweise auf das, was noch kommen sollte, und Attribute des Messias als *dem* Zeichen (:62). Die Mission Jesu bestand dann darin, selber im «Weg Israels» zu gehen und in seiner Sohnschaft als «der Weg» der vollkommene Imitator Gottes zu sein (:72). Die gleiche Mission empfangen die Jünger Jesu: Wenn sich im Leben Jesu die Imitation des Vaters zeigte, dann war ihnen aufgetragen, ihn als diesen «Weg» zu imitieren (:100). Über diesen Gedanken verbindet Tinsley die Nachfolge Jesu mit der *Imitatio Christi* (:102):

Now this 'following' of Jesus was of greater significance than the actual physical accompanying of him, although of course it involved that. It meant that there was a specific

‘Way’ of discipleship, and behind this language of Jesus there was certainly the Old Testament imagery of the ‘Way’ with all that we have seen this involved for him. There are occasions, in fact, when it is possible that the language used by an evangelist reflects the importance of Jesus as the ‘Way’ and discipleship as a *mimesis* of his way.

Demzufolge lokalisiert Tinsley den Ursprung des Motivs der frühen Kirche, Christus nachzuahmen, nicht bei ihr, sondern weit früher in den jüdischen Wurzeln des Alten Testaments. Eine Bestätigung dafür ist für ihn die Bezeichnung der jungen Religion als «der Weg»; ein Bild, das auch Paulus in seinen Briefen aufnahm, indem er das christliche Leben als ein «Gehen» auf dem «Weg Christi» verstand (:67, 134; vgl. auch Longenecker 1996b:1). Da dieser «Weg» immer gleichzeitig Richtung und Methode darstellt, kommt dem Geist die Funktion zu, den Christen in seinem Nach-Gehen zu formen (:136).

Im Gegensatz zu Schulz und Betz verbindet Tinsley die Konzepte Nachfolge und Nachahmung viel stärker und dies aus einem biblischen Befund heraus. Über das Bild des «Weges», dem es zu folgen gilt und über den eine Nachahmung geschieht, geschieht diese Überschneidung. Diese Linie zeichnet sich für ihn bereits im Alten Testament ab und wird mit Jesus als der Verkörperung des «Weges» weiter akzentuiert. Nachfolge heisst demzufolge, den Weg Gottes und Christi nachzuahmen.

3.1.4 Schlussfolgerungen

Anselm Schulz und Hans Dieter Betz legen beide sehr sorgfältige Studien vor, die zu einer differenzierten Betrachtungsweise der Konzepte Nachfolge und Nachahmung verhelfen. Indem sie sich terminologisch stark an diese beiden Begriffe bzw. ihre griechischen Äquivalente *ακολουθώ* (Nachfolgen) und *μιμούμαι* (Nachahmen) halten, findet eine Annäherung der beiden Konzepte, die auch über andere Wortbilder erfasst werden können, nur beschränkt statt. Hier wählt E. J. Tinsley einen anderen Ansatz und erkennt mit dem Bild des «Weges» die Möglichkeit, dass diese beiden Konzepte bereits im biblischen Gebrauch stärker zusammenhängen. Seine These, dass das Folgen der «Wege des Herrn» im Alten Testament eine Imitation Gottes meint, wie sie im Altertum üblich war, erfährt jedoch in der Forschung Kritik. So weist Willis Peter De Boer (1962:33), dessen Untersuchung zur Imitation bei Paulus kurz nach Tinsleys Werk erschien, darauf hin, dass die Ausdrücke «Gottes Wegen folgen» oder «Gott hinterhergehen» im Alten Testament zwar eine gewisse Form von Imitation beinhalten, vielmehr aber die Offenbarungen und damit verbundenen Forderungen der Worte Gottes und die Gemeinschaft in dem von Gott angebotenen Bund meinen. Eine Gleichsetzung dieser Ausdrücke mit der Imitation Gottes bzw. dem Werden wie

Gott ist dem Alten Testament jedoch fremd (:36). Letztere sind vielmehr griechische Konzepte, die dann mit zunehmender Hellenisierung in das rabbinische Denken Einlass fanden (:28; 46-50). Auch Victor A. Copan (2007:42) erkennt die Schwäche in Tinsleys These, indem er darauf hinweist, dass eine sprachliche Entsprechung von Imitation in der LXX nicht anzutreffen ist. Diese Kritik betrifft aber in erster Linie die Unschärfe in der Begriffsverwendung von Tinsley, hingegen nicht seinen Kerngedanken, dass Gott oder Jesus zu folgen eine Imitation seines Beispiels bedeutet. In Bezug auf die Nachfolge Jesu kommt de Boer (1962:54) dann wieder zu einem ganz ähnlichen Schluss wie Tinsley:

The idea of imitation is not to be found in the expression ‘following Jesus,’ as such. However, this expression portrays a situation in which imitation not only very likely will develop, but where it must develop. The situation would be most abnormal and unreal if it resulted in no measure of imitation.

Nach der Betrachtung dieser drei Studien ergeben sich zwei für diese Untersuchung relevante Fragestellungen: Darf für die Untersuchung von Jüngerschaft als christliche Lebensgestaltung, die sich am Leben und der Lehre Jesu orientiert, weiter auf das Konzept der Nachfolge, wie sie sich im biblischen Befund präsentiert, zurückgegriffen werden? Und inwieweit darf für diese Orientierung auf das Beispiel des historischen Jesus²⁰ Bezug genommen werden? Die Studien von Schulz und Betz tragen dazu bei, die Nachfolge Jesu zunächst einmal als religiöses Konzept der Verbindung der Gläubigen zum erhöhten Christus zu verstehen, eingebettet in eine Schicksalsgemeinschaft und mit der Bereitschaft zum Leiden. Ihre Unterscheidung gegenüber der Nachahmung als primär ethisch-sittlichem Konzept ist insofern hilfreich, als Jüngerschaft nicht als plumpes Nachmachen des Lebens des irdischen Jesus verstanden werden darf. Auch in diesem Verständnis bleibt die Nachfolge ein für die heutige christliche Lebensgestaltung relevantes Konzept, da jede ethische Ausgestaltung aus dem Heilswirken Jesu am Gläubigen resultiert. Darüber hinaus gibt die Studie von Tinsley dem Leben und Beispiel Jesu insofern eine für die heutige Jüngerschaft relevante Bedeutung, als daran die Absichten Gottes abgelesen werden können. Es gilt, seinem Leben und Beispiel zu folgen und es zu imitieren. So kann zusammenfassend für die weitere Untersuchung festgehalten werden, dass nicht nur die Lehre, sondern auch das Leben Jesu Vorbild für das Leben der heutigen Gläubigen sein soll. Dieser Standpunkt wird in jüngeren Werken in Abgrenzung zur historisch-kritischen Herangehensweise der Jahre, in

²⁰ Da diese Studien die Schriften des Neuen Testaments im Fokus haben, wird das Beispiel Gottes für die Lebensgestaltung nur in einer subsummierten Weise am Beispiel Christi zur Sprache kommen.

denen die hier besprochenen Werke, mit Ausnahme der Studie von Tinsley, der eine kanonischen Exegese wählte, verfasst wurden, stärker vertreten (z.B. Yoder 2012:7-28 und seine Verortung darin). An dieser Stelle sei auf den Beitrag von John Howard Yoder (2012) verwiesen. In seiner Auseinandersetzung zu Nachfolge und Nachahmung im Neuen Testament kommt er zu dem Schluss, dass die Nachahmung Christi vor allem auf die ethische Ausgestaltung des Christenlebens abzielt und dass sich darin das Kreuztragen, zu dem in der Nachfolge aufgerufen wird, im Verzicht auf Gewalt, in der Vergebung und im Dienen zeigt (:149).

Victor A. Copan (2007a) bringt weiter Licht in den Zusammenhang zwischen Nachfolge und Nachahmung. In seinem Artikel, in dem er auf die beiden Grundlagenwerke von Schulz und Betz Bezug nimmt, spricht er sich sowohl gegen eine Gleichsetzung der beiden Konzepte als auch gegen eine vollkommene Trennung aus. Vielmehr erkennt er, insbesondere in der Betrachtung der Begriffe «Jünger» und «Imitator» in den Texten der folgenden Jahrhunderte nach Christus, dass Ersterer die Beziehung zwischen dem Schüler und dem Lehrer definiert und somit im christlichen Kontext das Bekenntnis ausdrückt, ausschliesslich Jesus zu folgen, und dass Letzterer erfasst, wie sich diese Nachfolge ausdrückt, nämlich in der Gestaltung des eigenen Lebens aufgrund des Vorbildes (:320-321). So schliesst er für das Verhältnis von Nachfolge und Nachahmung (:323): «[...] the relationship between the terms is seen as the one concept (imitation) occurring within, though not limited to, the sphere of the other (discipleship)».

Im Bewusstsein der Nähe und der Unterschiedlichkeit der Begriffe Nachfolge und Nachahmung, die beide in Jüngerschaft als Lebensgestaltung, die sich an Leben und Lehre Jesu orientiert, Platz haben, ist nun der Weg frei für eine inhaltliche Untersuchung dieser Konzepte in den Evangelien und den paulinischen Briefen.

3.2 Jüngerschaft im Markus-Evangelium

Für die Betrachtung von Jüngerschaft im Markus-Evangelium dienen der Beitrag von Larry W. Hurtado «Following Jesus in the Gospel of Mark – and Beyond» aus dem Herausgeberwerk «Patterns of Discipleship in the New Testament» von Richard N. Longenecker (1996b), die Werke von Ernest Best «Following Jesus: Discipleship in the Gospel of Mark» (1981) und «Disciples and Discipleship» (1986), die Monografie von Suzanne Watts Henderson «Christology and Discipleship in the Gospel of Mark» (2006) und schliesslich der Abschnitt zu Markus in der Erfassung der neutestamentlichen Ethik von Richard A. Burridge (2007) als Untersuchungsgegenstand. Die Studien von Best und das

Sammelwerk von Longenecker, auf dessen Beiträge zu weiteren neutestamentlichen Büchern ebenfalls zurückgegriffen werden wird, finden in der Auseinandersetzung um das neutestamentliche Verständnis von Jüngerschaft häufige Erwähnung. Die Monografie von Henderson, die nur auf die ersten sechs Kapitel des Markus-Evangeliums eingeht, ergänzt die genannten Beiträge, indem bei ihr mit den beiden Aspekten von Gegenwart (*presence*) und Anwendung (*practice*), die sie als grundsätzliches Muster von Jüngerschaft zu erkennen glaubt, stärker die Sendungsdimension zum Vorschein kommt. Der Beitrag von Burrige rundet schliesslich die Auswahl der Sekundärliteratur mit einem klar ethischen Blickwinkel ab.

3.2.1 Larry H. Hurtado: “Following Jesus in the Gospel of Mark – and Beyond”

Larry Hurtado betont wie andere Autoren die Wichtigkeit von Jüngerschaft in der Erzählung von Markus. Um seine Leser zu instruieren, wählt Markus grundsätzlich zwei Wege: auf der einen Seite über die direkten Lehren von Jesus über Jüngerschaft an seine Nachfolger bzw. die Leser und auf der anderen Seite über die Porträtierung der Jünger, insbesondere der Zwölf (:1996:9). Bei Letzteren ist es auffallend, wie deren Porträtierung häufig negativ ausfällt. In der neutestamentlichen Forschung wird überwiegend die Meinung vertreten, es handle sich dabei um ein didaktisches Mittel von Markus, um seine Leser angesichts der Herausforderung, die Jüngerschaft am Horizont des hereinbrechendes Reiches Gottes mit sich bringt, zu warnen (:18). Dieser Horizont ist dann auch der Verständnisrahmen, den Hurtado für die Jüngerschaft im Markus-Evangelium erkennt. Er macht dies unter anderem an der Passage von Mk 2,1 bis 3,6 fest, wo die Taten und das Verhalten von Jesus starke Kritik und Kontroverse hervorrufen. Damit fordert Markus seine Leser auf, Jüngerschaft als Lebensgestaltung zu verstehen, die sich an der eschatologischen Erfüllung des Reiches Gottes und an der Autorität von Jesus orientiert (:10). Die neue Definition in Bezug auf die Zugehörigkeit zur Familie von Jesus in Mk 3,31-35 ist für Hurtado ebenfalls Ausdruck dieser Orientierung; Jüngerschaft ist demzufolge in ihrem Kern als Gehorsam gegenüber dem Willen Gottes zu verstehen.

Eine damit verbundene zweite grundsätzliche Feststellung von Hurtado liegt in der Beobachtung, wie Markus Christologie und Jüngerschaft miteinander verbindet (:25):

In our view, however, Mark’s christological emphasis falls more on the cross as the disclosure of the meaning of Jesus, which is why an accurate understanding of Jesus is withheld from all human characters in Mark’s Gospel until the crucifixion. This cross-emphasis in Mark’s view of Jesus’ mission coheres with his emphasis on Jesus’ crucifixion as the paradigm of faithful discipleship.

Damit wird Jesus selbst das Modell und sein Leben zum Vorbild für die Jüngerschaft, insbesondere in Anbetracht seiner Leidens- und Dienstbereitschaft, der es zu folgen gilt. Diese Bereitschaft wiederum wird auch von Hurtado als das wesentliche Inhaltsmerkmal im Verständnis von Jüngerschaft des Markus erkannt. Er sieht wie nachfolgende Autoren die Passage von 8,22-10,52, die von zwei Heilungen des Sehvermögens umrahmt wird, als zentrale Lehrstelle über Jüngerschaft an. Sie beginnt mit der ersten Leidensankündigung von Jesus (8,31-33), die direkt mit der Jüngerschaft verbunden wird (8,34-37): Die Nachfolge fordert totale Hingabe, die den Tod, wie ihn Jesus bei seiner Kreuzigung erfahren wird, einschliesst (:11). Die weiteren Lehranteile über Jüngerschaft in dieser Passage lassen sich dann unter dem Paradigma dieser Lebensaufgabe subsumieren: der Verzicht auf eine Vorrangstellung (9,33-49) und der Aufruf zum selbstlosen und gegenseitigen Dienen (10,42-45) (:12). Im Zusammenhang mit dem Aufruf zur Leidens- und Dienstbereitschaft in unserer Passage geht Markus zwei konkrete ethische Aspekte ein: Treue in der Ehe (10,2-12) und Umgang mit Kindern als Beispiele für Empfänger des Reiches Gottes (10,13-36) und den Umgang mit materiellem Besitz (10,17-27). Für Hurtado ist es bemerkenswert, dass Markus hier auf der einen Seite zwischenmenschliche Beziehungen bestätigt und damit seinen Jüngern einen willkürlichen Umgang mit den Ehepartnern und Kindern verwehrt und gleichzeitig zur Aufgabe von Besitz und Beziehung um des Evangeliums willen auffordert. Letzteres muss aus seiner Sicht im Zusammenhang von 3,31-35 gelesen werden, da dort den Jüngern in allen Herausforderungen, die die Nachfolge mit sich bringt, liebevolle Beziehungen versprochen werden (:14-15). Diese zentrale Lehrpassage endet mit der Heilung eines Blinden, der Jesus auf seinem Weg folgte (10,52). Jüngerschaft soll demzufolge als Weg verstanden werden, wie ihn auch die Leser von Markus zu gehen hatten (:13). Mit Blick auf den bevorstehenden Tod ruft Jesus seine Jünger zur Standhaftigkeit und Wachsamkeit im Angesicht von Widerstand und Verfolgung auf (13,13; 33-37). Auch hier sollen die Jünger das eschatologische Ende vor Augen behalten und daraus Mut und Hoffnung für ihre Rettung schöpfen (:16).

Auf die Sendung als Teil von Jüngerschaft geht Hurtado nur an einer Stelle in der näheren Betrachtung der Zwölf ein (Mk 3,13-19) und erkennt dabei drei wesentliche Bestandteile dieses Rufes: bei Jesus zu sein und gesendet zu werden, um zu verkündigen und Dämonen auszutreiben (:19). Den ersten Ruf mit der damit verbundenen Sendung in Mk 1,17 und die Sendung der Zwölf in 6,7-11 erwähnt er nicht explizit.

Daraus ergibt sich folgende Aussagenmatrix für Jüngerschaft im Markus-Evangelium, wie sie Hurtado erkennt:

	Jüngerschaft als Gehorsam Gott gegenüber bzw. Orientierung am hereinbrechenden Reich Gottes (inkl. Aufruf zur Standhaftigkeit und Wachsamkeit)	Jüngerschaft als Teilhabe an Gemeinschaft	Jüngerschaft als Weg der Hingabe (Dienst) und Aufgabe seines Lebens (Leiden) hin zum Tod (inkl. Verzicht auf Vorrangstellung, Besitz und Familie)	Jüngerschaft als Ruf und Sendung	Treue in der Ehe
Hurtado (1996)					
2,1-3,6 (:10)	x				
3,13-19 (:19)				x	
3,31-35 (:10, 14-15)	x	x			
8,34-37 (:11)			x		
9,33-49 (:12)			x		
10,42-45 (:12)			x		
10,2-12 (:14)					x
10,13-16 (:14)					
10,17-31 (:14-15)			x		
13,13;33-37 (:16-17)	x				

Es lässt sich ein klarer Schwerpunkt aus der Betrachtung der Passage von Mk 8,22-10,52 erkennen: Jüngerschaft als Bereitschaft, Jesus mit Blick auf das hereinbrechende Reich Gottes auf dem Weg der Hingabe und des Dienens zu folgen bis hin zum Tod. Die ethischen Aufforderungen, die in dieser Passage vorkommen, sind unter diesem Blickwinkel zu verstehen und bekräftigen die Hin- und Aufgabe des eigenen Lebens. Auch der Aufruf zur Standhaftigkeit und Wachsamkeit, der bei Jesus' eigenem Weg des Leidens erfolgt, ist in Verbindung mit diesem Weg zu sehen. Die Teilhabe an Gemeinschaft ist dann der Ort derjenigen, die sich für diesen Weg entschieden haben und einen wesentlichen und notwendigen Charakterzug dabei einüben, nämlich «klein» zu sein, um am Reich Gottes und seiner Ethik teilzuhaben. Unter diesem Gesichtspunkt lässt sich wohl auch die Treue zur Ehe einordnen. Der Sendungsaspekt findet zwar in den Betrachtungen von Hurtado Erwähnung, ist aber im Vergleich zu Henderson unterbeleuchtet und wird dort auch Ergänzung im Jüngerschaftsverständnis von Markus finden.

3.2.2 Ernest Best: “Disciples and Discipleship” und “Discipleship in the Gospel of Mark”

Für Ernest Best ist das Markus-Evangelium ein Evangelium des «Weges»: Jesus selber ist in Bewegung und er ruft die Jünger, ihm zu folgen. Jüngerschaft oder Nachfolge bedeutet deshalb, dem zu folgen, der selber in Bewegung ist (1986:5). Auch für ihn ist Jesus selbst das Modell für Jüngerschaft. Somit ist ein Ruf in die Jüngerschaft der Aufruf, das Kreuz auf sich zu nehmen und sein Leben zu verlieren, wie dies Jesus tat, um es zu retten (:3). Dazu betrachtet Best ebenfalls Mk 8,22-10,52 als Schlüsselpassage zum markinischen Verständnis von Jüngerschaft. Obwohl die Bereitschaft zu leiden ein wesentliches Merkmal dieser Jüngerschaft ausmacht, geht es um mehr (:7-8):

Discipleship is not just the readiness to suffer, howbeit in ever so good cause; it is a step to fall in behind Jesus, and no other, in the way which he is going ... It is a call to fall in behind Jesus and go with him. It is further a call to deny oneself; the nature of this is not spelt out; but it is not the call to deny things to oneself, which is the popular meaning of self-denial and which leads to asceticism and self-mortification; it is a call to the denial of the self itself.

Der Ruf, Jesus zu folgen, erfährt im Markus-Evangelium also eine klare inhaltliche Qualifikation: Jesus ging einen Weg der Selbstaufgabe, welche die Bereitschaft zum Dienen und Leiden umfasst. Diesen Weg haben nun alle, die ihm wirklich nachfolgen wollen, ebenfalls zu gehen. Somit befasst sich dann auch die Kritik, die die Jünger im Markus-Evangelium immer wieder an sich erfahren, genau mit dieser Qualifikation. Aus der Sicht von Best besteht das Scheitern der Jünger darin, dass es ihnen nicht gelingt, Leiden als Gottes Weg zu akzeptieren (:7). Markus verortet sein Jüngerschaftsverständnis mit dem Bild des Weges, das auch an einigen anderen Stellen im Neuen Testament erscheint, in der jüdischen Tradition und macht somit dieses Bild nun auch zum Muster des christlichen Lebens (:5). Der Umgang mit bzw. die Aufnahme von Kindern in Mk 9,36-37 nimmt in diesem Zusammenhang den Verzicht auf eine Vorrangstellung auf bzw. stellt klar, welche Rangordnung in dieser Jüngerschaftsgemeinschaft herrschen soll: Wer bereit ist, den «Unbedeutenden» zu dienen, soll als «gross» betrachtet werden (:10.). Dieselbe Ethik soll nicht nur innerhalb der Gemeinschaft gelten, sondern auch den Umgang mit anderen definieren, was sich an Jesu Aussagen über die fremden Wundertäter in 9,38-41 zeigt. Mit dem Bild von Jüngerschaft als Weg kann es deshalb nur bedingt ein Ziel der Jüngerschaft geben. Wenn Markus überhaupt den Gedanken eines Ziels trägt, dann nur in Jesus, der sich selber auf dem Weg befindet. Somit kann ein Jünger Jesu sich niemals aus eigener Kraft an

einem Ort des Angekommenseins wiederfinden. Ein nachfolgender Jünger ist aber auch immer ein begleiteter – von Jesus selbst und von seinen Mit-Jüngern (1981:247-248). Im nachfolgenden Abschnitt von Mk 10,2-27 erkennt Best die Eintrittskriterien für diese Jüngergemeinschaft: Es sind der treue Umgang mit den Ehefrauen, der Verzicht auf materiellen Besitz und eine Haltung der Demut, die Jesus wiederum an einem Beispiel mit Kindern, die in der damaligen Zeit eine vernachlässigte Personengruppe darstellten, klarmacht (1986:11-12). Die Haltung des Verzichts auf die eigene Stellung und die Bereitschaft, selbstlos zu dienen, findet dann in den Versen 10,42-45, die auf die dritte Leidensankündigung folgen, ihren Höhepunkt (:12-13). Die Einbettung der Jüngerschaft in eine Gemeinschaft erkennt Best ebenfalls in 3,31-35; sie definiert sich über das Tun des Willens des Vaters (1981:227).

Die Heilung zweier Blinder zu Beginn und am Ende dieser Schlüsselpassage ist dann für Best eine Metapher für das geistliches Verständnis seiner Zuhörer bzw. Leser (1986:3). Gegen Ende des Evangeliums (13,33-37; 14,32-42) wird das Bild des Sehens aufgenommen, diesmal im Aufruf wachsam zu sein. «Schlafen» wird hier zum Ausdruck der Unfähigkeit, richtig zu sehen. An diesem Ort des Evangeliums kommen aber weitere Aspekte hinzu (1981:151):

In 8.27-10.45 attention was concentrated on the nature of discipleship; this is continued here in the idea of watchfulness but a new factor is introduced: the disciples are told how they may be helped to attain at least one aspect of true discipleship. ... It is now explicitly expressed but in a different way through watchfulness, prayer and Spirit.

Die Aspekte Gebet und Geist sollen Hinweise sein, dass Gott selbst – nach aller Lehre über das Kreuz – seine Hilfe zusichert, wie man zu seinem Verständnis über das christliche Leben gelangen und dies auch ausleben kann (:154).

Das bereits erwähnte Verständnis von Jüngerschaft im Markus-Evangelium als eine Bewegung hinter Jesus her drückt sich auch in der Sendungsdimension aus und zwar schon unmittelbar zu Beginn der Erzählung. In Mk 1,16-20 sieht Best diese missionarische Beauftragung, die in Galiläa an die Jünger gerichtet und mit deren Ort schon eine Hinwendung zu den Heiden impliziert wird (:171). Bereits an dieser Stelle erkennt Best die implizite Verbindung von der Einladung, bei ihm zu sein, und dem Befehl, als Menschenfischer hinauszugehen (:182). Bei näherer Betrachtung von 3,13-19 trifft er dann aber eine klare Unterscheidung zwischen dem allgemeinen Ruf der Jüngerschaft, Menschenfischer zu sein, und der konkreteren Auftragsbeschreibung, zu verkünden und Dämonen auszutreiben, die nur vollzeitlichen Missionaren, wie die Zwölf sie an diesem Ort im Evangelium darstellen, gilt (:183-184). Hier tritt in den Ausführungen von Best eine

Inkonsistenz auf, da er die Praxis der Dämonenaustreibung (Exorzismus) selbst als Aufgabe eines Jüngers beschreibt (1986:3) und insbesondere die Zwölf – wie Hurtado – als positive und negative didaktische Beispiele der Jüngerschaft sieht, die diese Funktion nur übernehmen können, wenn damit die (alle) Leser belehrt werden sollen. Wie ich noch zeigen werde, findet Henderson hier Argumente gegen eine solche Unterscheidung.

Bests Betrachtungen von Jüngerschaft im Markus-Evangelium lassen uns folgende Aussagen und Gewichtungen erkennen:

	Jüngerschaft als Gehorsam Gott gegenüber (inkl. Aufruf zur Standhaftigkeit und Wachsamkeit)	Jüngerschaft als Teilhabe an Gemeinschaft	Jüngerschaft als Weg der Hingabe (Dienst) und Aufgabe seines Lebens (Leiden) hin zum Tod (inkl. Verzicht auf Vorrangstellung, Besitz und Familie)	Jüngerschaft als Ruf und Sendung	Treue in der Ehe
Best (1986)					
1,17 (:15)				x	
3,15; 6,7 (:3)				x	
8,34-9,1 (:6-9)			x		
9,30-50 (:9-11)			x		
10,2-31 (:11-12;18)			x		x
10,32-45 (:12-13)			x		
Best (1981)					
1,16-20 (:166-174)				x	
3,13-19 (:180-189)				x	
3,31-35 (:227)	x	x			
13,33-37; 14,32-42 (:147-156)	x				

Für Best stellen ebenfalls die drei Leidensankündigungen, die mit einem zu korrigierenden Verhalten der Jünger und Lehre über Jüngerschaft verbunden sind, das Kernstück für Markus' Verständnis von Jüngerschaft dar. Er findet mit dem Bild des Weges einen Rahmen für dieses Verständnis, der sich durch das ganze Evangelium zieht und sicher sehr kohärent ist. Die in dieser Passage beschriebene Ethik soll die Jünger sowohl innerhalb als auch ausserhalb ihrer Gemeinschaft bestimmen. Er geht etwas stärker als Hurtado auf die Sendungsdimension ein, trifft dort aber eine Unterscheidung in ihrer Bestimmung, die es auch zu hinterfragen gilt.

3.2.3 Suzanne Watts Henderson: "Christology and Discipleship in the Gospel of Mark"

Suzanne Watts Henderson bestätigt zu Beginn ihrer Studie, wie Mk 8,27-10,45 in der Forschung häufig als zentrale Jüngerschaftspassage angesehen wird (2006:31). Sie wählt

jedoch eine grundsätzlich andere Betrachtungsweise für das Verständnis von Jüngerschaft im Markus-Evangelium sowie für das Verhältnis von Christologie und Jüngerschaft und untersucht diese aus dem Blickwinkel des Rollenverhältnisses zwischen Jesus und seinen Jüngern. In ihrer Studie beschränkt sie sich auf die ersten sechs Kapitel. Darin erkennt sie in Mk 1,16-20 und 3,13-15 zwar zwei unterschiedliche, jedoch zusammengehörige grundsätzliche Paradigmen für das Verständnis von Jüngerschaft, nämlich in Jesu Gegenwart zu sein (*presence*) und an der Ausführung seiner eigenen Mission teilzuhaben (*practice*) (:32). Diese beiden Aspekte müssen aus Hendersons Sicht in den Verständnisrahmen eines «apokalyptischen» Evangeliums, das die Identität und Mission Jesu bestimmt (:32), eingebettet werden. Deshalb eröffnen Mk 1,1-15 die Bühne für die Rolle der Jünger in der Dämmerung der anbrechenden Herrschaft Gottes (:33). Für die erste Jüngerberufung in 1,16-20 kann deshalb Henderson schliessen (:48-49):

Because it lies sandwiched between Mark's introduction of Jesus (Mk. 1:1-15) and the launch of his Galilean ministry (Mk. 1:21-3:12), the initial call to discipleship functions to align the first disciples with Jesus' own mission. Thus from its earliest days, the 'good news' that Mark's Jesus embodies involves not only Jesus himself but also the company of followers who will surround him and engage in his work, since their Janus-like narrative setting links these four fishers both to Jesus's initial 'gospel' message and to the flurry of following episodes that will demonstrate the kingdom come 'in power' (cf. Mk. 9:1).

Das Jüngerschaftsverständnis in Mk 1,16-20 kommt demzufolge direkt aus der Evangeliumsvision, wie sie Jesus in 1,14-15 artikuliert hat (:50). Die dortigen beiden Aufforderungen – umzukehren und zu glauben – sollen die Zuhörer von Jesus in diese Vision hineinnehmen (:53). Mit Rückgriff auf das Alte Testament erklärt Henderson den Ausdruck «Fischen» als Metapher für die Richtigstellung der Welt. So kann sie schliessen (:60): «As they [die Jünger] become, through no power or initiative of their own, 'fishers of people', Jesus' disciples in Mark are transformed into agents of God's apocalyptic rectification to the world and so participate in the 'gospel' reality Jesus proclaims.» Aus dem Blickwinkel des Beziehungs- und Rollenverhältnisses zwischen Jesus und seinen Jüngern geschieht in der Gegenwart bzw. im Sein mit Jesus (*presence*) das Beobachten und Aufnehmen seiner Instruktionen, während in der Anwendung (*practice*) die Teilnahme an der Wiederherstellung der Welt geschieht (:65). Dabei betont Henderson wiederholt, dass Ersteres das Fundament für alles Nachfolgende bildet (:88) und dass diese beiden Aspekte sich komplementieren (:94). Im Zusammensein mit Jesus geschieht neben den Instruktionen auch das Erleben der Kraft, welche die Verkündigung des Reiches Gottes begleitet (:147-148). Die Ruf- und Sendungspassage in Mk 6,7-13 stellt dann quasi eine ideale Szene dar, die die Absichten Jesu

für seine Jünger ausdrückt und aufgrund derer die Jünger auch beurteilt werden (:167). Wie bereits an anderen Stellen erkennt Henderson hier keine Unterscheidung zwischen allgemeiner Jüngerschaft und vollzeitlicher Berufung, sondern vielmehr eine Steigerung in der Klarheit der Intentionen Jesu. Bis hierher ist auch die Leidensthematik noch nicht als dominantes Anliegen zu erkennen, sondern es wurden mit Gegenwart und Praxis sowohl die Grundlagen für Kraft als auch für die Kosten einer solchen Jüngerschaft gelegt (:168). Deshalb wird in diesen ersten sechs Kapiteln treue Jüngerschaft auch nicht als korrekte Einschätzung der christologischen Identität Jesu verstanden, sondern als Teilnahme an seiner Mission (:241). So kann Henderson schliessen (:241-242):

Mark's Jesus summons these four fishers for two distinct purposes: to 'come after' him (presence), and to be made 'fishers of humans' (practice). Drawing especially on prophetic imagery found in Jer. 16, the latter component of this initial call to follow confers upon the first disciples a significant role in God's impending rectification of the created order. So from the outset, these followers are to be fashioned as participants in Jesus' own 'gospel' mission.

Dabei will Markus seinen Lesern gleichzeitig auch immer aufzeigen, dass sowohl die Jünger als auch die Gemeinde von der bevollmächtigenden Gegenwart Jesu abhängig sind, die «ihnen vorausgeht» bis zum Ende (:260-261).

Für ihre Untersuchung legt Henderson ein klares Paradigma dar: In dem «apokalyptischen» Evangelium von Markus umfasst Jüngerschaft zwei Aspekte, nämlich Gegenwart (*presence*), das heisst mit Jesus zusammenzusein, seine Instruktionen zu empfangen und seinen Dienst zu erleben, und Anwendung (*practice*), das heisst die gleiche Mission, wie Jesus sie hatte, so wahrzunehmen wie er. Ihre Untersuchung fokussiert im Wesentlichen auf dieses Paradigma, was folgende Aussagenmatrix für Hendersons Beitrag ergibt:

	Jüngerschaft als Gehorsam Gott gegenüber bzw. Orientierung am hereinbrechenden Reich Gottes	Jüngerschaft als Ruf in die Gegenwart Jesu und Sendung in seiner Mission
Henderson (2006)		
1,1-15 (:33)	x	
1,16-20 (:48-49)		x
3,13-15 (:93-94)		x
6,7-13 (:148-149, 167)		x

Für die korrekte Interpretation dieser Matrix ist anzumerken, dass es sich bei den Referenzen zu Hendersons Werk um exemplarische Verweise handelt, da mit ihrer Vorgabe, sechs spezifische Referenzen im Markus-Evangelium zu untersuchen, eine vollständige Darstellung der Referenzen zu umfassend wäre. Da sie nur die ersten sechs Kapitel untersucht, benötigt ihr Beitrag sicher Ergänzung. Gleichzeitig stellt er eine wichtige Ergänzung zu den Beiträgen

von Hurtado und Best dar, die das Jüngerschaftsverständnis wesentlich an Mk 8,22-10,52 festmachen. Als theologisch relevant und bemerkenswert kann die Verortung dieses Verständnisses in der Reich-Gottes-Dimension, die Markus ganz an den Anfang seines Evangeliums stellt, eingeordnet werden. Diese Verortung war bei den bisherigen beiden Autoren in dieser Klarheit nicht anzutreffen.

3.2.4 Richard A. Burridge: Imitating Jesus: An Inclusive Approach to New Testament Ethics

Die Untersuchung von Richard A. Burridge hat einen klar ethischen Standpunkt und wird unter diesem Blickwinkel auch noch an einigen anderen Orten dieser Studie zur Sprache kommen. Obwohl Markus nicht systematische ethische Abschnitte wie Matthäus aufweist, bedeutet dies nicht, dass er kein ethisches Anliegen hat (2007:168). Die Ethik von Markus orientiert sich an und ist bestimmt von dem hereinbrechenden Reich Gottes (:184). Im Rahmen dieser Vision fordert Jesus aussergewöhnliche Dinge: sich nicht von ihren Ehefrauen zu scheiden, Kinder willkommen zu heissen und allen ihren Besitz zu opfern (:175). So werden in dieser Reich-Gottes-Ethik sowohl der Bereich Geld und Besitz als auch das Thema Beziehungen auf den Kopf gestellt (:176-177). Dem zugrunde liegt eine grundsätzliche Ethik des Dienens, die sich in Jesu Bereitschaft «zu dienen und sich nicht dienen zu lassen und sein Leben als Lösegeld für viele zu geben» (Mk 10,42-45) wohl am klarsten zeigt (:177). In der Erwartung des Reiches Gottes fordert Markus für das ethische Leben seiner Jünger ihre Wachsamkeit (13,33-37) (:168) und ihre Bereitschaft zu leiden, wie er dies selbst erleben wird (8,34) (:180). Auf formeller Ebene kann an dieser Stelle festgehalten werden, dass dieser Aufruf zur Leidensbereitschaft in den mimetischen Zweck der antiken Biographie-Erzählungen passt (:184) und somit auch ein Gegenargument gegen eine Zurückhaltung der Imitation Christi darstellt, wie dies zum Beispiel Ernest Best an bestimmten Stellen ausdrückt (1981:248). Der Gemeinschaft kommt am Horizont des hereinbrechenden Reiches und unter dem Blickwinkel dieser Ethik eine zentrale Rolle zu: Sie besteht aus unterschiedlichsten Mitgliedern, die den Ruf in dieses Reich erfahren haben, und ist der Ort, an dem diese Ethik der selbstaufopfernden Liebe praktiziert wird. Eine solche Dynamik lässt sich wohl schon in der Zusammenstellung der Zwölf und der Gemeinschaft mit «Sündern» und «Zöllnern», wie dies in Mk 2,13-17 geschildert wird, ablesen (:182-183,185). Daraus ergibt sich folgende Aussagenmatrix zu Jüngerschaft im Markus-Evangelium, wie sie Burridge unter einem ethischen Blickwinkel erkennt:

	Jüngerschaft als Teilhabe an Gemeinschaft	Jüngerschaft als Weg der Hingabe (Dienst) und Aufgabe seines Lebens (Leiden) hin zum Tod (inkl. Verzicht auf Vorrangstellung, Besitz und Familie)	Aufruf zur Standhaftigkeit und Wachsamkeit
Burridge (2007)			
2,13-17 (:182-183,185)	x		
8,34 (:180)		x	
10,11-12 (174-175)		x	
10,17-31 (:175-177)		x	
10,35-45 (:177-178)		x	
13,33-37 (:168)			x

Die Konzentration der ethischen Aspekte liegt auf der Hand. Seine Betrachtungen bestätigen viele Aussagen, die wir bereits bei Hurtado und Best angetroffen haben. In einem Punkt werden sie verdichtet: Jesu Aufruf, sich nicht von den Ehefrauen zu scheiden, gehört für ihn zu der mit dem anbrechenden Reich Gottes verbundenen Bereitschaft zum selbstaufopfernden Dienst, was sich auch in der ehelichen Treue zeigen soll.

3.2.5 Zusammenfassung

Die Untersuchung der Beiträge zum Markus-Evangelium ergeben folgende verdichtete Aussagenmatrix:

	Jüngerschaft als Gehorsam Gott gegenüber bzw. Orientierung am hereinbrechenden Reich Gottes (inkl. Aufruf zur Standhaftigkeit und Wachsamkeit)	Jüngerschaft als Teilhabe an Gemeinschaft	Jüngerschaft als Weg der Hingabe (Dienst) und Aufgabe seines Lebens (Leiden) hin zum Tod (inkl. Verzicht auf Vorrangstellung, Besitz und Familie)	Jüngerschaft als Ruf in die Gegenwart Jesu und Sendung in seiner Mission
Hurtado (1996)				
2,1-3,6 (:10)	x			
3,13-19 (:19)				x
3,31-35 (:10, 14-15)	x	x		
8,34-37 (:11)			x	
9,33-49 (:12)			x	
10,42-45 (:12)			x	
10,2-12 (:14)				
10,13-16 (:14)				
10,17-31 (:14-15)			x	
13,13;33-37 (:16-17)	x			

	Jüngerschaft als Gehorsam Gott gegenüber bzw. Orientierung am hereinbrechenden Reich Gottes (inkl. Aufruf zur Standhaftigkeit und Wachsamkeit)	Jüngerschaft als Teilhabe an Gemeinschaft	Jüngerschaft als Weg der Hingabe (Dienst) und Aufgabe seines Lebens (Leiden) hin zum Tod (inkl. Verzicht auf Vorrangstellung, Besitz und Familie)	Jüngerschaft als Ruf in die Gegenwart Jesu und Sendung in seiner Mission
Best (1986)				
1,17 (:15)				x
3,15; 6,7 (:3)				x
8,34-9,1 (:6-9)			x	
9,30-50 (:9-11)			x	
10,2-31 (:11-12;18)			x	
10,32-45 (:12-13)			x	
Best (1981)				
1,16-20 (:166-174)				x
3,13-19 (:180-189)				x
3,31-35 (:227)	x	x		
13,33-37; 14,32-42 (:147-156)	x			
Henderson (2006)				
1,1-15 (:33)	x			
1,16-20 (:48-49)				x
3,13-15 (:93-94)				x
6,7-13 (:148-149, 167)				x
Burridge (2007)				
2,13-17 (:182-183,185)		x		
8,34 (:180)			x	
10,11-12 (174-175)			x	
10,17-31 (:175-177)			x	
10,35-45 (:177-178)			x	
13,33-37 (:168)	x			

Die bei Markus erscheinenden Aspekte von Jüngerschaft als Gehorsam Gott gegenüber und als Orientierung am Reich Gottes werden hier, wie bereits bei Hurtado, zusammengefasst. Obwohl diese Aspekte von ihrer Aussage her nicht identisch sind, weisen sie dennoch eine hohe inhaltliche Überschneidung auf. Ebenfalls darin enthalten ist der Aufruf zur Wachsamkeit und Standhaftigkeit als Teil dieses Gehorsams bzw. dieser Orientierung. Wie von Burridge vorgeschlagen wird die geforderte Treue in der Ehe im Aufruf zum selbstlosen Dienst subsumiert. Somit ergeben sich in der Gesamtschau zwei klare inhaltliche Schwerpunkte, die Markus in seinem Jüngerschaftsverständnis setzt: Es geht auf der einen Seite um den Ruf in die Nähe und Gegenwart Jesu und daraus folgend die Sendung in seine Mission, die in diesem Evangelium wesentlich in der Verkündigung und

Dämonenaustreibung besteht, und auf der anderen Seite um den Aufruf, denselben Weg des selbstlosen Dienens, des Verzichts und der Leidensbereitschaft zu gehen. Angesichts der Erwartung des Reiches Gottes erfolgt der Aufruf zur Wachsamkeit im Hinblick auf die Wahrung dieser Ethik in Zeiten der Bedrängnis und Verfolgung. Die Gemeinschaft stellt im Markus-Evangelium dann den Ort dar, wo diese Ethik praktiziert und nach aussen gelebt wird; gleichzeitig ist sie ein Ort der Stärkung in Bedrängnis.

3.3 Jüngerschaft im Matthäus-Evangelium

Die Literatur, die sich mit dem Jüngerschaftsverständnis im Matthias-Evangelium beschäftigt, ist breit gefächert und umfangreich. Die Autoren, auf die am häufigsten Bezug genommen wird, nämlich Ulrich Luz und Michael J. Wilkins, gehen in ihren Betrachtungen weniger auf die einzelnen inhaltlichen Aspekte ein, sondern untersuchen, wie die Jünger in ihrer Rolle und die Jüngerschaft als Konzept in diesem Evangelium erfasst werden. Ebenfalls umfassend und im Kontext eines sich verändernden missionarischen Paradigmas beschäftigt sich auch David Bosch stärker mit den grossen Linien. Jin Mang Chung bringt in seiner Dissertation über die Verbindung von Christologie und Ekklesiologie die wohl umfassendste Betrachtung der inhaltlichen Aspekte von Jüngerschaft hervor. Der Beitrag von Terence L. Donaldson im Herausgeberwerk von Richard Longenecker stellt trotz seines im Vergleich zu Chung geringeren Umfangs diese Aspekte ebenfalls umfassend dar. Der dezidiert ethische Blickwinkel von Richard Burridge auf die biblischen Berichte in Bezug auf die Nachahmung Jesu ergänzt die erwähnten Beiträge auch in diesem Kapitel. Aufgrund des Interesses dieser Untersuchung an den inhaltlichen Aspekten von Jüngerschaft werde ich zuerst auf die Beiträge von Chung, Donaldson und Burridge eingehen, um die dort erkannten Aspekte durch weitere, stärker grundlegende Gedanken von Bosch und Wilkins zu untermauern. Die zentralen Aussagen von Luz werde ich an entsprechender Stelle in der Erwähnung der anderen Beiträge einfließen lassen.

3.3.1 Jin Man Chung: «Gottes Weg mit den Menschen: Zur Verbindung von Christologie und Ekklesiologie im Matthäusevangelium»

Die Verbindung zwischen Christologie und Ekklesiologie im Matthäusevangelium ergibt sich für Chung (2017:17) in Jesus dem Immanuel (Mt 1,23) und damit Gott, der mit seinem Volk ist und so zu seiner Verheissungstreue steht. Dieser Ort der Gegenwart Gottes in Israel transformiert sich aber und ist nun die Kirche (ekklesia). Die Verheissung seiner Gegenwart spricht Jesus dann am Schluss des Evangeliums (Mt 28,20) seiner Kirche zu, durch die alle

Völker Zugang zu dieser Gegenwart erlangen. Wie bereits Markus verwendet auch Matthäus das Bild vom Weg: Der Weg, den Jesus geht, ist ein Heilsweg. Deshalb stellt sich auch die Nachfolge als Weg und als Teilhabe an der Heilssendung Jesu dar (:14). Diese Nachfolge hat auch bei Matthäus das Reich Gottes und sein Kommen als Zielsetzung (:238). Inhaltlich konkretisiert sich das Reich Gottes bei Matthäus im Gedanken der Gerechtigkeit, die als Gottes Programm dargestellt wird und sich über das ganze Evangelium bis zur Auferstehung Jesu entwickelt (:266). Die Grundbotschaft bei Matthäus verkürzt sich im Vergleich zu Markus auf das Reich Gottes und die infolgedessen notwendige Umkehr (Mt 4,17). Wie noch zu zeigen sein wird, erfährt das Konzept des Glaubens bei Matthäus eine leicht andere Betonung und Färbung. Das Reich Gottes und der damit verbundene Anspruch der Gerechtigkeit Gottes machen eine Umkehr notwendig, was Vergebung der Sünde und eine Öffnung für die heilsbringende Herrschaft Gottes mit sich bringt (:278).

Neben der Umkehr als Eintritt in die Nachfolge erkennt Chung (:240) die Bereitschaft zur Heimatlosigkeit (Matt 8,20), Familienlosigkeit (8,22; 10,37) und Besitzlosigkeit (19,21; vgl. auch 10,9) als Voraussetzungen für die Jüngerschaft. Diese selbstgewählte Armut ist Ausdruck der Distanzierung zur Welt, welche die Zuwendung zu Jesus ermöglicht. Auch in den beiden Gleichnissen über den Schatz im Acker und die kostbare Perle (Mt 13,44-46) werden die Jünger aufgefordert, auf irdische Schätze zu verzichten, um himmlische zu erhalten (:319). Dieser radikale Ruf ist aber mit der Verheissung verbunden, dass die Jünger zu Menschenfischern werden (Matt 4,19), womit sie Ausblick auf die Himmelsherrschaft und ihre zukünftige Aufgabe darin erhalten (:241). Die Jünger werden mit Blick auf diese Verheissung in die Lernschule von Jesus genommen, «um Jesus und seine Sendung richtig verstehen zu können. Das ‘Lehrangebot’ Jesu charakterisiert die Jünger als Schüler im Lernprozess und befähigt sie für ihre Sendung zur Verkündigung der Gottesherrschaft» (:313). Das Jünger-Sein in der Lernschule Jesu bedeutet aber nicht nur, seine Lehre zu kennen, sondern diese auch umzusetzen und damit zu verwirklichen, was die Gottesherrschaft fordert (:328-329). Somit erfahren die Jünger im Matthäus-Evangelium im Vergleich zum Markus-Evangelium eine andere Konnotation: Sie sind Jünger, die die Worte von Jesus verstehen (:332; vgl. auch Luz 1980:382). Gleichzeitig stellt Matthäus sie häufig als Kleingläubige dar (zum Beispiel Matt 6,30; 8,27 oder 16,8). Chung sieht zwischen dem Kleinglauben der Jünger und dem Lernen einen Zusammenhang: Weil sie kleingläubig sind, müssen sie von Jesus lernen, um auf die Macht und Grösse der Gottesherrschaft zu vertrauen (:333-334). Ulrich Luz (1980:383-384) hingegen kommt in seiner Untersuchung über die Rolle der Jünger im Matthäusevangelium zu einem anderen Schluss: Sie sind zwar

kleingläubig, aber sie verstehen. Das Verstehen der Jünger bezieht sich auf die Lehre Jesu, während der Glaube bzw. der mangelnde Glaube oder der Kleinglaube sich auf die Wundertaten und somit stärker auf die Person Jesu richten. Der erhöhte Christus ist derjenige, der seinen Jüngern seine Gegenwart zuspricht. Hier bedeutet Jüngerschaft Anteilhabe an seiner Vollmacht. Der irdische Jesus hingegen ist der Lehrer, der die Treue gegenüber seinen Geboten fordert. Jüngerschaft stellt sich hier als Verstehensgehorsam dar. In der Christologie des Matthäus zeigt sich demzufolge der Erhöhte als Schenkender, während der irdische Jesus der Fordernde ist. Den Bezug dieser beide Aspekte – Verstehen und Glauben – stellt Matthäus nur hinsichtlich der Person Jesu, des Erhöhten und Irdischen, dar, was Luz als Schwäche in der Theologie des Matthäus erkennt (:396-397). Für unsere Untersuchung relevant zeigt sich das Erkennen beider Aspekte von Jüngerschaft im Verständnis des Matthäus – Verstehen und Glauben –, die sich am klarsten über die Person Jesu als Irdischer und Erhöhter verbinden lassen.

Die Teilhabe an der Sendung Jesu lässt sich dann ebenfalls unter dem Gesichtspunkt dieser beiden Aspekte erfassen: Sie werden von Jesus mit Vollmacht ausgerüstet, unreine Geister auszutreiben und die Kranken zu heilen, und werden von ihm gesandt, das Reich Gottes zu verkündigen (Mt 10,1-15). Am Ende des Evangeliums (Mt 28,16-20) werden sie erneut gesandt; diesmal mit dem Auftrag zu lehren, was sie selber gelernt haben. Die Sendung der Jünger besteht also in der Verkündigung mit den damit verbundenen Zeichen und Wundern und in der Weitergabe der Lehre Jesu: «Die Himmelherrschaft wird inhaltlich durch die Lehre Jesu erklärt und sachlich durch die Verkündigung entfaltet und verwirklicht.» (Chung 2017:387). Die Lernschule Jesu hat demzufolge die Hinwendung zur Welt zum Ziel, was sich in den Aussagen Jesu über die Jüngerschaft als «Salz der Erde» und «Licht der Welt» (Mt 5,13-16) zeigt (:338). In dieser Schule werden sie vorösterlich für ihre nachösterliche Aufgabe befähigt (:16). In diesem Zusammenhang erkennt Chung die Berufung der Jünger als eine paradigmatische: «alle sind von Jesus zu ‘Menschenfischern’ berufen, alle gehen hinter Jesus her» (:237). Demzufolge sollen die ersten Jünger um Jesus «als Multiplikatoren tätig werden, mithin ihr eigenes Jüngersein ‘vervielfältigen’ (μαθητευσατε) und die nachösterliche *ecclesia* Jesu Christi aufbauen, indem sie das Wirken Jesu fortsetzen und über seinen Tod und seine Auferstehung hinaus in die Zukunft hinein ‘verlängern’» (U. Poplutz zitiert in Chung 2007:246; Hervorhebung im Original).

Diese Nachfolge mit der damit verbundenen Sendung ist neben der bereits erwähnten selbstgewählten Armut mit Leiden verbunden. Jesus weist seine Jünger bereits in Kap. 10 darauf hin (V 16-25; 38) sowie im Zusammenhang mit seiner ersten Leidensankündigung (Mt

16,24-28). Inhaltlich weist diese Leidensbereitschaft eine hohe Deckung mit der selbstgewählten Armut auf, denn die Verfolgung kann die eigene Familienzugehörigkeit betreffen (Mt 10,21;37). Besonders klar kommt dieser Bezug in den Seligpreisungen (Mt 5,3-12) zum Ausdruck, wo die Armen, Hungernden und Verfolgten in ihrem Verlangen nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit hervorgehoben werden (:390).

Zur Jüngerschaft Jesu gehören dann alle, die den Willen des Vaters tun (Mt 12,46-50). In dieser familiären Verhältnisbestimmung eröffnet sich ein neuer Horizont, denn alle Menschen erhalten damit die Möglichkeit, zur Familie Jesu zu gehören und ihm Bruder und Schwester zu sein (:398). Diese Gemeinschaft zeichnet sich durch das gegenseitige Dienen aus (Mt 20,24-28; 23,11-12). So stellt das wechselseitige Dienen eine Grundhaltung der Jüngerschaft und eine Voraussetzung, um in den Heildienst Jesu gestellt zu werden, dar (:411). Die Aufforderung, einander immer wieder zu vergeben, ist somit konkreter Ausdruck der gegenseitigen Liebe und eine für die Gemeinde entscheidende Praxis und Disziplin, denn durch die Vergebung wird die Beziehung der Jünger untereinander in der Gegenwart Jesu möglich (:401).

Die ausführliche Untersuchung von Chung ergibt folgende Aussagenmatrix zu Jüngerschaft im Matthäus-Evangelium:

	Jüngerschaft als selbstgewählte Armut (Heimat, Besitz und Beziehungen, Status) für den Dienst der Gerechtigkeit	Jüngerschaft als Teilhabe an der Sendung Jesu: Verkündigung des Reiches Gottes und Dienst der Liebe (=Gerechtigkeit des Reiches Gottes bzw. Wille des Vaters)	Jüngerschaft als Lernprozess (Lernen und Lehren)	Jüngerschaft als Leidensnachfolge	Jüngerschaft als Zugehörigkeit zur Familie Jesu, wo Vergebung und gegenseitige Liebe praktiziert wird
Chung (2017)					
4,17 (:267-268, 278)			x		
4,19 (:241)		x			
5,3-12 (:390)	x			x	
5,13-16 (:337-338)		x			
6,33 (:284)		x			
8,20;22 (:231, 240)	x				
9,13 (:241)			x		
10,1-15 (:253-260; 350)		x			
10,7 (:238)		x			
10,9-10 (:350-351)	x				
10,16-23 (:303)				x	
10,37 (:240)	x				
10;38 (:302)				x	
11,29 (:241)			x		
12,46-50 (:398)					x

	Jüngerschaft als selbstgewählte Armut (Heimat, Besitz und Beziehungen, Status) für den Dienst der Gerechtigkeit	Jüngerschaft als Teilhabe an der Sendung Jesu: Verkündigung des Reiches Gottes und Dienst der Liebe (=Gerechtigkeit des Reiches Gottes bzw. Wille des Vaters)	Jüngerschaft als Lernprozess (Lernen und Lehren)	Jüngerschaft als Leidensnachfolge	Jüngerschaft als Zugehörigkeit zur Familie Jesu, wo Vergebung und gegenseitige Liebe praktiziert wird
Chung (2017)					
13,44-46 (:319)	x				
13,52 (:328-329)			x		
16,24-28 (:281, 302, 305)				x	
18,21-35 (:401)					x
19,21 (:240)	x				
20,24-28 (:411, 418)					x
23,11-12 (:418-424)					x
24,32 (:241)			x		
28,16-20 (:387)			x		

In der Auseinandersetzung von Chung lassen sich zwei klare inhaltliche Schwerpunktsetzungen im Jüngerschaftsverständnis des Matthäus erkennen: Jüngerschaft bedeutet, in der Lernschule von Jesus zu sein. Diese umfasst sowohl das Lernen und Einüben eines Lebens in der Gerechtigkeit des Reiches Gottes als auch das Lehren anderer für eben dieses Leben. Gleichzeitig bedeutet Jüngerschaft Teilhabe an der Sendung Jesu, die sich in der Verkündigung und Praxis des Reiches Gottes zeigt. Diese beiden Schwerpunkte sind stark miteinander verbunden, denn das Lernen und Lehren soll zur Verkündigung und Praxis des Reiches Gottes befähigen. Obwohl, wie wir erkannt haben, Glaube, der sich im Matthäusevangelium stärker auf das Heil und damit verbunden auf die Wundermacht Jesu bezieht, und Verstehen, das das ethische Leben im Reich Gottes im Fokus hat, sich ausserhalb der Person von Jesus als dem Erhöhten und Irdischen nicht klar aufeinander beziehen lassen, sind sie dennoch stark miteinander verbunden und es lassen sich Lernen und Wirken Jesu, Anspruch und Zuspruch im Jüngerschaftsverständnis von Matthäus nicht ohne einander denken. Die selbstgewählte Armut in Bezug auf Heimat, Besitz und Beziehungen für den Dienst der Gerechtigkeit verbindet sich inhaltlich stark mit der Bereitschaft, in der Nachfolge zu leiden, da das Leiden oftmals den Verzicht, insbesondere auf Beziehungen, nach sich ziehen wird. Diese Bereitschaft ist Voraussetzung, um in diese Jüngerschaft einzusteigen und darin zu wandeln. In der Jüngergemeinschaft oder der Familie Jesu wird dann das zentrale Anliegen der Jüngerschaft, nämlich der Liebesdienst, geübt, indem einander gedient und immer wieder vergeben wird. Hier soll das, was die Jünger verkünden, gelebt und praktiziert

werden. Die Jüngerschaft im Matthäus-Evangelium lebt von der Zusage und Verheissung der Gegenwart Jesu in dieser Gemeinschaft.

3.3.2 Terence L. Donaldson: «Guiding Readers – Making Disciples: Discipleship in Matthew’s Narrative Strategy»

Da Matthäus sein Evangelium mit dem Auftrag an die Jünger des irdischen Jesus, alle Nationen zu Jüngern zu machen, beendet, ist für Terence L. Donaldson klar, dass Matthäus Jüngerschaft als christliche Existenz betrachtet. Die Porträtierung dieser Jünger durch sein Evangelium hindurch soll die Leser zum Verständnis bringen, was diese Jüngerschaft ausmacht (Donaldson 1996:30). In Donaldsons Sicht werden in dieser Beschreibung der Jünger die Schwierigkeit zu verstehen (Mt 15,20; 16-5-12), ihre Angst (14,26; 30) und ihr mangelnder Glaube (14:31; 16,8) stärker als die positiven Aspekte betont (:36). Damit nimmt er im Vergleich zu Chung und Luz eine leicht andere Akzentsetzung wahr. Hingegen erkennt er ebenfalls das entscheidende Element der Zusage von Gottes bzw. Jesu Gegenwart in seiner Theologie und seinem Jüngerschaftsverständnis. Die universale Autorität Jesu erlaubt den Jüngern, eine helfende Rolle in seiner Sendung einzunehmen, zuerst als Menschenfischer (Mt 4,19) und dann durch das Jüngermachen, das sich im Taufen und Lehren konkretisiert (:40). Das Jüngermachen nimmt dabei eine zweifache Funktion ein (:40):

A second significant point about the role of the disciples in chapter 28, however, needs also to be noted. For in 28:19 the community that Jesus came to save is described as a community of disciples: ‘Go and make disciples (*mathēteusate*) of all nations.’ The disciples gathered around Jesus on the Galilean mountain are called to replicate themselves. Thus Jesus’ first disciples function not only as the means by which his community of salvation is to be created, but also as the model of what membership in that community is all about.

Damit macht Matthäus seinen Lesern klar, dass sie ebenfalls solche Jünger und Empfänger der Einladung Jesu, wie sie die ersten Jünger erfahren haben, werden sollen (:42).

In dieser Nachfolge müssen die Jünger bereit sein, Beschwerden auf sich zu nehmen (Mt 8,20), Haus und Familie zu verlassen (10,37; 19,27-30) und ihr Leben hinzugeben und das Kreuz auf sich zu nehmen (10,38-39; 16;24-26) (:44). Wie bereits bei Chung erkannt, verbindet auch Donaldson die selbstgewählte Armut in der Nachfolge mit der Leidensbereitschaft. Für die Jüngerschaft stellt dann die Gemeinschaft ein entscheidendes Element dar. Sie zeichnet sich durch eine Liebe untereinander aus, wie sie im Doppelgebot der Liebe gefordert wird (Mt 22,34-40), und sie schliesst die Feindesliebe mit ein. Die gegenseitige Vergebung erfährt ihre Wichtigkeit bereits im Vaterunser (Mt 6,14-15) und wird

ausführlich in Mt 18,21-35 erarbeitet. In dieser Jünergemeinschaft soll man sich um die «Kleinen» kümmern (Mt 18,1-14) und das gegenseitige Dienen (Mt 20,26-28; 23,11-12) verbietet jede Form von Unterdrückung oder Erhebung über den Anderen (:46). Diese Form von Gemeinschaft nimmt damit sowohl eine zentripetale als auch eine zentrifugale Funktion ein: Die «guten Werke» (Mt 5,16) sollen Menschen zu dieser Gemeinschaft hinzuziehen; der Auftrag, alle Völker zu Jüngern zu machen (Mt 28,18-20), treibt ihre Mitglieder hinaus (:46-47). Letzterer ist deshalb ohne Gemeinschaft nicht denkbar, da er sie zum Ziel hat. Im Wahrnehmen dieser Sendung müssen die Jünger dann mit Bedrängnis und Verfolgung rechnen (Mt 10,16-36; 24,9-14).

Die Ausführungen von Donaldson lassen folgende Aussagen und Gewichtungen zu Jüngerschaft im Matthäusevangelium erkennen:

	Jüngerschaft als selbstgewählte Armut (Heimat, Besitz und Beziehungen, Status) für den Dienst der Gerechtigkeit	Jüngerschaft als Teilhabe an der Sendung Jesu: Verkündigung des Reiches Gottes und Dienst der Liebe (=Gerechtigkeit des Reiches Gottes bzw. Wille des Vaters)	Jüngerschaft als Lernprozess (Lernen und Lehren)	Jüngerschaft als Leidensnachfolge	Jüngerschaft als Zugehörigkeit zur Familie Jesu (als Bruderschaft), wo Vergebung und gegenseitige Liebe praktiziert wird
Donaldson 1996					
4,19 (:35)		x			
5,10-12 (:47)				x	
5,13-16 (:46)		x			
5,43-46 (:46)					x
6,14-15 (:46)					x
8,20 (:44)	x				
10,16-36 (:47)				x	
10,37 (:44)	x				
10,38-39 (:44)				x	
12,46-50 (:37)					x
13,51-52 (:37)			x		
16,24-26 (:39, 44)				x	
18,1-14 (:46)					x
18,21-35 (:46)					x
19,19 (:46)					x
19,27-30 (:44)	x				
20, 26-28 (:46)					x
23,11-23 (:46)					x
24,9-14 (:47)				x	
28,18-20 (:40; 46-47)		x	x		x

Die Matrix lässt einen Schwerpunkt im Gemeinschaftsaspekt von Jüngerschaft erkennen, der bei Chung nicht eine gleich starke Betonung erfuhr. Donaldson schält deutlich die Funktion

der Gemeinschaft heraus: Sie ist der Ort, wo das Doppelgebot der Liebe im gegenseitigen Dienen, in der Vergebung und in der Sorge um die Kleinen gelebt wird. Diese guten Werke ziehen Menschen an und lassen die Jüngergemeinschaft Licht und Salz und das Licht und die Stadt auf dem Berge sein. Und diese Gemeinschaft ist gesandt, alle Völker zu Jüngern zu machen. Sie nimmt deshalb diesen Auftrag zentripetal und zentrifugal wahr.

3.3.3 Richard A. Burridge: Imitating Jesus: An Inclusive Approach to New Testament Ethics

Auch Richard A. Burridge (2007:188) sieht das Matthäus-Evangelium - wie auch den Bericht von Markus - das Matthäus neu für seinen Kontext schreibt, primär als Biografie an. Wie Mose dem Volk Israel die fünf Bücher der Thora gab, hält hier Jesus fünf grosse Reden: die Bergpredigt (Kap. 5-7), die Sendungsrede (Kap. 10), die Gleichnisrede über das Reich Gottes (Kap. 13), die Rede über die Jüngergemeinschaft (Kap. 18) und seine endzeitliche Rede (Kap. 24-25). Im Vergleich zu Markus, dessen Ausführungen nur wenig ethische Lehre beinhalten, erscheint hier Jesus als moralischer Lehrer (:190). Dabei sollen nicht die einzelnen Reden, insbesondere die Bergpredigt, die höchste Aufmerksamkeit erhalten, sondern die Tatsache, dass Gott kam, um in Jesus «bei uns» zu sein und in Jesus nicht nur die Lehre des Gesetzes und der Propheten zu erfüllen, sondern eine neue, wahre Glaubensgemeinschaft aufzurichten (:198-199). Die Ethik einer echten Gerechtigkeit im Reich Gottes zeigt sich genauso stark in den Taten Jesu wie in seinen Lehren und Reden. Den weiteren Horizont als die einzelnen Reden bildet deshalb das Reich Gottes, das die Mitte des Evangeliums und Denkens von Matthäus darstellt. Diese Mitte zeigt sich unter anderem in der Komposition der Reden, die die Gleichnisrede über das Reich Gottes als mittlere erscheinen lässt (:203). Dieses Zentrum im Anliegen von Matthäus zeigt sich im Doppelgebot der Liebe: «In fact [...] this stress here [Mt 22,37-40] on love of God and neighbor dominates all of Matthew's account of Jesus throughout his gospel.» (:211). Eine Imitation Jesu besteht also im Kern im Befolgen des Doppelgebots der Liebe (:212). Die Gerechtigkeit des Reiches Gottes bildet dann auch den Horizont des Lernens in der Nachfolge Jesu: «Discipleship in Matthew is therefore a process which begins with the call of Jesus to follow him as we grow towards the truly righteous perfection which reflects the character of God himself.» (:220).

Hinweise auf die Wichtigkeit der oben erwähnten Glaubensgemeinschaft finden wir in der Tatsache, dass nur Matthäus von ἐκκλησία als der Kirche spricht, die über eine Mission verfügt (Kap. 10) und eine explizite Lehre über den Umgang der Mitglieder dieser Gemeinschaft erhält (Kap. 18) (:220). Den Willen des Vaters zu tun definiert dann die

Zugehörigkeit zu dieser Familie Jesu (Mt 12,46-50). In dieser Gemeinschaft sind wie bei Markus die Kinder eine Illustration über die wahre Grösse im Reich Gottes (Mt 18,1-5) (:213). Die Lehre Jesu über die Bewahrung der Ehe – sowohl von innen (Mt 5,27-30) als auch von aussen (5,31-32; 19,1-9) – ist Ausdruck dieses Liebesgebots und deshalb Teil der Praxis der Jüngergemeinschaft. Dazu gehören auch das Suchen und Einschliessen von Abweichlern (Mt 18,10-20), die gegenseitige Vergebung (18,21-35) und das Dienen (20,20-28) (:221-222). Das Liebesgebot findet einen Höhepunkt im Verzicht auf Gewalt und in der Feindesliebe (Mt 5,21-26; 38-48).

Der Umgang mit Besitz und Geld steht bei Matthäus ebenfalls in direktem Zusammenhang mit dem Reich Gottes: Dort, wo auf den Besitz verzichtet wird, werden Schätze im Himmel angelegt (Mt 6,19-24; 19,16-32). Es wird hier vor dem Wohlstand als Ablenkung in der Jüngerschaft gewarnt; der Ruf in die Nachfolge geht aber weiter und beinhaltet die Bereitschaft, wie Jesus auf materiellen Besitz zu verzichten (Mt 8,20) (:215). In Bezug auf die konkreten moralischen Erfahrungen wie Umgang mit Familie, Ehe, Wohlstand, Gewalt und Macht soll sich das zentrale Anliegen von Matthäus zeigen: wahre Gerechtigkeit, die im Ausleben des Doppelgebots der Liebe besteht (:225).

Die Betrachtungen von BurrIDGE führen uns zur folgenden Aussagenmatrix zu Jüngerschaft im Matthäusevangelium unter einem bewusst ethischen Blickwinkel:

	Jüngerschaft als selbstgewählte Armut (Heimat, Besitz und Beziehungen, Status) für den Dienst der Gerechtigkeit	Jüngerschaft als Teilhabe an der Sendung Jesu: Verkündigung des Reiches Gottes und Dienst der Liebe (=Gerechtigkeit des Reiches Gottes bzw. Wille des Vaters)	Jüngerschaft als Zugehörigkeit zur Familie Jesu (als Bruderschaft), wo Vergebung und gegenseitige Liebe praktiziert wird	Bewahrung der Ehe (innerlich und äusserlich) > Teil des Liebesgebots
BurrIDGE (2007)				
5,21-26 (:215)		x		
5,27-32 (:213)			x	x
5,38-48 (:215)		x		
6,19-34 (:214-215)	x			
12,46-50 (:212-213)			x	
18,1-5 (:213)			x	
18,10-20 (:222)			x	
18,21-35 (:222)			x	
19,1-9 (:213)			x	x
19,16-32 (:214-215)	x			
20,20-28 (:221)			x	
22,37-40 (:211-212)		x	x	

Burridge bringt die zentrale Bedeutung des Doppelgebots der Liebe für die Gerechtigkeit und Ethik des Reiches Gottes klar hervor. Sie lässt sich nicht nur in den Reden Jesu, sondern auch oder sogar in erster Linie in seinen Handlungen erkennen. Neben Jesus selber nimmt in dieser Ethik die Glaubensgemeinschaft der Jünger eine entscheidende Rolle ein, denn an ihr – wie an Jesus selbst – soll diese Gerechtigkeit ablesbar sein. Unter dem bewusst gewählten ethischen Blickwinkel auf das Matthäusevangelium erstaunt es deshalb auch nicht, dass das Zusammenleben in dieser Gemeinschaft in den Ausführungen Burridges besondere Aufmerksamkeit erhält.

3.3.4 David Bosch: Das Missionsparadigma von Matthäus

In seinem missiologischen Grundlagenwerk «Mission im Wandel» (2012) widmet David Bosch in seiner Untersuchung zu einem veränderten Missionsparadigma ein Kapitel der Missionstheologie des Matthäus. Aufgrund der Nähe von Mission und Jüngerschaft im Matthäusevangelium ziehe ich gewisse Betrachtungen dieses Kapitels für die Untersuchung der inhaltlichen Aspekte von Jüngerschaft im matthäischen Verständnis hinzu. Da es sich dabei stärker um Grundlinien als um einzelne inhaltliche Aspekte handelt, werde ich dazu keine Matrix verwenden, sondern die gemachten Aussagen mit den bereits erkannten Aspekten in Verbindung bringen.

Auch für Bosch (2012:66) nehmen die letzten Verse des Matthäusevangeliums (Mt 28,16-20) eine prominente Stellung ein, denn mit Rückbezug auf weitere neutestamentliche Forscher stellt er fest, dass hier alle Fäden, die Matthäus eingewoben hat, zusammenlaufen. Jesus fordert seine Jünger hier auf, andere zu dem zu machen, was sie selber sind. Damit gibt es für Matthäus keinen Bruch und keine Diskontinuität zwischen der Geschichte Jesu und der Zeit der Kirche (:85). So wie die Elf Jesus folgten und sich dem Willen des Vaters unterstellten, sollen es auch diejenigen tun, die durch sie zu Jüngern gemacht werden (:77). Dabei erkennt auch Bosch so wie Burridge das Doppelgebot der Liebe als Auslegungsprinzip für den Willen des Vaters (:78). Mit dem Reich Gottes ist der Begriff der *dikaioisyne* (Gerechtigkeit) auf geheimnisvolle Weise verbunden; für Bosch die charakteristischste Vorstellung von Matthäus, die er so mit dem Willen des Vaters in Verbindung bringt (:82-83):

Dikaioisyne ist Glaube in Aktion, die Praxis der Hingabe oder, wie es Mt 6,1 beschreibt, ein Akt des richtigen Verhaltens, vor eurem Vater' [...]; es bedeutet, den Willen Gottes zu tun. So wie der Dekalog und seine Zusammenfassung (Mt 22,37-40) bezieht sich dikaioisyne auf Gott und den Nächsten [...] Sie manifestiert sich im aktiven Glauben an Gottes Eingreifen in der Geschichte. Sie ist vor allem Gabe und dann Verpflichtung. (Hervorhebung im Original)

So zeigen sich auch am Begriff der *dikaosyne* der Indikativ und der Imperativ, das Geschenk und die Forderung in der Theologie des Matthäus, wie es Luz (1980:396) erkennt. Nachfolge bedeutet für Matthäus «die Lehren Jesu zu leben, die der Evangelist in seinem Evangelium sehr ausführlich aufgenommen hat. Es ist undenkbar, das christliche Leben der Liebe und Gerechtigkeit von der Nachfolge zu trennen. Nachfolge schliesst eine Verpflichtung gegenüber dem Reich Gottes, zu Gerechtigkeit und Liebe und zum Gehorsam gegenüber dem ganzen Willen des Vaters mit ein.» (Bosch 2012:94). Die Teilhabe der Jünger an Jesus drückt sich dann in zwei grundsätzlich verschiedenen Aspekten aus: Sie haben Teil am Leiden Jesu und an seiner Vollmacht (:86).

Bosch hebt das Doppelgebot der Liebe als Auslegungsprinzip für den Willen des Vaters und damit auch für das Verständnis der Gerechtigkeit des Reiches Gottes hervor; beides umfasst die Beziehung zu Gott und zum Nächsten. Sie bedingen sich, damit die empfangene Liebe und Gerechtigkeit nach aussen fließen kann und durch diese Praxis Menschen zur Erkenntnis Gottes und in die Nachfolge Jesu geführt werden.

3.3.5 Michael J. Wilkins: «The concept of disciples in Matthew's gospel as reflected in the use of the term [Mathētēs]»

Michael J. Wilkins untersucht das Jüngerschaftsverständnis von Matthäus unter dem Blickwinkel der Wortgruppe μαθητης. An dieser Stelle gehe ich auf die Erkenntnisse ein, die für unsere Fragestellung und die bereits erkannten Aspekte von Jüngerschaft relevant sind. Wie die anderen Autoren stellt auch er fest, dass Matthäus im Vergleich zu Markus die Verstocktheit und das Unverständnis der Jünger aufweicht (Wilkins 1988:137). In der Darstellung der Jünger will Matthäus Jesus als den überragenden Herrn und Lehrer sowohl den historischen Jüngern als auch der nachösterlichen Gemeinde als Ziel des Glaubenslebens vermitteln. Diese Absicht gipfelt im Abschluss seines Evangeliums im Auftrag, alle Völker zu Jüngern zu machen. Somit kann dieses Evangelium als Anleitung für diesen Auftrag verstanden werden (:172). Die Jünger sind positive Beispiele für das, was Matthäus von seiner Gemeinde erwartet, eine Warnung und eine gemischte Gruppe, die durch die Lehre Jesu ihren Kleinglauben überwinden soll (:222). Mit dieser letzten Aussage verbindet Wilkins Glauben und Verstehen auch ausserhalb von Jesus und kommt damit zu einem leicht anderen Schluss wie Luz. Mit Bezugnahme auf Karl H. Rengstorff stellt Wilkins fest, dass, obwohl die ursprüngliche Wortbedeutung von μαθητης «Lernender» oder «Schüler» meint, das Verb μανθάνω (lernen) selten in Bezug zu μαθητης steht. Viel eher werden die Jünger mit dem Verb ακολουθεῖν (folgen) in Verbindung gebracht. Damit soll ausgedrückt werden, dass

Jüngerschaft nicht in erster Linie im Aufnehmen von Informationen oder im Vertiefen einer bereits bestehenden Haltung besteht, sondern vielmehr eine bedingungslose Hingabe an Jesus hervorrufen soll. In der Verwendung von ἀκολουθεῖν lässt Matthäus hingegen immer noch die Dimension des Lernens durchblicken. Wahre Jüngerschaft drückt sich demnach zuerst im Folgen und in der Verbindung zu Jesus aus, die dann das Lernen umfasst (:158-159). Diese Beobachtung beeinflusst das Verständnis des Auftrags Jesu an seine Jünger, alle Völker zu Jüngern zu machen (Mt 28,19-20), d.h. sie in eine Verbindung mit Jesus zu bringen, aus der das Lernen erfolgt. Im Zusammenhang von Mt 28,19-20 ist die Diskussion, die im Zusammenhang mit der Jubiläumsausgabe der Lutherübersetzung im Jahr 2017 um die Übersetzung von μαθητεῖν (Jünger machen) geführt wurde, nochmals erwähnenswert²¹. Sowohl Michael Wilkins (1988:160-162) als auch Wolfgang Reinbold (2012) erwähnen die beiden grundsätzlichen Übersetzungsmöglichkeiten von μαθητεῖν (Jünger machen): intransitiv als «Schüler sein oder werden»; transitiv als «zum Schüler bzw. Jünger machen». Beide Autoren stellen fest, dass die transitive Lesart nur im Neuen Testament zu finden ist. Diese Tatsache ist für Reinbold ausschlaggebend, auch in Mt 28,19 μαθητεῖν intransitiv zu übersetzen. Neben dieser philologischen Betrachtung spricht für ihn auch die Wirkungsgeschichte des Missionsbefehls, der in der Vergangenheit häufig als Begründung für eine teilweise auch gewaltsame Christianisierung verwendet wurde, für eine intransitive Lesart. Er plädiert deshalb für eine Übersetzung von μαθητεῖν mit «jemanden als Schüler aufnehmen» (2012:198-199). Getauft und gelehrt sollen dann diejenigen werden, bei denen die Einladung, Schüler zu sein, «auf fruchtbaren Boden gefallen ist» (:200). Taufen und Lehren sind dann nicht zwangsläufig Folgen des Jüngermachens, sondern beschreibende Begriffe dafür (:201). Eine berechtigte Scheu davor, eine zu transitive Lesart vom Jüngermachen im Missionsbefehl zu entwickeln, scheint insbesondere auf dem Hintergrund der Wirkungsgeschichte von Mt 28,19-20 tatsächlich angemessen. Die beiden an μαθητεῖν angehängten Partizipien, die nur transitiv übersetzt werden können, erlauben aber eine rein intransitive Lesart, wie sie Reinbold vorschlägt, vom Jüngermachen nicht bzw. müssten dann diese beiden Partizipien in der intransitiven Lesart tatsächlich als Folgen verstanden werden. Abschliessend ist der Beitrag von Wilkins eine Bestätigung des bereits zuvor erkannten matthäischen Verständnisses von Jüngerschaft als Lernschule, die aus und in der Verbindung und Hingabe zu Jesus geschieht.

²¹ Siehe auch Kap. 2.1.6

3.3.6 Zusammenfassung

Die Untersuchungen von Chung, Donaldson und Burrridge ergeben in der Übersicht folgende Aussagenmatrix zu Jüngerschaft im matthäischen Verständnis:

	Jüngerschaft als selbstgewählte Armut (Heimat, Besitz und Beziehungen, Status) für den Dienst der Gerechtigkeit	Jüngerschaft als Teilhabe an der Sendung Jesu: Verkündigung des Reiches Gottes und Dienst der Liebe (=Gerechtigkeit des Reiches Gottes bzw. Wille des Vaters)	Jüngerschaft als Lernprozess (Lernen und Lehren)	Jüngerschaft als Leidensnachfolge	Jüngerschaft als Zugehörigkeit zur Familie Jesu (als Bruderschaft), wo Vergebung und gegenseitige Liebe praktiziert wird
Chung (2017)					
4,17 (:267-268, 278)			x		
4,19 (:241)		X			
5,3-12 (:390)	x			x	
5,13-16 (:337-338)		x			
6,33 (:284)		x			
8,20;22 (:231, 240)	x				
9,13 (:241)			x		
10,1-15 (:253-260; 350)		x			
10,7 (:238)		x			
10,9-10 (:350-351)	x				
10,16-23 (:303)				x	
10,37 (:240)	x				
10;38 (:302)				x	
11,29 (:241)			x		
12,46-50 (:398)					x
13,44-46 (:319)	x				
13,52 (:328-329)			x		
16,24-28 (:281, 302, 305)				x	
18,21-35 (:401)					x
19,21 (:240)	x				
20,24-28 (:411, 418)					x
23,11-12 (:418-424)					x
24,32 (:241)			x		
28,16-20 (:387)			x		
Donaldson 1996					
4,19 (:35)		x			
5,10-12 (:47)				x	
5,13-16 (:46)		x			
5,43-46 (:46)					x
6,14-15 (:46)					x
8,20 (:44)	x				

	Jüngerschaft als selbstgewählte Armut (Heimat, Besitz und Beziehungen, Status) für den Dienst der Gerechtigkeit	Jüngerschaft als Teilhabe an der Sendung Jesu: Verkündigung des Reiches Gottes und Dienst der Liebe (=Gerechtigkeit des Reiches Gottes bzw. Wille des Vaters)	Jüngerschaft als Lernprozess (Lernen und Lehren)	Jüngerschaft als Leidensnachfolge	Jüngerschaft als Zugehörigkeit zur Familie Jesu (als Bruderschaft), wo Vergebung und gegenseitige Liebe praktiziert wird
Donaldson 1996					
10,16-36 (:47)				x	
10,37 (:44)	x				
10,38-39 (:44)				x	
12,46-50 (:37)					x
13,51-52 (:37)			x		
16,24-26 (:39, 44)				x	
18,1-14 (:46)					x
18,21-35 (:46)					x
19,19 (:46)					x
19,27-30 (:44)	x				
20, 26-28 (:46)					x
23,11-23 (:46)					x
24,9-14 (:47)				x	
28,18-20 (:40; 46-47)		x	x		x
Burridge (2007)					
5,21-26 (:215)		x			
5,27-32 (:213)					x
5,38-48 (:215)		x			
6,19-34 (:214-215)	x				
12,46-50 (:212-213)					x
18,1-5 (:213)					x
18,10-20 (:222)					x
18,21-35 (:222)					x
19,1-9 (:213)					x
19,16-30 (:214-215)	x				
20,20-28 (:221)					x
22,37-40 (:211-212)		x			x

Der Aspekt der Bewahrung der Ehe, wie ihn Burridge erkennt, ist aus Platzgründen bereits unter der Gemeinschaft und der dort zu praktizierende Liebe subsumiert worden. Der Beitrag von Bosch unterstreicht die Wichtigkeit der Praxis des Doppelgebots der Liebe, die die Verbindung zu Jesus bzw. dem Vater und zum Nächsten bestimmen soll. Wilkins hebt Jüngerschaft als einen Lernprozess oder eine Lernschule hervor, die ebenfalls die Verbindung zu Jesus umfasst. Daraus lassen sich drei erste klare inhaltliche Schwerpunkte im Jüngerschaftsverständnis des Matthäus erkennen, die miteinander in enger Beziehung stehen:

Der Ruf in die Nachfolge Jesu ist ein Ruf in seine Lernschule, wo ein Leben im Dienen und der gelebten Liebe gelernt und eingeübt werden soll. Diese gelebte Liebespraxis ist der Wille des Vaters und beschreibt die Gerechtigkeit des Reiches Gottes. Darin lässt sich eine ähnliche Dynamik wie bei Markus erkennen, wo die Sendung aus dem Ruf in die Gegenwart Jesu erfolgt. Hier bei Matthäus zeigt sich dies stärker im Bild des Lernens, das aus und in der Verbindung zu Jesus geschieht und in die Sendung führt. Die Sendung dann ist nicht von Jesus losgelöst, sondern vielmehr Teilhabe oder Mitwirken am fortdauernden Heilswirken Jesu. Die Sendung stellt sich als Dienst in der Gerechtigkeit und Liebe und in der Verkündigung dar. Der Gemeinschaft kommt dabei im Jüngerschaftsverständnis von Matthäus eine zentrale Rolle zu: sie ist der Ort, wo diese Liebe eingeübt und praktiziert wird. Sie wirkt zentripetal, indem Menschen durch diese guten Werke von ihr angezogen werden, und sie wirkt zentrifugal, da von ihr Jünger hinausgehen und wiederum andere zu Jüngern machen und sie so in diese Lernschule nehmen sollen. Für diesen Dienst an der Gerechtigkeit des Reiches Gottes erfordert die Jüngerschaft selbstgewählte Armut; eine Bereitschaft zum Verzicht auf Heimat, Besitz und Beziehung. Diese selbstgewählte Armut umfasst dann auch die Bereitschaft, für das Bekenntnis zu Jesus und sein Reich zu leiden und das eigene Leben hinzugeben. Dieser Jüngergemeinschaft und ihrem Auftrag ist die Gegenwart Jesu verheissen und stets zugesichert.

3.4 Jüngerschaft im Lukas-Evangelium und in der Apostelgeschichte

Die Mehrheit der Forscher geht heute davon aus, dass derselbe Autor das Lukas-Evangelium und die Apostelgeschichte geschrieben hat und dass diese beiden Bücher eine thematische Einheit bilden (Carson & Moo 2010:241-242; Sweetland 1990:18). Auf Grund dieser Tatsache werden wir das Jüngerschaftsverständnis von Lukas, der als Verfasser dieser beiden Werke angenommen wird (Carson & Moo 2010:242), sowohl in seinem Evangelium als auch in der Apostelgeschichte untersuchen. Insbesondere Charles Talbert (1985:62) vertritt die These, dass das Lukas-Evangelium einen Schatten auf die Apostelgeschichte wirft und sich diese beiden Werke gegenseitig auslegen. Für unsere Untersuchung hat deshalb das lukanische Doppelwerk insofern eine besondere Relevanz, als sich hier zeigt, wie die Lehre und Forderungen Jesu an die Jüngerschaft, wie sie im Evangelium dargestellt werden, in der nachösterliche Gemeinde befolgt und umgesetzt werden. Gleichzeitig umfassen diese beiden Werke zusammen eine derart grosse Menge an zu analysierendem Material, dass für die Betrachtung des lukanischen Jüngerschaftsverständnisses die Referenzenmatrix zu umfangreich ausfällt, um im Hauptteil dieser Arbeit in der gewohnten Form abgebildet zu

werden. Die biblischen Referenzen werden deshalb unter jedem erkannten Aspekt in einer verdichteten Form dargestellt werden; die detailliert gegliederte Ansicht ist dann im Anhang zu finden.

Als Untersuchungsgegenstand dienen uns die Beiträge von Richard N. Longenecker (1996a) und Charles H. Talbert (1985); auf diese beiden Autoren wird in der Auseinandersetzung um das lukanische Jüngerschaftsverständnis immer wieder Bezug genommen. Die Monografie von Dennis Sweetland (1990) stellt sich als umfangreiche und umfassende Studie dar, obwohl der Autor selbst nicht nur die wissenschaftlichen Leser ansprechen will (:13). Zuletzt wird auch hier Richard A. Burridge (2007) mit seinem stärker ethischen Blickwinkel zur Sprache kommen.

3.4.1 Richard N. Longenecker: Taking Up the Cross Daily: Discipleship in Luke-Acts

Eine erste grundlegende Beobachtung von Richard N. Longenecker (1996a:50) besteht darin, dass Lukas den Begriff «Jünger» im Vergleich mit den anderen Evangelisten weniger häufig und weniger nuanciert verwendet, gleichzeitig aber der Jüngerschaftsgedanke von ihm umfassender entwickelt wird. Im Vergleich zu Matthäus und insbesondere zu Markus werden die Jünger bei Lukas positiver dargestellt (:55). Was er mit den anderen beiden Evangelisten teilt, ist die Ansicht, dass seine Leserschaft vom Beispiel der Jünger, insbesondere der Zwölf, lernen soll – sowohl im Positiven als auch im Negativen – was es heisst, ein Nachfolger Jesu zu sein (:54; 56). Dabei werden diese Zwölf häufiger als in allen anderen Evangelien bei Lukas als Apostel bezeichnet. Dies ist bereits in seinem Evangelium und dann vor allem in der Apostelgeschichte der Fall, wobei dort dieser Begriff offensichtlich nicht auf diese Zwölf beschränkt ist. Die Apostel stellen die menschliche Verbindung zu Jesus dar, und die Betonung, die sie bei Lukas erfahren, soll die Wichtigkeit ihrer Tradition und Lehre für die Kirche und ihrer Berufung hervorheben (:59). Dieser Bezug zeigt sich ganz grundsätzlich im lukanischen Doppelwerk in einer hohen Korrespondenz zwischen dem, was Jesus im Evangelium tut und sagt und was die Jünger in der Apostelgeschichte tun und sagen (:52). Somit gehören diese beide Bände zusammen und sie interpretieren sich gegenseitig. Gemäss Longenecker werden die Grundsätze, wie sie im Dienst Jesu im Evangelium angelegt sind, in der Apostelgeschichte erklärt und erfahren dort ihren vollen Ausdruck. Er geht so weit zu behaupten, dass erst der Dienst Jesu und die Mission der Kirche zusammen die Fülle der wiederherstellenden Aktivität Gottes zugunsten der Menschheit darstellen. Somit folgert er (:53-54):

It is, in fact, just such an idea that Luke expresses over and over again, both explicitly and implicitly, throughout the length and breadth of his two volumes, showing that what was basic in Jesus' ministry has been and should continue to be the pattern for all of church's life and ministry.

In der Einführung des öffentlichen Wirkens Jesu (Lk 4,14-30) erkennt Longenecker (:58-59) dann auch die grundlegenden Themenbereiche, die Lukas für den Dienst von Jesus und der Kirche wichtig sind: die Gegenwart und Kraft des Geistes, die Befreiung und der Segen für die Armen, Gefangenen, Blinden und Unterdrückten, die Universalität der Gnade Gottes und die Ablehnung, wie sie Jesus erlebt und mit der auch die Jünger rechnen müssen. Kurz darauf folgen die Seligpreisungen, wie sie Lukas vornimmt (Lk 6,20b-26). Während diese bei Matthäus stärker die geistlichen Qualitäten ansprechen, fokussieren sie sich bei Lukas auf den wirtschaftlichen und sozialen Stand. So sind bei Lukas die Armen gesegnet und die Reichen verflucht (:61). Diese Betonung ist für Lukas paradigmatisch und er fordert für die Jünger Jesu und die Kirche eine neue Haltung zu Geld und Besitz, die sich wesentlich in der Bereitschaft zeigt, diese für das Wohlergehen anderer einzusetzen. Lk 9,57-62 zeigen dann zwei weitere Voraussetzungen für die Jüngerschaft, die Lukas mit Matthäus gemeinsam hat: die Bereitschaft, ein unsicheres Leben in Kauf zu nehmen und sich von allen anderen Bindungen als derjenigen zu Jesus oder Gott loszusagen (:63). Letzteres soll den Weg für eine intime Verbindung zu Jesus/Gott ermöglichen, so dass sich hier ein starker Kontrast zwischen dieser Gottesliebe und dem Verhältnis zu familiären Bindungen, die in Lk 14,26 als Hassen beschrieben werden, ergibt (:64). Der Leidensweg Jesu erfährt dann bei Lukas eine andere Konnotation als bei Markus und Matthäus: Während dort die Notwendigkeit des Leidens für die menschliche Erlösung im Vordergrund steht, betont Lukas hier den Gehorsamsgedanken Gott gegenüber, der das Leben der Jünger bestimmen soll (:69). Auf diesem Weg erscheint Simon von Kyrene (Lk 23,26), der nur bei Lukas Jesus das Kreuz nachträgt. Er ist damit das konkrete Bild der Leidensbereitschaft, die Jesus in Lk 9,23 erwähnt; auch ein «tägliches» Kreuztragen erscheint nur an dieser Stelle (:70).

In den ersten beiden Kapiteln der Apostelgeschichte erscheinen dann wieder die zentralen Themen, wie sie in der Einführung des öffentlichen Wirkens Jesu in Lk 4,14-30 eingeführt wurden, nämlich die Gegenwart von Gottes Geist zur Bevollmächtigung und die Verkündigung der guten Nachricht von Gottes erlösendem Handeln (:71). Diese beiden Themen verbunden mit der Universalität von Gottes Gnade machen nicht nur die Theologie von Lukas aus, sondern bestimmen auch sein Jüngerschaftsverständnis (:71-72). Im Übergang zur Apostelgeschichte fällt dann auf, wie stark Lukas auch hier auf die Verwendung des

Begriffs «Jünger» für die Zwölf verzichtet und wie er auch für die weiteren Jüngerkreise genauso häufig von «Brüdern und Schwestern» spricht. Die Erklärungsansätze dafür variieren: Auf der einen Seite könnte Lukas auf diesen Begriff verzichtet bzw. ihn ersetzt haben, da er in der hellenistischen Welt nicht für einen Nachfolger im religiösen Sinne gebräuchlich war. Auf der anderen Seite könnte unser Autor dies auch getan haben, um eine implizierte Unterordnung und deshalb auch Ungleichheit, die in diesem Begriff enthalten ist, für die nachösterliche Zeit aufzuheben (:72-73). Entscheidend für Longenecker ist daraus die Erkenntnis, dass Lukas mit Beispielen für die Transportierung seines Jüngerschaftsverständnisses arbeitet und dass in diesem Verständnis ein Entwicklungsgedanke eingebaut ist – angefangen bei der Entwicklung Jesu in seiner Kindheit bis hin zur Verkündigung des Reiches Gottes nach Rom (:73-74).

Die Untersuchung von Longenecker legt bereits grundlegende Aspekte im lukanischen Jüngerschaftsverständnis, wie sich dies im Lukas-Evangelium und in der Apostelgeschichte zeigt, frei: Der Zeugendienst in Wort und Tat zur Rettung der Menschen, die Gegenwart und Bevollmächtigung des Heiligen Geistes, die Dienstbereitschaft für die Armen, Ausgegrenzten und Unterdrückten, das Lossagen von weltlichen Bindungen zugunsten einer nahen Verbindung zu Jesus bzw. Gott, die Umkehr und Hinwendung zu Gott und seinem Willen, die Wichtigkeit des Gebets und das Leben und Teilen in der Gemeinschaft. Daraus ergibt sich folgende Aussagenmatrix zum Jüngerschaftsverständnis von Lukas, wie sie sich in der bereits erwähnten komprimierten Form darstellt:

	Jüngerschaft als Zeugnis in Wort und Tat zur Rettung der Menschen	Jüngerschaft in der Gegenwart, Führung und Bevollmächtigung des Heiligen Geistes	Jüngerschaft als Dienst, insbesondere an den Armen, Gefangenen, Unterdrückten und Ausgegrenzten, inkl. Einsatz der eigenen Mittel dazu	Jüngerschaft als Absage von weltlichen Bindungen für den Eintritt in eine nahe Gottesbeziehung	Jüngerschaft als Umkehr und Hinwendung (inkl. Empfang von Gottes Vergebung und Annahme; Taufe) zu Gott und seinem Willen	Von Gebet und Lobpreis begleitete Jüngerschaft	Jüngerschaft als Teilhabe an und Aufnahme in Gemeinschaft inkl. Güterteilung und missionarische r Beauftragung
Longenecker (1996a)	Lk 9,57-62; 24,48-49; Apg 1,4-8	Apg 1,4-8; 2,4	Lk 4,14,30; 6,20b-26; 10,25-37; 12,13-34; 14,7-14; 16,1-12; 16,19-31; 17,7-10; 18,9-14; 19,11-27; 22,24-27; Apg 2,44-46; 4,32-5,11	Lk 9,23-26; 9,57-62; 12,13-34; 14,25-33; 18,24-25; 23,26	Lk 13,1-9; 14,15-24; 15,11-32	Lk 11,5-13; 18,1-8; 22,39-46; Apg 1,14; 1,24-25; 2,42; 6,4; 12,5	Apg 2,42; 2,44-46; 4,32-5,11

3.4.2 Charles H. Talbert: Discipleship in Luke-Acts

Das Interesse Talberts (1985:62-63) im Rahmen seiner Untersuchung liegt im Jüngerschaftsverständnis von Lukas für die Zeit nach Ostern. Wie Longenecker stellt er eine hohe Korrespondenz zwischen den Worten und Taten Jesu im Evangelium und der Jünger in der Apostelgeschichte fest. Somit wirft für ihn das Lukas-Evangelium einen Schatten auf die Apostelgeschichte. Er wagt deshalb mit Bezugnahme auf von Soden die These, dass das lukanische Doppelwerk in die Kategorie von Biografien gewisser Gründer von Philosophenschulen gehört, die nicht nur das Leben der Gründer beleuchten, sondern auch die Geschichte ihrer Nachfolger erzählen; für diese These wurde er jedoch in der Forschung kritisiert (Longenecker 199a:52-53). In der Beschreibung von Jüngerschaft, wie sie Lukas vornimmt, erkennt Talbert (1985:62) dann drei grundsätzliche Blickwinkel: Ablösung von allen anderen Bindungen und vollständige Bindung an Jesus; Umkehr und Taufe auf den Namen Jesus und Unterordnung unter den Willen und die Absichten des Herrn. Die Redaktion von Lukas, dass Simon von Kyrene Jesus das Kreuz nachträgt (Lk 23,26), ist auch für Talbert eine Illustration dieser Bindung an Jesus. Das Verständnis von Jüngerschaft von Lukas lässt sich für Talbert dann grundsätzlich in zwei Dimensionen erfassen, die in wechselseitiger Interaktion zu verstehen sind: Formation (durch Tradition bzw. göttliche Erfahrungen) und Mission. Beide Dimensionen sind eingebettet in eine Gemeinschaft (:73). Dabei erscheint bei Lukas immer wieder das Bild des Weges oder auch der Entwicklung, das sich stellenweise versteckter als bei den anderen synoptischen Evangelien erkennen lässt. Der Entwicklungsgedanke lässt sich bereits in den Stationen, die Jesus selbst durchläuft, ablesen: Kindheit und Dedikation an Gott (Lk 2,22-24), Jugendalter und eigenes Einverständnis zu seiner Dedikation (2,41-52), Bevollmächtigung zum Dienst (3,21-22), Akzeptanz von Ablehnung, Leiden und Tod (Kap. 9-23) und Auferstehung, Auffahrt und Erhöhung (Kap. 24 bis Apg). Für die Jünger Jesu sind dann die Stationen der Bevollmächtigung durch den Geist und das Annehmen von Leiden als Teil des Weges relevant, was sich an verschiedenen Stellen in der Apostelgeschichte zeigt (z.B. Pfingstereignis (Kap. 2); 14,22; Leidensweg des Paulus nach Jerusalem) (:66). Auf die künftige Mission der Jünger wird an verschiedenen Stellen prophetisch hingewiesen (Lk 24,44-49; Apg 1,8); sie lässt sich aber auch an den eigenen Berufungsgeschichten erkennen (Lk 5,1-11; 27-29) (:66-67). In Lk 5,27-29 zeigt sich der Inhalt dieser Mission und Verkündigung bzw. ihrer Adressaten: Es ist ein Ruf zur Umkehr und zur Annahme von Gottes Vergebung und Aufnahme in seine Gemeinschaft an die Ausgegrenzten, was sich im lukanischen Doppelwerk oft im Bild des Essens und der Tischgemeinschaft ausdrückt. Der Einstieg auf diesen Weg der Jüngerschaft geschieht immer

durch eine göttliche Erfahrung, sei dies bei den Jüngern Jesu, die von ihm direkt gerufen werden, oder bei Paulus, der dies in einer Christuserscheinung erlebte (Apg 9,1-31). Talbert erkennt, dass diese Gotteserfahrung im Jüngerschaftsverständnis von Lukas nicht nur für die Initiation entscheidend ist, sondern auch für das Gehen des weiteren Weges, insbesondere in Bezug auf die Mission, was sich in Führung, Schutz und Bevollmächtigung dazu zeigt (:69). Sowohl das Gehen des Weges als auch die Erfüllung der Mission geschieht für den Jünger nicht einzeln, sondern als Teil einer Gemeinschaft (:71-72).

In seiner grundsätzlichen Beschreibung von Jüngerschaft bei Lukas in den Dimensionen Formation und Mission erfasst Talbert die inhaltlichen Aspekte der Mission bzw. des Zeugnisses, verbunden mit dem Ruf zur Umkehr und Hingabe an Gott, der Gottes- bzw. Geisterfahrung und der Teilhabe an Gemeinschaft. Gänzlich unberührt lässt er den Aspekt der Dienstbereitschaft zugunsten der Armen, Unterdrückten und Ausgegrenzten, der bei Longenecker eine wesentliche Betonung erfährt. Ebenfalls nur ganz am Rande erwähnt er die Wichtigkeit des Gebets. Da Talbert einige Stellen im Lukas-Evangelium als Hinweise oder Vorschatten auf das zukünftige Jüngerleben erkennt und diese deshalb implizite Aspekte von Jüngerschaft enthalten, werden diese Referenzen in Klammern erwähnt. Somit stellt sich die Aussagenmatrix aus Talberts Untersuchung folgendermassen dar:

	Jüngerschaft als Zeugnis in Wort und Tat zur Rettung der Menschen	Jüngerschaft in der Gegenwart, Führung und Bevollmächtigung des Heiligen Geistes	Jüngerschaft als Absage von weltlichen Bindungen für den Eintritt in eine nahe Gottesbeziehung	Jüngerschaft als Umkehr und Hinwendung (inkl. Empfang von Gottes Vergebung und Annahme; Taufe) zu Gott und seinem Willen	Von Gebet und Lobpreis begleitete Jüngerschaft	Jüngerschaft als Teilhabe an und Aufnahme in Gemeinschaft inkl. Güterteilung und missionarischer Beauftragung
Talbert (1985)	Lk 5,1-11; (5,27-29); 8,38-29; 9,1-6; 10,1; -12; 24,44-49; Apg 1,8; 2,14-41; 4,31; 8,26-39	(Lk 9,1-6); 10,17-20; 24,44-49; Apg 1,8; 2,1-13; 4,31; 8,26-39; 10,9-16; 13,1-3; 16,6-10; 18,9-10; 20,22-24; 22,17-18; 23,11; 27,23-24	Lk 9;23; 14,26-27; 23,26; Apg 14,22; 20,22-24	Lk 5,1-11; 5,27-29; Apg 2,38; 9,1-19; 22,6-16; 26,12-19	Lk 11,1	(Lk 8,1-3); 9,1-6; 10,1-12; (11,1); (18,31-34); (22,28-30); (24,50-53); Apg 2,44; 4,32; 6,1-6; 11,1-18; 11,27-30; 15,1-35; 21,17-26

3.4.3 Dennis Sweetland: Our Journey with Jesus: Discipleship according to Luke-Acts

Dennis Sweetland legt in der vorliegenden Auswahl die umfassendste Untersuchung zum Jüngerschaftsverständnis von Lukas vor, was sich an einer erschöpfenden Aussagenmatrix zeigen wird. Er erkennt wesentliche Aspekte, die dieses Jüngerschaftsverständnis ausmachen, bereits in den ersten Berufungsgeschichten (Lk 5,1-10; 27-32). Wesentlich bei Lukas im Vergleich zu den anderen beiden Synoptikern ist der Umstand, dass die Jünger berufen werden, nachdem sie Worte Jesu gehört und seine machtvollen Taten erlebt haben (Kap. 4). Darin erkennt Sweetland (1990:21-22) sowohl die zentrale Bedeutung der Worte Gottes für die Verkündigung, wie sie von Jesus und später auch von den Jüngern erfolgt, als auch der machtvollen Taten, die im lukanischen Doppelwerk eine wichtige Rolle einnehmen. Obwohl Lukas das zwiespältige Verhältnis von Wundern erkennt (Lk 11,14-19), stellen diese oftmals einen Nährboden für Glauben dar. In diesen beiden ersten Berufungsgeschichten lassen sich dann weitere wesentliche Aspekte festmachen. Bei Petrus in expliziter (Lk 5,8) und bei Zachäus in implizierter Form (5,30) wird klar, dass sich Jesus an Sünder und damit auch Ausgegrenzte wendet und sie in seine Nachfolge ruft. Die Erkenntnis der eigenen Sündhaftigkeit wird dort – auch wieder auf mehr oder weniger ausdrückliche Art und Weise – von den Adressaten erkannt und als Voraussetzung für diese Nachfolge dargestellt (:23). Insbesondere bei der Berufung von Simon Petrus wird in dieser Perikope auch schon offensichtlich, wie der Ruf in die Nachfolge Jesu mit dem Ausblick auf das Menschen-Fangen (Lk 5,10) eine missionarische Berufung umfasst. Die Tatsache, dass Jesus bereit ist, mit Sündern wie Levi zu essen, beinhaltet einen Ausblick auf den Dienst und die Gemeinschaft der Jünger in der Apostelgeschichte: Sie werden sich ebenfalls mit Menschen verbinden, die als unrein galten (Apg 10,1-11;18). Die Folge dieser An- und Aufnahme von Sündern, die sich oft im Bild der Ess- und Tischgemeinschaft zeigt, soll deren Umkehr sein (:27). Ein dritter wesentlicher Aspekt im lukanischen Jüngerschaftsverständnis, der ebenfalls in diesen beiden Berufungsgeschichten erkennbar ist, besteht in der Bereitschaft, alles hinter sich zu lassen, um Jesus nachzufolgen, insbesondere was die eigenen Besitzverhältnisse betrifft (:24; 26). In beiden Berufungsgeschichten zeigt sich dieser Aspekt im Zurücklassen des bisherigen Berufes. Eine Nuancierung dieses Aspekts nimmt Lukas in der Apostelgeschichte vor, indem dort nicht die vollständige Aufgabe des Besitzes zur Norm erhoben wird (z.B. Apg 5,1-11). Nichtsdestotrotz erfährt der Zusammenhang zwischen Umkehr und einem veränderten Verhältnis zu Geld und Besitz bei Lukas eine äusserst starke Betonung. Obwohl in der Verkündigung der Jünger «Folgen» und «Besitz» nicht explizite Aufrufe sind, bringt

Sweetland diesen Zusammenhang als grundlegende Dynamik zwischen verkündeter Botschaft und Antwort darauf so auf den Punkt (:43):

There is a connection made, however, between repentance and possessions in Luke's Gospel. Jesus, who has come to call sinners to repentance (5:32), teaches that the forgiven sinner must bear fruit of repentance (13:1-9; cf. 3:8; Acts 26:20). Perhaps the example of this is when the repentant sinner Zacchaeus provides restitution to those he has defrauded and gives half of his goods to the poor (Lk. 19:1-10). Luke may intend the reader to understand that a radical shift in one's attitude toward possessions is required when one responds positively to the preaching of repentance and forgiveness in Jesus' name.

Als einziger Evangelist beschreibt Lukas, wie Jesus nicht nur die Zwölf (Lk 9,1-6), sondern auch die Zweiundsiebzig (Lk 10,1-12) sendet. Sweetland (:35-36) erkennt darin eine höhere Universalität für den Missionsanspruch für die Jünger und die christliche Gemeinde. In ihrer Sendung empfangen sie Kraft und Autorität von Jesus und müssen sich gleichzeitig auf ein Leben in Armut, Abhängigkeit Gott gegenüber und mit Ablehnung einstellen. Was hier an Bevollmächtigung durch Jesus selbst geschieht, setzt sich in der Apostelgeschichte unter der Führung und dem Wirken des Heiligen Geistes fort. Durch ihn wird das Wirken Jesu durch die Jünger weitergeführt (:50-51). Wie bereits in den vorherigen Studien erkannt, kommt dem Geist im lukanischen Verständnis eine zentrale Rolle zu. Sweetland (:54) sieht diese in grundsätzlich zwei Dimensionen: Er vermittelt die Nähe und Verbindung zu Jesus, wie sie im Evangelium durch den Begriff «Folgen» beschrieben wurde, und er bevollmächtigt zur Mission. Hier kommt dem Gebet eine zentrale Funktion zu, denn Gott gibt denjenigen den Geist, die ihn darum bitten (Lk 11,13) (:184-185).

Den missionarischen Aspekt von Jüngerschaft erfasst Lukas wesentlich im Gedanken des Zeugnisdienstes, der sich in der Verkündigung der Worte Gottes und durch machtvolle, durch den Geist gewirkte Taten zeigt (:52). Die Bedeutung von Ersterem zeigt sich unter anderem in den vielen Reden, die in der Apostelgeschichte anzutreffen sind und auch wesentliche Aspekte der Theologie von Lukas enthalten (:46). Die Fortführung der Mission und des Dienstes Jesu durch seine Jünger unter der Bevollmächtigung des Geistes zeigt sich beispielsweise in der Begegnung von Petrus mit Kornelius (Apg 10). Petrus gibt durch seine Worte Zeugnis von Jesus zur Errettung und lebt darüber hinaus mit Kornelius und seinem Haushalt, das heisst mit Ausgegrenzten, Gemeinschaft. Begleitet wird diese Begegnung mit der Führung und dem Wirken des Geistes (:64-68). Das Hören der Worte Gottes und das Sehen seiner Taten soll Menschen zum Verständnis darüber bringen, wer Jesus ist, was sich dann in Umkehr, Bekehrung und Taufe ausdrückt und zum Empfang des Heiligen Geistes und Lobpreis Gottes führt (:83-84). Letzteres scheint eine lukanische Spezialität zu sein, die dort

in Erscheinung tritt, wo Menschen das rettende Handeln Gottes erleben (:57). Die Jüngerschaft setzt sich dann fort in Gemeinschaft, Gebet und Dienst am Mitmenschen. Die Dienstbereitschaft, speziell für die Armen, Unterdrückten und Ausgegrenzten, nimmt bei Lukas eine prominente Stellung im Jüngerschaftsverständnis ein, was bereits Inhalt der eröffnenden Worte des öffentlichen Dienstes Jesu war (Lk 4,14-30) und sich in der Akzentuierung der Einführungsworte im Vergleich mit den anderen Synoptikern zeigt (Mt 4,17; Mk 1,15) (:20). Die Rettung Gottes umfasst demzufolge nicht nur die Befreiung von Krankheit und Sünde, sondern hat wirtschaftliche, politische und soziale Konsequenzen (:94). Dieser Dienst zeigt sich wesentlich in und durch die christliche Gemeinschaft, die der wesentlichen Zielgruppe bei Lukas, nämlich den Armen und Ausgegrenzten, die aufgrund ihres wirtschaftlichen und/oder sozialen Status keinen Zugang zur Gemeinschaft haben, dient und sie in ihre Gemeinschaft aufnimmt (:101). In der Apostelgeschichte lässt sich dann klar erkennen, dass dieser Dienst den Einsatz der eigenen finanziellen Ressourcen umfasst, um den Armen und Ausgegrenzten den Platz in der Gemeinschaft zu geben, den sie sonst in der Gesellschaft nicht hätten (:136). So lässt sich auch bei Lukas der Wille Gottes als die Liebe zu Gott und zum Mitmenschen erfassen (:107). Ebenfalls bei Lukas ist die Bereitschaft zum Leiden und daraus der Verzicht auf Gewalt anzutreffen. Diese Bereitschaft leitet sich aus dem Vorbild Jesu und einem korrekten Verständnis seiner Messianität als leidender Messias ab (:97-99). So bringt Sweetland (:197) die Rolle der Gemeinschaft folgendermassen auf den Punkt:

According to Luke, Jesus calls his disciples first to undertake a visible socio-political, economic restructuring of relations among themselves. As this begins to take place, the Christian community will be able to function in the larger society as an agent of social change. While they are engaged in the task of creatively transforming the world, Christians must follow the example of Jesus and reject the use of violence. The way of Jesus is the way of love and forgiveness, not the way of violence.

Die gründliche und umfassende Untersuchung von Sweetland bestätigt die bereits erkannten Aspekte von Jüngerschaft und stellt diese auch in ein Verhältnis zueinander. So soll der Zeugnisdienst durch Worte und Taten in die Jüngerschaft führen, die sowohl die eigene Rettung umfasst als auch Teilhabe und Teilnahme am Dienst für die Armen, Ausgegrenzten und Unterdrückten bedeutet. Dabei erkennt Sweetland die Bereitschaft zum Dienst und zum Leiden und das veränderte Verhältnis zum eigenen Besitz als wesentliche Qualitäten von Jüngerschaft, die aus der Verbindung zu Jesus und damit aus dem Wirken des Geistes erwachsen. Die Gemeinschaft ist dann der Ort, wo sich diese Form von Jüngerschaft

konkretisiert und sich als alternative Sozialnorm manifestiert. Daraus ergibt sich für die Untersuchung von Sweetland folgende Aussagenmatrix:

	Jüngerschaft als Zeugnis in Wort und Tat zur Rettung der Menschen	Jüngerschaft in der Gegenwart, Führung und Bevoll- mächtigung des Heiligen Geistes	Jüngerschaft als Dienst, insbesondere an den Armen, Gefangenen, Unterdrückten und Ausgegrenzten, inkl. Einsatz der eigenen Mittel dazu	Jüngerschaft als Absage von weltlichen Bindungen für den Eintritt in eine nahe Gottes- beziehung	Jüngerschaft als Umkehr und Hinwendung (inkl. Empfang von Gottes Vergebung und Annahme; Taufe) zu Gott und seinem Willen	Von Gebet und Lobpreis begleitete Jünger- schaft	Jüngerschaft als Teilhabe an und Aufnahme in Gemeinschaft inkl. Güterteilung und missionarischer Beauftragung
Sweetland (1990)	Lk 5,1-11; 9,1-6; 10,1- 12; 24,47-48; Apg 1,1-14; 2,14-36; 3,1- 8; 3,17-20; 5,15-16; 6,1- 6; 8,12; 9,10- 16; 10,34-43; 13,5; 13,46- 47; 19,8; 19,12; 20,21; 20,25; 23,11; 26,16-18; 28,23; 31	Lk 12, 11-12; 24,47-48; Apg 1,1-14; 2,37-41; 4,8; 4,24-31; 13,1- 3; 13,4	Lk 9,48; 9,51- 56; 10,25-37; 12,33; 14,13; 16,1-9; 16,19- 31; 21,3-4; 22, 25-27; Apg 4,34-35; 6,1-6; 20,35; 26,16-18	Lk 5,1-11; 5,27-28; 6,22- 24; 9,1-6; 9,23-26; 9,57- 62; 10,16; 12,20-21; 14,15-24; 14,26-35; 16,10-13; 18,18-30; 21,12-19; Apg 5,1-11; 7,55-58; 9,10- 16; 20,23-24	Lk 5,1-11; 5,27-28; 5,32; 6,46-49; 8,15- 21; 13,1-9; 14,15-24; 18,15-17; Apg 2,37-41; 3,17-20; 3,26; 5,31; 13,38-41; 26,20	Lk 11,2- 4; 11,5- 13; 18,1- 8; 21,36; 22,40; Apg 1,1- 14; 2,42- 47; 3,1-8; 4,24-31; 6,1-6; 10,9; 12,5; 13,1-3; 20,36; 21,5	Lk 8,15-21; 9,48; 10,1-12; 16,1-9; 17,3-4; 22, 25-27; Apg 2,42-47; 4,34-35; 6,1-6

3.4.4 Richard A. Burrridge: Imitating Jesus: An Inclusive Approach to New Testament Ethics

Die Art und Weise, wie Lukas seine Quellen bearbeitet und die Worte und Taten Jesu wiedergibt, ist für Richard A. Burrridge (2007:227) ein Hinweis auf ein universales Anliegen, das die lukanische Theologie und sein Jüngerschaftsverständnis prägt. Universalismus bedeutet im Lukas-Evangelium und in der Apostelgeschichte die göttliche Barmherzigkeit für Menschen jeglichen Hintergrunds und jeglicher Voraussetzungen. Deshalb erfahren die Armen, Randständigen und Frauen bei Lukas erhöhte und besondere Beachtung (:236). Dieses universale Anliegen wird nicht nur durch die gewählten Inhalte ausgedrückt, sondern auch durch die Gattungswahl seiner Berichte. Gemäss Burrridge (:230) erreicht dies Lukas, indem er die Form einer griechisch-römischen Biografie für die Beschreibung des Lebens Jesu wählt, wie dies in jener Zeit häufig gemacht wurde. Damit rücken auch sofort die Heiden als Adressaten ins Blickfeld und Lukas schreibt für die ganze Welt und nicht nur die Juden. In dieser biografischen Erzählung zeigt Lukas auf, wie das Leben und der Dienst Jesu in Israel

verwurzelt sind, aber darüber hinaus zu einem universalen Anliegen für die Heiden und die Ausgegrenzten heranwachsen (:260). In dieser Jüngergemeinschaft, die um dieses Anliegen entsteht, sind alle willkommen (:233).

Die Betonung des Dienstes an den Armen und Ausgegrenzten bei Lukas erwächst auch aus seiner Eschatologie. BurrIDGE (:249-250) erkennt, dass sich Lukas mit der Parousieverzögerung beschäftigt, was beispielweise im redaktionellen Einschub von «täglich» beim Aufruf des Kreuztragens in Lk 9,23 erkennbar ist. Für Lukas hat das Reich Gottes und somit auch die Rettung Gottes der Menschheit sowohl eine gegenwärtige als auch eine zukünftige Dimension. Dies soll die Kirche dazu bewegen, auf das letztendliche Gericht hinzuweisen und gleichzeitig die Gefangenen zu befreien, die Hungrigen mit Nahrung zu versorgen und die Ausgegrenzten aufzunehmen. Deshalb können die Eröffnungsworte des Dienstes Jesu in Lk 4,14-30 als Manifest des Lukas betrachtet werden (:261). Wie bei Markus und Matthäus ist auch bei Lukas das Doppelgebot der Liebe zentral, was sich in der Auseinandersetzung um das ewige Leben (Lk 10,25-37) und in der Begegnung mit dem reichen Jüngling (18,18-22) zeigt; hier mit einer speziellen Betonung für die Armen und Ausgegrenzten (:258-260). Um das ewige Leben zu erben, ist eine konkrete Antwort auf die Person und Lehre Jesu erforderlich, die sich im Imitieren seines Lebens zeigt und in Gemeinschaft vollzieht. Obwohl das Teilen von Gütern in der Lehre Jesu und insbesondere im Leben der ersten Gemeinden eine prominente Stellung einnimmt, liegt dann doch in der Gütergemeinschaft der Apostelgeschichte die Hauptbetonung auf einer sozialen Gleichstellung und Integration. Der im lukanischen Doppelwerk häufig erwähnte Verzicht auf Geld ist ein Ausdruck von Liebe, so dass Ausgegrenzte und Arme Teil dieser Gemeinschaft sein können (:264). BurrIDGE (:279-280) weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass Zachäus, der in Lk 19,8 nur einen Teil seines Besitzes gibt, von Jesus nicht gerügt wird. Für BurrIDGE ist dies ein Hinweis, dass Jesus in seiner Ethik nicht Buchstabentreue, sondern eine Antwort auf seine Herausforderung, im Lichte des Reiches bzw. der Souveränität Gottes zu leben, sucht. Die Tatsache, dass der totale Verzicht auf Besitz auch in der Apostelgeschichte nicht zur Norm erhoben wurde, ist wie bei Sweetland bereits erwähnt worden.

Das Gebet und der Geist nehmen dann im universalen Rettungsanliegen von Lukas eine entscheidende Rolle ein – sowohl im Leben von Jesus (:236) als auch bei den Aposteln (:243). BurrIDGE (:276) macht im Vergleich der Verwendung von Q bei Lukas eine interessante Beobachtung, die für ihn die lukanische Schwerpunktsetzung offenbart bzw. bestätigt. Während Matthäus die Imitation Gottes unter dem Aspekt der Vollkommenheit sieht («Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist»; Mt 5,48), betont Lukas die

Barmherzigkeit: «Seid barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist»; Lk 6,36). So ist es dann auch Petrus, der bei seiner Initialberufung seine eigene Sündhaftigkeit erkennt (Lk 5,8), der die Jünger später leitet. In der Porträtierung der Jünger erkennt Burridge (:276) ebenfalls, dass Lukas nicht ihre Unzulänglichkeiten hervorhebt, sondern er betont die Hingabe, Orientierung und den Lebensstil, die ihre Bindung zu Jesus, ihrem Meister, reflektieren. Der Aufbau des Lukas-Evangeliums als Reise nach Jerusalem und der Apostelgeschichte als Entwicklung von Jerusalem weg bis ans Ende der Welt, in Verbindung mit der lukanischen Beschreibung von Glaube als einem Weg, sind dann auch für Burridge (:282) Hinweise, dass nicht Perfektion von Anfang an erwartet wird, sondern Jüngerschaft vielmehr als Versuch, in gemischter Gemeinschaft mit anderen Jesus nachzufolgen, verstanden werden darf.

Der Beitrag von Burridge erfasst das klare Anliegen von Lukas: die Rettung der Welt durch die Worte und Taten Jesu und seiner Jünger – gewirkt durch den Geist –, die allen gilt und deshalb besonders denjenigen, die Rettung brauchen bzw. sich dessen bewusst sind, das heisst den Sündern, Armen, Ausgegrenzten und Unterdrückten. Darin nimmt die christliche Gemeinschaft eine zentrale Rolle ein, denn in ihr soll die neue Sozialstruktur der Gleichheit und Inklusion gelebt werden und aus ihr soll die praktische Hilfe für die Armen und Bedürftigen fließen. Wie bei den anderen synoptischen Evangelien ist auch hier die Liebe der Antrieb. Der Ruf Jesu in die Jüngerschaft bedeutet, sich am Beispiel Jesu zu orientieren und deshalb dieses Anliegen aufzunehmen und fortzuführen. Getrieben von der Barmherzigkeit Gottes darf auch der Jünger sich dieser bewusst sein und seine Nachfolge und sein Imitieren als Weg in Gemeinschaft mit anderen verstehen. Das Gebet und die Gegenwart und das Wirken des Geistes sind dabei die Quelle für dieses Leben in der Barmherzigkeit. Der ethische Blickwinkel von Burridge auf das Jüngerschaftsverständnis erklärt, warum in seiner Untersuchung dann die Aspekte des Zeugnisses und des Aufrufs zur Umkehr weniger starke Beachtung erfahren. Daraus ergibt sich folgende Aussagenmatrix zum Jüngerschaftsverständnis von Lukas, wie sie Burridge erkennt:

	Jüngerschaft in der Gegenwart, Führung und Bevollmächtigung des Heiligen Geistes	Jüngerschaft als Dienst, insbesondere an den Armen, Gefangenen, Unterdrückten und Ausgegrenzten, inkl. Einsatz der eigenen Mittel dazu	Jüngerschaft als Absage von weltlichen Bindungen für den Eintritt in eine nahe Gottesbeziehung	Jüngerschaft als Umkehr und Hinwendung (inkl. Empfang von Gottes Vergebung und Annahme; Taufe) zu Gott und seinem Willen	Von Gebet und Lobpreis begleitete Jüngerschaft	Jüngerschaft als Teilhabe an und Aufnahme in Gemeinschaft inkl. Güterteilung und missionarischer Beauftragung
Burridge (2007)	Lk 11,13; 24,49 Apg 2,1-4; 2,33; 4,8; 4,23-31; 5,32; 6,3; 7,55; 8,15-20; 8,29; 8,39; 9,17; 10,19; 10,44-47; 11,12-16; 11,27-30; 13,2-4; 15,8; 15,28; 19,2-6; 20,22-23; 20,28; 21,4; 21,11	Lk 6,27-36; 10,25-37; 12,22-34; 14,7-14; 14,12-14; 14,15-24; 16,1-9; Lk 16,18; 16,19-31; 18,9-14; 18,18-22; 19,1-10; 22,24-27; 22,35-38; 22,49-51 Apg 20,35	Lk 5,11; 5,28; 6,20-26; 9,23; 9,62; 12,13-21; 12,22-34; 14,15-24; 14,25-33; 18,18-22; 18,28-30; 19,1-10	Lk 8,19-21; 14,15-24	Lk 11,1-4; 11,5-8; 18,1-8; 18,9-14 Apg 1,14; 1,24; 2,42; 3,1; 4,23-31; 6,4; 7,59; 8,15-20; 9,11; 10,9; 12,5; 12,12; 13,2-4; 14,23; 16,13; 16,25; 20,36; 21,5; 22,17; 28,8	Lk 8,19-21; Apg 2,42; 2,44-45; 4,32-35; 4,36; 11,27-30

3.4.5 Zusammenfassung

Das Jüngerschaftsverständnis von Lukas, wie es sich in seinem Doppelwerk zeigt, besteht durch eine hohe Durchdringung, was sich in der gegenseitigen Bedingung der erkannten Aspekte von Jüngerschaft zeigt. So beginnt diese, indem die Worte Gottes gehört und seine Taten gesehen werden, was wiederum zur Umkehr und zur Erkenntnis von Jesus als Retter führt. Wer umkehrt und die Vergebung und Annahme Gottes erfährt, ist sich seiner Sündhaftigkeit bewusst, was eine wesentliche Voraussetzung für Jüngerschaft darstellt. Diese Hinwendung zu Gott und das Eintreten in eine nahe Beziehung zu ihm bedeutet Lossagen von weltlichen Bindungen, insbesondere in Bezug auf Geld und Besitz, um einen Weg der Demut, des Dienstes und auch des Leidensgehorsams gehen zu können. Dieser Weg ist begleitet von zwei wesentlichen Aspekten. Auf der einen Seite ist es das Gebet, das die innige Beziehung zu Gott ausdrückt, sowie die Gegenwart, Führung und Bevollmächtigung des Geistes. Lukas macht klar, dass Jüngerschaft und damit verbunden das Zeugnis von Jesus in Wort und Tat und der Dienst vom Geist initiiert und gewirkt werden. Somit ist der Jünger nie ohne die Gegenwart Gottes beauftragt und gesandt. Auf der anderen Seite geschieht Jüngerschaft als Teil von Gemeinschaft, wo sich die Barmherzigkeit Gottes konkret ausdrückt, indem Sünder, Arme und Ausgegrenzte geistliche und soziale Annahme erfahren und konkrete materielle

Hilfe empfangen. Das Rettungsanliegen Gottes manifestiert sich demzufolge stark in der Gemeinschaft. Diese wiederum ist beauftragt und auch bevollmächtigt, Zeugnis von Jesus durch Wort und Tat zu geben, wodurch die universale Rettung Gottes vorangebracht werden soll. Somit stellen sich in der Übersicht die Aspekte des Jüngerschaftsverständnisses, wie sie in den genannten Beiträgen untersucht und erkannt wurden, wie folgt dar:

	Jüngerschaft als Zeugnis in Wort und Tat zur Rettung der Menschen	Jüngerschaft in der Gegenwart, Führung und Bevollmächtigung des Heiligen Geistes	Jüngerschaft als Dienst, insbesondere an den Armen, Gefangenen, Unterdrückten und Ausgegrenzten, inkl. Einsatz der eigenen Mittel dazu	Jüngerschaft als Absage von weltlichen Bindungen für den Eintritt in eine nahe Gottesbeziehung	Jüngerschaft als Umkehr und Hinwendung (inkl. Empfang von Gottes Vergebung und Annahme; Taufe) zu Gott und seinem Willen	Von Gebet und Lobpreis begleitete Jüngerschaft	Jüngerschaft als Teilhabe an und Aufnahme in Gemeinschaft inkl. Güterteilung und missionarischer Beauftragung
Longenecker (1996a)	Lk 9,57-62; 24,48-49; Apg 1,4-8	Apg 1,4-8; 2,4	Lk 4,14,30; 6,20b-26; 10,25-37; 12,13-34; 14,7-14; 16,1-12; 16,19-31; 17,7-10; 18,9-14; 19,11-27; 22,24-27; Apg 2,44-46; 4,32-5,11	Lk 9,23-26; 9,57-62; 12,13-34; 14,25-33; 18,24-25; 23,26	Lk 13,1-9; 14,15-24; 15,11-32	Lk 11,5-13; 18,1-8; 22,39-46; Apg 1,14; 1,24-25; 2,42; 6,4; 12,5	Apg 2,42; 2,44-46; 4,32-5,11
Talbert (1985)	Lk 5,1-11; (5,27-29); 8,38-29; 9,1-6; 10,1; -12; 24,44-49; Apg 1,8; 2,14-41; 4,31; 8,26-39	(Lk 9,1-6); 10,17-20; 24,44-49; Apg 1,8; 2,1-13; 4,31; 8,26-39; 10,9-16; 13,1-3; 16,6-10; 18,9-10; 20,22-24; 22,17-18; 23,11; 27,23-24		Lk 9,23; 14,26-27; 23,26; Apg 14,22; 20,22-24	Lk 5,1-11; 5,27-29; Apg 2,38; 9,1-19; 22,6-16; 26,12-19	Lk 11,1	(Lk 8,1-3); 9,1-6; 10,1-12; (11,1); (18,31-34); (22,28-30); (24,50-53); Apg 2,44; 4,32; 6,1-6; 11,1-18; 11,27-30; 15,1-35; 21,17-26

	Jüngerschaft als Zeugnis in Wort und Tat zur Rettung der Menschen	Jüngerschaft in der Gegenwart, Führung und Bevoll- mächtigung des Heiligen Geistes	Jüngerschaft als Dienst, insbesondere an den Armen, Gefangenen, Unterdrückten und Ausgegrenzten, inkl. Einsatz der eigenen Mittel dazu	Jüngerschaft als Absage von weltlichen Bindungen für den Eintritt in eine nahe Gottes- beziehung	Jüngerschaft als Umkehr und Hinwendung (inkl. Empfang von Gottes Vergebung und Annahme; Taufe) zu Gott und seinem Willen	Von Gebet und Lobpreis begleitete Jünger- schaft	Jüngerschaft als Teilhabe an und Aufnahme in Gemeinschaft inkl. Güterteilung und missionarischer Beauftragung
Sweetland (1990)	Lk 5,1-11; 9,1-6; 10,1- 12; 24,47-48; Apg 1,1-14; 2,14-36; 3,1- 8; 3,17-20; 5,15-16; 6,1- 6; 8,12; 9,10- 16; 10,34-43; 13,5; 13,46- 47; 19,8; 19,12; 20,21; 20,25; 23,11; 26,16-18; 28,23; 31	Lk 12, 11-12; 24,47-48; Apg 1,1-14; 2,37-41; 4,8; 4,24-31; 13,1- 3; 13,4	Lk 9,48; 9,51-56; 10,25-37; 12,33; 14,13; 16,1-9; 16,19-31; 21,3-4; 22, 25-27; Apg 4,34-35; 6,1- 6; 20,35; 26,16- 18	Lk 5,1-11; 5,27-28; 6,22-24; 9,1- 6; 9,23-26; 9,57-62; 10,16; 12,20- 21; 14,15-24; 14,26-35; 16,10-13; 18,18-30; 21,12-19; Apg 5,1-11; 7,55-58; 9,10-16; 20,23-24	Lk 5,1-11; 5,27-28; 5,32; 6,46-49; 8,15- 21; 13,1-9; 14,15-24; 18,15-17; Apg 2,37-41; 3,17-20; 3,26; 5,31; 13,38- 41; 26,20	Lk 11,2-4; 11,5-13; 18,1-8; 21,36; 22,40; Apg 1,1- 14; 2,42- 47; 3,1-8; 4,24-31; 6,1-6; 10,9; 12,5; 13,1-3; 20,36; 21,5	Lk 8,15-21; 9,48; 10,1-12; 16,1-9; 17,3-4; 22, 25-27; Apg 2,42-47; 4,34-35; 6,1-6
Burridge (2007)		Lk 11,13; 24,49 Apg 2,1-4; 2,33; 4,8; 4,23-31; 5,32; 6,3; 7,55; 8,15-20; 8,29; 8,39; 9,17; 10,19; 10,44- 47; 11,12-16; 11,27-30; 13,2-4; 15,8; 15,28; 19,2-6; 20,22-23; 20,28; 21,4; 21,11	Lk 6,27-36; 10,25-37; 12,22- 34; 14,7-14; 14,12-14; 14,15- 24; 16,1-9; Lk 16,18; 16,19-31; 18,9-14; 18,18- 22; 19,1-10; 22,24-27; 22,35- 38; 22,49-51 Apg 20,35	Lk 5,11; 5,28; 6,20- 26; 9,23; 9,62; 12,13- 21; 12,22-34; 14,15-24; 14,25-33; 18,18-22; 18,28-30; 19,1-10	Lk 8,19-21; 14,15-24	Lk 11,1-4; 11,5-8; 18,1-8; 18,9-14 Apg 1,14; 1,24; 2,42; 3,1; 4,23-31; 6,4; 7,59; 8,15-20; 9,11; 10,9; 12,5; 12,12; 13,2-4; 14,23; 16,13; 16,25; 20,36; 21,5; 22,17; 28,8	Lk 8,19-21; Apg 2,42; 2,44- 45; 4,32-35; 4,36; 11,27-30

3.5 Jüngerschaft im Johannes-Evangelium

Fernando M. Segovia (1985b:76) bestätigt die eigene Beobachtung, dass Jüngerschaft in den Evangelien stark bei den Synoptikern untersucht wurde, indem er das Markus-Evangelium als das fruchtbarste für diese Forschungsrichtung hervorhebt. Es fällt auf, dass die Forschung für das Johannes-Evangelium oftmals einen bestimmten Blickwinkel wählt, unter dem das Jüngerschaftsverständnis untersucht wird. Dieser Sachverhalt lässt sich auch in der Auswahl der Literatur für unsere Untersuchung erkennen. So bildet für Marianus Pale Hera (2013) das Kapitel 17 das Zentrum seiner Untersuchung zur Christologie und Jüngerschaft im Johannesevangelium. Sookgoo Shin (2019) wählt einen ethischen Anfahrtsweg und untersucht Jüngerschaft als moralische Entwicklung, wie sich diese im vierten Evangelium zeigt. Das Werk von Richard A. Burridge (2007) verfügt ebenfalls über den bereits bekannten ethischen Blickwinkel. Andreas J. Köstenberger (1998) nähert sich dem Jüngerschaftsverständnis des Johannes über die Mission Jesu und der Jünger. Die Beiträge aus den bekannten Herausgeberwerken von Richard N. Longenecker mit dem Beitrag von Melvyn R. Hillmer (1996) und Fernando F. Segovia (1985b), der auch gleichzeitig der Verfasser des Beitrags zu Jüngerschaft im Johannesevangelium ist, bilden hier die Ausnahme und beleuchten das Jüngerschaftsverständnis ohne eine bestimmte inhaltliche Vorentscheidung. Aus Platzgründen und aufgrund der Vorentscheidung Segovias, dass Joh 13,1b-3, 12-20, 34-45; Kap. 15-17 und 21 spätere Hinzufügungen sind und deshalb nicht in seine Betrachtungen einfließen, wird sein Beitrag hier nicht ausführlich erwähnt werden. Die Einschränkung der Untersuchung auf das Evangelium innerhalb der johanneischen Literatur geschieht auf der einen Seite aufgrund des möglichen Umfangs dieser Studie und auf der anderen Seite aufgrund der Tatsache, dass sich auch die Sekundärliteratur zu Jüngerschaft im johanneischen Verständnis auf das Evangelium beschränkt.

3.5.1 Melvyn R. Hillmer: They Believed in Him: Discipleship in the Johannine Tradition

Für Melvyn R. Hillmer (1996:77) stellt der Ausruf des Thomas in Joh 20,28 «Mein Herr und mein Gott» einen Höhepunkt in der Evangeliumserzählung dar, denn dieses Bekenntnis ist die angemessene Antwort eines jeden christlichen Jüngers auf die Offenbarung in Christus. Obwohl sich dieser Aufruf am Ende der Erzählung befindet, erkennen die Jünger in diesem Evangelium im Unterschied zu den synoptischen Evangelien Jesus von Anfang an als Messias, und es sind keine Anzeichen dafür zu finden, dass sie erst langsam und im Verlaufe der Geschichte zu dieser Erkenntnis gelangen (:79). Das richtige christologische Bekenntnis

zu abzulegen ist dann auch ein zentrales Erkennungsmerkmal eines Jüngers. Dies zeigt sich insbesondere im Kap. 6, wo es aufgrund des Anspruchs Jesu zu einer Scheidung zwischen den Jüngern, die sich von ihm abwenden, und den Zwölf, die bei ihm bleiben, kommt (6,66-69) (:83). Diese Unterscheidung in Bezug auf die Zugehörigkeit nimmt im Johannesevangelium eine prominente Stellung ein. Dabei wird die Gegnerschaft Jesu oft unter dem Begriff «Juden» zusammengefasst, und für die an Jesus Gläubigen kann ihr Bekenntnis den Ausschluss aus der Synagoge bedeuten (Joh 9,22; 12,42; 16,2) (:81). Diese Gegnerschaft Jesu gehört zur Welt, zu der er nicht gehört (Joh 8,23) (:82). Die gleiche Unterscheidung betrifft dann auch die Jüngerschaft Jesu. Der Verfasser des Johannesevangeliums bedient sich hier einer «Anti-Sprache», die von einem «Anti-Kollektiv» verwendet wird, um eine alternative Realität und Gesellschaft zu schaffen und auszudrücken. Somit bedeutet Jüngerschaft bei Johannes von «oben» geboren zu sein, zum Bereich des Geistes zu gehören und nicht von dieser Welt zu sein, so wie es Jesus war (:82-83).

Hillmer (:84) erkennt dann zwei weitere grundlegende Aspekte von Jüngerschaft im johanneischen Verständnis: Jüngerschaft als Beziehung mit Jesus und als Aktion. Dabei wird Ersteres wesentlich durch die Verben «Glauben» und «Kennen» erfasst, die beide jeweils ungefähr hundert Mal im Evangelium erscheinen, während die entsprechenden Substantive fehlen. Die Objekte von «Glauben» und «Kennen» sind immer dieselben: Der Jünger glaubt an Jesus und durch Jesus an den Vater. So schliesst Hillmer (:85): «For it is believing that the relationship with Jesus is established and maintained.» Im Kennen und Glauben von Jesus als dem Gesandten Gottes liegt dann auch das ewige Leben (Joh 17,3). Das Johannes-Evangelium nimmt hier eine andere Betonung als die synoptischen Evangelien vor. Obwohl die Jünger auch in diesem Evangelium noch nicht alles verstehen, sind sie gleichzeitig diejenigen, die an Jesus glauben, was die Wichtigkeit des Glaubens für die Jüngerschaft im Verständnis von Johannes hervorhebt (:85-86). Er verwendet dann auch eindruckliche Bilder, um die Beziehung mit Jesus auszudrücken. Im Bild des Weinstocks (Joh 15,1-17) erkennt Hillmer (:86) den stärksten Ausdruck der Intimität zwischen Jesus und seinen Jüngern, die in dieser Beziehung entstehen soll. Diese wiederum ist nach dem Vorbild von Jesus eigener Beziehung zu seinem Vater gestaltet. Das Bleiben im Weinstock, das den Anteil der Jünger in dieser Beziehung beschreibt, geschieht im Antworten im Glauben auf Jesus und seine Offenbarung: «It is to accept him as the Messiah, the Son of God, the one sent by the Father. It is to be in union with him in a close, personal relationship» (:87). Das Bleiben in Jesus wird über den Glauben hinaus als Bleiben in seiner Liebe erfasst. Indem Jesus seine Jünger Freunde nennt (Joh 15,14), drückt er seine Liebe zu ihnen aus und weihet sie in seine

Absichten ein, so wie er dies in der eigenen Beziehung zum Vater erlebt. Der «geliebte» Jünger wird dabei als Idealbild eines Jüngers dargestellt, der von Jesus geliebt wird und als einziger die Kreuzigung miterlebt und auch als Erster glaubt, als er das leere Grab sieht (:88). Hillmer (:89) stellt fest, dass «Folgen» ein häufiger Begriff im Johannes-Evangelium ist. Neben der physischen Begleitung Jesu umfasst dieser Begriff die Aufforderung, der Lehre und dem Beispiel Jesu zu folgen. Dieses Beispiel gibt Jesus explizit in Joh 13,15, indem er seine Jünger auffordert, einander die Füße zu waschen, so wie er ihnen diesen Dienst erwiesen hat. Der Dienstaspekt der Jüngerschaft wird im Johannesevangelium wesentlich im einzigen expliziten Gebot, das Jesus seinen Jüngern gibt, nämlich einander zu lieben (vgl. Joh 15,12), erfasst. Das Fruchttragen als Folge des Bleibens in Jesus, das ebenfalls in diesem Kapitel zur Sprache kommt, bleibt hingegen ohne genauere inhaltliche Beschreibung. Für Hillmer (:90) gehört die gegenseitige Liebe, aber auch der Einsatz in der Mission, andere Menschen zu dieser Liebe und zu diesem Glauben zu bringen, dazu. Somit führen das Folgen Jesus und die gegenseitige Liebe zur Dienstdimension von Jüngerschaft, wie dies Jesus in der Fusswaschung vormacht (:91). Hillmer (:91-92) verweist auf das Gespräch zwischen Jesus und Petrus in Kap. 21 als Darstellung, wie die Liebe zu Jesus und die Liebe zu Menschen und damit Dienst und Mission zusammengehören. Somit schliesst er für die beiden grundlegenden Aspekte des Jüngerschaftsverständnisses von Johannes (:92):

To be in relationship with Jesus is to believe in him, to know him, to remain in him and in his love, and to be called his friend. Discipleship as action is directly related to relationship with Jesus. It is to follow Jesus, to bear fruit, to obey his commandments, to keep his words, to serve, and above all to love one another.

Dieses Evangelium bringt dabei am klarsten zum Ausdruck, dass von diesem Anspruch der Jüngerschaft immer sowohl die historischen Begleiter Jesu als auch die nachösterlichen Gläubigen an Jesus betroffen sind (:78; 96).

Hillmer bringt mit seiner breiten Betrachtung des Jüngerschaftsverständnisses im Johannesevangelium die zwei klarsten Aspekte hervor: Jüngerschaft als intime Beziehung und Verbindung mit Jesus, die vom Kennen, Glauben und seiner Liebe lebt, und der daraus entstehende Dienst, der mit Folgen, Fruchttragen und dem Liebesgebot erfasst wird. Beide Aspekte finden ihren Ursprung und ihr Vorbild in der Liebe und Verbindung Jesu zu seinem Vater, aus der heraus seine Sendung geschieht. So wie Jesus nicht von der Welt ist, sondern von «oben», so sind dies auch die Jünger. Nur am Rande beleuchtet Hillmer, dass diese Unterscheidung von der Welt und die Zugehörigkeit zu Jesus in der Jüngerschaft Ablehnung durch die Welt bis hin zum Martyrium nach sich zieht. In der Referenzenmatrix lässt sich die

klare Betonung der beiden Hauptaspekte im johanneischen Jüngerschaftsverständnis klar erkennen:

	Jüngerschaft als Geburt «von oben», Zugehörigkeit zum Bereich des Geistes und Nicht-Zugehörigkeit zur Welt	Jüngerschaft als Beziehung zu Jesus: an ihn glauben, ihn kennen, in ihm und seiner Liebe bleiben, sein Freund sein (nach dem Beispiel der Vater-Sohn-Beziehung)	Jüngerschaft als Aktion: Dem Beispiel Jesu folgen, Frucht tragen, seinen Geboten gehorschen, dienen und lieben, (grössere) Werke tun; Zeugnis ablegen; Vergebung weitergeben	In der Jüngerschaft enthaltene Ablehnung in der Welt (bis hin zum Martyrium)
Hillmer (1996)				
1,35-51 (:89)		x		
2,11 (:84)		x		
3,16 (:85)		x		
3,36 (:85)		x		
5,24 (:85)		x		
6,29 (:85)		x		
6,68-69 (:83; 85)		x		
8,12 (:89)			x	
10,38 (:85)		x		
11,27-28 (:83; 85)		x		
12,44 (:85)		x		
13,13-17 (:83; 91)		x	x	
13,23 (:87)		x		
13,34 (:91)			x	
14,15; 23-24 (:92)		x		
15,1-10 (:86-87)		x		
15,12 (:90-91)			x	
15,14 (:87)		x		
17,3 (:85)		x		
17,14 (:82)	x			
19,35 (:88)		x		
20,31 (:84; 85)		x		
21,15-19 (:91-92)		x	x	x
21,20-23 (:89)				x

3.5.2 Marianus Pale Hera: Christology and Discipleship in John 17

Wie bereits im Titel seines Werkes beschrieben, entwickelt sich aus der Sicht von Marianus Pale Hera (2013) das Jüngerschaftsverständnis im Johannesevangelium aus dessen Christologie. Diese wiederum erreiche in ihrer Beschreibung den Höhepunkt in Kapitel 17 (:90). Dabei erwähnt auch er, dass das genannte Kapitel in der Forschung vielfach als spätere Hinzufügung betrachtet wird (:1). Eine weitere Übereinstimmung vollzieht Hera, indem er die gebräuchliche Einteilung von Kapitel 1 bis 12 als Teil des Evangeliums teilt, wo Jesus öffentlich wirkt und sich an die grössere Menge von Zuhörern wendet, und Kapitel 13-21, wo er sich fast ausschliesslich an seine Jünger wendet (:37). Die Christologie, die die

johanneische Jüngerschaft bestimmt, beginnt dann bereits in den ersten Versen des Evangeliums. Das Zeugnis der Identität Jesu soll bei den Lesern Glauben wecken, so dass sie ewiges Leben haben (Joh 20,31). Hera nimmt häufig auf diese letzten Verse des Evangeliums Bezug und unterstreicht damit die Wichtigkeit des Glaubens in diesem Evangelium. Somit besteht für ihn Jüngerschaft wesentlich im Glauben an das Zeugnis der göttlichen Identität Jesu. Wahre alle Gläubigen umfassende Jüngerschaft hängt deshalb vom Verständnis der Identität Jesu ab (:51). Dieser Zusammenhang zwischen Christologie und Jüngerschaft entwickelt sich aus Heras Sicht von Anfang an und zieht sich durch das gesamte Evangelium (:48).

Die Berufungsgeschichten (Joh 1,35-42) zeigen, wie das Folgen und zu Jesus Kommen mit einem Bleiben verbunden ist. Die Jünger erkennen dabei nicht nur, wo Jesus lebt, sondern auch wer er ist, nämlich der Messias, den Johannes mit «Gesalbtem» übersetzt (:53-54). Die christologischen Titel, die zu Beginn des Evangeliums eingeführt werden, dienen deshalb als Grundlage für den Ruf in die Jüngerschaft und die Kenntnis der Jünger über die Identität Jesu als Motiv für die Nachfolge (:59-60). Auch die Zeichen, die Jesus vollbringt, dienen der Offenbarung seiner christologischen Identität und sollen in Glauben, sprich Jüngerschaft, resultieren (:62-63). Die Heilung eines Blindgeborenen in Kapitel 9 veranschaulicht, wie zentral das Erkennen und Folgen von Jesus als Licht der Welt, wie es im vorangehenden Kapitel (Joh 8,12) heisst, ist.

In der Beziehung, die sich zwischen Jesus und seinen Jüngern in der glaubenden Jüngerschaft ergibt, ist seine eigene Beziehung zum Vater Modell und Vorbild. Dies ist an der häufig anzutreffenden Bezugnahme von Jesus auf die eigene Vaterbeziehung erkennbar. In Joh 6,56-57 lebt derjenige, der Jesu Fleisch isst und sein Blut trinkt, so wie Jesus durch den Vater lebt. So wie Jesus als einziger Sohn die Herrlichkeit des Vaters teilt und über das Privileg, Gott zu offenbaren, wird allen, die das Wort aufnahmen und an ihn glaubten, der Status der Kinder Gottes verliehen (Joh 1,12-18). Und so wie Jesus den Vater kennt und er ihn, kennt er die Seinen und sie ihn (Joh 10,14-25) (:87). Auch das Gebot zur gegenseitigen Liebe findet sein Modell in Jesus selbst. So hebt Hera hervor, dass es bei der Fusswaschung durch Jesus (Kap. 13) nicht nur um einen Akt der Demut geht, sondern um das Beispiel Jesu, wie er seine Liebe durch den Tod am Kreuz zeigt (:96). Diese Form von Liebe wird zu einem Zeichen der Jüngerschaft (:103):

Jesus' death on the cross, which is the moment of his glorification, is an act of love that becomes a model for his disciples to follow (13:1, 15). Mutual love must become the sign of discipleship. It is by loving one another that 'all will know that you are my disciples' (v. 35).

Die Ermahnung, in Jesus und seiner Liebe zu bleiben, die das johanneische Jüngerschaftsverständnis charakterisiert, gründet im christologischen Verständnis von Jesus als dem wahren Weinstock (Joh 15). Dieses Bleiben wiederum findet seinen Ursprung und sein Modell auch wieder in der Vater-Sohn-Beziehung, wo Jesus die Gebote des Vaters hält und in seiner Liebe bleibt (Joh 15,10). So ist auf der einen Seite die Liebe Jesu vorrangig, die sich im Kreuzestod zeigt und die seine Jünger zu Freunden verwandelt, denen er alles sagt, was er vom Vater gehört hat, und die er bestimmt, Frucht zu tragen. Auf der anderen Seite sind die Jünger aufgefordert, sein Gebot zu halten, um seine Freunde zu sein und einander als Zeichen ihrer Nachfolge zu lieben (:108). Für Hera (:112) stellt dann das Kapitel 17 den Höhepunkt der Abschiedsrede und die Beschreibung eines idealen Bildes der Beziehung der Jünger mit Jesus, dem Vater und miteinander dar, weshalb er dieses Kapitel als «Manifest der johanneischen Utopia» bezeichnet. Die Jünger werden in diesem Kapitel als von der Welt Getrennte und gleichzeitig als Geheiligte dargestellt. Letzteres soll zur Sendung in die Welt führen (:152). Somit ist die Einheit zwischen dem Vater und dem Sohn, die sich auf die Jünger ausweiten soll, nicht ihr Endziel, sondern soll dem Zeugnis in der Welt dienen, so dass diese zum Glauben kommt (:156-157). Hera (:174) schält aus seiner Betrachtung der Christologie und Jüngerschaft im Johannesevangelium eine darin enthaltene Dialektik heraus:

On the one hand, the disciples' eternal life is a result of God's glorification. On the other, eternal life involves their active knowing of the Father and the Son. The disciples' identity is defined, on the one hand, by the fact that they are God's possession and given to Jesus. On the other, their identity is characterized by their response to Jesus' revelation in faith and understanding. For John, the one who hears the words of God is of God; but only the one who is of God hears his words.

Diese Dialektik lässt sich im Johannesevangelium nicht auflösen, und es bleibt eine Spannung zwischen dem souveränen Liebesangebot Gottes und der entscheidenden Antwort der gläubigen Jünger bestehen.

Somit präsentiert sich die Referenzenmatrix zum Jüngerschaftsverständnis im Johannesevangelium aus der Sicht von Hera folgendermassen:

	Jüngerschaft als Beziehung zu Jesus: an ihn glauben, ihn kennen, in ihm und seiner Liebe bleiben, sein Freund sein (nach dem Beispiel der Vater-Sohn-Beziehung)	Jüngerschaft als Aktion: Dem Beispiel Jesu folgen, Frucht tragen, seinen Geboten gehorchen, dienen und lieben, (grössere) Werke tun; Zeugnis ablegen; Vergebung weitergeben	In der Jüngerschaft enthaltene Ablehnung in der Welt (bis hin zum Martyrium)
Hera (2013)			
1,35-51 (:52-62)	x		
2,1-11 (:62-70)	x		
6,35 (:80)	x		
6,69 (:85)	x		
8:12 (:82)	x		
9,1-41 (:70-78)	x		
10,1-18 (:82-83)	x		
11,25-26 (:84-85)	x		
13,1-20 (:91-97)		x	x
13,34-35 (:103)		x	
14,1-31 (:104-107)	x	x	
15,1-16,4a (:107-109)	x	x	x
17,3 (:130; 134-136)	x		
17,11b-20 (:152-154)		x	
17,20-23 (:154-161)		x	
17,24-26 (:161-167)	x		

Der christologische Anfahrtsweg Heras führt zu einer klaren Betonung der Rolle des Glaubens der johanneischen Jüngerschaft. Sehr klar arbeitet er heraus, wie Jesus und seine Vaterbeziehung Modell für diese Jüngerschaft sind. Die zuletzt beschriebene Dialektik ist in den beiden grundsätzlichen Aspekten von Jüngerschaft als Beziehung und Verbindung zu Jesus und gegenseitige und aufopfernde Liebe, wie wir sie bereits bei Hillmer erkannt haben, in der theologischen Deutung von Johannes angelegt. Dies zeigt sich auch in unserer Matrix, wo einige Referenzen sowohl in der Beziehungsdimension als auch im gegenseitigen Liebesgebot erscheinen. Die Unterscheidung der Jünger von der Welt erwähnt Hera nur implizit als Heiligung zur Sendung in die Welt. Da Jesus das Vorbild der gegenseitigen Liebe ist, wird in den eben genannten Referenzen auch die Bereitschaft zum Leiden bis zum Tod erwähnt.

3.5.3 Andreas J. Köstenberger: The Mission of Jesus and the Disciples according to the Fourth Gospel: With Implications for the Fourth Gospel's Purpose and the Mission of the Contemporary Church

Andreas J. Köstenberger (1998) nähert sich dem Jüngerschaftsverständnis im Johannesevangelium über die Frage nach der Mission Jesu und seiner Jünger. Während mit

den Begriffen «Werke» und «Zeichen» auf die Aufgabe Jesu Bezug genommen wird, wird diejenige der Jünger in begrenzter Form zur Sprache gebracht. Johannes verwendet dafür «in die Ernte gesandt sein» (Joh 4,38), «bestimmt zu sein, Frucht zu tragen» (15,16), «Zeugnis ablegen» (15,27) und «anderen die Sünden vergeben» (20,23) (:169; 189). Das Verhältnis zwischen den Werken Jesu und den «grösseren Werken» der Jünger (Joh 14,12) versteht Köstenberger (:175) so, dass die Werke der Jünger insofern grösser sein werden, als aus eschatologischer Sicht das rettende Wirken Gottes durch den erhöhten Christus durch die Jünger geschehen wird. Wie andere Autoren erkennt auch er, dass bereits im Johannesevangelium selbst unter dem Begriff Jünger sowohl die historischen Nachfolger als auch zukünftige Gläubige erfasst sind (:149; 178). Dabei verwendet das Johannesevangelium die Begriffe «Kommen», «Folgen», und «Glauben» häufig als deckungsgleiche Begriffe, wobei ein «Kommen» zu Jesus nicht in jedem Fall zu einem «Glauben» an ihn führt. Hingegen führt «ein Glauben» an Jesus zu einem «Folgen» (:177). Am Beispiel von Petrus zeigt Köstenberger (:168) auf, wie ein vollständiges «Folgen» erst nach dem Kreuz möglich wird und das eigene Martyrium umfasst.

Zwei der bereits erwähnten Begriffe, die die Mission dieser Jünger beschreiben, nämlich «in die Ernte gesandt sein» (Joh 4,38) und «Frucht tragen» (15,16), drücken klar aus, wie der Anteil der Jünger in dieser Mission nicht im eigenen Hervorbringen besteht, sondern im Ernten, wo sie nicht gearbeitet haben, und im Fruchtttragen, indem sie in Jesus bleiben (:175). Obwohl mit diesen Begriffen die Mission der Jünger angesprochen und erfasst wird, wird eine Sendung durch Jesus erst in Joh 17,18 und dann besonders in 20,21 ausdrücklich benannt. An diesen Stellen wird dann auch klar, dass diese Sendung in Beziehung zur Sendung Jesu besteht (:185). Im zweiten Teil des Evangeliums wird auch immer klarer, wie die Jünger in die Beziehung und Einheit von Jesus und dem Vater hineingenommen werden. Ihre Mission ist deshalb ein Teil dieser Einheit, weil sie in Verbindung und Einheit mit Jesus als dem Gesandten stehen. Ihre Teilhabe an der Liebe zwischen dem Vater und dem Sohn macht die gegenseitige Liebe zur Grundlage für ihre Repräsentation Jesu in der Welt. Köstenberger (:189) stellt an dieser Stelle richtigerweise fest, dass sich in dieser Liebe und Einheit nicht schon die gesamte Mission ergibt. Vielmehr sind die Jünger mit einer Botschaft gesandt (Joh 17,20) und beauftragt, Vergebung weiterzugeben (20,23). Während Liebe und Einheit die Grundlage der Mission ist, müssen dieselben durch ein Gehen (15,16) begleitet werden, und die Jünger geben in Verbindung mit dem Geist Zeugnis ab (15,26-27). Diesem Geist kommt die Funktion zu, das Wirken Jesu in seinen Jüngern fortzuführen und sie darüber hinaus als Repräsentanten des Messias zu legitimieren, was dem Geist eine Schlüsselrolle in der Mission

der Jünger verleiht (:174; 192). Das Ziel dieser Mission besteht darin, dass durch die Jünger wiederum andere Jesus kennenlernen (:196). So schliesst Köstenberger (:197) für die Mission der Jünger:

They are to extend Jesus' mission as they are equipped, led, and taught by the Spirit. By virtue of Jesus' unique personhood, his mission continues through the disciples, having modelled, as part of his own mission, the role of a sent one for them while on earth so that they might have his example and follow it.

In diesem Zusammenhang trifft er in Bezug auf die in den ausdrücklichen Sendungsstellen (Joh 17,18; 20,21) angesprochene Parallelität die wichtige Unterscheidung zwischen der Mission Jesu und derjenigen der Jünger. So sind das Kommen Jesu als inkarniertes Wort in die Welt (und auch wieder sein Gehen) und seine messianischen Zeichen ohne Parallele in der Mission der Jünger. Durch sie sollen die Jünger zum Glauben kommen. Hingegen sind die Jünger von Jesus gesandt, wie Jesus vom Vater gesandt war, und sollen «grössere Werke» in ihrer Abhängigkeit von Jesus vollbringen (:197).

Köstenbergers Studie differenziert die Mission der Jünger. Dabei wird inhaltlich der Liebesdienst, das Weitergeben von Vergebung und das Ablegen des Zeugnisses von Jesus konkretisiert. Die Mission der Jünger hat ihre Grundlage in der Verbindung, Liebe und Einheit in Jesus und in seiner Beziehung zum Vater. Aus ihrer Verbindung zu Jesus erfahren die Jünger ihre Sendung, die auch eine Botschaft enthält, durch die wiederum andere zum Glauben an Jesus dem Christus kommen sollen. Diese beiden Dimensionen der Jüngerschaft im Johannesevangelium werden dann auch so klar in der Referenzenmatrix abgebildet:

	Jüngerschaft als Beziehung zu Jesus: an ihn glauben, ihn kennen, ihm folgen, in ihm und seiner Liebe bleiben, sein Freund sein (nach dem Beispiel der Vater-Sohn-Beziehung)	Jüngerschaft als Aktion: Dem Beispiel Jesu folgen, Frucht tragen, seinen Geboten gehorchen, dienen und lieben, (grössere) Werke tun; Zeugnis ablegen; Vergebung weitergeben	In der Jüngerschaft enthaltene Ablehnung in der Welt (bis hin zum Martyrium)
Köstenberger (1998)			
1,37-43 (:176; 177; 178)	x		
1,46-47 (:176)	x		
2,11 (:177)			
4,36-38 (:169; 175-176; 180-184)		x	
6,67-68 (:177)	x		
8,12 (:178)	x		
10 (:178)	x		
12,24-26 (:169; 176; 178)	x		x
14,1; 11 (:177)	x		
14,12 (:169; 171-175)		x	

	Jüngerschaft als Beziehung zu Jesus: an ihn glauben, ihn kennen, ihm folgen, in ihm und seiner Liebe bleiben, sein Freund sein (nach dem Beispiel der Vater-Sohn-Beziehung)	Jüngerschaft als Aktion: Dem Beispiel Jesu folgen, Frucht tragen, seinen Geboten gehorchen, dienen und lieben, (grössere) Werke tun; Zeugnis ablegen; Vergebung weitergeben	In der Jüngerschaft enthaltene Ablehnung in der Welt (bis hin zum Martyrium)
Köstenberger (1998)			
15,8; 16 (:169; 175-176; 184-185)		x	
15,27 (:169; 175-176)		x	
17,18 (:169; 186-190)		x	
20,21-23 (:169; 190-194)		x	
21,15-23 (:169; 177)	x		x

3.5.4 Sookgoo Shin: Ethics in the Gospel of John: Discipleship as Moral Progress

Im Bewusstsein, dass in der Forschung der ethische Beitrag des Johannesevangeliums stark in Frage gestellt war (Shin 2019:3-5), nähert sich Sookgoo Shin dieser Fragestellung auf dem Hintergrund der antiken Ethiklehre, die einen «moralischen Fortschritt» kannte, indem man sich auf die Tugenden zu bewegte, während man die Untugenden hinter sich liess (:42). Diese moralische Bildung setzte voraus, zu einer religiösen oder philosophischen Gruppe zu gehören. Die Hinwendung zu einer solchen Gruppierung mit der damit verbundenen Loyalität wurde als Bekehrung bezeichnet (:43). Shin (:48) stellt fest, dass diese Art von moralischem Fortschritt im Johannesevangelium als Jüngerschaft zu erkennen ist, die sich im Glauben an Jesus als den Sohn Gottes und im Prozess, im Charakter und in der Mission, Christus ähnlich zu werden, ausdrückt. Eine solche Jüngerschaft ist, wie im modernen Verständnis häufig anzutreffen, nicht nur geistlich zu verstehen, sondern umfasst ethische Implikationen. Jesu Einladung zur Imitation in den Kapiteln 13-17 gründet sich in der in den ersten zwölf Kapiteln beschriebenen Christologie. Jüngerschaft als Imitation Jesu setzt eine Transformation durch die Lehre Jesu über seine Identität und Mission voraus. Im Unterschied zu den philosophischen Schulen der Zeit des Johannes findet sich bei ihm kein Verlassen auf sich selber für den moralischen Fortschritt, wie dieser dort anzutreffen war. Vielmehr ist es die positive Antwort auf die Offenbarung Jesu, die eine solche Entwicklung ermöglicht. Für Shin (:49) ist diese Grundlage, die eine zweistufige Jüngerschaft propagiert, auch wieder im grundsätzlichen Aufbau des Evangeliumberichtes erkennbar: der Glauben an Jesus, den Sohn Gottes (Kap. 1-12), und die Imitation Jesu (Kap. 13-17), die aus einer durch den Glauben transformierten Weltsicht kommt. Die Christologie beeinflusst demzufolge nicht nur die Beziehung zu Jesus, sondern formt die eigenen Werte und Prioritäten, die zur Hingabe an

Gott gehören, um. Jesus zu folgen geht deshalb über das physische Begleiten hinaus und drückt diese Hingabe aus, sogar auf dem Weg des Kreuzes (:56). Das Erkennen der Identität Jesu und seiner Mission soll also zu einer neuen Art zu denken und zu leben führen. Unter diesem Blickwinkel stellt Unglaube nicht nur ein geistliches Versagen dar, sondern auch ein ethisches, da dabei unterschwellige Motive zum Vorschein kommen. Dieser Zusammenhang ist in der Geschichte der Heilung des Blindgeborenen zu erkennen, der einen mutigen Schritt hin zum Licht ging, während die Pharisäer trotz ihrer physischen Sehfähigkeit geistlich blind blieben (:120-121).

Die Fusswaschung in Joh 13 markiert dann den Übergang von Jüngerschaft als Glaube hin zu Jüngerschaft als Imitation (:133). Darin kommt der Liebe eine Schlüsselrolle im Johannesevangelium zu; sie ist verbunden mit Gehorsam. So ist die Liebesbeziehung zwischen dem Vater und dem Sohn vom bedingungslosen Gehorsam Jesu unterlegt (:147): «The Son is never mindful of his own self-interest but is only mindful of the glory of God [...]» Demzufolge gilt für die Liebe, die der Vater und der Sohn zeigen, dass sie niemals nach innen orientiert ist, sondern nach aussen gerichtet ist und die Zuwendung der Gläubigen sucht. Für die Jünger Jesu bedeutet dies, das Liebesgebot (Joh 13,14; 15,12) zu halten, um in seiner Liebe zu bleiben. Die Fusswaschung dient dabei als Illustration des Liebesgebots: im Hinblick auf den bevorstehenden Tod fordert Jesus die Jünger zu mehr als nur zu moralischen Taten heraus. Der aufopfernde Aspekt dieser Liebe macht klar, dass ihre Ausübung fast immer mit einem Verlust auf der Seite der Liebenden verbunden ist (:149). Die Frucht, die Jesus von seinen Jüngern erwartet, ist gegenseitige Liebe. Diese wiederum wird nur aus dem Bleiben in Jesus möglich. Somit ist Jesus sowohl Quelle als auch Norm für das neue Gebot, das er seinen Jüngern gibt. Die Mission Jesu, Gott durch seine selbstlose Liebe bekannt zu machen, sollen die Jünger weiterführen, indem sie einander lieben, so wie er sie geliebt hat (:153-154). Eng mit dem Aspekt der Liebe ist das Thema der Einheit verbunden, das im Johannesevangelium vier Mal erscheint (Joh 17,23 (2x); 24, 26). Die Einheit, die aus dieser Liebe hervorkommt, ist aber nicht ihr Endziel. Am Begriff der Heiligung wird ihr Zweck deutlich, der über den Schutz der Jünger hinausgeht (:163):

For that reason, the Father's protection for them is critical but consecration is even more essential because what is intended here is not mere survival but the disciples' active, effective engagement in the world so that their unity becomes a witness to others who are not yet part of the flock. In that respect, the unity in Jesus's prayer should not be understood simply as a static relationship between believers that is introvert and has no regard whatsoever for the outside world. On the contrary, believers' unity should be dynamic and lively enough to cause interest among the people who witness it.

Somit wird die Mission der Jünger im Johannesevangelium stark über die aufopfernde Liebe gedacht. Die explizite Sendung in Joh 20,21 wird nicht weiter konkretisiert und es finden sich über das Liebesbeispiel Jesu keine weiteren Bestimmungen, wie dies in den synoptischen Evangelien zum Beispiel im Aufruf, Kranke zu heilen oder zu verkündigen, anzutreffen ist. So wie die Liebe Jesu und seine Einheit mit dem Vater zur Rettung der Welt führt, so soll diese Liebe auch die Grundlage der Repräsentation Jesu in der Welt durch die Jünger bilden (:169). Damit ist sie eine missionarische Liebe, die nicht nur die johanneische Gemeinschaft bewahren soll, sondern Frucht durch Vergebung (Joh 20,23) und Zeugnis (Joh 15,26-27) hervorbringt und Aussenstehende in ihrer Gemeinschaft willkommen heisst (:172; 175). Auch Shin (:177) erkennt die Unterscheidung Jesu und der Jünger von der Welt (Joh 17,14, 16; 18,36) als Identitätsmarker der Jüngerschaft. Damit wird ausgedrückt, dass die Jünger aufgrund ihrer «ausserweltlichen» Rettung nicht mehr zur Welt gehören und dass sie gleichzeitig in ihrem Verlangen, heilig zu sein, und in einer missionarischen Gesinnung die Welt mit der Wahrheit herausfordern sollen.

Sookgoo Shin erkennt auch aus einer ethischen Perspektive auf das Johannesevangelium dessen Betonung der Christologie. Diese soll die Sicht der Jünger transformieren und ein ethisches Handeln am Beispiel Jesu ermöglichen. Er zeigt klar auf, dass Letzteres nicht losgelöst von der Person Jesu Christi möglich ist, was die Ethik des Johannes von anderen moralischen Ansätzen unterscheidet. Jesus ist sowohl Norm als auch Quelle eines ethischen Handelns in der Jüngerschaft. Inhaltlich geht es dabei um aufopfernde Liebe: Für sie ist die Beziehung zwischen Jesus und dem Vater und der damit verbundene Gehorsam Vorbild, und sie bildet die Grundlage der Sendung der Jünger. Diese Dimension der Jüngerschaft im Johannesevangelium erfährt deshalb auch eine Betonung in der Betrachtung Shins. Darüber hinaus erkennt er die Unterscheidung von der Welt und die Ablehnung in der Welt als Merkmal der Jüngerschaft und des ethischen Handelns in der Welt, wie es bei Johannes erfasst wird.

	Jüngerschaft als Geburt «von oben», Zugehörigkeit zum Bereich des Geistes und Nicht-Zugehörigkeit zur Welt	Jüngerschaft als Beziehung zu Jesus: an ihn glauben, ihn kennen, ihm folgen, in ihm und seiner Liebe bleiben, sein Freund sein (nach dem Beispiel der Vater-Sohn-Beziehung)	Jüngerschaft als Aktion: Dem Beispiel Jesu folgen, Frucht tragen, seinen Geboten gehorchen, dienen und lieben, (grössere) Werke tun; Zeugnis ablegen	In der Jüngerschaft enthaltene Ablehnung in der Welt (bis hin zum Martyrium)
Shin (2019)				
3,3-8 (:66)	x			
12,26 (:56)				x
13,34-35 (:144; 148-149; 169)			x	

	Jüngerschaft als Geburt «von oben», Zugehörigkeit zum Bereich des Geistes und Nicht-Zugehörigkeit zur Welt	Jüngerschaft als Beziehung zu Jesus: an ihn glauben, ihn kennen, ihm folgen, in ihm und seiner Liebe bleiben, sein Freund sein (nach dem Beispiel der Vater-Sohn-Beziehung)	Jüngerschaft als Aktion: Dem Beispiel Jesu folgen, Frucht tragen, seinen Geboten gehorchen, dienen und lieben, (grössere) Werke tun; Zeugnis ablegen	In der Jüngerschaft enthaltene Ablehnung in der Welt (bis hin zum Martyrium)
Shin (2019)				
14,12 (:169)				
14,15-23 (:149)		x		
15,4-8 (:153)		x		
15,12 (:144; 148; 151-152)			x	
15,16 (:169)			x	
15,18-20 (:149)				x
15,25-27 (:172)			x	
16,33 (:149)				x
17,11 (:159)			x	
17,14 (:163; 176)	x			x
17,16 (:176)	x			
17,18 (:167)			x	
17,21-23 (:159; 169)			x	
20,21 (:167)			x	
20,23 (:172)			x	
21,15-19 (:171- 172)			x	x

3.5.5 Richard A. Burrridge: Imitating Jesus: An Inclusive Approach to New Testament Ethics

Richard A. Burrridge (2007:286) macht zu Beginn seiner Betrachtung zur Ethik im Johannesevangelium die spannende Beobachtung, dass dort die Begriffe «Reich Gottes» oder auch «Gleichnis», die bei den Synoptikern häufig anzutreffen sind, nie erscheinen. Dafür sind «Liebe» (50x) und «Wahr/Wahrheit» (45x) prominente Wörter, die als Begriffspaar als Parallele zu «Worte und Taten Jesu» in den ersten drei Evangelien betrachtet werden können. Somit wird für Burrridge die Essenz des Johannesevangeliums im Ausdruck «teaching the truth in love» auf den Punkt gebracht. Die «Zeichen», die Jesus in diesem Evangelium vollbringt, sind dementsprechend nicht in erster Linie Ausdruck seiner Barmherzigkeit, sondern sollen seine Identität als göttliche Liebe bezeugen und ihm Gelegenheit geben, die Wahrheit zu lehren. Durch sie sollen die Leser zum Glauben kommen, wie dies im Abschlusskommentar des Evangeliums (Joh 20,30-31) zum Ausdruck kommt (:296). Die Wahrheit wiederum, die Jesus als Lehrer oder Rabbi (Joh 1,38, 49; 13,13) weitergibt, betrifft nicht das Königreich Gottes, sondern ihn als Repräsentanten des Königs, Gott selbst (:297).

Die Auferstehung zeigt Jesus dann als Bringer der göttlichen Liebe und bestätigt die Wahrheit seiner Worte und Taten (:305). Dem Heiligen Geist kommt die Rolle zu, wie Jesus den Gläubigen die Wahrheit zu offenbaren. Der Geist als Helfer ermöglicht es Jesus, weiterhin seine Rolle als Vermittler und Helfer zwischen Gott und den Menschen wahrzunehmen (:302).

Obwohl sich Jesus häufiger als in allen anderen Evangelien auf Moses bezieht und das Johannesevangelium als das jüdischste Evangelium gilt (:312), werden dort gleichzeitig die jüdischen Gesetze christologisch interpretiert, indem sie auf Jesus hinweisen (:322). Was in den synoptischen Evangelien als das Herzstück der Lehre Jesu, nämlich das Doppelgebot der Liebe, gilt, wird insofern im Johannesevangelium aufgenommen, als die gegenseitige Liebe eine prominente Stellung einnimmt. Hingegen ist an keiner Stelle von unserer Liebe zu Gott die Rede. Das Johannesevangelium spricht zwar häufig über die Liebe Gottes zu den Menschen (Joh 3,16; 16,27), die Liebe Jesu zu den Menschen (Joh 11,5, 36; 13,1, 23; 19,26; 20,2) und die Liebe zwischen dem Vater und dem Sohn (3,35; 5,20; 10,17; 14,31; 15,9; 17,23-26). Das Gebot Jesu, dass Jesus seinen Jüngern aufgibt (Joh 13,34-35), betrifft jedoch nur die horizontale Ebene mit keiner Erwähnung einer vertikalen Äquivalenz, wie es im Doppelgebot der Liebe vorkommt (:325-326). Dabei ist die Liebe zueinander gegründet auf die vorangehende Liebe Jesu (:327):

Thus the love command in the fourth gospel is not based upon fulfilling the law and the prophets, or an altruism as with a good Samaritan, but upon the prior love of Jesus, demonstrated either side of the command by his servant-like washing of the disciples' feet and his self-sacrificial love even to death on the cross.

Das „Neue“ am Liebesgebot im Johannesevangelium sind dessen Motiv und die dazu nötige Kraft zur Umsetzung. Es geht nicht darum, einander zu lieben, um ein ethisches Gebot, wie es beispielsweise in der Bergpredigt erscheint, zu erfüllen, sondern als Konsequenz aus dem Tun Jesu, namentlich aus seiner Liebe zu uns. Dieses Liebesgebot schliesst die «Nachbarn» und «Feinde» mit ein und ist nicht exklusiv für die Gemeinschaft gedacht (:329). Somit erkennt auch Burrige (:330), dass die Ethik im Johannesevangelium konsequent von der Christologie her gedacht wird. Die klaren Aufforderungen Jesu, seine Gebote zu halten (Joh 14,15, 21; 15,10, 14, 17), werden über das gegenseitige Liebesgebot (13,34; 15,12) nicht weiter spezifiziert. Hingegen gibt Jesus mit der Fusswaschung sein eigenes Beispiel für die aufopfernde Liebe, die in diesem Gebot gefordert wird: «Now we can see that we do not need a definition, or any specific ethical commandments, since they are now explicated by his example of footwashing and self-sacrificial love» (:345). In diesem Zusammenhang eröffnet

sich im Johannesevangelium eine Spannung zwischen der negativen Haltung gegenüber der Welt, die sich gegen Jesus stellt, bzw. der johanneischen Gemeinschaft, die oft als exklusiv und sektenhaft dargestellt wird, und dem Anspruch einer durchmischten und einschliessenden Gemeinschaft, die aus der Befolgung des Liebesgebotes erwächst. Diese Gemeinschaft wird jedoch erst dann zu einer ausschliessenden Sekte, wenn sie die göttliche Liebe vergisst, die deren Leben ausmacht. Für Johannes ist Jesus nicht nur derjenige, der die Wahrheit offenbart, sondern auch derjenige, der zeigt, wie die göttlich Liebe aussieht, so dass wir sie nachahmen können. So schliesst BurrIDGE (:346) seine Darstellung der johanneischen Gemeinschaft und ihrer Ethik:

Finally, John's careful portrait of how Jesus treated individuals and the mixed, inclusive nature of his community form the perfect backdrop for his ultimately mimetic purpose in writing this biographical narrative that we should follow Jesus' example of self-sacrificial love within a mixed inclusive community of others who are also responding to his call and reaching out to his world.

BurrIDGE bestätigt den christologischen Anfahrtsweg der Ethik im Johannesevangelium als Teil der Jüngerschaft. Das Gebot zur gegenseitigen und mit dem Beispiel Jesu auch zur aufopfernden Liebe stellt dabei den Kerngedanken dar. Der Beitrag von BurrIDGE bringt eine wichtige johanneische Besonderheit zu Tage: Diese Aufforderung ist von der Liebe, die Jesus seinen Jüngern zeigt, und von seinem Beispiel begründet und motiviert und gleichzeitig nur von diesem Ursprung her möglich. Dies ergibt als Konsequenz eine durchmischte und einschliessende Gemeinschaft, die in der Evangeliumserzählung in einem Spannungsfeld zu abgrenzenden Tendenzen gegenüber der Gegnerschaft Jesu steht. Mit dem Schwerpunkt auf dem Liebesgebot Jesu ergibt sich für BurrIDGES Beitrag auch folgende überschaubare

Referenzenmatrix:

	Jüngerschaft als Geburt «von oben», Zugehörigkeit zum Bereich des Geistes und Nicht- Zugehörigkeit zur Welt	Jüngerschaft als Beziehung zu Jesus: an ihn glauben, ihn kennen, ihm folgen, in ihm und seiner Liebe bleiben, sein Freund sein (nach dem Beispiel der Vater-Sohn-Beziehung)	Jüngerschaft als Aktion: Dem Beispiel Jesu folgen, Frucht tragen, seinen Geboten gehorchen, dienen und lieben, (grössere) Werke tun; Zeugnis ablegen	In der Jüngerschaft enthaltene Ablehnung in der Welt (bis hin zum Martyrium)
BurrIDGE (2007)				
13,34-35 (:301; 326; 327: 328; 344)			x	
15,12-17 (:301; 327; 344-345)			x	
15,18-25 (:302)				x

3.5.6 Zusammenfassung

In der Erfassung des Jüngerschaftsverständnisses im Johannesevangelium ergeben sich zwei klare Aspekte, die dieses Verständnis schon fast vollständig ausmachen und die in einer klaren Verbindung zueinanderstehen. Es ist die Beziehungsdimension der Jünger zu Jesus, die wesentlich mit den Verben (!) «Glauben», «Kennen», «Folgen» und «Bleiben» erfasst werden kann. Für diese Beziehung ist die eigene Vater-Sohn-Beziehung von Jesus Modell und Vorbild. Gleichzeitig ist sie Quelle und Norm für den zweiten grundlegenden Aspekt im johanneischen Jüngerschaftsverständnis, nämlich Jüngerschaft in Aktion, die aus einer selbstlosen und aufopfernden Liebe entsteht. Das Beispiel Jesu, insbesondere in der Fusswaschung und dem darauffolgenden Tod zu erkennen, und das Liebesgebot in Joh 13,34-35 und Joh 15,12 sind die wesentlichen Begründungen für diese Dimension. In dieser gegenseitigen Liebe, die eine Einheit nach dem Vorbild Jesu mit seinem Vater hervorbringen soll, besteht auch wesentlich die missionarische Dimension der Jüngerschaft im Johannesevangelium. Weitere Aspekte dieser Mission, insbesondere in Bezug auf die Verkündigung, werden nur implizit angedeutet (Joh 15,26-27; 17,20). Es bleibt aber kein Zweifel offen, dass diese Liebe nicht nur für die eigene Gemeinschaft gedacht ist, sondern dass die Jünger gesandt sind, so wie Jesus vom Vater gesandt ist (Joh 17,18; 20,21).

Das gesamte Jüngerschaftsverständnis im Johannesevangelium wird von der Christologie her gedacht. Die Beziehung zu Christus besteht im richtigen Erkennen seiner Person und im Glauben an ihn als den Sohn Gottes. So wie Jesus in einer innigen Beziehung und Einheit mit dem Vater lebt, sollen auch die Jünger mit ihm und untereinander leben. Auch die Ethik als Teil des Auftrags der Jünger entspringt der Christologie: Weil Jesus seine Jünger geliebt hat, sollen auch die Jünger einander lieben. Die Abhängigkeit zu Christus in der Jüngerschaft und damit verbunden auch in der Mission wird wohl am klarsten im Bild des Weinstocks ausgedrückt, wo die Jünger die Frucht nicht selbst hervorbringen, sondern sie nur aus der Verbindung zu Jesus als dem Weinstock tragen können. Im Bild vom Bleiben in Jesus ist aber auch eine Spannung enthalten: Auf der einen Seite können die Jünger nichts von sich aus bewirken und tragen nur Frucht aus dem Bleiben in Jesus. Auf der anderen Seite ist ihr Gehorsam den Geboten Jesu gegenüber, namentlich dem Liebesgebot, entscheidend, um in Jesus zu bleiben. Diese Spannung lässt sich im Johannesevangelium nicht ganz auflösen. Aus diesem Beispiel von Jesus und seinem Liebesgebot entsteht eine einladende und aufnehmende Gemeinschaft. Auf dem Hintergrund der teilweise scharfen Abgrenzung der Jünger gegenüber der Welt, wozu im Wesentlichen die Juden gehören, die sich gegen Jesus stellen, ist sie unter Umständen nicht auf den ersten Blick zu erkennen. Diese Unterscheidung von der Welt

bestimmt wesentlich die Identität der Jünger, die aber gleichzeitig in der Welt vom Vater geschützt und vor allem geheiligt werden, um Jesus dort zu repräsentieren. Dazu gehört auch hier eine Leidensbereitschaft für das Bekenntnis zu Christus bis zu hin zum Martyrium, wie dies am Beispiel von Jesus abzulesen ist.

So stellt sich zusammenfassend die Referenzenmatrix zur Jüngerschaft im Johannesevangelium mit den klar erkennbaren beiden Hauptaspekten dar:

	Jüngerschaft als Geburt «von oben», Zugehörigkeit zum Bereich des Geistes und Nicht-Zugehörigkeit zur Welt	Jüngerschaft als Beziehung zu Jesus: an ihn glauben, ihn kennen, ihm folgen, in ihm und seiner Liebe bleiben, sein Freund sein (nach dem Beispiel der Vater-Sohn-Beziehung)	Jüngerschaft als Aktion: Dem Beispiel Jesu folgen, Frucht tragen, seinen Geboten gehorchen, dienen und lieben, (grössere) Werke tun; Zeugnis ablegen	In der Jüngerschaft enthaltene Ablehnung in der Welt (bis hin zum Martyrium)
Hillmer (1996)				
1,35-51 (:89)		x		
2,11 (:84)		x		
3,16 (:85)		x		
3,36 (:85)		x		
5,24 (:85)		x		
6,29 (:85)		x		
6,68-69 (:83; 85)		x		
8,12 (:89)			x	
10,38 (:85)		x		
11,27-28 (:83; 85)		x		
12,44 (:85)		x		
13,13-17 (:83; 91)		x	x	
13,23 (:87)		x		
13,34 (:91)			x	
14,15; 23-24 (:92)		x		
15,1-10 (:86-87)		x		
15,12 (:90-91)			x	
15,14 (:87)		x		
17,3 (:85)		x		
17,14 (:82)	x			
19,35 (:88)		x		
20,31 (:84; 85)		x		
21,15-19 (:91-92)		x	x	x
21,20-23 (:89)				x
Hera (2013)				
1,35-51 (:52-62)		x		
2,1-11 (:62-70)		x		
6,35 (:80)		x		
6,69 (:85)		x		
8:12 (:82)		x		
9,1-41 (:70-78)		x		
10,1-18 (:82-83)		x		
11,25-26 (:84-85)		x		

	Jüngerschaft als Geburt «von oben», Zugehörigkeit zum Bereich des Geistes und Nicht- Zugehörigkeit zur Welt	Jüngerschaft als Beziehung zu Jesus: an ihn glauben, ihn kennen, ihm folgen, in ihm und seiner Liebe bleiben, sein Freund sein (nach dem Beispiel der Vater-Sohn-Beziehung)	Jüngerschaft als Aktion: Dem Beispiel Jesu folgen, Frucht tragen, seinen Geboten gehorschen, dienen und lieben, (grössere) Werke tun; Zeugnis ablegen	In der Jüngerschaft enthaltene Ablehnung in der Welt (bis hin zum Martyrium)
Hera (2013)				
13,1-20 (:91-97)			x	x
13,34-35 (:103)			x	
14,1-31 (:104-107)		x	x	
15,1-16,4a (:107-109)		x	x	x
17,3 (:130; 134-136)		x		
17,11b-20 (:152-154)			x	
17,20-23 (:154-161)			x	
17,24-26 (:161-167)		x		
Köstenberger (1998)				
1,37-43 (:176; 177; 178)		x		
1,46-47 (:176)		x		
2,11 (:177)				
4,36-38 (:169; 175-176; 180-184)			x	
6,67-68 (:177)		x		
8,12 (:178)		x		
10 (:178)		x		
12,24-26 (:169; 176; 178)		x		x
14,1; 11 (:177)		x		
14,12 (:169; 171-175)			x	
15,8; 16 (:169; 175-176; 184-185)			x	
15,27 (:169; 175-176)			x	
17,18 (:169; 186-190)			x	
20,21-23 (:169; 190- 194)			x	
21,15-23 (:169; 177)		x		x
Shin (2019)				
3,3-8 (:66)	x			
12,26 (:56)				x
13,34-35 (:144; 148-149; 169)			x	
14,12 (:169)				
14,15-23 (:149)		x		
15,4-8 (:153)		x		
15,12 (:144; 148; 151- 152)			x	
15,16 (:169)			x	
15,18-20 (:149)				x
15,25-27 (:172)			x	

	Jüngerschaft als Geburt «von oben», Zugehörigkeit zum Bereich des Geistes und Nicht-Zugehörigkeit zur Welt	Jüngerschaft als Beziehung zu Jesus: an ihn glauben, ihn kennen, ihm folgen, in ihm und seiner Liebe bleiben, sein Freund sein (nach dem Beispiel der Vater-Sohn-Beziehung)	Jüngerschaft als Aktion: Dem Beispiel Jesu folgen, Frucht tragen, seinen Geboten gehorchen, dienen und lieben, (grössere) Werke tun; Zeugnis ablegen	In der Jüngerschaft enthaltene Ablehnung in der Welt (bis hin zum Martyrium)
Shin (2019)				
16,33 (:149)				x
17,11 (:159)			x	
17,14 (:163; 176)	x			x
17,16 (:176)	x			
17,18 (:167)			x	
17,21-23 (:159; 169)			x	
20,21 (:167)			x	
20,23 (:172)			x	
21,15-19 (:171-172)			x	x
Burridge (2007)				
13,34-35 (:301; 326; 327; 328; 344)			x	
15,12-17 (:301; 327; 344-345)			x	
15,18-25 (:302)				x

3.6 Jüngerschaft in den paulinischen Briefen

Um zu einem breit abgestützten Begriff von Jüngerschaft als Lebensgestaltung, die sich am Leben und an der Lehre Jesu orientiert, zu gelangen, ist es von entscheidender Bedeutung, das Jüngerschaftsverständnis nicht nur von den Evangelien her zu beleuchten, sondern es auch in Briefen des Neuen Testaments zu untersuchen. Die einmalige Situation in den Evangelien, wo es physisch möglich war, Jesus hinterherzugehen, bringt Aspekte dieser Orientierung hervor, die für die Zeit der frühen Kirche gedeutet werden müssen. Innerhalb des Neuen Testaments findet hier also bereits eine Hermeneutik von Jüngerschaft statt, die für die heutige Kirche relevant ist.

Der Umfang dieser Arbeit lässt nicht zu, jeden neutestamentlichen Brief zu untersuchen. Da Paulus als Verfasser der meisten der neutestamentlichen Briefe gilt (zur Frage nach der Authentizität seiner Verfasserschaft siehe Burridge 2007:90-93), wird hier eine Einschränkung auf die paulinischen Briefe vorgenommen. Auch innerhalb der paulinischen Briefe muss eine Auswahl vorgenommen werden. Aufgrund der vorhandenen Literatur wurde das Jüngerschaftsverständnis im Römerbrief, den Korintherbriefen, dem Epheserbrief, dem Kolosserbrief, dem Philipperbrief und dem ersten Thessalonicherbrief untersucht.

Im einführenden Kapitel zur biblisch-theologischen Untersuchung sind wir bereits auf die unterschiedlichen Konzepte zur Erfassung von Jüngerschaft als Lebensgestaltung, die sich am Leben und an der Lehre Jesu orientiert, im Neuen Testament eingegangen. Obwohl Paulus nie von «Jüngern» oder von «Jesus folgen» spricht (Weima 1996:98; Belleville 1996:120; Jervis 1996:143), ist diese Orientierung für die Gläubigen auch bei ihm ein bestimmendes Paradigma. Wir haben festgestellt, dass sich Paulus dafür stärker des Konzepts der Imitation bedient, und wir haben dieses auch bereits vom Konzept der Nachfolge unterschieden. Wenn nun nach der inhaltlichen Konkretisierung von Jüngerschaft in den paulinischen Briefen gefragt wird, wie dies bei den Evangelien geschah, dann muss zunächst der Hintergrund des Imitationsgedankens näher beleuchtet werden, um seinen Stellenwert in der paulinischen Vermittlung bestimmen zu können. Dazu werden drei Monografien, die sich in erster Linie mit der Art und Weise der paulinischen Vermittlung auseinandersetzen, näher betrachtet, bevor Beiträge zu den einzelnen paulinischen Briefen und ihren Aussagen zu Jüngerschaft untersucht werden.

3.6.1 Imitation bei Paulus

Victor A. Copan (2007) legt eines der aktuellsten Werke, die sich mit der Imitation bei Paulus auseinandersetzen, vor. Sein Anfahrtsweg besteht in der Frage, wie geistliche Leitung, die zu geistlichem Wachstum verhilft, im Neuen Testament ausgesehen hat, um diese Methoden für die heutige Praxis fruchtbar zu machen. Dabei setzt er den Fokus nur auf Paulus und untersucht insbesondere die Funktion der von ihm betriebenen und geforderten Imitation. Copan greift dabei auch auf die Werke von Willis Peter de Boer (1962) und Edvin Larsson (1962) zurück, die in der Auseinandersetzung um die paulinische Imitation immer wieder als Grundlagenwerke genannt werden. Sie entstanden ungefähr in demselben Zeitraum wie die früher in dieser Arbeit besprochenen Werke von Betz (1967) und Schulz (1962) im Zuge der Auseinandersetzung über Nachfolge im Neuen Testament der damaligen historisch-kritischen Forschung. Deshalb werden hier ihre Beiträge ebenfalls zur Sprache kommen.

3.6.1.1 Victor A. Copan: Saint Paul as a Spiritual Director: An Analysis of the Concept of the Imitation of Paul with the Implications and Applications to the Practice of Spiritual Direction

Mit Ausnahme von Joh 13,15 hält Victor A. Copan (2007:40) korrekterweise fest, dass Jesus in den Evangelien nie zu einer Imitation seiner selbst auffordert, wohingegen Paulus, der diese Aufforderung zur Imitation ausspricht, nie verlangt, dass Leute ihm folgen würden, wie

dies Jesus tat. Damit bestätigt Copan die starke sprachliche Trennung des Nachfolge-Aufrufs der Evangelien und der Imitationsaufforderung der paulinischen Briefe. Gleichzeitig kommt Copan (:88-102) im Vergleich mit Hans Dieter Betz (1967:137-142) zu einem anderen Schluss, welches die Gründe für diese sprachliche Unterscheidung sind. So liegt für Copan der Grund weder darin, dass Paulus keine Kenntnisse der Evangelientradition gehabt hätte, noch darin, dass Paulus nichts davon wissen wollte. Aufgrund der starken oralen Kultur der damaligen Zeit geht Copan davon aus, dass Paulus sehr wohl über den historischen Jesus Bescheid wusste. Seine Zurückhaltung in der Verwendung der Sprache der Evangelien liegt für Copan (:99) an einem anderen Ort:

Paul avoided direct quotation of the JT [Jesus Tradition] not due to lack of interest; it was simply a matter of him not being entitled to do so. Even as an apostle, his status was still not that of official eyewitness to those events. As a result, this necessarily influenced the nature of his letters and how he appealed to the JT.”

Obwohl die griechische Kultur und die dort verankerte Imitation im Lehrer-Schüler-Verhältnis für die moralische Erziehung die paulinische Imitationsvorstellung wesentlich prägte, schreibt Copan (:42-44) auch weiteren Mittelmeer-Kulturen Einfluss auf diese Vorstellung zu, insbesondere dem Judentum, der stärker die Imitation zwischen Eltern und Kindern betont. So lassen sich in der Imitationsvorstellung der griechisch-jüdischen Welt vier Beziehungsdimensionen erkennen: Eltern-Kind, Lehrer-Schüler, Weiser-Leute und Leiter-Gruppe (:53). Paulus vereinte im Verhältnis zu den Gemeinden, die er adressiert, gleich mehrere dieser Rollen und er trat ihnen gegenüber als Vater, Lehrer und Leiter auf. Für diese Gemeinden im Kontext der griechisch-jüdischen Kultur war es deshalb vollkommen normal, ihn als Modell der Imitation zu betrachten (:59-61). Insbesondere in seiner Rolle als geistlicher Vater erlebt Paulus eine starke emotionale Beziehung zu seinen Gemeinden und seine Haltung ist geprägt von selbstlosem Dienen. Gleichzeitig hat er das Recht, als dieser Vater imitiert zu werden und dies in einem ganzheitlichen Sinne (:123). Dabei gab es drei hauptsächliche Betonungen, wo die Imitation zum Tragen kam: die Imitation der klassischen Tugenden wie Mut, Ehrlichkeit, Güte, Freundlichkeit, Weisheit und Besonnenheit; die Imitation konkreter Handlungen, die in Verbindung mit diesen Tugenden standen; und eine «globale» Imitation, die den gesamten Lebensstil und den Charakter der zu imitierenden Person im Fokus hatte (:70). Ziel und Zweck dieser Imitation bestand gemäss Copan (:71) immer darin, eine Verbesserung des eigenen Charakters zu erfahren. Am zu imitierenden Modell konnte man mit allen Sinnen beobachten, wie ein solch tugendhaftes Leben aussah, und es wurde zum Muster für das eigene Leben. Dabei eingeschlossen und auch vorausgesetzt

bzw. sogar verlangt war immer der Gedanke eines «metaphorischen Sprungs» zwischen dem Beispiel und dem eigenen Leben. Denn es ging nicht um ein hölzernes, gedankenloses Nachmachen, sondern um eine fundierte Kenntnis des Lebensstils, der Absichten und der Ziele des zu imitierenden Modells, um ihr Beispiel in den eigenen Kontext zu adaptieren. Hintergrund für die Imitation von Paulus ist die Imitation Christi. Für Copan (:101-102) ist die Tatsache, dass bei Paulus eine Begründung fehlt, warum Christus imitiert werden sollte, Hinweis dafür, dass dessen Imitation als üblich betrachtet wurde. Vielmehr gilt für die christlichen Gemeinden, dass sie durch die Begegnung mit Paulus und anderen Traditionsträgern Christus kennenlernen und imitieren konnten, weil diese ihn in seiner irdischen Gestalt oder als den Erhöhten kannten und vermittelten. Dabei war es Paulus wichtig, dass nicht er selbst ins Rampenlicht rückte, sondern Christus. Er ist für seine Gemeinden nur insofern ein Beispiel, als er seine Wege *in Christus* geht (vgl. 1Kor 4,16-17) (:120).

Copans Studie stellt einen hilfreichen Beitrag dar, das Konzept der Imitation vertieft in seinem kulturellen und sozialen Kontext zu verstehen und die Aufforderungen zur Imitation bei Paulus einzuordnen. Insbesondere gilt es festzuhalten, dass auch bei ihm Jesus Christus in seiner irdischen und erhöhten Erscheinung die Orientierung bleibt und als Vorbild für die Lebensgestaltung der Gläubigen betrachtet wird. Die beiden Werke von Willis Peter de Boer (1962) und Edvin Larsson (1962) werden uns einen vertieften Einblick in die inhaltliche Bestimmung dieser Orientierung geben.

3.6.1.2 Willis Peter de Boer: The Imitation of Paul: An Exegetical Study

Bevor Willis Peter de Boer (1962) sich mit den einzelnen Erwähnungen zur Imitation von Paulus auseinandersetzt, geht er in seiner Untersuchung zunächst auf die grundsätzliche Erfassung des Imitationsgedankens jenes Kontexts ein. Obwohl das Alte Testament nicht zu einer expliziten Imitation Gottes auffordert, erkennt De Boer (:41) dort trotzdem einen Nährboden, auf dem sich ein solcher Gedanke später entwickeln konnte. Unter dem Einfluss der griechischen Welt wurde die Imitation Gottes ein Anliegen des späteren Judentums (:46). Auch im Aufruf Jesu, ihm nachzufolgen, ist für De Boer (:54) kein direkter Imitationsgedanke enthalten. Dennoch schuf diese Form der Nachfolge den Rahmen, wo Imitation geschah und auch erwartet wurde. So schliesst er für die Imitation Jesu in dessen Nachfolge (:57):

Hence, we may conclude that Christ expected some kind of imitation to develop from the close fellowship which existed between him and his followers. It was an imitation founded in and flowing forth from his atoning work on their behalf, by which he made them chosen participants in the kingdom of God.

Diese Erwartung lässt sich unmittelbar nach der irdischen Zeit Jesu am Leben der Apostel erkennen, die darum bemüht waren, in ihren Leben sichtbar zu machen, was sie bei Christus gesehen hatten (:66). Im Zusammenhang mit Christus als Vorbild für die Imitation stellt sich die semantische Herausforderung, auf welche Aspekte des Lebens und der Person Jesu sich diese Imitation beziehen sollte. Diese Frage stellt sich insbesondere in Bezug auf die Heilstat Christi, in der er als Vorbild dessen erscheint, was auch die Gläubigen in der Verbindung zu ihm erleben (z.B. «mit Christus gekreuzigt» (Röm 6,6; Gal 2,19), «mit ihm begraben» (Röm 6,4) oder «mit ihm auferweckt» (Eph 2,6; Kol 2,12)). Mit dem Vorbildgedanken von Christus in Bezug auf das Heil der Gläubigen beschäftigt sich Larrsson (1962) in seiner Studie. Für De Boer (1962:69) ist klar, dass dann im Leben der Gläubigen von der Imitation Christi gesprochen werden sollte, wenn es darum geht, seine Wege zu lernen und sein Leben nach dem Vorbild Christi zu gestalten. Inhaltlich konkretisiert sich dieses Beispiel in der Selbst-Aufgabe und der Selbst-Hingabe für das Wohl und Interesse anderer (:70). Diese Liebes- und Dienstbereitschaft ist somit eine erste wichtige Inhaltsbestimmung der von Paulus geforderten Imitation seiner selbst und damit von Jesus Christus. In dieser Imitation wiederum wird eine Imitation Gottes in einer Art und Weise Wirklichkeit, wie dies bis dahin nicht bekannt war (:80).

De Boer geht nach dieser grundsätzlichen Betrachtung auf diejenigen Stellen ein, in denen Paulus bewusste Imitation thematisiert bzw. dazu auffordert. Im ersten Brief an die Thessalonicher spricht Paulus in 1,6 und 2,13-14 über die Imitation dieser Gemeinde. Als Beispiel für Imitation dienen Paulus und seine Begleiter, Christus und die Gemeinden in Judäa. An diesen Stellen erinnert Paulus die Gläubigen in Thessalonika daran, dass Leiden und Bedrängnis Teil des christlichen Lebens sind. Die Verbindung mit Christus bedeutet nicht nur Verbindung mit dem erhöhten Herrn, sondern auch mit ihm als leidendem und gedemütigtem Diener (:96-97). Gleichzeitig ist ihnen aus dieser Verbindung die Freude des Geistes zugesichert, wie dies Paulus vorgelebt hat (:120). In diesem Zusammenhang hebt De Boer (:124) einen wichtigen Gedanken hervor: Im Vordergrund steht nicht das Leiden als Tugend. Vielmehr steht die Imitation im Zentrum, durch welche die Gläubigen Leiden annehmen und mit Standhaftigkeit und Freude aushalten sollen.

Auch in 2Thess 3,7-9 kommt die Tugend der Selbst-Aufgabe und -Hingabe für die anderen zum Tragen, indem Paulus die Gemeinde auffordert, seinem Beispiel des Fleisses und der Selbstversorgung zu folgen.

Die erste der beiden Stellen im ersten Korintherbrief, in denen Paulus zur Imitation seiner selbst auffordert (4,16 und 11,1), umfasst inhaltlich eine grosse Weite. Mit Blick auf die

Situation in Korinth hingegen hat Paulus wohl auch wieder sein Beispiel der Demut, der Selbsthingabe, der Arbeitsmühe, des Segnens und des Aushaltens im Sinn (:151). Auch in der zweiten Stelle wird der Blick auf den Mitmenschen gerichtet, indem dessen Rettung vor der Erfüllung der eigenen Wünsche stehen soll (:158).

In Phil 3,17 fordert er die Gläubigen auf, seinem Beispiel, jede Form von Selbstzufriedenheit abzulegen, um Christus und seine Gerechtigkeit zu ergreifen, zu folgen (:183-184). Damit legt Paulus einen anderen Akzent, wie dies bei den bereits diskutierten Imitationsstellen anzutreffen war und bei der Besprechung der Untersuchung von Larsson (1962) nochmals zur Sprache kommen wird.

In De Boers Sicht (:195) kommt in Gal 4,12 nicht so sehr ein spezifischer Zug der Lebensführung des Paulus zur Sprache, sondern vielmehr die grundsätzliche Verpflichtung seiner Lehre und seines Glaubens.

In den Pastoralbriefen (1Tim 1,16; 2Tim 1,13; 3,10) kommt Paulus zwar ebenfalls als Beispiel oder Vorbild zur Sprache; hingegen ist nur in 2Tim 3,10 von einer bewussten Imitation die Rede. Diese Stelle ist ein Beispiel für eine erfolgreiche Imitation, wie sie zwischen Paulus und Timotheus geschah (:201).

Paulus' Aufruf zur Imitation geschieht aus seiner Position eines geistlichen Vaters, der sich an seine geistlichen Kinder wendet, die seine Imitatoren für ihr eigenes Wachstum sein sollen. Das inhaltliche Hauptanliegen, ausser bei Phil 3,17 und Gal 4,12, wo stärker die Heilsdimension betont wird, liegt im freudigen Ausharren von Leiden, Selbst-Aufgabe und -Hingabe und Demut. Hier widerhallen die Worte Jesu an seine Jünger, die genau diese Bereitschaft und Lebenshaltung in der Nachfolge fordern, und es leuchtet sein eigenes Beispiel auf, das es zu imitieren gilt (Mk 8,34 par.; Joh 16,33) (:96-97). Wie bereits erwähnt, ist damit die paulinische Imitation mit einem gewichtigen Inhalt gefüllt.

3.6.1.3 Edvin Larsson: Christus als Vorbild: Eine Untersuchung zu den paulinischen Tauf- und Eikontexten

Edvin Larsson (1962:17-18) stellt berechtigterweise fest, dass bei Paulus Heilstat Christi und Ethik zusammengehören. Dies veranlasst ihn dazu, den Gedanken der Vorbildlichkeit und Nachfolge auch auf die paulinischen Tauftexte auszudehnen. Für diese Verbindung wird Larsson in der Forschung mit dem Vorwurf konfrontiert, hier den sprachlichen Befund völlig zu verkennen (Betz 1967:12). Tatsächlich ist es fragwürdig, die Schicksalsgemeinschaft, wie sie von Jesus in der Nachfolge gefordert wird, als Vorbild für das Taufgeschehen zu verwenden (vgl. Larsson 1962:79). Denn bei Paulus erscheint diese Verbindung nicht, und

was sich bei der Taufe quasi mystisch vollzieht, ist in den Evangelien viel konkreter gemeint. Obwohl Larsson auf interessante Ergebnisse stösst, zieht sich diese unscharfe Verwendung der Begriffe durch seine ganze Studie. Für die Fragestellung unserer Untersuchung nach der inhaltlichen Konkretisierung von Jüngerschaft muss das Heilsgeschehen am Gläubigen, wie es sich in der Taufe ausdrückt, hier nicht weiter besprochen werden. Es genügt festzuhalten, dass durch den Glauben und die Taufe die Gläubigen in eine heilsmachende Verbindung mit Christus eintreten, deren Konsequenzen im christlichen Leben sichtbar werden sollen. Diese Transformation, die in der Taufe ihre Initiation erfährt [Larsson (:227), legt eine starke Betonung auf die Taufe als Voraussetzung derselben, obwohl er selbst erkennt, dass dies so nicht ausdrücklich erwähnt wird], ist dann Thema des zweiten Teils seiner Untersuchung, in der er sich mit den paulinischen Eikon- (Bild, Ebenbild) Aussagen auseinandersetzt. Dabei lassen sich grundsätzlich zwei Dimensionen von Eikon-Aussagen unterscheiden: diejenigen, die Ebenbildlichkeit Christi mit Gott zur Sprache bringen (2Kor 4,4; Kol 1,15; Phil 2,6), und diejenigen, die sich mit der Ebenbildlichkeit des neuen Menschen mit Christus beschäftigen (Röm 8,28-29; 1Kor 15,49; 2Kor 3,18; Eph 4,24; Kol 3,10). Auch hier ist die paulinische Sicht zur Rolle der Sünde, ihrem Ursprung (Sündenfall, Adam) und ihren Konsequenzen für den Menschen und seine angelegte (anthropologische) Gottesebenbildlichkeit für unsere Untersuchung nicht relevant, sondern wir können auch hier in Ergänzung zu unserem Punkt oben mit Larsson (:208) festhalten: «Die Erneuerung des Menschen nach dem Bilde Christi, wie sie sich in der Taufe vollzieht, soll ihre Fortsetzung in der Lebensführung erhalten und sich endgültig in der Auferstehung des Menschen und seiner Verherrlichung manifestieren (Röm 8,29f.; 1Kor 15,49; Phil 3,21; Kol 3,4).»

Damit ergibt sich eine weitere zentrale Konkretion zu Jüngerschaft im paulinischen Verständnis: Durch den Glauben an Christus (und die Taufe) treten die Gläubigen in einen Transformationsprozess ein, dessen Ziel die Ebenbildlichkeit oder Gleichgestaltung mit Christus ist. Paulus verwendet dafür unterschiedliche Begriffe: «alter und neuer Mensch bzw. Schöpfung» (2. Kor. 4,16; 2. Kor. 5, 17; Gal 6,15; Eph 4,24; Kol 3,10); «in die Herrlichkeit des Herrn verwandelt werden» (2Kor 3,18); «nach dem Bild seines Sohnes gestaltet werden» (Röm 8,28); «das Bild des Himmlischen tragen» (1Kor 15,49). Larsson (:292-293) setzt diese inhaltliche Konkretion treffend in Verbindung mit dem ethischen, sich aus der Untersuchung von De Boer (1962) ergebenden Aspekt:

In den paulinischen Eikonaussagen, die wir bis jetzt behandelt haben, war Christus das Vorbild für den aktuellen Prozess, durch den der Mensch in die Ebenbildlichkeit mit ihm (und Gott) verwandelt wird. Wir haben gesehen, dass die Taufe der 'Ort' ist, wo die grundlegende Verwandlung stattfindet (Eph 4, 24; Kol 3, 10). Aber das dort begonnene

Geschehen soll sowohl in einer ethisch-religiösen Umformung nach dem Bilde Christi seine Fortsetzung erhalten (Kol 3, 10; Eph 4, 23; Phil 2, 5-18; 2. Kor. 3, 18) als auch in einem Leidensprozess, der in Übereinstimmung mit dem Leiden Christi, zu einer endgültigen Verherrlichung führen soll (2. Kor. 4, 7 ff.).

Mit diesen beiden inhaltlichen Konkretionen – Selbst-Hingabe und -Aufgabe und Gleichgestaltung mit Christus – sind bereits wesentliche Aspekte im Jüngerschaftsverständnis von Paulus erfasst. Damit gehen wir in die weitere Untersuchung von Jüngerschaft in den einzelnen paulinischen Briefen.

3.6.2 Richard A. Burridge: Imitating Jesus: An Inclusive Approach to New Testament Ethics

Obwohl Richard A. Burridge (2007) in seiner Untersuchung der Ethik im Neuen Testament nicht einzelne paulinische Briefe für sich genommen behandelt, sondern einen Überblick über deren Ethik gibt, ist sein Betrag an dieser Stelle äusserst hilfreich, da er einen weiteren zentralen Aspekt im Jüngerschaftsverständnis von Paulus zu Tage fördert. Burridge (:83) hält für die Theologie des Paulus fest, dass bei ihm das Christusereignis mit Leben, Tod und Auferstehung und nicht etwa die Biographie Jesu mit seinen Worten und Taten im Zentrum steht und dass Paulus sich stark damit auseinandersetzt, was Gott durch dieses Christusereignis getan hat und was die Folgen eines neuen Lebens «in Christus» sind. Somit steht bei Paulus nicht das Reich Gottes im Mittelpunkt, sondern die Christologie, woraus sich auch seine Ethik entwickelt (:89; 154). Ein solches moralisches Leben ist nur durch das, was Gott in Christus bereits vollbracht hat, möglich. Gleichzeitig ist ein solches Leben in der Erwartung der Erfüllung des Reiches Gottes nötig (:101). Die Ethik entspringt deshalb bei Paulus aus diesem zentralen Gedanken der Partizipation («in Christus») und umfasst die Folgen für die eigene Lebensgestaltung aus der Glaubensantwort auf das, was Gott getan hat bzw. tut (:103). Damit kommt Paulus zum entscheidenden Aspekt der Gemeinschaft in dieser Ethik und damit auch in seinem Jüngerschaftsverständnis (:104): «Participating ‘in Christ’ involves living the moral life in a community which is the ‘body of Christ’ with a ‘variety of gifts’ but all one in the Lord (1 Cor. 12.4-31).» Somit sind bei Paulus praktisch alle ethischen Anweisungen der Nachfolge in die Gemeinschaft eingebettet. Es handelt sich um eine Liebesgemeinschaft, die aus denjenigen Menschen entsteht und erwächst, die auf das, was Gott getan hat, antworten (:104-105). Im Verständnis von Paulus fährt deshalb Gott auch mit der Gemeinde mit der Geschichte Israels weiter, was ihn zu einem Nachfolger Jesu und nicht zum Gründer von etwas Neuem macht (:107).

Die Christologie ist für Paulus auch die entscheidende Grösse in Bezug auf den Zusammenhang zwischen Gesetz und Liebe. Die Liebe ist auch bei ihm nicht nur das grösste Gebot, sondern sie erfüllt auch das Gesetz, indem es Christus zur Erfüllung gebracht bzw. indem es durch die Liebe, die Gott in Christus gezeigt hat, erfüllt wurde. Obwohl die Gläubigen von den Ansprüchen des Gesetzes freigesprochen wurden, bleibt die Liebe ihre ethische Richtschnur. Der Geist schenkt dazu sowohl die Kraft als auch das Verlangen (:114-115). Diese gegenseitige Liebe ist deshalb auch der Kern weiterer ethischen Instruktionen, sei dies in Bezug auf das Verhalten gegenüber dem Staat (Röm 13,1-7) oder auf die Ehe und die Sexualität (1Kor 5-7; 1Thess 4,1-8) (:121;127). Die Instruktionen zur Rolle der Frau in der Gemeinde und in der Ehe müssen unter diesem Blickwinkel differenziert betrachtet werden. So sind aus der Sicht von Burridge (:122-124) 1Kor 11,2-16 und 14,33-36 spezifische Instruktionen und nicht allgemein ethische Anweisungen. Dafür spricht seine grundsätzliche Haltung der Gleichheit von Mann und Frau in Christus (Gal 3,27-28). Vielmehr bringt Paulus frisches ethisches Denken, indem er seine Anweisungen auch wieder christologisch und nicht etwa gesellschaftlich oder philosophisch begründet. So sollen sich Männer und Frauen aus Ehrfurcht vor Christus gegenseitig unterordnen (Eph 5,21), die Kinder den Eltern «im Herrn» gehorchen (6,1) und die Sklaven ihren Herren, da sie denselben Meister haben (6,5; 9). Darüber hinaus fordert Paulus, dass die tiefergestellten Mitglieder mit ihren «Hälften» durch gegenseitige Unterordnung und Respekt in eine Gleichstellung kommen. So sollen die Männer ihre Frauen lieben, die Väter die Kinder nicht reizen und die Herren ihre Sklaven gerecht behandeln (Eph 5.25; 6.4, 9; Col. 3.19, 21; 4.2) (:137).

Burridge (:148) meint, dass die paulinischen Gemeinden nicht nur Kenntnis vom theologischen «Christusereignis» hatten, sondern auch Teile der Biographie Jesu kannten. Auf diesem Hintergrund fordert Paulus sie heraus, Jesu Beispiel der selbstlosen Liebe zu folgen, das im Kern seines eigenen Lebens sowie seiner Ethik und Theologie liegt. So erstaunt es nicht, dass praktisch alle Erwähnungen bei Burridge zur Ethik des Paulus sowohl dem Aspekt der Selbst-Hingabe und -Aufgabe als auch der Gemeinschaft der Gläubigen, wo diese Ethik gelebt wird, zuzuordnen sind. Mit dem Aspekt des gemeinschaftlichen Lebens der Gläubigen, wo diese Ethik nach dem Vorbild Jesu ihren Ausdruck findet, erkennt Burridge eine wichtige dritte inhaltliche Konkretion im Jüngerschaftsverständnis von Paulus. Daraus ergibt sich für seinen Beitrag folgende Aussagenmatrix zum paulinischen Jüngerschaftsverständnis:

	Jüngerschaft als Selbst-Aufgabe und Selbst-Hingabe: Demut; Dienst; Arm werden für andere; Freundlichkeit; andere vorziehen; Bereitschaft schuldlos zu leiden	Jüngerschaft als Gleichgestaltung mit und Teilhabe an Christus: Kreuzigung, Tod, Grablegung, Auferstehung mit Christus; Sitz an himmlischen Orten; (neues Leben) in Christus; Miterben Christi; neuer Mensch; Kinder Gottes	Jüngerschaft als Gemeinschaft der Gläubigen: Gegenseitige Liebe und Unterordnung (auch in der Ehe, inkl. sexueller Reinheit); Einheit; Begabung durch den Heiligen Geist
Burridge (2007)			
Röm 12,3-21 (:104; 109; 131; 145)	x		x
Röm 13,1-7 (:121)	x		
Röm 13,8-10 (:109; 111; 145)			
Röm 14,15 (:108; 109)			x
Röm 15,1-7 (:108; 147-148)	x		x
1Kor 5-7 (:127)	x		x
1Kor 1,10-16 (:104)			x
1Kor 12,4-31 (:104)			x
2Kor 9,5-15 (:132)	x		x
Eph 4,1-16 (:104)	x		x
Eph 4,28 (:132)	x		x
Eph 4,32-5,1 (:148)	x		x
Eph 5,21-6,9 (:136-137)			x
Gal 2,10 (:132)	x		x
Gal 3,27-28 (:103)		x	x
Gal 5,16-6,2 (:104)	x		x
Gal 6,2 (:148)	x		x
Gal 6,6 (:131)			x
Kol 3,18-4,1 (:136-137)			x
Phil 2,3-5 (:108; 146)	x		
1Thess 4,1-8 (:127)	x		x
1Thess 4,11 (:132)	x		x
1Tim 2,8-15 (:136)	x		x
1Tim 6,1-2 (:136)			x
Tit 2,1-10 (:136)	x		x

3.6.3 L. Ann Jervis: Becoming like God through Christ: Discipleship in Romans

Die Studie von L. Ann Jervis (1996) zu Jüngerschaft im Römerbrief beschäftigt sich hauptsächlich mit dem zentralen Gedanken der Gleichgestaltung mit Christus. Diese wird in diesem Brief hauptsächlich mit der Wendung «in Christus» beschrieben. Die Gleichgestaltung mit dem Tod von Jesus in Röm 6,8-11 resultiert in einem «in Christus sein» in Röm 8 (:153). Diese Gleichgestaltung mit Christus und das Leben in Christus bedeutet ein Leben in Gemeinschaft mit anderen Gläubigen (:153-154):

Since Christ died for all, conformity to Christ – that is, being ‘in Christ’ and so sharing his death – means living a life for others and a life with others who are also conformed to his death. The life of believers in Christ, therefore, is a corporate life (12:5). Believers’ new

existence as those who are conformed not to the world but to Christ (12:2) means that their life in Christ is a life with others who are in Christ.

Die Ermahnungen, die Paulus an die Gemeinde in Rom richtet, können dann aus der Sicht von Jervis (:154) im Aufruf, «den Herrn Jesus Christus» anzuziehen» (Röm 13,14), zusammengefasst werden. Die Sprache der Gleichgestaltung mit Christus drückt gleichzeitig auch die antike Motivation, wie Gott zu werden, aus. Paulus verwendet dafür den Begriff «Kinder Gottes» für die Gläubigen (Röm 8,14-17) bzw. «in das Bild seines Sohnes» verwandelt zu werden (Röm 8,29), was die Gläubigen in eine neue Beziehung mit Gott versetzt (:155). Das Evangelium zeigt sich demzufolge für Paulus in der Gerechtigkeit Gottes, die sein Wesen ist und über die auch nur er verfügt, und darin, dass die Menschen, die nicht über diese Gerechtigkeit verfügen, gerecht werden, indem sie sich unter diese Gerechtigkeit stellen (Röm 10,3) (:160-161).

Diese Betonung der Gleichgestaltung mit Christus schlägt sich auch in der Referenzenmatrix zum Römerbrief nieder. Daraus entwickelt sich sowohl die Ethik («Christus anziehen») als auch das gemeinschaftliche Leben.

	Jüngerschaft als Selbst-Aufgabe und Selbst-Hingabe: Demut; Dienst; Arm werden für andere; Freundlichkeit; andere vorziehen; Bereitschaft schuldlos zu leiden; Christus (oder den neuen Menschen) anziehen	Jüngerschaft als Gleichgestaltung mit und Teilhabe an Christus: Kreuzigung, Tod, Grablegung, Auferstehung mit Christus; Sitz an himmlischen Orten; (neues Leben) in Christus; Miterben Christi; neuer Mensch; Kinder Gottes	Jüngerschaft als Gemeinschaft der Gläubigen: Gegenseitige Liebe und Unterordnung (auch in der Ehe, inkl. sexueller Reinheit); Einheit; Begabung durch den Heiligen Geist
Jervis (1996)			
Röm 6,3-11 (:152; 154)		x	
Röm 8,1-4 (:153)			
Röm 8,10-11 (:153)		x	
Röm 8,14-17 (:153-154)		x	
Röm 8,28 (:155)		x	
Röm 12,5-8 (:154)			x
Röm 13,14 (:154)	x	x	x
Röm 15,2-3 (:150)	x		

3.6.4 Linda L. Belleville: «Imitate Me, Just as I Imitate Christ»: Discipleship in the Corinthian Correspondence

Für die Untersuchung von Jüngerschaft in den Korintherbriefen wählt Linda L. Belleville (1996) ebenfalls den Einstieg über die beiden Aufrufe des Paulus, ihn zu imitieren (1Kor 4,16; 11,1). Interessanterweise stellt sie fest, dass Paulus nur diejenigen Gemeinden dazu auffordert, die er selbst gegründet hat (:121). Auch für sie ist die erste Stelle in 1Kor 4,16 ein allgemeiner Aufruf, während in 1Kor 11,1 ausgesagt wird, dass eine Imitation von ihm und

von Christus den Verzicht auf die eigenen Rechte und Privilegien für das Wohl anderer bedeutet (:126). Mit diesem Beispiel vor Augen ruft Paulus zu einer Form des Dienens auf, die nichts zurückverlangt (:129): «What Paul is asking the Corinthians to do, then, is to don the mantle of servanthood, a servanthood that is not merely a reflex of the pocketbook but a habit of the heart.» Damit verwandt wird das Leiden im Dienst von allen Kommentatoren als zentrales Thema des zweiten Korintherbriefes betrachtet (:133). Dieses Leiden stellt aber gleichzeitig eine Gelegenheit dar, dass in der eigenen Schwachheit Gottes Kraft in diesem Dienst sichtbar wird (:137). Belleville (:140) bringt die Hauptaussagen aus den beiden Korintherbriefen und ihre Bedeutung für die Jüngerschaft so zum Ausdruck:

Although Paul does not command direct imitation of Christ, he does set forth Jesus' life and ministry as worthy of emulation. Christ's gentleness and forbearance are a paradigm of good leadership; his self-effacing love compels imitation; his setting aside of rights for the good of others evokes service; his earthly hardships elicit self-sacrifice.

Die Untersuchung von Belleville zum Jüngerschaftsverständnis in den Korintherbriefen bestätigt den Aspekt des selbstlosen Dienens, den wir bereits bei De Boer (1962) festgestellt haben:

	Jüngerschaft als Selbst-Aufgabe und Selbst-Hingabe: Demut; Dienst; Arm werden für andere; Freundlichkeit; andere vorziehen; Bereitschaft schuldlos zu leiden; Christus (oder den neuen Menschen) anziehen	Jüngerschaft als Gemeinschaft der Gläubigen: Gegenseitige Liebe und Unterordnung (auch in der Ehe, inkl. sexueller Reinheit); Einheit; Begabung durch den Heiligen Geist
Belleville (1996)		
1Kor 11,1 (:126)	x	
2Kor 13,11 (:127)	x	x

3.6.5 Robert A. Wild: «Be Imitators of God»: Discipleship in the Letter to the Ephesians

Die im Aufruf von Eph 4,24, den neuen Menschen anzuziehen, enthaltene Heiligkeit und Gerechtigkeit versteht Robert A. Wild (1985:134-135) als ethische Begriffe. Diese Attribute der neuen Menschheit sind zuerst Wesensbezeichnungen Gottes. Diese «neue Menschheit» ist nach dem Bild Gottes geschaffen, was für ihn eine Anspielung auf 1.Mose 1,26-27 ist. Christus und die Kirche bilden zusammen diese «neue Menschheit», obwohl die einzelnen Gläubigen in diese Realität «hineinwachsen» müssen (:135-136). In dieser Verbindung zu Christus, wird Imitation Gottes möglich (vgl. Eph 5,1). Damit ist das Ziel der Jüngerschaft im Epheserbrief dasselbe, wie es die griechischen Philosophen der damaligen Zeit für das menschliche Leben definierten: Imitation Gottes, die die Ethik bestimmt. Diese kurze Betrachtung verbindet zwei der grundsätzlichen Aspekte im Jüngerschaftsverständnis von

Paulus, nämlich die Heilstat Christi, die sich hier im Begriff des «neuen Menschen» ausdrückt, und die Ethik. Letztere bestimmt das gemeinschaftliche Zusammenleben, was auch diese Dimension mit in die Betrachtung hineinnimmt.

	Jüngerschaft als Selbst-Aufgabe und Selbst-Hingabe: Demut; Dienst; Arm werden für andere; Freundlichkeit; andere vorziehen; Bereitschaft schuldlos zu leiden; Christus (oder den neuen Menschen) anziehen	Jüngerschaft als Gleichgestaltung mit und Teilhabe an Christus: Kreuzigung, Tod, Grablegung, Auferstehung mit Christus; Sitz an himmlischen Orten; (neues Leben) in Christus; Miterben Christi; neuer Mensch; Kinder Gottes	Jüngerschaft als Gemeinschaft der Gläubigen: Gegenseitige Liebe und Unterordnung (auch in der Ehe, inkl. sexueller Reinheit); Einheit; Begabung durch den Heiligen Geist
Wild (1985)			
Eph 4,22-24 (:133:136)	x	x	
Eph 4,25-28 (:138)	x		x
Eph 4,32-5,2 (:136)	x		
Eph 5,22-33 (:138)	x		x

3.6.6 Michael P. Knowles: «Christ in You, the Hope of Glory»: Discipleship in Colossians

Zu Beginn seiner Untersuchung adressiert Michael P. Knowles (1996:181) den sich ausbreitenden Asketismus und die Wirklichkeitsflucht der Kolosser. Er hält dagegen, dass ihr Status «in Christus» und die Erwartung der Vollendung durch Christus sie zu einem praktischen, konkreten Ausdruck ihres Glaubens bringen soll, der sich in ihrem persönlichen Leben, in den Beziehungen innerhalb der christlichen Gemeinden und in der Gesellschaft zeigen soll. Die Erklärung, dass Christus das Bild des unsichtbaren Gottes ist (Kol 1,15), stellt für Paulus den Ausgangspunkt der christlichen Jüngerschaft dar (:185). Die Wiederherstellung des Menschen in seine wahre Identität wird damit zum Ziel dieser Jüngerschaft (:186):

If humanity is created in the image of God and if Christ is the ‘image’ of God in all its fullness, then redemption through Christ restores believers to their true identity, which is itself a reflection of the divine identity.

Für Knowles (:189) besteht Jüngerschaft in erster Linie in einer eigenen Identifikation mit dem, was Christus vollbracht hat, und nicht im frommen Bemühen oder der «Kreuzigung» des eigenen Fleisches durch Askese. Damit betont Paulus die Initiative Gottes im jüngerchaftlichen Leben, sowohl in der Vergangenheit durch den Tod und die Auferstehung Jesu als auch in der Gegenwart, indem Gott die Nachfolger Jesu in das göttliche Bild verwandelt. Die Verantwortung der Gläubigen liegt deshalb zuallererst in der Annahme der Identifikation Christi mit ihnen sowie seines andauernden formenden Wirkens in ihrem Leben

(:197). Jüngerschaft bedeutet somit ständige Erneuerung (vgl. Kol 3,10), die ihre Initiative in Gott hat und sich sowohl in der Orthodoxie als auch der Orthopraxie ausdrückt (:201).

In seiner Betrachtung von Jüngerschaft im Kolosserbrief bestätigt Knowles die drei erkannten inhaltlichen Konkretionen, wobei er in Bezug auf die Verbindung zu Christus dessen Initiative betont, die sich in der Heilstat am Kreuz als auch im andauernden transformatorischen Wirken im Leben der Gläubigen zeigt. Dieses Wirken soll in deren gelebter, auch die gemeinschaftliche Dimension betreffende Ethik sichtbar werden.

	Jüngerschaft als Selbst-Aufgabe und Selbst-Hingabe: Demut; Dienst; Arm werden für andere; Freundlichkeit; andere vorziehen; Bereitschaft schuldlos zu leiden; Christus (oder den neuen Menschen) anziehen	Jüngerschaft als Gleichgestaltung mit und Teilhabe an Christus: Kreuzigung, Tod, Grablegung, Auferstehung mit Christus; Sitz an himmlischen Orten; (neues Leben) in Christus; Miterben Christi; neuer Mensch; Kinder Gottes	Jüngerschaft als Gemeinschaft der Gläubigen: Gegenseitige Liebe und Unterordnung (auch in der Ehe, inkl. sexueller Reinheit); Einheit; Begabung durch den Heiligen Geist
Knowles (1996)			
Kol 2,8-19 (:187-189)		x	
Kol 2,20-3,4 (:190-194)		x	
Kol 3,5-17 (:195-198)	x		x
Kol 3,18-4,1 (:198-200)	x		x

3.6.7 Jüngerschaft im Brief an die Philipper

Zur Betrachtung von Jüngerschaft im Philipperbrief werden die Beiträge von Gerald F. Hawthorne (1996) und William S. Kurz (1985) beigezogen. Für Hawthorne (1996:167) ist Phil 2,5-11 der stärkste mögliche Aufruf von Paulus an seine Leser, ihre Leben als Gläubige «in Christus» nach dessen Muster zu gestalten. Inhaltlich geht es dabei um Selbstentleerung und den Verzicht auf die eigenen Vorrechte (Kurz 1985:105). So sollen sie sich darum bemühen, «to emulate the attitude and actions of servanthood that marked the character and conduct of the preexistent Christ, who was also the Jesus of history» (Hawthorne 1996:169). Hawthorne (:170) erkennt hier eine Parallele zwischen Phil 2,5-11 und Joh 13,3-17. So zeigt sich am Leben Jesu der ideale Weg, als Mensch zu leben, nämlich nicht bedient zu werden, sondern zu dienen und zu geben bis hin zur Aufgabe des eigenen Lebens für andere (:172). Diesem Beispiel folgen Paulus und seinen Gefährten selbst, was ihn dazu veranlasst, die Gemeinde dazu aufzufordern, sie zu imitieren (Phil 3,17) (:177). Kurz (1985:120) stellt dazu fest, dass Paulus sich zwar häufig auf Selbstaufopferung und Leiden auf der einen Seite (Phil 2,5-11) und auf die Hoffnung auf Auferstehung (Phil 3,20-21) andererseits bezieht, diese beiden Aspekte aber nicht oft in einen direkten Zusammenhang bringt. Dennoch ist für Kurz klar, dass sie zusammengehören, was sich beispielsweise bei der zu Unrecht leidenden Person in

Jesaja, dem Sterben und Auferstehen in der Taufe und in Jesu eigenen Worten, dass diejenigen erhöht werden, die sich demütigen und ihr Leben verlieren, erkennen lässt. Diese Imitation ist möglich durch die Kraft des erhöhten Christus, der durch seinen Geist im Leben der Gläubigen gegenwärtig und wirksam ist (Hawthorne 1996:178).

Die Betrachtungen zum Philipperbrief heben nochmals stark die Haltung der Selbst-Hingabe und -Aufgabe als Teil der Jüngerschaft hervor. So erscheinen auch in der Aussagenmatrix zu Jüngerschaft bei Paulus vorwiegend Referenzen zu diesem Aspekt:

	Jüngerschaft als Selbst-Aufgabe und Selbst-Hingabe: Demut; Dienst; Arm werden für andere; Freundlichkeit; andere vorziehen; Bereitschaft schuldlos zu leiden; Christus (oder den neuen Menschen) anziehen	Jüngerschaft als Gemeinschaft der Gläubigen: Gegenseitige Liebe und Unterordnung (auch in der Ehe, inkl. sexueller Reinheit); Einheit; Begabung durch den Heiligen Geist
Hawthorne (1996)		
Phil 2,5-11 (:168-169)	x	
Phil 3,17 (:177)	x	
Kurz (1985)		
Phil 1,27-30 (:105)	x	x
Phil 2,1-4 (:105)	x	x
Phil 2,6-11 (:105)	x	
Phil 3,10-11 (:105)	x	

3.6.8 Jüngerschaft im ersten Brief an die Thessalonicher

Die Betrachtung des Jüngerschaftsverständnisses von Paulus in seiner Korrespondenz an die Thessalonicher wird im Rahmen dieser Arbeit auf seinen ersten Brief beschränkt. Dazu kommen die Beiträge Mary Ann Getty (1990) und Jeffrey A.D. Weima (1996) in kurzer Form zur Sprache. Die ethische Dimension dieses Verständnisses zeigt sich für Weima (1996:98) im Aufruf von Paulus zur Heiligkeit. 1Thess 4,1-12 ist dazu eine Schlüsselstelle, in der sexuelle Reinheit und Faulheit als konkrete Anliegen dieser Heiligkeit thematisiert werden. Dabei kommt der eigene jüdische Hintergrund von Paulus zum Vorschein, was sich auf der einen Seite in den Bildern von «Licht und Tag» versus «Nacht und Dunkelheit», die in der Sprache des Alten Testaments üblich waren, ausdrückt und auf der anderen Seite in seinem Verständnis, dass auch die Heiden-Christen einen Teil des erneuerten Israels sind (:100; 103). Darüber hinaus geschehen diese Ermahnungen am Horizont der erwarteten Wiederkunft Christi (:103).

Der Aufruf von Paulus zur Imitation in diesem Brief betrifft aus Gettys Sicht (1990:281) sein Beispiel des Dienstes an der Gemeinschaft und der Leidensbereitschaft angesichts von Widerständen gegen das Evangelium. Damit soll auf der einen Seite die Gemeinschaft aufbaut und auf der anderen Seite die Mission der Kirche vorangetrieben werden. Diese

Gemeinschaft unterscheidet sich von der sie umgebenden Gesellschaft, indem sie das Liebesgebot Jesu praktiziert. Diese grenzenlose Liebe zeigt sich im Leben des Apostels und Christi und ist gleichzeitig in der Mission zu den Heiden erkennbar (:282).

In der Betrachtung des letzten paulinischen Briefes dieser Studie bestätigt sich die ethische Dimension der Jüngerschaft, die sich hier unter dem Begriff der Heiligkeit ausdrückt und sich in der Gemeinschaft manifestiert:

	Jüngerschaft als Selbst-Aufgabe und Selbst-Hingabe: Demut; Dienst; Arm werden für andere; Freundlichkeit; andere vorziehen; Bereitschaft schuldlos zu leiden; Christus (oder den neuen Menschen) anziehen	Jüngerschaft als Gemeinschaft der Gläubigen: Gegenseitige Liebe und Unterordnung (auch in der Ehe, inkl. sexueller Reinheit); Einheit; Begabung durch den Heiligen Geist
Weima (1996)		
1Thess 4,3-12 (:100; 103-112)	x	x
1Thess 5,12-15 (:100)	x	x
Getty (1990)		
1.Thess 5,14-22 (:282)	x	x

Getty erwähnt die missionarische Dimension am Beispiel des Paulus, die bisher noch nicht zur Sprache gekommen ist. Dazu werden wir die Studie von Michael J. Gorman (2015) zum Abschluss der Betrachtung des paulinischen Verständnisses von Jüngerschaft beiziehen.

3.6.9 Michael J. Gorman: *Becoming the Gospel: Paul, Participation and Mission*

Die bisherige Untersuchung der biblisch-theologischen Literatur zum Jüngerschaftsverständnis in den paulinischen Briefen hat im Unterschied zu den Evangelien bisher keine explizite Sendungsdimension hervorgebracht. Tatsächlich ruft Paulus an keiner Stelle – ausser je nach Übersetzungsart in Phil 2,16 – zur Evangelisation oder Verkündigung auf (Gorman 2015:36). Der missionarische Auftrag der Gemeinde entwickelt sich aus der Sicht von Michael J. Gorman (2015) nicht aus einem ausdrücklichen Aufruf zur Verkündigung, sondern in dem für Paulus zentralen Gedanken der Partizipation der Gläubigen in Christus (:23):

The mode by which that salvation is *conveyed* to the world is the preaching of this good news both in word and in deed. And the mode by which that salvation is *received* is best described not as *faith* in the sense of intellectual assent but as faith in the sense of full *participation*, a comprehensive transformation of conviction, character, and communal affiliation. This is what it means to be ‘in Christ,’ Paul’s most fundamental expression for this participatory life that is, in fact, salvation itself: ‘For the love of Christ urges us on, because we are convinced that the one has died for all; therefore all have died. And he died

for all, so that those who live might live no longer for themselves, but for him who died and was raised for them. From now on, therefore, we regard no one from a human point of view; even though we once knew Christ from a human point of view, we know him no longer in that way. So if anyone is in Christ, there is a new creation: everything old has passed away; see, everything has become new! (2 Cor. 5:14-17). (Hervorhebung im Original)

Die Rettung der Gläubigen vollzieht sich durch Partizipation in Christus bzw. beinhaltet diese (:26). Paulus verwendet dafür verschiedene theologische und sprachliche Merkmale: die Taufe als Sterben und Auferstehen mit Christus (Röm 6,3-8) (:26), Glauben und Rechtfertigung in Christus (Gal 2,16-20) (:28), «in» oder «von» Christus sein (Röm 8,1-11) (:29), mit Christus bekleidet sein (Röm 13,12-14; Gal 3,27) (:30), den Begriff des Teilens (koinonia, z.B. Phil 2,1-4; 3,10), den Gedanken der Transformation (Röm 12,1-2; 2. Kor. 3,18; 5, 21) (:32) und den Wortteil «mit» (griech «syn»: z.B. Mit-Erben oder mit-verherrlicht (Röm 8,17)) (:33). Aus dem Gedanken der Partizipation ergibt sich ein entscheidender Zusammenhang zwischen der eigenen Rettung und der missionarischen Beauftragung (:34): «To be in Christ therefore is to be part of God's mission as both beneficiaries of it and participants in it; in fact, benefiting and participating are inseparable, even synonymous, realities.» In Christus zu sein bedeutet eine Verkörperung der befreienden und versöhnenden Mission Gottes und so Zeuge dieser Mission zu sein (:36). Damit wird für Gorman (:43) die Gemeinde zu einer lebendigen Exegese des Evangelium Gottes. Obwohl dabei nicht alle Gläubigen als Teilhaber in Christus und Mitglieder der Kirche Evangelisten im Sinne von Wanderpredigern sind, sollen alle das Evangelium werden. Über diese Rettung Gottes reden die Gläubigen; vielmehr aber ist sie etwas, das sie tun und sind (:48). Somit ist die Gemeinde für Paulus sehr wohl eine missionarische Gemeinde, auch wenn er in seinen Briefen nicht explizit zum Verkündigungsdienst aufruft. Diese Verkündigung geschieht in seinem Verständnis in erster Linie durch die Verkörperung des Evangeliums und der Rettung Gottes durch die Gemeinde. Dieses grundsätzliche Verständnis lässt sich nicht an einzelnen Bibelstellen festmachen, sondern findet seinen Ursprung im Stand der Gläubigen «in Christus» und äussert sich im gemeinschaftlichen Leben, dessen Werte und Ethik wiederum durch ihren «neuen» Stand bestimmt sind, weshalb hier auch keine eigene Referenzenmatrix erscheint. Vielmehr müssen wir die missionarische Dimension von Jüngerschaft bei Paulus bei den bereits erkannten Aspekten immer vor Augen haben.

3.6.10 Zusammenfassung

Obwohl wir nicht die ganze Fülle des paulinischen Materials untersuchen konnten, dürfen wir mit einer gewissen Sicherheit festhalten, dass sich im Jüngerschaftsverständnis von Paulus drei grundsätzliche Aspekte erkennen lassen und dass eine missionarische Dimension darin eingewoben ist. Dies sind: die Gleichgestaltung mit und die Teilhabe an Christus, die aus der Heilstat für die Gläubigen möglich werden, und die Selbst-Aufgabe und Selbst-Hingabe, die ihr Vorbild im Leben Jesu finden und (nur) aus dem neuen Stand der Gläubigen möglich sind und von dort her auch gefordert werden. Die dritte Dimension, die Gemeinschaft der Gläubigen, ist auf der einen Seite Folge ihres Standes in Christus, da sie dadurch Teil seines Leibes werden, und auf der anderen Seite ist sie der primäre Ort, wo diese Selbst-Aufgabe und Selbst-Hingabe praktiziert wird. Damit wird diese Dimension konkreter Ausdruck der Rettung der Gläubigen, die so in der Welt sichtbar wird, was die Gemeinde bei Paulus auch immer eine missionarische Gemeinde sein lässt. In der Referenzenmatrix, wie sie sich für das Jüngerschaftsverständnis von Paulus darstellt, muss also die missionarische Dimension immer mitgedacht werden.

	Jüngerschaft als Selbst-Aufgabe und Selbst-Hingabe: Demut; Dienst; Arm werden für andere; Freundlichkeit; andere vorziehen; Bereitschaft schuldlos zu leiden; Christus (oder den neuen Menschen) anziehen	Jüngerschaft als Gleichgestaltung mit und Teilhabe an Christus: Kreuzigung, Tod, Grablegung, Auferstehung mit Christus; Sitz an himmlischen Orten; (neues Leben) in Christus; Miterben Christi; neuer Mensch; Kinder Gottes	Jüngerschaft als Gemeinschaft der Gläubigen: Gegenseitige Liebe und Unterordnung (auch in der Ehe, inkl. sexueller Reinheit); Einheit; Begabung durch den Heiligen Geist
Burridge (2007)			
Röm 12,3-21 (:104; 109; 131; 145)	x		x
Röm 13,1-7 (:121)	x		
Röm 13,8-10 (:109; 111; 145)			
Röm 14,15 (:108; 109)			x
Röm 15,1-7 (:108; 147-148)	x		x
1Kor 5-7 (:127)	x		x
1Kor 1,10-16 (:104)			x
1Kor 12,4-31 (:104)			x
2Kor 9,5-15 (:132)	x		x
Eph 4,1-16 (:104)	x		x
Eph 4,28 (:132)	x		x
Eph 4,32-5,1 (:148)	x		x
Eph 5,21-6,9 (:136-137)			x
Gal 2,10 (:132)	x		x
Gal 3,27-28 (:103)		x	x
Gal 5,16-6,2 (:104)	x		x
Gal 6,2 (:148)	x		x

	Jüngerschaft als Selbst-Aufgabe und Selbst-Hingabe: Demut; Dienst; Arm werden für andere; Freundlichkeit; andere vorziehen; Bereitschaft schuldlos zu leiden; Christus (oder den neuen Menschen) anziehen	Jüngerschaft als Gleichgestaltung mit und Teilhabe an Christus: Kreuzigung, Tod, Grablegung, Auferstehung mit Christus; Sitz an himmlischen Orten; (neues Leben) in Christus; Miterben Christi; neuer Mensch; Kinder Gottes	Jüngerschaft als Gemeinschaft der Gläubigen: Gegenseitige Liebe und Unterordnung (auch in der Ehe, inkl. sexueller Reinheit); Einheit; Begabung durch den Heiligen Geist
Burridge (2007)			
Gal 6,6 (:131)			x
Kol 3,18-4,1 (:136-137)			x
Phil 2,3-5 (:108; 146)	x		
1Thess 4,1-8 (:127)	x		x
1Thess 4,11 (:132)	x		x
1Tim 2,8-15 (:136)	x		x
1Tim 6,1-2 (:136)			x
Tit 2,1-10 (:136)	x		x
Jervis (1996)			
Röm 6,3-11 (:152; 154)		x	
Röm 8,1-4 (:153)			
Röm 8,10-11 (:153)		x	
Röm 8,14-17 (:153-154)		x	
Röm 8,28 (:155)		x	
Röm 12,5-8 (:154)			x
Röm 13,14 (:154)	x	x	x
Röm 15,2-3 (:150)	x		
Belleville (1996)			
1Kor 11,1 (:126)	x		
2Kor 13,11 (:127)	x		x
Wild (1985)			
Eph 4,22-24 (:133; 136)	x	x	
Eph 4,25-28 (:138)	x		x
Eph 4,32-5,2 (:136)	x		
Eph 5,22-33 (:138)	x		x
Knowles (1996)			
Kol 2,8-19 (:187-189)		x	
Kol 2,20-3,4 (:190-194)		x	
Kol 3,5-17 (:195-198)	x		x
Kol 3,18-4,1 (:198-200)	x		x
Hawthorne (1996)			
Phil 2,5-11 (:168-169)	x		
Phil 3,17 (:177)	x		

	Jüngerschaft als Selbst-Aufgabe und Selbst-Hingabe: Demut; Dienst; Arm werden für andere; Freundlichkeit; andere vorziehen; Bereitschaft schuldlos zu leiden; Christus (oder den neuen Menschen) anziehen	Jüngerschaft als Gleichgestaltung mit und Teilhabe an Christus: Kreuzigung, Tod, Grablegung, Auferstehung mit Christus; Sitz an himmlischen Orten; (neues Leben) in Christus; Miterben Christi; neuer Mensch; Kinder Gottes	Jüngerschaft als Gemeinschaft der Gläubigen: Gegenseitige Liebe und Unterordnung (auch in der Ehe, inkl. sexueller Reinheit); Einheit; Begabung durch den Heiligen Geist
Kurz (1985)			
Phil 1,27-30 (:105)	x		x
Phil 2,1-4 (:105)	x		x
Phil 2,6-11 (:105)	x		
Phil 3,10-11 (:105)	x		
Weima (1996)			
1Thess 4,3-12 (:100; 103-112)	x		x
1Thess 5,12-15 (:100)	x		x
Getty (1990)			
1.Thess 5,14-22 (:282)	x		x

3.7 Ergebnis der biblisch-theologischen Betrachtung

Wir sind die Untersuchung biblisch-theologischer Literatur mit der Motivation angegangen, durch eine solche Studie zu einem breit abgestützten Nachfolgebegriff zu gelangen, der unter dem Blickwinkel der Befähigung der Laien auch zu einem breit abgestützten Verständnis von Mission führt. Deshalb lautete die Teilforschungsfrage für dieses Kapitel: *Wie sieht ein breit abgestützter Jüngerschaftsbegriff aus biblisch-theologischer Sicht aus?* Dazu haben wir vorwiegend biblisch-theologische Literatur zu Jüngerschaft mit den ihr verwandten Themen in den synoptischen Evangelien einschliesslich der Apostelgeschichte, im Johannesevangelium und in einer Auswahl der paulinischen Briefe untersucht und dabei die Aussagen zum Jüngerschaftsverständnis jeweils in einer Referenzenmatrix erfasst. Diese Methode ermöglichte es uns, diese Aussagen mit ihren biblischen Referenzen zu inhaltlichen Aspekten im jeweiligen Jüngerschaftsverständnis zu verdichten und diese auch zu gewichten. So liegen uns nun eine grosse Breite inhaltlicher Aspekte von Jüngerschaft, wie sie aus neutestamentlichen Studien gewonnen werden konnten, vor. Die letzte Aufgabe, um zu einem breit abgestützten Jüngerschaftsbegriff zu gelangen, der die verschiedenen Betonungen innerhalb des Neuen Testaments erfasst, besteht nun darin, diese Aspekte zu grundsätzlichen Dimensionen von Jüngerschaft im Neuen Testament zusammenzufassen. Die Betrachtung der Aussagenmatrizen lassen vier solcher grundsätzlicher Dimensionen erkennen, die am Ende dieses Kapitels auch noch in tabellarischer Form dargestellt werden.

1. Dimension der Verbindung zu Christus/Gott

In allen untersuchten Studien lässt sich im Jüngerschaftsverständnis des jeweiligen neutestamentlichen Berichtes eine Dimension der Verbindung zu Christus bzw. Gott erkennen. In den Evangelien beginnt diese Verbindung mit dem irdischen Jesus und transformiert sich dann zu einer Glaubensbeziehung zum erhöhten Christus, die spätestens bei Paulus nur noch so gefüllt ist. Durch diese Verbindung zu Christus stehen die Gläubigen auch in einer Verbindung zu Gott. In allen Berichten besteht diese Verbindung zu Christus aus einer Initiative von seiner Seite und einer Antwort der Gläubigen. Gleichzeitig stellt sie, in unterschiedlich starken Betonungen, die Voraussetzung für die Dimension der Sendung und auch derjenigen der Gemeinschaft dar.

Im Markus-Evangelium ist es der Ruf Jesu in seine Gegenwart, aus der die Sendung erfolgt. Von den Jüngern wird eine grundsätzliche Orientierung am hereinbrechenden Reich Gottes erwartet, was sich im Tun des Willens Gottes ausdrückt und sie Teil der Familie Jesu sein lässt.

Das Matthäus-Evangelium drückt diese Dimension stark im Gedanken des Lernens von Jesus aus. So ist der Ruf Jesu an seine Jünger eine Einladung in seine Lernschule. Was sie dort lernen, sollen sie auch weitergeben und wiederum andere lehren. Inhaltlich geht es dabei um das Erlernen der Gerechtigkeit des Reiches Gottes. Diese Lern-Gemeinschaft ist begleitet von der Gegenwart Christi bzw. Gottes.

Im lukanischen Doppelwerk wird diese Verbindung stärker aufgeschlüsselt, indem sie ihren Anfang in der Umkehr als Reaktion auf die Worte und Taten Gottes findet. Durch diese Umkehr erleben die Gläubigen die Vergebung und Annahme Gottes. Um in eine nahe Beziehung zu Christus/Gott zu treten und gleichzeitig für einen Dienst an den Armen, Ausgegrenzten und Unterdrückten verfügbar zu sein, wird von ihnen verlangt, dass sie sich von weltlichen Bindungen lossagen. Die Gläubigen erleben auf ihrem Weg des Zeugnisses und des Dienstes, wie sie dazu vom Heiligen Geist geführt und bevollmächtigt werden. Ihre Verbindung zu Christus/Gott drückt sich bei Lukas auch immer wieder durch das Gebet und den Lobpreis Gottes aus.

Im Johannes-Evangelium steht die Verbindung zu Christus im Zentrum. Die Gläubigen sollen auf die Offenbarung in Christus reagieren, indem sie ihn «kennen» und ihm «glauben». Sie sollen in ihm und seiner Liebe bleiben und dadurch in einer solch intimen Beziehung mit ihm leben wie er mit seinem Vater. Diese Verbindung zu Christus ist Ursprung und Voraussetzung für den Auftrag der Jünger, dieselbe selbstlose Liebe, wie Jesus sie vorgelebt hat, zu praktizieren.

In den untersuchten paulinischen Schriften eröffnet sich die gesamte Nachfolge aus der Heilstat Christi an den Gläubigen. Ihre Verbindung zu ihm vollzieht sich durch Glauben und Taufe und lässt sie an Christus und seinem Wirken teilhaben. In dieser Verbindung werden sie Christus gleichgestaltet. Die Teilhabe an Christus begründet und bewirkt die Sendung der Gläubigen in die Welt und macht sie zu einer Gemeinschaft, die von Paulus als der Leib Christi beschrieben wird.

2. Dimension der Sendung

In allen Jüngerschaftskonzeptionen tritt eine Sendungsdimension auf, wobei diese in den paulinischen Schriften implizit erscheint. Die Sendung bei Markus erfolgt aus dem Ruf an die Jünger in seine Gegenwart und besteht in der Verkündigung, dem Austreiben von Dämonen und dem Heilen von Kranken. Damit werden sie zu Menschenfischern. Was in diesem Evangelium auch schon mitklingt, nämlich dass die Jünger in der Mission Jesu, das heisst nicht unabhängig von seiner Gegenwart und seinem Wirken, gesandt werden, wird bei Matthäus noch stärker als Teilhabe an der Mission Jesu ausgedrückt. Auch hier werden die Jünger gesandt, das Reich Gottes zu verkündigen. Darüber hinaus besteht ihre Sendung im Einsatz für die Gerechtigkeit des Reiches Gottes. Diese zeigt sich konkret in einem Dienst der Liebe bis hin zur Feindesliebe. Das Doppelgebot der Liebe begründet diese Gerechtigkeit und umfasst immer ein konstitutives und normatives Element. Im Gedanken des Lernens wird sowohl ein Prozesscharakter, das heisst ein kontinuierliches Einüben dieser konstitutiven und normativen Funktion der Gerechtigkeit, als auch eine Abhängigkeit Jesus gegenüber ausgedrückt, die sich auch im Zuspruch der Gegenwart Christi mit seinen Jüngern auf diesem Weg zeigt.

Im lukanischen Doppelwerk kommt die Sendungsdimension im Gedanken des Zeugnisses in Wort und Tat zum Ausdruck, wobei Letzteres stark den Dienst an den Armen, Gefangenen und Unterdrückten im Auge hat. Die Worte und Taten der Jünger sollen die Worte und Taten Gottes sein, die Menschen zur Umkehr und zur Rettung bringen. Besonders in der Apostelgeschichte wird deutlich, dass der Geist die Jünger und ihre Gemeinschaft zu dieser Form des Zeugnisses befähigt.

Obwohl das Johannes-Evangelium keinen expliziten Verkündigungsauftrag kennt, lässt sich auch in seinem Jüngerschaftsverständnis eine klare Sendungsdimension erkennen. Diese besteht primär in einer selbstlosen, aufopfernden Liebe in Aktion, die aus der Verbindung zu Jesus erfolgt und sich an seinem Beispiel orientiert. Die Sendung erscheint bei Johannes auch unter dem Gedanken des Zeugnisses.

Obwohl in den untersuchten Studien zu den paulinischen Briefen kein ausdrücklicher Verkündigungsauftrag erkannt wurde, ist auch bei Paulus die Sendung ein Teil seines Jüngerschaftsverständnisses. Sie wird bei ihm am stärksten in der Teilhabe der Gläubigen in Christus erfasst. Als Teil der Gemeinschaft, die den Leib Christi in der Welt darstellt, und in der Haltung der Selbst-Aufgabe und -Hingabe füreinander wird die Rettung Gottes durch Christus in der Welt sichtbar.

3. Dimension der Dienst- und Leidensbereitschaft

Damit ist eine Brücke zur Dimension der Dienst- und Leidensbereitschaft geschlagen, die als zentrale Haltung im Jüngerschaftsverständnis in allen untersuchten Berichten zu erkennen ist. Dabei umfasst diese Dimension sowohl die Leidensbereitschaft aufgrund des eigenen Bekenntnisses zu Christus und seinem Evangelium als auch die Dienstbereitschaft gegenüber dem Mitmenschen, die aus selbstloser Liebe kommt. Diese beiden Aspekte lassen sich auch nicht voneinander trennen, denn die Untersuchung hat klar ergeben, dass das Evangelium und das Beispiel Jesu genau diese Liebe bis hin zur Feindesliebe, die die Bereitschaft zur Aufgabe des eigenen Lebens bedeutet, fordert. Die Selbst-Aufgabe und -Hingabe für den Mitmenschen zeigt sich in den einzelnen Berichten in unterschiedlichen Akzentsetzungen. So betont Markus den Verzicht auf Status, Beziehungen und Besitz. Matthäus nimmt eine ähnliche Betonung vor und erfasst diesen Verzicht im Gedanken einer selbstgewählten Armut. Diese stellt eine Voraussetzung für den Einsatz für Gerechtigkeit dar und gleichzeitig ist sie ein Ausdruck davon. Eine ganz ähnliche Dynamik lässt sich im lukanischen Doppelwerk erkennen, das für den Dienst an den Armen, Gefangenen und Unterdrückten den Einsatz der eigenen Mittel als Ausdruck dieser Dienstbereitschaft und Liebe fordert. Bei Johannes dient Jesus selbst als Beispiel einer selbstlosen und aufopfernden Liebe, die sich bei ihm am stärksten in der Fusswaschung und im darauffolgenden Weg ans Kreuz zeigt. Auch in den paulinischen Schriften ist Christus das Vorbild der Selbst-Aufgabe und -Hingabe für andere, das es zu imitieren gilt.

Die Dimension der Dienst- und Leidensbereitschaft, die den Höhepunkt des Doppelgebots der Liebe darstellt und ihr klarstes Beispiel in Jesus selbst findet, bildet das innere Wertegerüst dieser Jüngerschaft und ihrer Ethik und nährt alle daraus erfolgenden Aktionen. Ohne sie wird der Jüngerschaft ihre wesentliche Essenz genommen oder – positiv formuliert – wird sie mit ihr erst zur christlichen Jüngerschaft, die sich von der Welt unterscheidet, auch wenn mit dieser Haltung verbunden immer das Risiko des menschlichen Misserfolges in Kauf

genommen werden muss, wie dies ebenfalls an den Beispielen, die uns das Neue Testament gibt, erkennbar ist.

4. Dimension der Gemeinschaft

Die Untersuchung zeigt klar, dass die Jüngerschaft immer in einen gemeinschaftlichen Kontext eingebunden und eingebettet ist. Dabei übernimmt Gemeinschaft im Jüngerschaftsverständnis aller Autoren die Funktion des Ortes, an dem die in der Nachfolge geforderte selbstlose Liebe und der gegenseitige Dienst eingeübt und praktiziert werden. Damit wird sie zur sichtbaren Gestalt des Reiches Gottes in der Welt und ist somit immer eine missionarische Gemeinde. Darüber hinaus wird die Gemeinschaft der Nachfolgenden auch als diesseitiges Geschenk und Ort der Stärkung angesichts der mit der Nachfolge verbundenen Bedrängnisse und Leiden dargestellt. Dieser Akzent ist bei Markus anzutreffen, für den die Jüngergemeinschaft aus denjenigen besteht, die den Willen des Vaters tun. Bei Matthäus kommt der missionarische Aspekt der Gemeinde in einer zentripetalen und einer zentrifugalen Funktion zum Ausdruck. Sie ist der Ort der praktizierten Liebe und Vergebung und somit der guten Taten, was sie in der Welt hell erscheinen lässt und für sie anziehend wirkt (zentripetal). Gleichzeitig ist sie der Ort, von dem aus die Jünger immer wieder gesendet werden zu gehen, um wiederum andere zu Jüngern zu machen (zentrifugal).

Auch im lukanischen Doppelwerk stellt die Gemeinschaft der Gläubigen den Ort dar, an dem Ethik und Mission ihren konkreten Ausdruck finden. Sie ist der Ort, wo die Armen und Ausgestossenen aufgenommen und versorgt werden. Dies erfordert das Teilen der eigenen Mittel der Mitglieder dieser Gemeinschaft, was Ausdruck ihrer gegenseitigen Liebe sein soll. Gleichzeitig ist auch sie der Ort der missionarischen Beauftragung, da von ihr immer wieder Jünger Jesu gesandt werden.

Das Johannes-Evangelium bespricht die Jünger-Gemeinschaft vorwiegend unter dem Blickwinkel der gegenseitigen Verbindung und Einheit, die ihr Modell in der Verbindung von Christus zum Vater hat. In ihr soll selbstlose und aufopfernde Liebe gelebt werden, weshalb Aussenstehende eingeladen und aufgenommen werden sollen, was sie ebenfalls eine missionarische Gemeinde sein lässt.

Die Gemeinschaft erwächst in den paulinischen Schriften aus der Teilhabe der Gläubigen an Christus. Dadurch werden sie zu seinem Leib, der ihn in der Welt repräsentiert. Die Heilstat und Heilsmöglichkeit Christi wird durch das Zusammenleben der Gläubigen sichtbar, das geprägt ist von gegenseitiger Liebe und Unterordnung. Der Gemeinde kommt deshalb bei Paulus eine besonders wichtige Funktion zu, da bei ihr Heilstat, Ethik und Mission in seinem

Jüngerschaftsverständnis zusammenkommen. Gleichzeitig ist sie für ihn der Ort, wo Christus durch seinen Geist gegenwärtig ist und seinen Leib nährt und begabt.

Die vier Dimensionen, die die biblisch-theologische Untersuchung hervorgebracht hat und die einen breit abgestützten Jüngerschaftsbegriff ausmachen, lassen sich in ihrer unterschiedlichen Akzentuierung der neutestamentlichen Berichte folgendermassen darstellen:

	Dimension der Verbindung zu Christus/Gott	Dimension der Sendung	Dimension der Dienst- und Leidensbereitschaft	Dimension der Gemeinschaft
Markus	Ruf in die Gegenwart Jesu; Gehorsam gegenüber Gott	Sendung aus der Gegenwart Jesu; Verkündigung und Dämonenaustreibung bzw. Heilungen (Menschenfischer sein)	Hin- und Aufgabe des eigenen Lebens für Christus und andere; Verzicht auf Status, Beziehung, Besitz	Teilhabe an Gemeinschaft
Matthäus	Ruf und Eintritt in die Lernschule Jesu	Teilhabe an der Sendung Jesu durch Verkündigung des Reiches Gottes und Dienst der Liebe (Gerechtigkeit)	Selbstgewählte Armut (Heimat, Besitz, Beziehungen, Status) für den Dienst der Gerechtigkeit	Gemeinschaft als Ort der praktizierten Liebe und der Sendung (zentripetal und zentrifugal)
Lukas	Umkehr und Empfang der Vergebung und Annahme Gottes; Eintritt in eine nahe Beziehung zu Christus/Gott; Absage von weltlichen Bindungen; Gebet und Lobpreis Gottes; Begleitung und Bevollmächtigung durch den Geist	Zeugnis in Wort und Tat zur Rettung der Menschen	Dienst, insbesondere an den Armen, Gefangenen und Unterdrückten inkl. dem Einsatz der eigenen Mittel dazu	Teilhabe an und Aufnahme in Gemeinschaft inkl. Güterteilung; Ort der missionarischen Beauftragung
Johannes	Jesus kennen bzw. an ihn glauben; in ihm und seiner Liebe bleiben; intime Verbindung zu ihm und dadurch zum Vater	Selbstlose und aufopfernde Liebe in Aktion; Zeugnis ablegen	Selbstlose und aufopfernde Liebe; Bereitschaft zum Martyrium	Aufnehmende und einladende Gemeinschaft aufgrund der selbstlosen Liebe
Paulus	Gleichgestaltung und Teilhabe an Christus	Sendung impliziert in der Teilhabe an Christus und seinem Leib und in der Haltung der Selbst-Aufgabe und -Hingabe	Selbst-Aufgabe und -Hingabe für Christus und andere	Teilhabe am Leib Christi; gegenseitige Liebe und Unterordnung, Einheit; Ort der Begabung des Geistes

Damit ist der Weg nun frei, auf dem Hintergrund des bereits besprochenen Zusammenhangs von Jüngerschaft und Mission nach den Konsequenzen für das Verständnis von Mission zu fragen, die ein solch breit abgestützter Jüngerschaftsbegriff hervorbringt.

4. KONSEQUENZEN FÜR DAS MISSIONSVERSTÄNDNIS UND DIE MISSIONALE BEFÄHIGUNG

Dieses Kapitel beschäftigt sich nun mit den Konsequenzen für das Missionsverständnis und die missionale Befähigung, die aus der Untersuchung der missionstheologischen Literatur von Kapitel 2 und der biblisch-theologischen Studien von Kapitel 3 formuliert werden können. Diese Konsequenzen werden dann im Abschlusskapitel mit dem Jüngerschafts- und Missionsverständnis von 3DM als Beispiel für praktische Umsetzung missionaler Befähigung ins Gespräch gebracht.

Diese Studie ist von der Überzeugung motiviert, dass für die Kirche in einem zunehmend nach-christlichen Zeitalter Jüngerschaft als Befähigung zur Mission eine zentrale Priorität einnehmen soll. Deshalb besteht das Ziel dieser Studie darin, mit einem breit abgestützten Jüngerschaftsbegriff einen Beitrag zu einer möglichst ganzheitlichen Befähigung zur Mission (missionale Befähigung) zu leisten. Dazu mussten wir zuerst die Überzeugung, dass Jüngerschaft eine Befähigung zur Mission darstellt, begründen, indem wir den Zusammenhang zwischen Jüngerschaft und Mission in Kapitel 2 untersuchten. Dabei sind wir auf drei grundsätzliche Zusammenhänge gestossen, wie Jüngerschaft und Mission miteinander verbunden sind, nämlich über

1. den ethisch-transformatorischen Zusammenhang
2. den gemeinschaftlich-eschatologischen Zusammenhang
3. den evangelistisch-multiplikatorischen Zusammenhang.

Die Untersuchung biblisch-theologischer Literatur hat dann in Kapitel 3 vier Dimensionen im Jüngerschaftsverständnis des Neuen Testaments hervorgebracht, die so einen breit abgestützten Jüngerschaftsbegriff ausmachen:

1. Dimension der Verbindung zu Gott/Christus
2. Dimension der Sendung
3. Dimension der Dienst- und Leidensbereitschaft
4. Dimension der Gemeinschaft

Es geht nun darum, auf der Grundlage des Zusammenhangs von Jüngerschaft und Mission, wie wir dies in Kapitel 2 erkannt haben, und mit den inhaltlichen Bestimmungen von Jüngerschaft, wie wir sie aus der Untersuchung von biblisch-theologischer Literatur in Kapitel 3 gewonnen haben, Konsequenzen für das Missionsverständnis und die missionale

Befähigung zu formulieren. Für Letzteres wird dies im Rahmen dieser Studie nur in Form von Vorschlägen und Stossrichtungen möglich sein. Da die Zielsetzung dieser Arbeit in einer inhaltlichen Klärung und Konkretisierung des Jüngerschaftsbegriffes besteht, woraus Konsequenzen für die missionale Befähigung gezogen werden können, bietet es sich an, für die Formulierung dieser Konsequenzen entlang der vier gewonnenen Dimensionen von Jüngerschaft bewegen und bei jeder Dimension Bezug auf die Erkenntnisse der missionstheologischen Untersuchung nehmen.

4.1 Missionsspiritualität

Als erste Dimension von Jüngerschaft haben wir die Verbindung zu Christus bzw. Gott erkannt. Die untersuchte Literatur zu Jüngerschaft in den neutestamentlichen Berichten macht in unterschiedlich starker Akzentuierung deutlich, dass die Jünger bzw. die Gläubigen Teilhaber an der Sendung Jesu sind und diese in Christus ihren Ursprung und ihre Wirkungskraft hat (z.B. Donaldson 1996:40). In dieser Dimension von Jüngerschaft bestätigt sich die *missio Dei*: Es ist Gottes Mission bzw. die Sendung Jesu, an der die Jünger bzw. die Kirche teilhaben, und nicht die Mission der Jünger oder der Kirche. Bei den Synoptikern wird dieser Gedanke in der Reihenfolge von Berufung und Sendung deutlich, indem die Jüngerberufung immer vor der Sendung geschieht (Mk 3,13-19; 6,7-13; Mt 4,18-22; 10,1-15; Lk 5,1-11, 27-32; 6,12-16; 9,1-6). Bei Johannes kommt dieser Gedanke im Bild von «in Jesus bleiben» zum Ausdruck (Joh 15,5), und bei Paulus erwächst die missionarische Beauftragung aus der Heilstat Christi am Gläubigen, die er häufig mit Begriffen wie «in Christus» (Röm 6,11; 1Kor 1,30) oder «mit Christus» (Eph 2,5; Kol 3,1) erfasst. Insbesondere die untersuchte Literatur zu den paulinischen Briefen machte klar, dass Rettung bzw. das Heilswirken Christi an den Gläubigen und ihre Sendung zusammengehören, denn was Christus bzw. der Geist an den Gläubigen wirkt, soll Zeugnis in der Welt sein (Gorman 2015:34). Für das Verständnis von Mission bedeutet dies, dass sie nicht losgelöst von der Verbindung der Gläubigen zu Christus/Gott und insbesondere seinem Geist gedacht werden und geschehen kann, was der Spiritualität eine zentrale Rolle verleiht. Die Wichtigkeit einer Missionsspiritualität wurde bereits im ethisch-transformatorischen Zusammenhang von Jüngerschaft und Mission erkannt und betont, dort stark unter dem Blickwinkel der Transformation der Gläubigen, die zu einem ethischen Engagement führt. Nach Untersuchung der biblisch-theologischen Studien muss die Tragweite dieser Spiritualität erweitert werden. Bei den Synoptikern und insbesondere auch in der Apostelgeschichte wird deutlich, wie Jesus und dann der erhöhte Christus bzw. der Geist die Jünger auch zum Zeugnis in Wort und Tat befähigt und sie in ihrer missionarischen

Beauftragung führt, schützt und stärkt (Apg 1,8; 4,23-31; 16,9-10). Unter dem Blickwinkel, dass die Gemeinschaft der Gläubigen in ihrem Zusammenleben ebenfalls eine Zeugnisfunktion übernimmt, stellt auch sie eine Dimension dieser Spiritualität dar, denn es ist der Geist, der sie zu dieser eschatologischen Gemeinschaft formt und befähigt, so dass an ihr die Absichten Gottes mit der Welt abgelesen werden können (Blough 1993:195). Im Blick auf die missionale Befähigung ist es deshalb von grösster Bedeutung, eine Spiritualität zu fördern, die die eigene Hinwendung zu Gott wachsen lässt und ein zunehmendes Bewusstsein des Wirkens des Geistes hervorbringt. Letzteres soll das Leben der Gläubigen, die Gemeinschaft und den Einsatz in der Welt in Wort und Tat als Horizont haben.

4.2 Mission als soziale Aktion und Verkündigung

Eine zweite Dimension von Jüngerschaft beinhaltet den Sendungsgedanken als Teil der Nachfolge Jesu. Ein Blick in die Matrizen der untersuchten biblisch-theologischen Studien zeigt klar, dass der von der Liebe motivierte Einsatz und Dienst für andere einen mindestens ebenso starken Ausdruck dieser Sendung wie die Verbalverkündigung darstellt. In den synoptischen Evangelien erscheinen diese beiden Aspekte – Dienst und Verkündigung – häufig in der Paarung (Mk 6,12-13; Mt 10,7-9; Lk 9,1-2). In den untersuchten Studien zu Johannes und Paulus wurde kein expliziter Aufruf zur Verbalverkündigung des Evangeliums entdeckt. In allen Berichten wird der Liebesdienst als Auftrag der Sendung der Jünger klar betont, sei dies durch Dämonenaustreibungen und Heilungen bei Markus (Mk 6,13), den Einsatz für Gerechtigkeit bei Matthäus (Matt 5,20), die machtvollen Taten Gottes und die Aufnahme und Versorgung der Ausgegrenzten und Armen bei Lukas (Lk 4,14-30; 5,27-29; Apg. 10), die selbstlose und aufopfernde Liebe bei Johannes (Joh 13,12-17) und die Teilhabe an der Sendung Jesu bei Paulus, die wesentlich von der Hingabe zum Mitmenschen lebt (Röm 15,2-3; Eph 4,1-6; Phil 2,1-4). Alle diese Ausdrucksformen des Dienstes und der Liebe gelten als Zeugnis Jesu und des Reiches Gottes und sind deshalb integraler Bestandteil von Mission. In der Untersuchung der missionstheologischen Literatur wurde die Liebesaktion als Teil von Mission im ethisch-transformatorischen Zusammenhang erfasst, während die Verbalverkündigung als Evangelisation zu einer Einladung in die Nachfolge führen soll. Insofern bestätigt die Untersuchung der biblisch-theologischen Studien diesen Befund. Für das Verständnis von Mission lässt sich deshalb folgern, dass sie immer in der Kombination von Liebesaktion und Verkündigung bestehen und geschehen muss, um ein ganzheitliches Zeugnis von Christus und seinem Reich abzulegen. Eine Gewichtung oder sogar eine Wahlmöglichkeit zwischen Liebesaktion und Verkündigung darf in der missionalen

Befähigung nicht passieren, sondern es muss darauf hingearbeitet werden, dass Gläubige in beiden Aspekten ausgebildet und befähigt werden (Bosch 2008:9). Die Wichtigkeit dieser doppelten Befähigung wurde ebenfalls bereits in der missionstheologischen Betrachtung besprochen, und es wurde dort festgehalten, dass es keine Evangelisation ohne Einüben der Ethik des Reiches Gottes und keinen Einsatz in der Welt ohne Hinweis auf den Urheber und die Quelle eines transformierten Lebens geben soll.

4.3 Missionaler Charakter

Die Dimension der Dienst- und Leidensbereitschaft hat sich als klare dritte Dimension von Jüngerschaft aus der Untersuchung der biblisch-theologischen Literatur ergeben. Dabei haben wir dort bereits besprochen, dass die Dienstbereitschaft, die stärker den Bezug der Liebe zum Mitmenschen im Blickfeld hat, und die Leidensbereitschaft aufgrund des Bekenntnisses zu Christus, die stärker die Liebe ihm gegenüber umfasst, eigentlich nicht voneinander getrennt gedacht werden können, denn das Bekenntnis zu Christus verpflichtet zu bzw. besteht in einem Leben der Selbst-Aufgabe und -Hingabe sowohl für Christus als auch für den Mitmenschen. Die untersuchten biblisch-theologischen Studien entdecken den Aufruf zu einer solchen Haltung sowohl in den Lehrteilen als auch in den Hinweisen auf das Beispiel von Jesus bzw. von Paulus und anderen Personen, in deren Leben sich diese Bereitschaft zeigt (Lk 6,27-28; Joh 13,15; 1Kor 11,1; Phil 2,5-11). Für das Verständnis von Mission lässt sich schliessen, dass sie von selbstloser Liebe genährt sein soll, die sich in der Haltung der Dienst- und Leidensbereitschaft zeigt, und deshalb auch immer in Demut geschieht. Der Erfolg von Mission wird somit daran gemessen werden müssen, wie stark und selbstlos in ihrer Ausführung geliebt wurde. Das Streben nach missionarischen Früchten, das den eigenen Erfolg sucht und damit Abstriche bei der selbstlosen Liebe macht, kompromittiert die christliche Mission in ihrem Kern.

Damit konkretisiert sich der ethisch-transformatorische Zusammenhang von Jüngerschaft, wie er in der missionstheologischen Betrachtung entdeckt wurde. Dort wurde erkannt, wie die Ethik Jesu zu einem Einsatz in der Welt führt. Nach dem biblisch-theologischen Befund können wir festhalten, dass diese Ethik in ihrem Kern in einer Dienst- und Leidensbereitschaft besteht, die aus selbstloser Liebe kommt. Damit wird die Werthaltung bzw. der Charakter der Gläubigen zu einer entscheidenden Grösse in ihrer missionalen Befähigung. Selbstloses Dienen im Kleinen und Grossen muss eingeübt werden und ständiges Thema in der Reflektion sein. Es gilt ein Verständnis zu fördern, dass eine solche selbstlose Liebe, die die Feindesliebe umschliesst und auf Gewalt verzichtet, auch ein konfrontatives Element umfasst

und deshalb Leiden nach sich ziehen kann (Yoder 2012:110). Somit führt diese Dienst- und Leidensbereitschaft sowohl zum Engagement als auch zu einem Verzicht: Bewegt von selbstloser Liebe setzen sich Gläubige für die Nöte der Welt ein und sind gleichzeitig bereit, auf verschiedene Dinge wie materiellen Besitz oder eigenes Ansehen zu verzichten (Mk 10,28-31; Matt 10,37), um diesen Liebesdienst wahrnehmen zu können bzw. ihn nicht zu kompromittieren.

Die Klarheit, in der diese Dimension als Teil der Jüngerschaft zu Tage tritt, muss sich auch in einer klaren Betonung eines solchen missionalen Charakters niederschlagen.

4.4 Kirche als ganzheitliche missionale Gemeinschaft

Die Untersuchung der biblisch-theologischen Studien hat als vierte Dimension die Gemeinschaft als Teil von Jüngerschaft hervorgebracht und klar gezeigt, dass Mission nicht losgelöst von der Gemeinschaft der Gläubigen gedacht und gelebt werden kann. Sie ist der Ort, wo die zentrale Motivation der Mission, nämlich die selbstlose Liebe, praktiziert wird und ihren konkreten Ausdruck findet. Die biblisch-theologischen Studien erkennen diese Funktion der Gemeinschaft in unterschiedlich starker Akzentuierung in allen untersuchten neutestamentlichen Berichten. So ist die Gemeinschaft der Gläubigen immer eine missionarische Gemeinde, weil an ihr die sie umgebende Welt das Evangelium Gottes erkennen kann (Gorman 2015:43). Dieses drückt sich in der Gemeinschaft durch gegenseitige Vergebung und Unterordnung, durch Auferbauung, Aufnahme der Ausgegrenzten, Versorgung der Armen und Teilen von Besitz sowie durch Einheit und Frieden aus (Matt 18,21-35; Joh 13,34; 15,12-13; Apg 2,42-47; 4,32-37). Dazu wird sie vom Geist begabt und befähigt (1Kor 12,4-31). Gleichzeitig ist sie eine missionarische Gemeinde, weil sie ein Ort der Sendung ist, indem Gläubige immer wieder gesandt werden, um zu gehen und Menschen als Nachfolger in diese Gemeinschaft einzuladen (Apg. 11,1-18). Somit vereint die Gemeinschaft eine absichtliche und eine unabsichtliche missionarische Funktion, die zusammengehören und zusammen gedacht werden müssen. Sie nimmt ihre missionarische Funktion auf unabsichtliche Art und Weise wahr, indem sie selbstlose Liebe praktiziert, die sich in den oben genannten Punkten äussert, ohne sich bewusst um ihre Wirkung nach aussen zu kümmern. Sie denkt dabei nicht ausdrücklich über Sendung nach, sondern lebt die zentrale Motivation der Mission, die selbstlose Liebe, und übt so eine Wirkung auf die sie umgebende Gesellschaft aus. Gleichzeitig nimmt die Gemeinde ihre Mission bzw. ihre Teilhabe an der Sendung Jesu mit Absicht wahr, indem sie die Gläubigen sendet und sie mit der

Verkündigung des Evangeliums des Reiches Gottes beauftragt, um Menschen in die Nachfolge Jesu und in die Partizipation Christi und seines Reiches einzuladen.

Diese Merkmale der Gemeinschaft der Gläubigen bestätigen den gemeinschaftlich-eschatologischen Zusammenhang von Jüngerschaft, wie er in der missionstheologischen Betrachtung erkannt wurde. Dort wurde diese Gemeinschaft als Bindeglied zwischen dem ethisch-transformatorischen und dem evangelistisch-multiplikatorischen Zusammenhang dargestellt, indem die Evangelisation in die Gemeinschaft führt, wo ein Lebensstil des Reiches Gottes eingeübt wird, was wiederum den eschatologischen Charakter dieser Gemeinschaft ausmacht. Dieses Zusammenspiel nimmt den absichtlichen und unabsichtlichen Aspekt der missionarischen Gemeinde auf, indem ihre Mitglieder in Wort und Tat Zeugen sind und in der Evangelisation in die Nachfolge und deshalb auch in die Gemeinschaft einladen, und indem sie an diesem Ort unter dem Wirken des Geistes Transformation und darin Wachstum in der Liebe erleben. Der evangelistisch-multiplikatorische Zusammenhang von Jüngerschaft, wie er in der missionarischen Gemeinde erkannt wurde, trägt dazu bei, Evangelisation als Auftrag aller Gläubigen anzuerkennen.

Mission, die so absichtlich und unabsichtlich in und durch die Gemeinschaft der Gläubigen geschieht, hat Konsequenzen für die missionale Befähigung. Gläubige müssen angehalten werden, selbstlose Liebe innerhalb der Gemeinschaft einzuüben und zu praktizieren, ohne dabei bereits direkt missionarische Frucht zu erwarten. Diese Form der Liebe erlebt ihre grösste missionarische Wirkungskraft, wenn kein missionarisches Ergebnis beabsichtigt wird. Die Zugehörigkeit und der Einsatz der Gläubigen innerhalb der Gemeinschaft müssen deshalb unter missionarischem Blickwinkel gewissermassen zweckfrei geschehen, damit diese Gemeinde ihre Strahlkraft in der Welt voll entfaltet. Gleichzeitig muss ein Teil der missionalen Befähigung darin bestehen, den Gläubigen ein Verständnis zu vermitteln, sich als Gesandte zu betrachten und sie anzuleiten, in den gesellschaftlichen Kontexten, in die sie sich berufen fühlen, ihr Zeugnis auch durch Verkündigung bzw. Evangelisation zu leben, indem sie Menschen in die Nachfolge Jesu einladen. Im Bewusstsein ihrer absichtlichen und unabsichtlichen Sendung und der damit verbundenen Ausrüstung gelangen Gläubige zu einer ganzheitlichen missionalen Befähigung.

5. SCHLUSSFOLGERUNGEN UND FAZIT

Zum Abschluss dieser Studie treten wir nochmals in ein Gespräch mit 3DM als Beispiel einer Konzeption zur missionalen Befähigung. In Kap. 2.5 haben wir bereits das Jüngerschafts- und Missionsverständnis von 3DM näher betrachtet und unter dem Blickwinkel der aus der Untersuchung der missionstheologischen Literatur gewonnenen Zusammenhänge zwischen Jüngerschaft und Mission besprochen. In diesem letzten Abschlusskapitel nehmen wir dieses Gespräch wieder auf und werden nun aufgrund der Konsequenzen für das Missionsverständnis und die missionale Befähigung, die wir im vorangehenden Kapitel formuliert haben, Bestätigung und Kritik gegenüber der Konzeption von 3DM äussern. Im Fazit wird der Ertrag der Arbeit abschliessend betrachtet und beurteilt werden.

5.1 Schlussfolgerungen für 3DM

Die kritische Betrachtung von 3DM, die nun aufgrund der Ergebnisse dieser Studie geschieht, vollzieht sich entlang der vier Dimensionen, die bereits im letzten Kapitel Orientierung für die Konsequenzen für das Missionsverständnis und die missionale Befähigung waren.

1. Die Missionsspiritualität bei 3DM

Die Betrachtung von 3DM und ihres Jüngerschafts- und Missionsverständnisses hat bereits hervorgebracht, wie darin eine transformative (Missions-) Spiritualität eine zentrale Rolle einnimmt. Die biblisch-theologische Betrachtung bestätigt die Wichtigkeit einer solchen Spiritualität in der Jüngerschaft, da damit die Transformation der Gläubigen Teil ihrer Sendung wird und die Abhängigkeit Gott bzw. seinem Geist gegenüber für das missionarische Handeln erhalten bleibt. Insofern ist es sehr zu begrüßen, dass 3DM diese Spiritualität als so zentrales Element in ihrem Ansatz erfasst und für die kirchliche Praxis fruchtbar gemacht hat.

2. Mission als soziale Aktion und Verkündigung bei 3DM

Bei 3DM ist die Sendungsdimension der Jüngerschaft klar erkennbar, und es gibt in ihrem Verständnis keine Jüngerschaft ohne missionarische Verantwortung. Auch die beiden grundsätzlichen Dimensionen von Mission – Verkündigung und Liebesaktion – erscheinen bei 3DM, wobei der Gedanke des Jünger-machens als Mitte in ihrem Missionsverständnis die Verkündigung bzw. die Evangelisation stärker betont. Die untersuchten biblisch-theologischen Studien haben deutlich gemacht, dass ein wesentlicher Ausdruck der Sendungsdimension von Jüngerschaft im Dienen besteht und in gleich starker Gewichtung

wie die Verkündigung erscheint. Diesen Aspekt der Sendung der Jünger Jesu darf 3DM in ihrer Systematik stärker erfassen und konkretisieren, um die Gläubigen auch hier missional zu befähigen.

3. Der missionale Charakter bei 3DM

Die biblisch-theologische Untersuchung hat gezeigt, dass die Dienst- und Leidensbereitschaft die zentrale Werthaltung in der Mission darstellt und somit wesentlicher Bestandteil eines missionalen Charakters ist. Auf dem Hintergrund dieses Wertes ist Mission dann schon erfolgreich, wenn selbstlos geliebt und gedient wird, auch wenn daraus noch keine sichtbaren Früchte erkennbar sind. 3DM betont die Wichtigkeit der Charaktertransformation als Voraussetzung für missionarisches Handeln, das sich am Beispiel Jesu orientiert. Mit der Betonung des Jüngermachens als zentrale Priorität von Mission und Kirche steht sie aber in Gefahr, Mission als etwas Machbares anzusehen. Hier stösst dieses Konzept als primäres Paradigma von Jüngerschaft und Mission an seine Grenzen und es bedarf der Ergänzung, insbesondere der Dienst- und Leidensbereitschaft als wesentlicher Dimension von Jüngerschaft. Mit einer bewussten Betonung und Implementierung dieser Dimension in ihrem Jüngerschaftsverständnis würde die Systematik, durch die der Ansatz von 3DM besticht, weiter verfeinert und balanciert werden.

4. Die ganzheitliche missionale Gemeinschaft bei 3DM

Die Auseinandersetzung um Gemeinschaft als Dimension von Jüngerschaft und ihre Konsequenzen für das Missionsverständnis und die missionale Befähigung hat gezeigt, wie die Gemeinschaft der Gläubigen immer eine absichtliche und eine unabsichtliche missionarische Funktion wahrnimmt. Sie ist ein missionarischer Ort, weil dort selbstlose Liebe praktiziert und eingeübt wird und sie so nach aussen wirkt (unabsichtlich), und weil von dort aus die Gläubigen immer wieder gesandt werden, um andere Menschen in die Nachfolge Jesu und in diese Lern- und Liebesgemeinschaft einzuladen (absichtlich). 3DM erkennt die Wichtigkeit der Gemeinschaft der Gläubigen und ihrer beiden Funktionen, wobei sie besondere Betonung auf diejenigen Elemente der Gemeinschaft legen, die Jüngerschaft und Mission bewusst vorantreiben. Das innere Zusammenleben und das damit verbundene Einüben selbstloser Liebe erfährt nicht die gleiche Gewichtung. Auch hier bringt das Primat des Jüngermachens im Jüngerschafts- und Missionsverständnis diese Betonung hervor. Wenn denjenigen Elementen des Gemeinschaftslebens, deren missionarische Funktion, insbesondere in Bezug auf das Jüngermachen, weniger offensichtlich ist, mehr Beachtung geschenkt würde,

käme die Funktion der Gemeinschaft von 3DM auch unter missionarischem Blickwinkel in ein stärkeres Gleichgewicht und würde diesen Ansatz weiter stärken.

5.2 Fazit

Das Ziel dieser Arbeit besteht darin, den Jüngerschaftsbegriff inhaltlich zu konkretisieren und weiter zu klären und damit einen Beitrag für eine möglichst ganzheitliche missionale Befähigung zu leisten. Dazu habe ich zwei Untersuchungen vorgenommen: In Kapitel 2 wurde aufgrund von missionstheologischer Literatur der Zusammenhang von Jüngerschaft und Mission untersucht, um der Prämisse dieser Arbeit, nämlich dass Jüngerschaft eine Befähigung zur Mission darstellen soll, ihre Grundlage zu geben. Es hat sich dort gezeigt, dass der Ruf in die Nachfolge immer mit missionarischer Verantwortung verbunden ist und dass gleichzeitig diese Verantwortung aus der Verbindung zu Christus erwächst. Diese Untersuchung hat im Weiteren gezeigt, dass sich dieser grundlegende Zusammenhang in drei Dimensionen aufschlüsseln lässt, in denen Jüngerschaft eine Befähigung zur Mission darstellt, nämlich auf ethisch-transformatorischer, gemeinschaftlich-eschatologischer und evangelistisch-multiplikatorischer Ebene. Obwohl diese Begriffskombinationen so nicht in der Literatur angetroffen worden waren, halfen sie, das Verständnis dafür zu schärfen, wie Jüngerschaft als Lern- und Transformationsprozess ihre missionarische Dimension beeinflusst bzw. vorantreibt, und bildeten die Grundlage für die nachfolgende Untersuchung biblisch-theologischer Literatur in Kapitel 3. Diese bestand dann darin, inhaltliche Aussagen, worin Jüngerschaft besteht, in biblisch-theologischen Studien zu erfassen und mit Hilfe einer Matrix zu grundlegenden Aspekten zu verdichten. Mit Hilfe dieser Methode konnten vier grundlegende Dimensionen von Jüngerschaft erkannt werden: die Verbindung zu Christus/Gott, die Sendung, die Dienst- und Leidensbereitschaft und die Gemeinschaft. Da keine eigene Exegese an den biblischen Büchern vorgenommen, sondern Sekundärliteratur dazu untersucht wurde, handelt es sich dabei um Aussagen zweiter Ordnung. Deshalb bleibt auch die Möglichkeit bestehen, dass gewisse Aspekte von Jüngerschaft nicht erfasst wurden, da diese von den untersuchten Autoren nicht erwähnt wurden. Auf der anderen Seite hat die Entscheidung, biblisch-theologische Sekundärliteratur zu untersuchen und nicht eine eigene Exegese zu betreiben, die im Rahmen dieser Arbeit die Auswahl der biblischen Bücher stark eingeschränkt hätte, die einzigartige Chance eröffnet, Jüngerschaft in ihrer Weite der neutestamentlichen Berichte zu erfassen. Damit konnte ein Beitrag zu einem breit abgestützten Jüngerschaftsbegriff geleistet werden. Die Untersuchung der Literatur zum Jüngerschaftsverständnis in den Evangelien und der Apostelgeschichte hat ein recht klares

Bild ergeben. Obwohl auch bei den paulinischen Briefen auf eine breite Auswahl geachtet wurde, könnte hier weitergeforscht werden, insbesondere in Bezug auf den Sendungsgedanken im Jüngerschaftsverständnis von Paulus. Die untersuchte Literatur hat dort keinen expliziten Aufruf zur Verbalverkündigung entdeckt, was in weiterführenden Untersuchungen bestätigt oder widerlegt werden könnte.

Die Dimension der Dienst- und Leidensbereitschaft stellt im Vergleich zu den anderen erkannten Dimensionen von Jüngerschaft, die sich in ihren Tendenzen bereits im Ergebnis der missionstheologischen Betrachtung abzeichneten, den stärksten Zuwachs an Erkenntnis dar. In den Konsequenzen, die in Kapitel 4 aus den Ergebnissen der Untersuchungen für das Verständnis von Mission und die missionale Befähigung formuliert wurden, führt dann diese Dimension zur Betonung der Wichtigkeit eines missionalen Charakters und einer ganzheitlichen missionalen Gemeinschaft. In beiden Forderungen wird der Aspekt der Selbstlosigkeit, die diese Bereitschaft ausmacht, aufgenommen und als zentrales Korrektiv gegenüber einem Verständnis von Jüngerschaft und Mission als etwas allzu Machbarem eingeführt. So besteht ein wesentlicher Ertrag dieser Arbeit darin, dass Jüngerschaft nicht nur als missionale Befähigung im Sinne von Fortschritt erkannt wurde, sondern auch als Weg, wie die zentrale Motivation von Mission, nämlich selbstlose Liebe, gefördert wird. Auf diesem Hintergrund wurde die Missionsspiritualität und die bewusste Verfolgung des Sendungsgedankens bei 3DM positiv bewertet und die Förderung derjenigen Elemente, die auf persönlicher und gemeinschaftlicher Ebene die Selbstlosigkeit ansprechen, als Entwicklungsfeld erkannt.

Mit der praktischen Implementierung von Jüngerschaft als Befähigung zur Mission ergibt sich ein nächstes spannendes Forschungsfeld. Die Konzeption von 3DM könnte dabei den Ausgangspunkt für eine empirische Forschung bilden, in der gefragt wird, wie Gläubige sich am effektivsten für ihre missionarische Beauftragung befähigt und ausgerüstet fühlen und welche Ansätze neben 3DM Hilfestellungen dazu bieten. Für diese und weitere Fragestellungen soll die Bemerkung von David J. Bosch (2012:557) Antrieb sein, mit der er zu dem Zeitpunkt, als er sein Grundlagenwerk «Mission im Wandel» verfasste, die Theologie der Laien als rudimentär bezeichnete. Die Theologie der Laien darf sich tatsächlich noch weiter entwickeln, und es ist meine Hoffnung, dass mit der vorliegenden Arbeit eine solche Theologie an Kontur und Konkretisierung gewinnen konnte.

6. LITERATURVERZEICHNIS

- 3DM [o. J.] *Launching Missional Communities Teaching Notes*. CD-ROM.
- Adams, Ron 2013. *We shouldn't equate the decline of Christian piety with the end of Christendom*. Online im Internet: <https://themennonite.org/feature/post-christendom-neo-christendom/> [Stand 6.7.2018].
- Anders, Christoph & Biehl, Michael 2013. Zur neuen Missionserklärung des ÖRK, in EMW 2013, 421-435
- Anders, Christoph & Biehl, Michael 2017. Transforming Discipleship – Nachfolge, die verwandelt. *EMW-Jahresbericht 2016/2017*: 10-18.
- Asamoah-Gyadu, Kwabena J. 2013. 'The Promise is for You and Your Children': Pentecostal Spirituality, Mission, Discipleship in Africa, in Ma, Wonsuk & Ross, Kenneth R. 2013, 10-27.
- Augsburger, Myron S. 1964. *Invitation to Discipleship: The Message of Evangelism*. Scottdale: Herald.
- Baila, Daryl & Kim, Kirsteens (eds) 2010: *Edinburgh 2010: Witnessing to Christ Today*. Oxford: Regnum (Edinburgh 2010 Series).
- Barrett, Lois Y. (ed) 2004. *Treasure in clay jars: patterns in missional faithfulness*. Grand Rapids: Eerdmans.
- Barth, Karl 1945. Auslegung von Matthäus 28,16-20, *BMS* (17), Basel.
- Belleville, Linda L. 1996. "Imitate Me, Just as I Imitate Christ": Discipleship in the Corinthian Correspondence, Richard N. 1996b, 120-142.
- Bender, Harold S. 1963. Das täuferische Leitbild, in Hershberger, Guy F.: *Das Täuferium: Erbe und Verpflichtung*. Stuttgart: Evangelisches Verlagswerk, 31-54.
- Best, Ernest 1981. *Following Jesus: Discipleship in the Gospel of Mk* Sheffield: JSOT. (Journal for the Study of New Testament Supplement Series 4).
- Best, Ernest 1986. *Disciples and discipleship: Studies in the Gospel according to Mk* Edinburgh: T. & T. Clark Ltd.
- Betz, Hans Dieter 1967. *Nachfolge und Nachahmung Jesu Christi im Neuen Testament*. Tübingen: Mohr (Siebeck). (Beiträge zur historischen Theologie 37).
- Bevans, Stephen 2014. New Evangelization Or Missionary Church?: Evangelii Gaudium and the Call for Missionary Discipleship. *Verbum SVD* 55, 158-176
- Bevans, Stephen 2016. Transforming Discipleship: Missiological Reflections. *IRM* 105.1, 75-85.
- Bevans, Stephen B. 2018. Theological and Missiological Reflections, in Stanislaus, Lazar T. & Nguyễn, vanThanh (eds) 2018, 137-150.
- Bevans, Stephen B. & Schroeder, Roger P. 2004. *Constants in Context: A Theology of Mission for Today*. Maryknoll: Orbis. (American Society of Missiology Series 30).
- Bevans, Stephen B. & Schroeder, Roger P. 2017 Missionary Ecclesiology: Evangelical, Ecumenical, and Catholic Developments in "Engaging the Nations" in, Gallagher, Robert L. & Hertig, Paul (eds). *Contemporary Mission Theology: Engaging the Nations*. New York: Orbis. (American Society of Missiology Series 53).

- Bevans, Stephen B. & Schroeder, Roger P. 2011. *Prophetic Dialogue: Reflections on Christian Mission Today*. Maryknoll: Orbis.
- Blough, Neal 1993. Messianic Mission and Ethics: Discipleship and the Good News, in Shenk, Wilbert (ed) 1993, 178-198.
- Blough, Neal 2001. Geschichte und Theologie im Werk John Howard Yoders, in Jecker, Hanspeter (Hg.) 2001, 23-61.
- Bosch, David J. 1983. The Structure of Mission: An Exposition of Matthew 28:16-20, in Shenk, Wilbert R. (ed): *Exploring Church Growth*. Eugene: Wipf and Stock. 218-247.
- Bosch, David J. 1984. The Scope of Mission. *IRM* 73.1, 17-32.
- Bosch, David J. 1996. *An die Zukunft glauben: Auf dem Wege zu einer Missionstheologie für die westliche Kultur*. Hamburg: EMW. (Weltmission heute 24).
- Bosch, David J. 2008. Evangelism: Theological Currents and Cross-Currents Today, in Chilcote, Paul W. & Warner, Lacey C. 2008, 4-17.
- Bosch, David J. 2011. *Ganzheitliche Mission: Theologische Perspektiven*. Marburg an der Lahn: Francke.
- Bosch, David J. 2012. *Mission im Wandel: Paradigmenwechsel in der Missionstheologie*. Giessen: Brunnen.
- Breen, Mike 2010. *Covenant and Kingdom: The DNA of the Bible*. 2. Aufl. Pawleys Island SC: 3DM.
- Breen, Mike & Absalom, Alex 2010. *Launching Missional Communities: A Field Guide*. Pawleys Island SC: 3DM
- Breen, Mike 2011a. *Building a Discipling Culture: How to release a missional movement by discipling people like Jesus did*. 2nd ed. Pawleys Island SC: 3DM.
- Breen, Mike 2011b. *Why the missional movement will fail*. Online im Internet: <https://mikebreen.wordpress.com/2011/09/12/why-the-missional-movement-will-fail/> [Stand 26.2.19].
- Breen, Mike 2011c. *Why the missional movement will fail – Part 2*. Online im Internet: <https://mikebreen.wordpress.com/2011/09/20/why-the-missional-movement-will-fail-part-2/> [Stand 26.2.19].
- Breen, Mike 2012a. *Multiplying Missional Leaders: From half-hearted volunteers to a mobilized Kingdom force*. Pawleys Island SC: 3DM.
- Breen, Mike 2012b. *Huddle Leader Guide: A path for your first year of leading a huddle*. Pawleys Island SC: 3DM.
- Breen, Mike 2012c. *How I chose movement over mega: The story of Sheffield*. Online im Internet: <https://mikebreen.wordpress.com/2012/02/04/how-i-chose-movement-over-mega-the-story-of-sheffield/> [Stand 21.2.19].
- Breen, Mike 2013a. *Leading Missional Communities: Rediscovering the power of living on mission together*. Pawleys Island SC: 3DM.
- Breen, Mike 2013b. *Leading Kingdom Movements: The "Everyman" notebook on how to change the world*. Pawleys Island SC: 3DM.
- Breen, Mike. About. Online im Internet: <https://mikebreen.wordpress.com/about/> [Stand: 21.2.19]

- Brueggemann, Walter 2008. Evangelism and Discipleship: The God Who Calls, the God Who Sends, in Chilcote, Paul W. & Warner, Lacey C. 2008, 219-234.
- Burridge, Richard A. 2007. *Imitating Jesus: An Inclusive Approach to New Testament Ethics*. Grand Rapids: William B. Eerdmans.
- Carson, Donald A. & Moo, Douglas J. 2010. *Einleitung in das Neue Testament*. Giessen: Brunnen.
- Chilcote, Paul W. & Warner, Lacey C. (eds) 2008, *The Study of Evangelism: Exploring a Missional Practice of the Church*. Grand Rapids: William B. Eerdmans.
- Chung, Jin Man 2017. *Gottes Weg mit den Menschen: Zur Verbindung von Christologie und Ekklesiologie im Matthäusevangelium*. Würzburg: Echter. (Forschung zur Bibel 134).
- Cole, Neil 2008. *Organische Gemeinde: Wenn sich das Reich Gottes ganz natürlich ausbreitet*. Bruchsal: Glory-World.
- Cole, Neil 2010. *Organisch leiten: Wie natürliche Leitung uns selbst, Gemeinden und die Welt verändert*. Schwarzenfeld: Neufeld.
- Conner, Benjamin 2016. Discipleship, in Ross, Kenneth R., u.a. (Hg.) 2016, 246-258.
- Copan, Victor A. 2007. *Saint Paul as Spiritual Director: An Analysis of the Concept of the Imitation of Paul with the Implications and Applications to the Practice of Spiritual Direction*. Milton Keynes: Paternoster. (Paternoster Biblical Monographs).
- Copan, Victor A. 2007a. Μαθητης und Μιμητης: Exploring and Entangled Relationship. *Bulletin for Biblical Research* 17.2. 313-323.
- Cray, Graham 2012. Ecclesiology, Culture and Mission, in Ernst, Christoph, u.a. (Hg.) 2012, 198-208.
- De Boer, Willis Peter 1962. *The Imitation of Paul: An Exegetical Study*. Kampen: Kok.
- Donaldson, Terence L. 1996. Guiding Readers – Making Disciples: Discipleship in Matthew's Narrative Strategy, in Longenecker, Richard N. 1996b, 30-49.
- Ebertz, Michael N. 2001. Jüngerschaft I. *RGG*⁴ 4, 702.
- Edwards, Richard A. 1985. Uncertain Faith: Matthew's Portrait of the Disciples, in Segovia Fernando F. 1985a, 47-61.
- Egelkraut, Helmut 2004. Matthäus 28,16-20. *Evangelikale Missiologie* 20, 54-57.
- Eichenberger, Boris, 2014. Christus nachfolgen und wie der Leiter einer Kirche dazu befähigen kann: Eine qualitative-empirische Untersuchung. MA Dissertation. IGW International, Zürich.
- Ernst, Christoph, u.a. (Hg.) 2012: *Ekklesiologie in missionarischer Perspektive: Beiträge zur siebenten theologischen Konferenz im Rahmen des Meissen-Prozesses der Kirche von England und der Evangelischen Kirche in Deutschland*. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.
- Evangelisches Missionswerk in Deutschland (EMW) 2013. *Christus heute bezeugen: Mission auf dem Weg von Edinburgh 2010 nach Busan 2013*. Hamburg: Evangelisches Missionswerk. (Weltmission heute 77).

- Evangelisches Missionswerk in Deutschland (EMW) 2017. *Vom Geist bewegt – zu verwandelnder Nachfolge berufen: Zur Weltmissionskonferenz in Tansania*. Hamburg: Evangelisches Missionswerk. (Weltmission heute 83).
- Faix, Tobias, Reimer, Johannes & Brecht, Volker 2009. *Die Welt verändern: Grundfragen einer Theologie der Transformation*. Marburg an der Lahn: Francke. (Transformationsstudien 2).
- Flett, John G. 2010. *The witness of God: The Trinity, missio Dei, Karl Barth, and the nature of Christian community*. Grand Rapids: Eerdmans.
- Fowl, Stephen 1998. Christology and Ethics in Philippians 2:5-11, in Martin, Ralph P. & Dodd, Brian J. (eds): *Where Christology Began: Essays on Philippians 2*. Louisville: Westminster John Knox.
- Frost, Michael & Hirsch, Alan 2003. *The shaping of the things to come: Innovation and mission for 21st-century church*. Peabody: Hendrickson Publishers.
- Gäckle, Volker 2012a. Missionstheologische Fragen und Horizonte des 20. Jahrhunderts, in Winterhoff, Birgit, Herbst, Michael & Harder, Ulf 2012, 11-15
- Gäckle, Volker 2012b. Die Kapstadt-Verpflichtung: Eine kritische Würdigung, in Winterhoff, Birgit, Herbst, Michael & Harder, Ulf 2012, 208-223
- Gaillardetz, Richard R. 2008. *Ecclesiology for a Global Church: A People Called and Sent*. New York: Orbis. (Theology in Global Perspective).
- Getty, Mary Ann 1990. The Imitation of Paul in the Letters to the Thessalonians, in Collins, Raymond F. (ed): *The Thessalonian Correspondence*. Leuven: University Press.
- Goheen, Michael W. 2011. *A light to the nations: The missional church and the biblical story*. Grand Rapids: Baker Academic.
- Gorman, Michael J. 2015. *Becoming the Gospel: Paul, Participation, and Mission*. Grand Rapids: Wm. B. Eerdmans.
- Global Mission Consultation (GMC) 2010. *Tokyo 2010 Declaration*. Online im Internet: http://www.tokyo2010.org/Tokyo_2010_Declaration.pdf [Stand 15.11.2017].
- Guder, Darrell L. (ed) 1998. *Missional Church: A Vision for the Sending of the Church in North America*. Grand Rapids: Wm. B. Eerdmans.
- Guder, Darrell L. 2008. Incarnation and the Church's Evangelistic Mission, in Chilcote, Paul W. & Warner, Lacey C. 2008, 171-184.
- Guder, Darrell L. 2016 Von dienstbarer Gestalt: Die Organisation und Ordnung einer missionalen Kirche, in Moldenhauer, Christiane & Monsees, Jens (Hg.) 2016, 78-93.
- Gulin, E. G. 1925. Die Nachfolge Gottes. *Studia Orientalia* I, 34-50.
- Hardmeier, Roland 2015. *Missionale Theologie: Evangelikale auf dem Weg zur Weltverantwortung*. Schwarzenfeld: Neufeld.
- Hardy, Andrew & Yarnell, Dan 2018. *Missional discipleship after Christendom*. Eugene: Cascade Books.
- Hastings, Ross 2012. *Missional God, missional church: hope for re-evangelizing the West*. Downers Grove: InterVarsity.
- Hawthorne, Gerald F. 1996. The Imitation of Christ: Discipleship in Philippians, Richard N. 1996b, 163-179.

- Hengel, Martin 1968. *Nachfolge und Charisma: Eine exegetisch-religionsgeschichtliche Studie zu Mt 8 21f. und Jesu Ruf in die Nachfolge*. Berlin: Alfred Töpelmann.
- Hera, Marianus Pale 2013. *Christology and Discipleship in John 17*. Tübingen: Mohr Siebeck. (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament Reihe 2, 342).
- Herbst, Michael 2012. Von Lausanne nach Kapstadt: Der 3. Kongress für Weltevangelisation in Kapstadt 2010 im Kontext der Lausanner Geschichte und Theologie, in Winterhoff, Birgit, Herbst, Michael & Harder, Ulf 2012, 16-42.
- Herbst, Michael 2013. *Kirche mit Mission: Beiträge zu Fragen des Gemeindeaufbaus*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag. (Beiträge zu Evangelisation und Gemeindentwicklung 20).
- Herbst, Michael 2018. *Aufbruch im Umbruch: Beiträge zu aktuellen Fragen der Kirchentheorie*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. (Beiträge zu Evangelisation und Gemeindeentwicklung 24).
- Herbst, Michael & Stahl, Benjamin 2018. Kingdom Learning: Ein deutsch-englischer Beitrag zum Thema „lebendiges mündiges Christsein“ („discipleship“). *Theologische Beiträge* 49.4, 220-241.
- Heywood, David 2017. *Kingdom Learning: Experiential and Reflective Approaches to Christian Formation*. London: SCM Press.
- Hillmer, Melvyn R. 1996. They Believed in Him: Discipleship in the Johannine Tradition, in Longenecker, Richard N. 1996b, 77-97.
- Hirsch, Alan 2006. *The forgotten ways: reactivating the missional church*. Grand Rapids: Brazos; Erina Fair: Strand.
- Howe, Allen H. 1973. The Church: Its Growth and Mission, in Shenk, Wilbert R. 1973, 49-64.
- Hurtado, Larry W. 1996. Following Jesus in the Gospel of Mark – and Beyond, in Longenecker, Richard N. 1996b, 9-29.
- Jecker, Hanspeter (Hg.) 2001. *Jesus folgen in einer pluralistischen Welt: Impulse aus der Arbeit John Howard Yoders*. Weisenheim am Berg: Agape.
- Jervis, L. Ann 1996. Becoming like God through Christ: Discipleship in Romans, Richard N. 1996b, 143-162.
- Keum, Jooseop (ed) 2018. *Resource Book: Conference on World Mission and Evangelism Moving in the Spirit: Called to Transforming Discipleship 8-13 March 2018, Arusha, Tansania*. Geneva: WCC.
- Kimball, Dan 2006. *Emerging Church: Die postmoderne Kirche. Spiritualität und Gemeinde für neue Generationen*. 2. Aufl. Asslar: Gerth.
- Kim, Kirsteens & Anderson, Andrew (eds) 2011: *Edinburgh 2010: Mission Today and Tomorrow*. Oxford: Regnum (Edinburgh 2010 Series).
- Knowles, Michael P. 1996. “Christ in You, the Hope of Glory”: Discipleship in Colossians, Richard N. 1996b, 180-202.
- Kommission für Weltmission und Evangelisation (CWME) des ÖRK 2012. *Gemeinsam für das Leben: Mission und Evangelisation in sich wandelnden Kontexten*. Online im Internet:
<https://www.oikoumene.org/de/resources/documents/commissions/mission-and->

[evangelism/together-towards-life-mission-and-evangelism-in-changing-landscapes?set_language=de](#) [Stand 03.11.2017]

- Köpf, Ulrich 2003. Nachfolge Christi: II. Kirchengeschichtlich. *RGG*⁴ 6, 6-9.
- Köstenberger, Andreas J. 1998. *The Mission of Jesus and the Disciples according to the Fourth Gospel: With Implications for the Fourth Gospel's Purpose and the Mission of the Contemporary Church*. Grand Rapids: William B. Eerdmans.
- Kurz, William S. 1985. Kenotic Imitation of Paul and of Christ in Philippians 2 and 3, in Segovia Fernando F. 1985a, 103-126.
- Kuske, Martin 2008. *Dietrich Bonhoeffer Werke*. Bd. 4, *Nachfolge*. 3. Aufl. der Taschenbuchausgabe. Gütersloh: Gütersloher.
- Larsson, Edvin 1962. *Christus als Vorbild: Eine Untersuchung zu den paulinischen Tauf- und Eikontexten*. Uppsala: Almqvist & Wiksells. (Acta Seminarii Neotestamentici Upsaliensis XXIII).
- Lausanner Bewegung (LB) 2011. *Die Kapstadt-Verpflichtung*. Online im Internet: <https://www.lausanne.org/de/kapstadt-verpflichtung/die-kapstadt-verpflichtung> [Stand 15.11.2017].
- Lee, Younghoon 2013. The Holy Spirit and Mission Spirituality: The Case of Yoido Full Gospel Church, in Ma, Wonsuk & Ross, Kenneth R. 2013, 193-202.
- Legat, Anke von 2017. *Streit um den Missionsbefehl*. Online im Internet: <https://unserekirche.de/artikel/2017/04/streit-um-den-missionsbefehl/> [Stand 7.12.2018].
- Lehmann, Christian 2013. *Wortfeld*. Online im Internet: https://www.christianlehmann.eu/ling/lg_system/sem/index.html?https://www.christianlehmann.eu/ling/lg_system/sem/wortfeld.html [Stand 26.04.2018].
- Littell, Franklin H. 1966. *Das Selbstverständnis der Täufer*. Kassel: J. G. Oncken.
- Longenecker, Richard N. 1996a. Taking Up the Cross Daily: Discipleship in Luke-Acts, in Longenecker, Richard N. 1996b, 50-76.
- Longenecker, Richard N. 1996b (ed). *Patterns of Discipleship in the New Testament*. Grand Rapids: Wm. B. Eerdmans.
- Luz, Ulrich. 1980. Die Jünger im Matthäus-Evangelium, in Lange, Joachim (Hg.): *Das Matthäus-Evangelium*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 377-414.
- Ma, Wonsuk 2013. Introduction: Grace Korean Church, California, USA: Mission from the Margins with Little Notice (Of Course!), in Ma, Wonsuk & Ross, Kenneth R. (eds) 2013, 209-224.
- Ma, Wonsuk & Ross, Kenneth R. 2013a. Introduction: The Spritual Dimension of Mission, in Ma, Wonsuk & Ross, Kenneth R. (eds). 2013, 1-9.
- Ma, Wonsuk & Ross, Kenneth R. 2013b. Conclusion: Spirituality as the Beating Heart of Mission, in Ma, Wonsuk & Ross, Kenneth R. (eds). 2013, 225-233.
- Ma, Wonsuk & Ross, Kenneth R. (eds) 2013: *Mission Spirituality and Authentic Discipleship*. Oxford: Regnum (Regnum Edinburg Centenary 14).
- Maddix, Mark A. 2013. Missional Discipleship, in Maddix, Mark A. & Akkerman, Jay Richard (eds) 2013, 15-26.

- Maddix, Mark A. & Akkerman, Jay Richard (eds) 2013. *Missional Discipleship: Partners in God's Repentive Mission*. Kansas City: Beacon Hill Press.
- Marquardt, Manfred N. 2001. Jüngerschaft III. *RGG⁴* 4, 703.
- März, Claus Peter 2001. Jüngerschaft II. *RGG⁴* 4, 702-703.
- Míguez, Néstor 2017. Missional Formation for Transforming Discipleship. *IRM* 106.1, 7-15.
- Milchner, Hans Jürgen 2004. *Nachfolge Jesu und Imitatio Christi: Die theologische Entfaltung der Nachfolgethematik seit den Anfängen der Christenheit bis in die Zeit der devotio moderna – unter besonderer Berücksichtigung religionspädagogischer Ansätze*. Münster: Lit. (Religionspädagogische Kontexte und Konzepte 11).
- Moldenhauer, Christiane & Monsees, Jens 2016. *Die Zukunft der Kirche in Europa*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag. (Beiträge zu Evangelisation und Gemeindentwicklung 22).
- Murray, Stuart 2014. *Nackter Glaube: Christsein in einer nachchristlichen Welt*. Schwarzenfeld: Neufeld.
- Müller, Sabrina 2016. *Fresh Expression of Church: Ekklesiologische Beobachtungen und Interpretationen einer neuen kirchlichen Bewegung*. Zürich: Theologischer Verlag.
- Newbigin, Lesslie 1966. *Honest Religion for a Secular Man*. London: SCM Press.
- Newbigin, Lesslie 1979. Context and Conversion. *IRM* 58, 301-312.
- Newbigin, Lesslie 1987. *Mission in Christ's way*. Geneva: WCC. (Mission Series 8).
- Newbigin, Lesslie 1995. *The Open Secret: An Introduction to the Theology of Mission*. Rev ed. Michigan: Eerdmans.
- Newbigin, Lesslie 1997. The Trinity as Public Truth, in Vanhoozer, Kevin J. *The Trinity in a Pluralistic Age*. Grand Rapids: William B. Eerdmans.
- Newbigin, Lesslie 2008a. Evangelism in the Context of Secularization, in Chilcote, Paul W. & Warner, Lacey C. 2008, 46-54.
- Newbigin, Lesslie 2008b. Foolishness to the Greeks, in Chilcote, Paul W. & Warner, Lacey C. 2008, 345-351.
- Nguyên, vanThanh 2018. A Biblical Foundation of Missionary Discipleship, in Stanislaus, Lazar T. & Nguyên, vanThanh (eds) 2018, 121-135.
- Niemandt, C.J.P., 2016. Rediscovering joy in costly and radical discipleship in mission. *HTS Teologiese Studies/Theological Studies* 72.4, a3831. Online im Internet: <http://dx.doi.org/10.4102/hts.v72i4.3831> [Stand 9.10.2018].
- Noort, Gerrit, Avtzi, Kyriaki & Paas, Stefan (Hg.) 2017. *Sharing Good News: Handbook on Evangelism in Europe*. Geneva: World Council of Churches Publications.
- Onyinah, Opoku 2017. The Meaning of Discipleship. *IRM* 106.2, 216-227.
- Otomo, Yoko 1970. *Nachfolge Jesu und Anfänge der Kirche im Neuen Testament: Eine exgetische Studie*. Mainz: s.n.
- Ott, Bernhard 2007a. Emerging Missions: Doing it Jesus' Way: Three Bible studies based on Matthew 28:16-20. Bibelarbeiten an der EEMA Conference vom 14.-17.11.2007. Budapest.

- Ott, Bernhard 2007b. Matthew 28:16-20 and the Holistic-Mission-Debate, in Shenk, Wilbert R. & Penner, Peter F. 2007, 59-84.
- Ott, Bernhard 2015. Gibt es einen biblischen Missionausfrag?: Zur Tragfähigkeit von Matthäus 28,16-20 als Begründung christlicher Mission. Vorlesung am Studienzentrum für Glaube Gesellschaft vom 10.3.2015. Fribourg.
- Ott, Bernhard 2016. Bekehrung und Taufe als Zielbestimmung von Mission. Vortrag an der Missionstheologischen Konsultation vom 13.-15.6.16. Elstal.
- Oxenham, Marvin 2018. *Discipleship as Virtue*. Online im Internet: <https://charactereducation.blog/2018/05/09/discipleship-as-virtue-2/> [Stand 24.5.18].
- Pechmann, Ralph & Reppenhagen, Martin 1999. *Mission im Widerspruch: Religionstheologische Fragen heute und Mission morgen*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener.
- Plummer, Robert L. 2001. Imitation of Paul and the Church's Missionary Role in 1 Corinthians. *JETS* 44/2, 219-235.
- Ramseyer, Robert L. (ed) 1979. *Mission and the Peace Witness: The Gospel and Christian Discipleship*. Scottdale: Herald. (Missionary Studies 7).
- Reimer Johannes 2003. Nachfolge – Leben im Gehorsam, in Klassen, in Heinrich & Reimer, Johannes (Hrsg.): *Mission im Zeichen des Friedens: Beiträge zur Geschichte täuferisch-mennonitischer Mission*. Lage: Logos. (edition afem - mission academics 14), 49-69.
- Reimer, Johannes 2017. Transformative Nachfolge (Transformative Discipleship), in Evangelisches Missionswerk (EMW) 2017, 123-132.
- Reinbold, Wolfgang 2012. "Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker"? Zur Übersetzung und Interpretation von Mt 28,19f. *ZThK* 109, 176-205.
- Reppenhagen, Martin 2011. *Auf dem Weg zu einer missionalen Kirche: Die Diskussion um eine „Missional Church“ in den USA*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag. (Beiträge zu Evangelisation und Gemeindentwicklung 17).
- Reppenhagen, Martin 2016. „Von dienstbarer Gestalt...“: Response auf Darrell L. Guder, in Moldenhauer, Christiane Monsees, Jens (Hg.) 2016, 94-99.
- Reppenhagen, Martin 2017. Contemporary Theological Discourse on Evangelism, in Noort, Gerrit, Avtzi, Kyriaki & Paas, Stefan (Hg.) 2017, 55-80.
- Robra, Martin 2016a. Moving in the Spirit: Called to Transforming Discipleship. *IRM* 105.2, 243-256.
- Ross, Kenneth R., u.a. (Hg.) 2016: *Ecumenical Mission: Changing Landscapes and New Conceptions of Mission*. Oxford: Regnum (Regnum Edinburgh Centenary 35).
- Ross, Kenneth R. 2017. Together Towards Life, Missional Formation, and Transforming Discipleship. *IRM* 106.1, 89-100.
- Rozko Jr, John Randall 2014. Toward a Missional Soteriology of Discipleship: Advancing the Witness of the Ecclesia Church Network in Post-Christendom. Doctor of Missiology. Fuller Theological Seminary.
- Schnelle, Udo 1990. Die Ethik des 1. Thessalonicherbriefes, in Collins, Raymond F. (ed): *The Thessalonian Correspondence*. Leuven: University Press.

- Schnyder, Thomas 2018. Tradition und Innovation: Täuferische Ekklesiologie und 3DM Gemeinschaften in kritisch-kreativem Gespräch. Master of Missiology. UNISA.
- Schulz, Ansem 1962. *Nachfolgen und Nachahmen: Studien über das Verhältnis neutestamentlicher Jüngerschaft zur urchristlichen Vorbildethik*. Münschen: Köse. (Studien zum Alten und Neuen Testament VI).
- Schweizer, Eduard 1962. *Erniedrigung und Erhöhung bei Jesus und seinen Nachfolgern*. 2. Aufl. Zürich: Zwingli. (Abhandlungen zur Theologie des Alten und Neuen Testaments 28).
- Segovia, Fernando F. (ed) 1985a. *Discipleship in the New Testament*. Philadelphia: Fortress Press.
- Segovia, Fernando F. 1985b. "Peace I Leave with You; My Peace I Give to You": Discipleship in the Fourth Gospel, in Segovia Fernando F. 1985a, 76-102.
- Senior, Donald & Stuhlmuehler, Carroll 1983. *The biblical foundations for mission*. London: SCM.
- Shenk, Wilbert R. 1973. Church Growth Studies: A Bibliography Review, in Shenk, Wilbert R. 1973, 7-25.
- Shenk, Wilbert R. (ed) 1973. *The Challenge of Church Growth: A Symposium*. Elkhart: Institute of Mennonite Studies. (Missionary Studies 1).
- Shenk, Wilbert R. 1993. Introduction, in Shenk, Wilbert (ed) 1993, 8-13.
- Shenk, Wilbert R. (ed) 1993. *The transfiguration of mission: Biblical, theological, and historical foundations*. Scottsdale: Herald Press. (Missionary studies 12).
- Shenk, Wilbert R. 2005. New Wineskins for New Wine: Toward a Post-Christendom Ecclesiology. *International Bulletin of Missionary Research* 29.2. 73-79.
- Shenk, Wilbert R. 2007a. An Anabaptist View of Mission, in Shenk, Wilbert R. & Penner, Peter F. 2007, 42-58.
- Shenk, Wilbert R. 2007b. Mission as Messianic Movement, in Shenk, Wilbert R. & Penner, Peter F. 2007, 109-127.
- Shenk, Wilbert R. & Penner Peter F. (eds) 2007. *Anabaptism and Mission*. Schwarzenfeld: Neufeld.
- Shin, Sookgoo 2019. *Ethics in the Gospel of John: Discipleship as Moral Progress*. Leiden: Brill. (Biblical Interpretation Serie 168).
- Showalter, Richard 1979. Church Growth Principles and Christian Discipleship, in Ramseyer Robert L.: *Mission and the Peace Witness*. Scottsdale: Herald, 104-113.
- Sim, David 2003. Nachfolge Christi: I. Neues Testament. *RGG⁴* 6, 4-6.
- Schmidt, Henry J. 1980. Conversion, discipleship and social change, in Schmidt, Henry J.: *Conversion: Doorway to Discipleship*. Hillboro: Board of Christian Literature of the General Conference of Mennonite Brethren Churches, 107-122.
- Stanislaus, Lazar T. & Nguyễn, vanThanh (eds) 2018. *Missionary Discipleship in Glocal Contexts*. Siegburg: Franz Schmitt Verlag.
- Stuhlmacher, Peter 1999b Zur missionsgeschichtlichen Bedeutung von Mt 28,16-20. *Evangelische Theologie* 59, 108-130.

- Sweetland, Dennis 1990. *Our Journey with Jesus: Discipleship according to Luke-Acts*. Collegville: Liturgical Press.
- Talbert, Charles H. 1985. Discipleship in Luke-Acts, in Segovia Fernando F. 1985a, 62-75.
- Tawfik, Wedad A. 2017. Discipleship Transforming the World. *IRM* 106.2, 268-279.
- Tinsley, E. J. 1960: The Imitation of God in Christ: *An Essay on the Biblical Basis of Christian Spirituality*. London: SCM Press.
- Ulrich, Hans G. 2003. Nachfolge Christi: III. Ethisch. *RGG⁴* 6, 9-11.
- Van Engen, Charles 1993. *God's Missionary People: Rethinking the Purpose of the Local Church*. 2. Aufl. Grand Rapids: Baker.
- Van Gelder, Craig & Zscheile, Dwight J. 2011. *The missional church in perspective: mapping trends and shaping the conversation*. Grand Rapids: Baker.
- Vincent, John James 1960. Discipleship and Synoptic Studies. *ThZ* 16, 456-469.
- Wambua, Serah 2013. Mission Spirituality and Authentic Discipleship: An African Reflection, in Ma, Wonsuk & Ross, Kenneth R. 2013, 62-73.
- Weima, Jeffrey A. D. 1996. "How You Must Walk to Please God": Holiness and Discipleship in 1 Thessalonians, in Longenecker, Richard N. 1996b, 98-119.
- Weinrich, Michael 2012. Missio Dei und die Sendung der Kirche, in Ernst, Christoph, u.a. (Hg.) 2012, 91-103.
- Wild, Robert A. 1985. "Be Imitators of God": Discipleship in the Letter to the Ephesians, in Segovia Fernando F. 1985a, 127-143.
- Wilkins, Michael J. 1988. *The concept of disciple in Matthew's gospel as reflected in the use of the term [Mathētēs]*. Leiden: E. J. Brill. (Supplements to Novum Testamentum 59.)
- Winterhoff, Birgit, Herbst, Michael & Harder, Ulf (Hg.) 2012. *Von Lausanne nach Kapstadt: Der dritte Kongress für Weltevangelisation*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener. (Beiträge zu Evangelisation und Gemeindeentwicklung Praxis).
- World Council of Churches (WCC) 2014. Evangelism Today: New Ways for Authentic Discipleship. *IRM* 103.1 (398), 129-134.
- Wright, Christopher J.H. 2010. *The Mission of God's People: A Biblical Theology of the Church's Mission*. Grand Rapids: Zondervan.
- Wright, Nicholas Thomas 1994. *Following Jesus: Biblical Reflections on Discipleship*. Grand Rapids: William B. Eerdmans.
- Wrogemann, Henning 2013. *Missionstheologien der Gegenwart: Globale Entwicklungen, kontextuelle Profile und ökumenische Herausforderungen*. Gütersloh: Gütersloher. (Lehrbuch Interkulturelle Theologie/Missionswissenschaft 2).
- Yoder, John H. 1973. Church Growth Issues in Theological Perspective, in Shenk, Wilbert R. 1973, 25-47.
- Yoder, John H. 2003. *Discipleship as a Political Responsibility*. Scottdale: Herald.
- Yoder, John H. 2011. *Die Politik des Leibes Christi: Als Gemeinde zeichenhaft leben*. Schwarzenfeld: Neufeld.
- Yoder, John H. 2012. *Die Politik Jesu*. Schwarzenfeld: Neufeld.

Zeindler, Matthias 2001. Die Kirche des Kreuzes – John H. Yoders Ekklesiologie als Modell von Kirchesein in einer pluralistischen Gesellschaft, in Jecker, Hanspeter (Hg.) 2001, 63-88.

7. ANHANG

7.1 Ausführliche Referenzenmatrix zu Jüngerschaft im lukanischen Doppelwerk

	Jüngerschaft als Zeugnis in Wort und Tat zur Rettung der Menschen	Jüngerschaft in der Gegenwart, Führung und Bevollmächtigung des Heiligen Geistes	Jüngerschaft als Dienst, insbesondere an den Armen, Gefangenen, Unterdrückten und Ausgegrenzten, inkl. Einsatz der eigenen Mittel dazu	Jüngerschaft als Absage von weltlichen Bindungen für den Eintritt in eine nahe Gottesbeziehung	Jüngerschaft als Umkehr und Hinwendung (inkl. Empfang von Gottes Vergebung und Annahme; Taufe) zu Gott und seinem Willen	Von Gebet und Lobpreis begleitete Jüngerschaft	Jüngerschaft als Teilhabe an und Aufnahme in Gemeinschaft inkl. Güterteilung und missionarischer Beauftragung
Longenecker (1996a)							
Lk 4,14,30 (:58-59)			x				
Lk 6,20b-26 (:61-62)			x				
Lk 9,23-26 (:69)				x			
Lk 9,57-62 (:63)	x			x			
Lk 10,25-37 (:66)			x				
Lk 11,5-13 (:66)						x	
Lk 12,13-34 (:66)			x	x			
Lk 13,1-9 (:67)					x		
Lk 14,7-14 (:67)			x				
Lk 14,15-24 (:67)					x		
Lk 14,25-33 (:63-64; 69)				x			
Lk 15,11-32 (:67)					x		
Lk 16,1-12 (:67)			x				
Lk 16,19-31 (:66; 67)			x				

	Jüngerschaft als Zeugnis in Wort und Tat zur Rettung der Menschen	Jüngerschaft in der Gegenwart, Führung und Bevoll- mächtigung des Heiligen Geistes	Jüngerschaft als Dienst, insbesondere an den Armen, Gefangenen, Unterdrückten und Ausgegrenzten, inkl. Einsatz der eigenen Mittel dazu	Jüngerschaft als Absage von weltlichen Bindungen für den Eintritt in eine nahe Gottes- beziehung	Jüngerschaft als Umkehr und Hinwendung (inkl. Empfang von Gottes Vergebung und Annahme; Taufe) zu Gott und seinem Willen	Von Gebet und Lobpreis begleitete Jünger- schaft	Jüngerschaft als Teilhabe an und Aufnahme in Gemeinschaft inkl. Güterteilung und missionarischer Beauftragung
Longen- ecker (1996a)							
Lk 17,7-10 (:67)			x				
Lk 18,1-8 (:66)						x	
Lk 18,9-14 (:67)			x				
Lk 18,24- 25 (:62)				x			
Lk 19,11- 27 (:67)			x				
Lk 22,24- 27 (:70)			x				
Lk 22,39- 46 (:70)						x	
Lk 23,26 (:70)				x			
Lk 24,48- 49 (:70)	x						
Apg 1,4-8 (:71)	x	x					
Apg 1,14 (:72)						x	
Apg 1,24- 25 (:72)						x	
Apg 2,4 (:71)		x					
Apg 2,42 (:72)						x	x
Apg 2,44- 46 (:62; 72)			x				x
Apg 4,32- 5,11 (:62; 72)			x				x
Apg 6,4 (:72)						x	

	Jüngerschaft als Zeugnis in Wort und Tat zur Rettung der Menschen	Jüngerschaft in der Gegenwart, Führung und Bevoll- mächtigung des Heiligen Geistes	Jüngerschaft als Dienst, insbesondere an den Armen, Gefangenen, Unterdrückten und Ausgegrenzten, inkl. Einsatz der eigenen Mittel dazu	Jüngerschaft als Absage von weltlichen Bindungen für den Eintritt in eine nahe Gottes- beziehung	Jüngerschaft als Umkehr und Hinwendung (inkl. Empfang von Gottes Vergebung und Annahme; Taufe) zu Gott und seinem Willen	Von Gebet und Lobpreis begleitete Jünger- schaft	Jüngerschaft als Teilhabe an und Aufnahme in Gemeinschaft inkl. Güterteilung und missionarischer Beauftragung
Longen- ecker (1996a)							
Apg 12,5 (:72)						x	
Talbert 1985							
Lk 5,1-11 (:67)	x				x		
Lk 5,27-29 (:67)	(x)				x		
Lk 8,1-3 (:72)							(x)
Lk 8,38-29 (:67)	x						
Lk 9,1-6 (:67; 70; 72)	x	(x)					x
Lk 9;23 (:62)				x			
Lk 10,1-12 (:67; 72)	x						x
Lk 10,17- 20 (:70)		x					
Lk 11,1 (:72)						x	(x)
Lk 14,26- 27 (:62)				x			
Lk 18,31- 34 (:72)							(x)
Lk 22,28- 30 (:72)							(x)
Lk 23,26 (:62)				x			
Lk 24,44- 49 (:67)	x	x					
Lk 24,50- 53 (:72)							(x)

	Jüngerschaft als Zeugnis in Wort und Tat zur Rettung der Menschen	Jüngerschaft in der Gegenwart, Führung und Bevoll- mächtigung des Heiligen Geistes	Jüngerschaft als Dienst, insbesondere an den Armen, Gefangenen, Unterdrückten und Ausgegrenzten, inkl. Einsatz der eigenen Mittel dazu	Jüngerschaft als Absage von weltlichen Bindungen für den Eintritt in eine nahe Gottes- beziehung	Jüngerschaft als Umkehr und Hinwendung (inkl. Empfang von Gottes Vergebung und Annahme; Taufe) zu Gott und seinem Willen	Von Gebet und Lobpreis begleitete Jünger- schaft	Jüngerschaft als Teilhabe an und Aufnahme in Gemeinschaft inkl. Güterteilung und missionarischer Beauftragung
Talbert 1985							
Apg 1,8 (:67)	x	x					
Apg 2,1-13 (:70)		x					
Apg 2,14- 41 (:70)	x						
Apg 2,38 (:62)					x		
Apg 2,44 (:72)							x
Apg 4,31 (:70)	x	x					
Apg 4,32 (:72)							x
Apg 6,1-6 (:72)							x
Apg 8,26- 39 (:70)	x	x					
Apg 9,1-19 (:62)					x		
Apg 10,9- 16 (:70)		x					
Apg 11,1- 18 (:72)							x
Apg 11,27- 30 (:72)							x
Apg 13,1-3 (:70)		x					
Apg 14,22 (:66)				x			
Apg 15,1- 35 (:72)							x
Apg 16,6- 10 (:70)		x					
Apg 18,9- 10 (:71)		x					

	Jüngerschaft als Zeugnis in Wort und Tat zur Rettung der Menschen	Jüngerschaft in der Gegenwart, Führung und Bevoll- mächtigung des Heiligen Geistes	Jüngerschaft als Dienst, insbesondere an den Armen, Gefangenen, Unterdrückten und Ausgegrenzten, inkl. Einsatz der eigenen Mittel dazu	Jüngerschaft als Absage von weltlichen Bindungen für den Eintritt in eine nahe Gottes- beziehung	Jüngerschaft als Umkehr und Hinwendung (inkl. Empfang von Gottes Vergebung und Annahme; Taufe) zu Gott und seinem Willen	Von Gebet und Lobpreis begleitete Jünger- schaft	Jüngerschaft als Teilhabe an und Aufnahme in Gemeinschaft inkl. Güterteilung und missionarischer Beauftragung
Talbert 1985							
Apg 20,22- 24 (:70)		x		x			
Apg 21,17- 26 (:72)							x
Apg 22,6- 16 (:62)					x		
Apg 22,17- 18 (:71)		x					
Apg 23,11 (:71)		x					
Apg 26,12- 19 (:62)					x		
Apg 27,23- 24 (:71)		x					
Sweetland 1990							
Lk 5,1-11 (:20-25; 187; 189)	x			x	x		
Lk 5,27-28 (:25-26; 187; 189)				x	x		
Lk 5,32 (:27)					x		
Lk 6,22-24 (:99; 103; 121; 187)				x			
Lk 6,46-49 (:55; 103: 109-110)					x		
Lk 8,15-21 (:90; 105; 110; 142- 143)					x		x
Lk 9,1-6 (:31-33)	x			x			

	Jüngerschaft als Zeugnis in Wort und Tat zur Rettung der Menschen	Jüngerschaft in der Gegenwart, Führung und Bevoll- mächtigung des Heiligen Geistes	Jüngerschaft als Dienst, insbesondere an den Armen, Gefangenen, Unterdrückten und Ausgegrenzten, inkl. Einsatz der eigenen Mittel dazu	Jüngerschaft als Absage von weltlichen Bindungen für den Eintritt in eine nahe Gottes- beziehung	Jüngerschaft als Umkehr und Hinwendung (inkl. Empfang von Gottes Vergebung und Annahme; Taufe) zu Gott und seinem Willen	Von Gebet und Lobpreis begleitete Jünger- schaft	Jüngerschaft als Teilhabe an und Aufnahme in Gemeinschaft inkl. Güterteilung und missionarischer Beauftragung
Sweetland 1990							
Lk 9,23-26 (:26; 59)				x			
Lk 9,48 (:150; 176)			x				x
Lk 9,51-56 (:104)			x				
Lk 9,57-62 (:26; 33-35; 96: 102; 173)				x			
Lk 10,1-12 (:35-39)	x						x
Lk 10,16 (:57)				x			
Lk 10,25- 37 (:101; 110)			x				
Lk 11,2-4 (:29: 96; 181; 185- 186)						x	
Lk 11,5-13 (:29; 181- 182)						x	
Lk 12, 11- 12 (:59)		x					
Lk 12,20- 21 (:187)				x			
Lk 12,33 (:147)			x				
Lk 13,1-9 (:43)					x		
Lk 14,13 (:87)			x				
Lk 14,15- 24 (:144)				x	x		

	Jüngerschaft als Zeugnis in Wort und Tat zur Rettung der Menschen	Jüngerschaft in der Gegenwart, Führung und Bevoll- mächtigung des Heiligen Geistes	Jüngerschaft als Dienst, insbesondere an den Armen, Gefangenen, Unterdrückten und Ausgegrenzten, inkl. Einsatz der eigenen Mittel dazu	Jüngerschaft als Absage von weltlichen Bindungen für den Eintritt in eine nahe Gottes- beziehung	Jüngerschaft als Umkehr und Hinwendung (inkl. Empfang von Gottes Vergebung und Annahme; Taufe) zu Gott und seinem Willen	Von Gebet und Lobpreis begleitete Jünger- schaft	Jüngerschaft als Teilhabe an und Aufnahme in Gemeinschaft inkl. Güterteilung und missionarischer Beauftragung
Sweetland 1990							
Lk 14,26- 35 (:25; 144; 147; 173; 189)				x			
Lk 16,1-9 (:147)			x				x
Lk 16,10- 13 (:147)				x			
Lk 16,19- 31 (:101)			x				
Lk 17,3-4 (:117)							x
Lk 18,1-8 (:29; 96; 180)						x	
Lk 18,15- 17 (:175)					x		
Lk 18,18- 30 (:25; 39- 41; 187; 189)				x			
Lk 21,3-4 (:25)			x				
Lk 21,12- 19 (:59)				x			
Lk 21,36 (:180)						x	
Lk 22, 25- 27 (:23; 107; 121; 146; 160)			x				x
Lk 22,40 (:29)						x	
Lk 24,47- 48 (:23; 41- 43; 47)	x	x					

	Jüngerschaft als Zeugnis in Wort und Tat zur Rettung der Menschen	Jüngerschaft in der Gegenwart, Führung und Bevoll- mächtigung des Heiligen Geistes	Jüngerschaft als Dienst, insbesondere an den Armen, Gefangenen, Unterdrückten und Ausgegrenzten, inkl. Einsatz der eigenen Mittel dazu	Jüngerschaft als Absage von weltlichen Bindungen für den Eintritt in eine nahe Gottes- beziehung	Jüngerschaft als Umkehr und Hinwendung (inkl. Empfang von Gottes Vergebung und Annahme; Taufe) zu Gott und seinem Willen	Von Gebet und Lobpreis begleitete Jünger- schaft	Jüngerschaft als Teilhabe an und Aufnahme in Gemeinschaft inkl. Güterteilung und missionarischer Beauftragung
Sweetland 1990							
Apg 1,1-14 (:23; 29; 46-47; 179)	x	x				x	
Apg 2,14- 36 (:38; 48- 53)	x						
Apg 2,37- 41 (:53-56; 119)		x			x		
Apg 2,42- 47 (:25; 29; 55: 136- 137; 171; 179; 188; 189)						x	x
Apg 3,1-8 (:32; 57)	x					x	
Apg 3,17- 20 (:38; 57; 119)	x				x		
Apg 3,26 (:58)					x		
Apg 4,8 (:59)		x					
Apg 4,24- 31 (:29; 180)		x				x	
Apg 4,34- 35 (:25; 136-137; 188; 189)			x				x
Apg 5,1-11 (:25)				x			
Apg 5,15- 16 (:32)	x						
Apg 5,31 (:38)					x		

	Jüngerschaft als Zeugnis in Wort und Tat zur Rettung der Menschen	Jüngerschaft in der Gegenwart, Führung und Bevoll- mächtigung des Heiligen Geistes	Jüngerschaft als Dienst, insbesondere an den Armen, Gefangenen, Unterdrückten und Ausgegrenzten, inkl. Einsatz der eigenen Mittel dazu	Jüngerschaft als Absage von weltlichen Bindungen für den Eintritt in eine nahe Gottes- beziehung	Jüngerschaft als Umkehr und Hinwendung (inkl. Empfang von Gottes Vergebung und Annahme; Taufe) zu Gott und seinem Willen	Von Gebet und Lobpreis begleitete Jünger- schaft	Jüngerschaft als Teilhabe an und Aufnahme in Gemeinschaft inkl. Güterteilung und missionarischer Beauftragung
Sweetland 1990							
Apg 6,1-6 (:53; 101)	x		x			x	x
Apg 7,55- 58 (:99; 121)				x			
Apg 8,12 (:32; 81; 130)	x						
Apg 9,10- 16 (:97)	x			x			
Apg 10,9 (:67-68)						x	
Apg 10,34- 43 (:38; 63- 68; 97)	x						
Apg 12,5 (:29; 180)						x	
Apg 13,1-3 (:38; 76)		x				x	
Apg 13,4 (:78)		x					
Apg 13,5 (:77)	x						
Apg 13,38- 41 (:38)					x		
Apg 13,46- 47 (:101)	x						
Apg 19,8 (:32; 130)	x						
Apg 19,12 (:32)	x						
Apg 20,21 (:119)	x						
Apg 20,23- 24 (:82)				x			
	Jüngerschaft als Zeugnis in	Jüngerschaft in der	Jüngerschaft als Dienst,	Jüngerschaft als Absage	Jüngerschaft als Umkehr	Von Gebet und	Jüngerschaft als Teilhabe an und

	Wort und Tat zur Rettung der Menschen	Gegenwart, Führung und Bevollmächtigung des Heiligen Geistes	insbesondere an den Armen, Gefangenen, Unterdrückten und Ausgegrenzten, inkl. Einsatz der eigenen Mittel dazu	von weltlichen Bindungen für den Eintritt in eine nahe Gottesbeziehung	und Hinwendung (inkl. Empfang von Gottes Vergebung und Annahme; Taufe) zu Gott und seinem Willen	Lobpreis begleitete Jüngerschaft	Aufnahme in Gemeinschaft inkl. Güterteilung und missionarischer Beauftragung
Sweetland 1990							
Apg 20,25 (:32; 81; 190)	x						
Apg 20,35 (:120)			x				
Apg 20,36 (:29; 180)						x	
Apg 21,5 (:29; 180)						x	
Apg 23,11 (:97)	x						
Apg 26,16-18 (:121)	x		x				
Apg 26,20 (:43)					x		
Apg 28,23; 31 (:32; 190)	x						
Burridge 2007							
Lk 5,11 (:262; 279)				x			
Lk 5,28 (:262; 279)				x			
Lk 6,20-26 (:261)				x			
Lk 6,27-36 (:269)			x				
Lk 8,19-21 (:268)					x		x
Lk 9,23 (:247; 249)				x			
Lk 9,62 (:247)				x			
Lk 10,25-37 (:258-260)			x				
Lk 11,1-4 (:236)						x	

	Jüngerschaft als Zeugnis in Wort und Tat zur Rettung der Menschen	Jüngerschaft in der Gegenwart, Führung und Bevoll- mächtigung des Heiligen Geistes	Jüngerschaft als Dienst, insbesondere an den Armen, Gefangenen, Unterdrückten und Ausgegrenzten, inkl. Einsatz der eigenen Mittel dazu	Jüngerschaft als Absage von weltlichen Bindungen für den Eintritt in eine nahe Gottes- beziehung	Jüngerschaft als Umkehr und Hinwendung (inkl. Empfang von Gottes Vergebung und Annahme; Taufe) zu Gott und seinem Willen	Von Gebet und Lobpreis begleitete Jünger- schaft	Jüngerschaft als Teilhabe an und Aufnahme in Gemeinschaft inkl. Güterteilung und missionarischer Beauftragung
Burridge 2007							
Lk 11,5-8 (:236)						x	
Lk 11,13 (:236)		x					
Lk 12,13- 21 (:262; 280)				x			
Lk 12,22- 34 (:262; 279)			x	x			
Lk 14,7-14 (:250)			x				
Lk 14,12- 14 (:261; 280)			x				
Lk 14,15- 24 (:261; 280)			x	x	x		
Lk 14,25- 33 (:262; 279)				x			
Lk 16,1-9 (:263)			x				
Lk 16,18 (:268-269)			x				
Lk 16,19- 31			x				
Lk 18,1-8 (:262)						x	
Lk 18,9-14 (:236; 271)			x			x	
Lk 18,18- 22 (:258- 260; 262; 279)			x	x			
Lk 18,28- 30 (:268)				x			

	Jüngerschaft als Zeugnis in Wort und Tat zur Rettung der Menschen	Jüngerschaft in der Gegenwart, Führung und Bevoll- mächtigung des Heiligen Geistes	Jüngerschaft als Dienst, insbesondere an den Armen, Gefangenen, Unterdrückten und Ausgegrenzten, inkl. Einsatz der eigenen Mittel dazu	Jüngerschaft als Absage von weltlichen Bindungen für den Eintritt in eine nahe Gottes- beziehung	Jüngerschaft als Umkehr und Hinwendung (inkl. Empfang von Gottes Vergebung und Annahme; Taufe) zu Gott und seinem Willen	Von Gebet und Lobpreis begleitete Jünger- schaft	Jüngerschaft als Teilhabe an und Aufnahme in Gemeinschaft inkl. Güterteilung und missionarischer Beauftragung
Burridge 2007							
Lk 19,1-10 (:262)			x	x			
Lk 22,24- 27 (:271; 281)			x				
Lk 22,35- 38 (:270)			x				
Lk 22,49- 51 (:270)			x				
Lk 24,49 (:236)		x					
Apg 1,14 (:236)						x	
Apg 1,24 (:236)						x	
Apg 2,1-4 (:236)		x					
Apg 2,33 (:236)		x					
Apg 2,42 (:236)						x	x
Apg 2,44- 45 (:264)							x
Apg 3,1 (:236)						x	
Apg 4,8 (:243)		x					
Apg 4,23- 31 (:236; 243)		x				x	
Apg 4,32- 35 (:264)							x
Apg 4,36 (:264)							x
Apg 5,32 (:243)		x					

	Jüngerschaft als Zeugnis in Wort und Tat zur Rettung der Menschen	Jüngerschaft in der Gegenwart, Führung und Bevoll- mächtigung des Heiligen Geistes	Jüngerschaft als Dienst, insbesondere an den Armen, Gefangenen, Unterdrückten und Ausgegrenzten, inkl. Einsatz der eigenen Mittel dazu	Jüngerschaft als Absage von weltlichen Bindungen für den Eintritt in eine nahe Gottes- beziehung	Jüngerschaft als Umkehr und Hinwendung (inkl. Empfang von Gottes Vergebung und Annahme; Taufe) zu Gott und seinem Willen	Von Gebet und Lobpreis begleitete Jünger- schaft	Jüngerschaft als Teilhabe an und Aufnahme in Gemeinschaft inkl. Güterteilung und missionarischer Beauftragung
Burridge 2007							
Apg 6,3 (:243)		x					
Apg 6,4 (:236)						x	
Apg 7,55 (:243)		x					
Apg 7,59 (:236)						x	
Apg 8,15- 20 (:236; 243)		x				x	
Apg 8,29; 39 (:243)		x					
Apg 9,11 (:236)						x	
Apg 9,17 (:243)		x					
Apg 10,9 (:236)						x	
Apg 10,19 (:243)		x					
Apg 10,44- 47 (:243)		x					
Apg 11,12- 16 (:243)		x					
Apg 11,27- 30 (:244; 264)		x					x
Apg 12,5 (:236)						x	
Apg 12,12 (:236)						x	
Apg 13,2-4 (:236; 243)		x				x	
Apg 14,23 (:236)						x	

	Jüngerschaft als Zeugnis in Wort und Tat zur Rettung der Menschen	Jüngerschaft in der Gegenwart, Führung und Bevoll- mächtigung des Heiligen Geistes	Jüngerschaft als Dienst, insbesondere an den Armen, Gefangenen, Unterdrückten und Ausgegrenzten, inkl. Einsatz der eigenen Mittel dazu	Jüngerschaft als Absage von weltlichen Bindungen für den Eintritt in eine nahe Gottes- beziehung	Jüngerschaft als Umkehr und Hinwendung (inkl. Empfang von Gottes Vergebung und Annahme; Taufe) zu Gott und seinem Willen	Von Gebet und Lobpreis begleitete Jünger- schaft	Jüngerschaft als Teilhabe an und Aufnahme in Gemeinschaft inkl. Güterteilung und missionarischer Beauftragung
Burridge 2007							
Apg 15,8 (:243)		x					
Apg 15,28 (:243)		x					
Apg 16,13 (:236)						x	
Apg 16,25 (:236)						x	
Apg 19,2-6 (:236)		x					
Apg 20,22- 23 (:243)		x					
Apg 20,28 (:243)		x					
Apg 20,35 (:281)			x				
Apg 20,36 (:236)						x	
Apg 21,4 (:243)		x					
Apg 21,5 (:236)						x	
Apg 21,11 (:243)		x					
Apg 22,17 (:236)						x	
Apg 28,8 (:236)						x	